Land an der Memel

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

mit

TILSITER RUNDBRIEF

Herausgegeben von der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

48. JAHRGANG WEIHNACHTEN 2012 Nr. 91

HEIMATRUNDBRIEF FÜR DEN KREIS TILSIT-RAGNIT UND DIE STADT TILSIT

Patenschaften in Schleswig-Holstein:

Kreis Tilsit-Ragnit – Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek • Stadt Tilsit – Kiel

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2013

Bild: kai-creativ – Fotolia.com

Manthey Exklusivreisen

über 40 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner
von der Oder bis zur Memel

Bus-Schiff-Reise der Stadtgemeinschaft Tilsit
10-tägige Busreise Mi. 05.06. - Fr. 14.06.2013
Übern. Fähre 1x, Tilsit/Sovetsk 4x, Nidden/Nida 3x, Fähre 1x
Reiseleitung: Frau Linda von der Heide geb. Koehler u. Herr Ingolf Koehler

05.06.13 Mit dem Bus ab Bochum, Osnabrück, Bremen und Hamburg Hbf. LISCO-Linie Kiel-Klaipeda/Memel
06.06.13 Von Memel mit dem Bus weiter nach Tilsit zum Grenzübergang Luisenbrücke. Htl. Kronus in Tilsit
07.06.13 Stadtrundfahrt durch Tilsit mit Besuch der Gedenkstätte Waldfriedhof. Weiter durch Elchniederung, Heinrichswalde, Weinoten.
08.06.13 Tag zur freien Verfügung.
09.06.13 Fahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit. In Ragnit Stadtführung. Besuch des Ostpreußen-Museums in Breitenstein. Weiterfahrt nach Untereißel am Memelstrand. Zurück nach Tilsit.
10.06.13 Fahrt nach Königsberg. Stadtrundfahrt/Stadtbesichtigung. Weiterfahrt über Cranz, Kurische Nehrung, Rossitten, russ.-lit. Grenzübergang nach Nidden, Htl Jurate
11.06.13 Fahrt zur Hohen Düne und Besichtigung des Thomas-Mann-Hauses Weiterfahrt zu den Sehenswürdigkeiten der Kurischen Nehrung.
12.06.13 Tag zur freien Verfügung.
13.06.13 Frühstück. Rückfahrt nach Memel zur Stadtrundfahrt. Danach Stadtbummel. Nachmittag mit dem Bus zur Einschiffung und Rückfahrt nach Kiel
14.06.13 Ankunft in Kiel und Rückfahrt über BAB Hamburg nach Bochum.

-Programmänderungen vorbehalten –

Reisepreis pro Person im DZ / HP (bei mind. 30 Personen)
EUR 979,- Einzelzimmer-Zuschlag EUR 180,-
zuzgl. 1-fach-Visum GUS EUR 55,-

Der Reisepreis beinhaltet alle Übernachtungen im DZ mit Halbpension.
Selbstverständlich sind alle vorgenannten Ausflüge im Reisepreis enthalten!

über 40 Jahre Reisen - Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen
Rübezahlstr. 7 58455 Witten
Internet: www.greifreisen.de

A. Manthey GmbH
Tel. 02302 2 40 44 Fax 2 50 5
E-Mail: manthey@greifreisen.de

ostreisen
Unterwegs in ganz Europa.

ostreisen GmbH
Paulinenstr. 29 32657 Lemgo
Tel. 05261 -2882600 Fax 05261 -2882626
info@ostreisen.de www.ostreisen.de

11 - tägige Ostpreußen - Reise nach Tilsit und auf die Kurische Nehrung

mit Königsberg, dem Samland und Danzig

Reiseleituna Heiner J. Coenen

07.08.-17.08.2013

Sonderreise der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Programmablauf:

1. Tag: Fahrt ab Mönchengladbach, Bochum, Hannover und Berlin zur Zwischenübernachtung nach Schneidemühl. Weitere Zustiege entlang der Autobahnroute möglich.

2. **Tag:** Weiterfahrt nach Tilsit und Ragnit über Marienburg (Fotostopp und Mittagspause).

3. **Tag:** Gelegenheit zum Besuch der Heimatdörfer. Alternativ: Tilsit Stadtbesichtigung, dann Tagesausflug zum ostpr. Heimatmuseum Breitenstein und dem Gestüt Georgenburg, weiter geht's nach Insterburg, Gumbinnen und Pillkallen.

4. **Tag:** Fahrt durch's Memelland über Heydekrug nach Memel, dort Stadtbesichtigung und weiter nach Nidden auf der Kurischen Nehrung.

5. **Tag:** Führung durch Nidden und Fahrt nach Schwarzort (Hexenberg).

6. **Tag:** Der Tag steht zur freien Verfügung, u.a. Gelegenheit zum Bernsteinsammeln am Ostseestrand.

7. **Tag:** Fahrt zur Übernachtung nach Königsberg. Unterwegs: Besuch der Vogelwarte Rossitten. Nach der Ankunft Stadtführung in Königsberg.

8. **Tag:** Weiterfahrt über Frauenburg zur Übernachtung nach Danzig.

9. **Tag:** Dreistadtrundfahrt mit der Danziger Altstadt, Orgelkonzert in Oliwa und Besuch von Zopot. Übernachtung in Danzig

10. **Tag:** Fahrt zur letzten Übernachtung nach Frankfurt/Oder. Zwischendurch Besuch von Thorn.

11. Tag: Rückfahrt mit den gleichen Haltestellen wie auf der Hinfahrt.

Leistungen:

- Busfahrt im modernen Fernreisebus mit WC, Klimaanlage, Küche und Schlafsesseln.
- Erfahrene Reiseführer ab Schneidemühl bis Thorn
- 1 Übern, in Schneidemühl
- 2 Übern, in Tilsit
- 3 Übern, in Nidden
- 1 Übern, in Königsberg
- 2 Übern, in Danzig
- 1 Übern, in Frankfurt/Oder
- Halbpension
- **Im Preis enthalten: kostenfreie Ausflüge, Führungen, Eintrittsgelder {».Programm), Straßen- und Visumgebühren**

Preise:

€ 1124,- p. P. im Doppelzimmer
€ 184,- Einzelzimmerzuschlag

Eine ausführliche Reisebeschreibung und weitere Infos erhalten sie kostenlos bei:

ostreisen (Kontaktdaten siehe oben) & Heiner J. Coenen
Maarstraße 15, 52511 Geilenkirchen
« 02462 3087; B Heiner.Coenen@t-online.de

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in Bad Pyrmont. Die Angebote reichen vom morgendlichen Singen, der Seniorengymnastik, Dia- und Videoabenden, Lesungen aus Werken ostpreußischer Dichter und Schriftsteller, Spaziergängen, Museumsbesuchen und einem Halbtagsausflug bis zur heimatlichen Speisekarte am Mittag und Abend. Der unlängst als „Schönster Kurpark Deutschlands" ausgezeichnete Kurpark lädt zu Kurkonzerten, einem Bummel durch den größten Palmengarten nördlich der Alpen oder zum Ausprobieren des Wassertretbeckens und des Barfuss-Pfades ein.

In der Hufeland-Therme können Sie die Meersalzgrotte genießen, in unterschiedlichsten Saunen schwitzen oder das Wasser in verschiedenen Formen auf den Körper wirken lassen.

Bad Pyrmont selbst lädt mit seinen Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Cafes und Kulturangeboten zum Bummeln und Genießen ein. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2013

Sommerfreizeit
Montag, 1. Juli bis
Montag, 15. Juli 2013 • 14 Tage
DZ/Person 567,00 € I EZ 658,00 €

Herbstliche Ostpreußentage
Montag, 23. September bis
Donnerstag, 3- Oktober 2013 • 10 Tage
DZ/Person 413,00 € i EZ 478,00 €

Weihnachtsfreizeit
Donnerstag, 19. Dezember 2013 bis
Donnerstag, 2. Januar 2014 • 14 Tage
DZ/Person 588,00 € | EZ 679,00 €

Die Inklusivpreise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung (Programm). Die Freizeiten könne jeweils nur für den gesamten Zeitraum gebucht werden. Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie bitte, *nur schriftlich,* an:

Ostheim
Jugendbildungs- und Tagungsstätte
Parkstraße 14
31812 Bad Pyrmont

Telefon: (0 52 81)9361-0
Telefax: (0 52 81)9361-11

Internet: www.ostheim-pyrmont.de
E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de

Freie Termine für Gruppen ab 6 Personen (Klassen-, Schul-, Orts-, Kirchspiel-, Familientreffen usw.), Seminare & Tagungen auf Anfrage oder im Internet unter www.ostheim-pyrmont.de

Aus dem Inhalt

Auf ein Wort - D. Neukamm 7
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft 9
Auf ein Wort - H. Dzieran 11
Das christliche Wort 13
Lesermeinungen 15
Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. 20
Stadtvertretung der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. 23
Adressen der Stadtgemeinschaft Tilsit u. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. 25
Heimatstube Preetz 28
Heimattreffen Halle 29
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Sitzung des Kreisausschusses 36
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Sitzung des Kreistages 39
Gruß aus Tilsit 44
Während der Kieler Woche 45
In Memoriam Johannes Bobrowski 49
Zur Bobrowski-Ehrung 51
Leseprobe 53
Empfehlenswerte neue Bücher 56
Empfehlenswerte Heimatbücher 57
Weihnachtliches 58
Aus den Kirchspielen 59
Aus der Kirchspielarbeit 83
Schultreffen 84
Das Echo 106
Reise nach Schulen & Umgebung 107
Lehrjahre in Tilsit 111
Eine Stunde der Erinnerung 112
Zum Schmunzeln 113
Gruselig - schaurig - unheimlich 115
Das Kurrenkahnprojekt bei Wolgast 116
Zwei Lorbasse 118
Einige Eindrücke von Tilsit 119
Brückenrätsel 125
Eine Stadt besinnt sich auf ihr Erbe 126
Die falsche Hymne 128
Stadt-Panorama von Tilsit 129
Reisen 132
Max von Schenkendorf - Teil 1 134
Die Wünsche einer Großmutter 138
Das schlaue Karlchen 139
TILSIT - ab Juli 1944 140
Ein Rheinländer in Ostpreußen 142
Die Spuren 147
Schmoldkopp oder wenn auch das Lachen manchmal im Halse stecken blieb 148
Aus meiner Russenzeit - Tilsit 1947 149
Wie sich unsere ostpreußische Heimatregion verändert 152
Leserbrief 154
Erinnerungen an das Gut Lindenthal 155
Die unglaubliche Ballade vom Bodenseeskipper Xaver 162
Ferienkinder MUTTI 163
HeimatWEH 164
BdV-Jahresempfang 165
Politisches 169
Historisches 171
Damals 175
Geliebte Heimat 176
Original Königsberger Gehlhaar-Marzipan 177
Antwort auf Liedsuche 177
Suchanfragen 178
Glückwünsche 183
Nachrufe und Gedenken 192
Zu guter Letzt 202

Termine/Ausstellungen/Öffnungszeiten 2013

Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstraße 10 • 21335 Lüneburg
Tel. 04131-75 99 5
Fax 04131-75 99 511
www.ostpreussisches4andesmuseum.de
info@ol4g.de

Öffnungszeiten Di - So 10.00 - 18.00 Uhr

Ostpreußisches Landesmuseum
Foto:Frank Vincentz

Kulturzentrum Ostpreußen

Schloßstraße 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Tel. 09141-86440 • Fax 09141-864414
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
info@kulturzentrum-ostpreussen.de

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN
im Deutschordensschloß Ellingen / Bay.

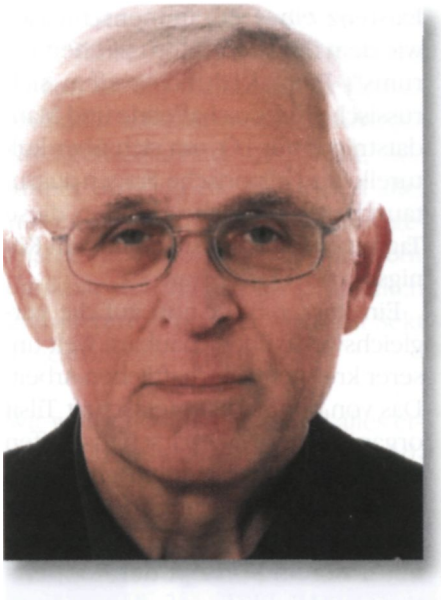
Öffnungszeiten Oktober - März: Di-So 10.00-12.00 Uhr 14.00 - 16.00 Uhr
Öffnungszeiten April - September: Di - So 10.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 17.00 Uhr

Land an der Memel mit TILSITER RUNDBRIEF

Herausgeber:	Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V und Stadtgemeinschaft Tilsit e.V in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V
Kreisvertreter Tilsit-Ragnit:	Dieter Neukamm Am Rosenbaum 48 | 51570 Windeck
Stadtvertreter Tilsit:	Hans Dzieran Rosenhof 17 | 09111 Chemnitz
Schriftleitung:	Heinz H. Powils | 17438 Wolgast | (03836)2371910 e-mail: heinz-powils@gmx.de
Familienanzeigen Tilsit:	W. Klink BanterWeg8 | 26316 Varel | (04451)3145
Familienanzeigen Tilsit-Ragnit:	Stadtgemeinschaft Tilsit • Herr Dzieran PF 241 | 09002 Chemnitz
Satz und Druck:	Hoffmann-Druck GmbH | Wolgast/M-V e-mail: info@hoffmanndruck-gmbh.de
Auflage:	zur Zeit 7.800 Exemplare
Einsendungen:	bitte an den Schriftleiter Heinz H. Powils Chausseestraße 35 | 17438 Wolgast
Redaktionsschluss:	**31. 03- 2013**

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, aber wegen des zeitigen Redaktionsschlusses versuchte ich bereits im August, Bilanz zu ziehen.

Trotz rückläufiger Mitgliedszahlen stimmt es ja glücklicherweise nicht, dass, wie vielfach behauptet, die Landsmannschaft Ostpreußen mit ihren Unterorganisationen ein auf ihr baldiges Ende gerichtetes Dasein fristet. Der Sprecher der LO hat recht, wenn er immer wieder betont, dass „Ostpreußen lebt", zuletzt nachzulesen in seinem Grußwort anlässlich des LO-Sommerfestes im Juni in Allenstein. Es ist immer wieder beeindruckend, welch vielfältiges Programm der großen Zahl von Teilnehmern dort geboten wird. Bemerkenswert ist aber auch die problemlose Zusammenarbeit mit den polnischen Behörden. Vergleichbares lässt sich im russischen Teil unserer Heimatprovinz feststellen. Man besinnt sich allerorten auf die preußische und deutsche Geschichte der Region. Das Königsberger Zentrum für Denkmalpflege z.B. nimmt sich mancher Relikte aus deutscher Zeit in der Stadt und in der Oblast an. Die Lektüre des Ostpreußenblattes beweist fast jede Woche aufs Neue die Verbundenheit vieler Russen mit der geschichtlichen und kulturellen Tradition unserer und inzwischen auch ihrer Heimat. Als ein Beispiel unter vielen mag das Ortseingangsschild von Cranz stehen, auf dem der Name Selenogradsk zu lesen ist und darunter, in Fraktur, „Cranz". Oder die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an



den Tilsiter Armin Müller-Stahl in diesem Frühjahr. Oder die Fürsorge um den Taufstein der ehemaligen Kirche in Groß Lenkenau. Oder die Verwendung der alten Stadtwappen in heute russischen Gemeinden. Wir dürfen sicher sein, dass die Städte Kaliningrad, Sowjetsk und andere eines Tages nicht mehr so heißen werden; Bestrebungen zu Um- bzw. Rückbenennungen sind bereits festzustellen.

Es macht immer wieder Freude, während einer Reise ins und im Königsberger Gebiet, zumal mit dem Fahrrad, wie ich es im Sommer bereits zum dritten Mal unternommen habe, in Gesprächen mit Menschen, die dort leben, festzustellen, wie freundlich, offen und interessiert sie sich uns gegenüber im allgemeinen geben. Dieses Interesse dokumentiert sich dann auch z.B. in der -»

Existenz eines Zusammenschlusses wie dem des „deutsch-russischen Forums". Einmal jährlich treffen sich russische Kulturschaffende und Mandatsträger der LO, um sich über kulturelle und historische Fragen auszutauschen. Im Wechsel finden diese Tagungen in Deutschland und im Königsberger Gebiet statt.

Ein kurzer Blick nun auf die vergleichsweise überschaubare Welt unserer kreisgemeinschaftlichen Arbeit. Das von der Stadtgemeinschaft Tilsit organisierte Nachbarschaftstreffen mit unserer Kreisgemeinschaft und der KG Elchniederung in Halle war ein großer Erfolg und zeigt, dass wir mit unserem Konzept der Kooperation im Hinblick auf eine spätere Fusion richtig liegen. Das nächste Dreiertreffen wird von unserer Kreisgemeinschaft ausgerichtet und findet am 5. Oktober 2013 in Osnabrück statt.

Die Zusammenarbeit der Mitglieder des Kreistages klappt hervorragend. Das ist um so erfreulicher, als man von Querelen und Zwistigkeiten in entsprechenden Gremien anderer Kreisgemeinschaften hört. Die neuen Mitarbeiter haben sich sehr gut eingearbeitet, und jeder versieht seine ehrenamtliche Tätigkeit nach jeweils bestem Vermögen.

Mein abschließender Appell richtet sich an Ihre Spendenbereitschaft. Bedienen Sie sich bitte der beiliegenden Zahlkarte und zweigen Sie ein paar Euro für Ihre Kreisgemeinschaft ab, denn Sie wissen ja, ohne Spenden hat die Gemeinschaft keine Überlebenschance, da es von keiner Seite öffentliche Zuwendungen gibt.

In diesem Zusammenhang möchte ich zwei vielleicht heikle Themen erörtern. Bei Trauerfeierlichkeiten anlässlich von Bestattungen erleben wir immer wieder, dass darum gebeten wird, anstatt die Verstorbenen mit Blumen oder Kränzen zu bedenken, bestimmten karitativen oder gemeinnützigen Körperschaften eine Geldspende zufließen zu lassen. Falls jemand unter den Lesern so verfahren möchte, möge man überlegen, ob dieser gemeinnützige Verein nicht unsere Kreisgemeinschaft sein könnte. -Auch ein weiterer Gedanke ist des Nachdenkens wert: Wer seinen Nachlass in einem Testament geordnet hat, möge prüfen, ob er nicht der Kreisgemeinschaft einen Geldbetrag in Form eines testamentarisch festgelegten Vermächtnisses zukommen lassen möchte. Ich bin der Ansicht, dass mit jeder der beiden aufgezeigten Maßnahmen sich auch die Verbundenheit mit der ostpreußischen Heimat dokumentieren lässt.

Mit diesen - zugegeben - etwas unorthodoxen Gedanken verabschiede ich mich und wünsche Ihnen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest sowie ein gutes und glückliches Neues Jahr bei zufriedenstellender Gesundheit,

Ihr

Dieter Neukamm

Kreisvertreter

Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft Eva Lüders

Liebe Landsleute,

nun ist der Sommer fast vorbei und wir müssen uns auf das Weihnachtsheft vorbereiten. Unser Redakteur, Herr Powils, hat nun alle Hände voll zu tun.

Es gibt in der Kreisgemeinschaft viel vorzubereiten. Im nächsten Jahr richten wir das Regionaltreffen in Osnabrück aus. Wir werden ausführlich darüber berichten.

Das Regionaltreffen in Halle war ein voller Erfolg. Nun wir freuen uns über jeden, der noch an diesen besonderen Treffen teilnehmen kann.

Leider müssen wir uns von sehr lieben Ostpreußen jedes Jahr verabschieden. Das schmerzt uns sehr. Allen Angehörigen möchten wir unser tiefes Beileid aussprechen.

Geburtstag

85 Jahre jung wurde Manfred Malien am 06.08.2012. Unser Redakteur a.D. arbeitet weiter in unserer Kreisgemeinschaft und hilft, wo immer es nötig ist. Wir wissen alle, was er für die Kreisgemeinschaft geleistet hat. Dafür sind wir ihm sehr dankbar. Ich habe ihm persönlich gratuliert und aufsein Wohl mit Sekt angestoßen.

Wir wünschen dem Manfred alles erdenklich Gute, weiterhin Gesundheit und alles Gute fürs neue Lebensjahr!

Besuch einer Delegation aus dem Kreis Neman (siehe nächste Seite)

Vom 14. - 17. 05. 2012 besuchte der Verwaltungsleiter Bezirk Neman, Herr Sergej Woskowschtschuk, auf Einladung der Stadt Plön einige für ihm wichtige Orte z.B. Hofbesichtigung des Gutes Perdoel, die Geschäftsstelle des Bauernverbandes, die Kreisfeuerwehrzentrale, das Rathaus Heikendorf und natürlich unsere Heimatstube in der Gasstraße. Die Landrätin Frau Stephanie Ladwig und der Kreispräsident Herr Sönnigsen begleiteten Herrn —•

Woskoesschtschuk. Der Abschlussabend für die russische Delegation war bei Familie Lamb in Schönberg. Ein sehr netter Brief folgte von der Landrätin. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Schüleraustausch

Auch im Mai besuchten Schüler aus Neman das Gymnasium in Heikendorf. Als Betreuer von der Schule Nr. 1 waren Frau Natalia Zeitseva (Direktorin) und die Dolmetschrin Ludmila Gulajewa. Die Schüler waren in Gastfamilien untergebracht und nahmen auch am Unterricht teil. Die Verständigung war schwierig, aber mit einem Computerprogramm konnte man sich behelfen. Der Höhepunkt war eine zweitägige Kanutour mit Zeltübernachtung in Preetz. Frau Tina Grohmann, die Lehrerin des Gymnasiums Heikendorf, begleitete die Schüler. Frau Zeiseva hatte Geburtstag und ihre Schüler haben für sie gesungen und eine wunderschöne Uhr überreicht. Es war ein sehr herzliches Verhältnis zwischen Schüler und der Direktorin.
Ende September diesen Jahres wird Frau Grohmann mit einer Gruppe nach Neman fahren. Alle freuen sich schon auf diese Reise.

Eva Lüders
Geschäftsführerin

KREIS PLÖN
DIE LANDRÄTIN

Kreisverwaltung Plön • Postfach 7 • 24301 Plön

Plön, den 23.05.2012

Besuch einer Delegation aus dem Kreis Neman

Sehr geehrte Frau Lüders,

auf diesem Wege möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken, dass Sie es möglich gemacht haben, einen Besuch in der Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in das Programm für unsere russische Partnerdelegation aufzunehmen. Leider waren Kreispräsident Peter Sönnichsen und ich aufgrund anderer Termine zeitlich ein wenig eingeschränkt, wir haben aber auch die kurze Zeit bei Ihnen sehr genossen, nicht zuletzt aufgrund der leckeren Kuchen, die Sie extra für uns gebacken haben. Wie Sie sicherlich auch selbst festgestellt haben, war der Besuch für unsere russischen Gäste etwas Besonderes und ich hoffe, dass der Kontakt zu Herrn Woskowschtschuk Ihnen bei Ihren Reisen in den Kreis Tilsit-Ragnit ein wenig förderlich sein kann. Gespannt bin ich auch, ob sich die Ankündigungen des Verwaltungsleiters, Finanzmittel für den Erhalt und die Restauration historischer Gebäude in Neman bereitzustellen, in die Tat umsetzen lässt. Sollten wir dazu etwas erfahren, werden wir Sie natürlich informieren.
Für Ihre wertvolle Arbeit für die Heimatstube wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Stephanie Ladwig

Brief der Landrätin Frau Stephanie Ladwig

Redaktionsbemerkung:
So jung und agil (Foto Seite 9) sah unsere Geschäftsführerin Eva Lüders anlässlich ihrer goldenen Hochzeit 2011 aus, zu der wir ihr und ihrem stets im Hintergrund wirkenden Mann, herzlich gratulieren.
H.H. Powils

Auf ein Wort

Hans Dzieran

Liebe Tilsiterinnen und Tilsiter,
liebe Freunde der Stadt am Memelstrom,

das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Wie schnell ist doch wieder ein Jahr vergangen. Je älter man wird, desto mehr erstaunt einen das Dahineilen der Zeit. Doch die Adventszeit bringt uns Innehalten und Besinnlichkeit Die langen Tage lassen die Gedanken zurückwandern in die Vergangenheit, an das Weihnachtsfest in unserer unvergessenen Heimat. Weihnachten in Ostpreußen gehört wohl zu den schönsten Erinnerungen der Kindheit.

Wenn Ihr jetzt in diesen Tagen im Kreise Eurer Kinder und Enkel beim Lichterglanz des Tannenbaums zusammenkommt, dann erzählt ihnen von der ostpreußischen Weihnacht. Lasst alle daran teilhaben, damit das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit gerät. Ostpreußen hat eine große Faszination und hat auch unseren Nachkommen noch viel zu sagen.

Das spürten wir in diesem Jahr recht deutlich bei unserem Heimattreffen in Halle. 68 Jahre nach der Vertreibung aus Ostpreußen waren 338 Teilnehmer aus Tilsit und den beiden Nachbarkreisen Tilsit-Ragnit und Eichniederung gekommen, um ihrer ostpreußischen Heimat zu gedenken. Das war ein Beweis für die Treue zu unserer Heimat, es war ein Beitrag gegen das Vergessen. In einer Zeit, wo man versucht, die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen, dürfen wir Ostpreußen nicht in Vergessenheit geraten lassen. Ein Land, in dem 700 Jahre preußisch-deutsche Geschichte geschrieben wurde, darf nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Heimatbrief. Seit der Fusion des „Tilsiter Rundbrief" mit „Land an der Memel" liegt uns die dritte Ausgabe unter der gekonnten Redaktion von Heinz Powils vor. Es gab Anfangsschwierigkeiten beim Versand, weil in der Vergangenheit einige Tilsiter zusätzlich den Brief der Tilsit-Ragniter bezogen und weil auch manche Tilsit-Ragniter nicht nur ihr „Land an der Memel", sondern auch den „Tilsiter Rundbrief" bestellt hatten. Durch die Zusammenlegung erhielten sie nun den Brief doppelt. Die meisten haben das inzwischen ihrer Kreisgemeinschaft gemeldet, so dass es kaum noch Doppelversand gibt. Der Heimatbrief ist eine wichtige Klammer, die das Zusammengehörigkeitsgefühl vertieft und die Erinnerung an die Region am Memelstrom wachhält. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat würdigte die Fusion mit folgenden Worten: -»

„Seit der Weihnachtsausgabe 2011 haben sich die beiden Tilsiter Heimatbriefe zusammengeschlossen.

Den beteiligten Kreisgemeinschaften spreche ich für diesen mutigen und vorausschauenden Schritt meinen Dank aus. In Zeiten zurückgehender Mitgliederzahlen sind Fusionen unvermeidlich und ein Beitrag zur Zukunftssicherung der landsmannschaftlichen Strukturen."

In der Tat geht die Mitgliederzahl altersbedingt zurück. Im Laufe des Jahres sind mehr als 300 Tilsiterinnen und Tilsiter für immer von uns gegangen. Wir gedenken ihrer in Treue. Auch der Vorstand und die Stadtvertretung sind geschrumpft. Es galt, in die Arbeit der Stadtvertretung neue Vertreter einzubeziehen und ich freue mich über das Einverständnis von Günter Balschuweit, Günter Dornbusch, Sebastian Holzner, Waltraud Milde und Gerhard Pfiel. Sie wurden gemäß Vereinssatzung im Ostpreußenblatt vorgestellt und werden an der Stadtvertretertagung am 4. Oktober 2013 in Osnabrück teilnehmen, um die weiteren Aufgaben zu beschließen. Die Tagung findet in öffentlicher Form statt und trägt den Charakter einer Mitgliederversammlung. Alle Tilsiterinnen und Tilsiter sind aufgerufen, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen. Am nächsten Tag findet dann das Heimattreffen der drei Nachbarkreise statt. Dazu wird noch gesondert informiert. Eine Aufgabe der Stadtvertretung besteht auch darin, den neuen Vorstand zu wählen. Die satzungsgemäße Wahlperiode läuft im Jahr 2013 ab. Der Vorstand besteht derzeit aus fünf Mitgliedern. Ihm gehören neben mir als 1. Vorsitzenden der Schatzmeister Manfred Gesien (Solingen) und die Beiräte Siegfried Dannath-Grabs (Dresden), Erwin Feige (Chemnitz) und Manfred Urbschat (Cottbus) an. Ich bin dankbar für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung, aber dennoch wäre ich froh, wenn wir bis zur Neuwahl einen neuen 1. Vorsitzenden finden würden. Ich bin nicht mehr der Jüngste und auch nicht der Gesündeste und würde gern das Amt in jüngere Hände legen. In diesem Zusammenhang richte ich Grüße von unserem langjährigen Vorsitzenden und heutigen Ehrenvorsitzenden Horst Mertineit aus. Wenn auch bettlägerig, ist er in Gedanken bei seinen Tilsitern und schreibt: Natur und Zeit haben unsere Reihen gelichtet, aber der Zusammenhalt ist trotz aller Schwierigkeiten geblieben. Bewahrt ihn weiter, unserer Heimat zu liebe. Ich schließe mich seinen Worten an. Wir sind dazu berufen, die Wahrheit und die Erinnerung an Ostpreußen wachzuhalten. Das sind wir unserer Heimat und unseren Vorfahren schuldig!

Nun wünsche ich allen Tilsiterinnen und Tilsitern und ihren Familien eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr 2013. Ich wünsche gute Gesundheit, allen, die krank sind baldige Besserung, allen, die Leid zu tragen haben, Kraft und Zuversicht.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt
Hans Dzieran

Weihnachten, das Fest der Liebe!

Engel, Hirten, Esel, Kind in der Krippe..., so kennen wir die Weihnachtsgeschichte, wie Lukas und Matthäus sie uns erzählen. Vielen von Ihnen ist diese Gesichte seit ihrer Kindheit vertraut. Der Evangelist Johannes erzählt keine Weihnachtsgeschichte. Aber er deutet die Geburt von Jesus Christus. So hilft er uns, Weihnachten noch einmal neu und anders zu sehen, als wir es gewohnt sind:
„Denn so sehr hat Gott diese Welt geliebt: Er hat seinen einzigen Sohn hergegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern damit er das ewige Leben erhält" (Joh3,16-basisbibel).

Das Stichwort, das uns hier gegeben wird, lautet: „Liebe". „Gott hat geliebt". Zu Recht sagt man deswegen, Weihnachten sei das Fest der Liebe. In Jesus Christus zeigt uns Gott seine Liebe. An der Art und Weise, wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist und was er ihnen von Gott erzählt hat, wird dies deutlich.

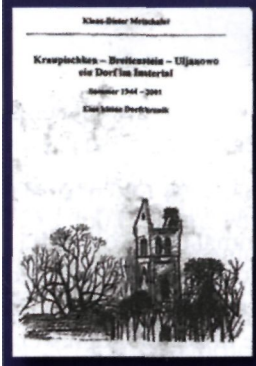
Liebe, ist nicht selbstverständlich. Sie ist nicht an den Dingen ablesbar. Nicht, weil mich jemand mit großen und teuren Dingen beschenkt, spüre ich, dass ich geliebt bin. Auch bei Gott spüren wir seine Liebe nicht daran, dass er uns Glück, Gesundheit, Erfolg oder Wohlstand schenkt. Entscheidend ist nicht, wie viel und wie großes jemand schenkt, sondern dass ich spüre, der andere meint wirklich mich, unverwechselbar mich. Sein oder ihr Interesse gilt mir als Person. Er liebt mich nicht, weil ich etwas habe, sondern weil ich bin, wie ich nun einmal bin. Wenn ich jemanden liebe, dann möchte ich nicht mehr ohne diesen Jemand sein. Gott will nicht ohne uns sein. Auch wenn viele Menschen sich von ihm losgesagt haben, lässt Gott sie nicht los. Gott wollte nicht ohne sie, ohne uns, sein. Gott liebt seine ihm verloren gegangene Welt. Darum - und das ist der Hintergrund der gesamten Weihnachtsgeschichte - nimmt Gott noch einmal einen ganz neuen Anlauf auf die Menschen zu.

Weihnachten ist das Liebeswerben Gottes um seine Menschen. Wer sich darauf einlässt, der gewinnt das Leben. Seit dieser Zeit, seit der Geburt dieses kleinen Kindes im —>

Stall von Bethlehem, müssen nicht mehr Sorge, Not und Angst vor der Zukunft das letzte Wort in unserem Leben haben. Gott steht uns zur Seite, in Zeit und Ewigkeit.

Wer von der Liebe Gottes berührt wird, der gewinnt auch einen anderen Blick auf seine Umgebung und die Menschen um ihn herum. Gott will uns hinein nehmen in seine Mission, den Menschen Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen. Gott kommt in unsere Welt. Stellen wir uns zu ihm und lassen zuerst uns selbst verändern. Dann fordert Gottes Kommen uns heraus, für gerechte Verhältnisse zu kämpfen, Frieden zu suchen, uns der Schwachen anzunehmen und die gute Nachricht von Versöhnung und Neuanfang weiter zu sagen. Kurz gesagt: Wer sich von Gott geliebt weiß, der gibt Gottes Liebe weiter.

So kommt die Weihnachtsbotschaft in unser Leben hinein, ob wir allein sind, mit unserer Familie oder mit Freunden feiern. Gott gab uns seinen Sohn, damit wir das Leben haben. Amen.



Klaus-Dieter Metschulat

Dorfchronik
Kraupischken – Breitenstein – Uljanova
ein Dorf im Instertal – Sommer 1944 – 2001

wieder lieferbar
Jetzt mit ca. 90 Fotos – einst und heute zum großen Teil in Farbe.

Preis incl. Versand 24,00 Euro.

Bestellt werde kann die Chronik bei : Klaus-Dieter Metschulat
Hildstraße 26 · D-41239 Mönchengladbach · Telefon (0 21 66) 34 00 29

Bereits in 7. Auflage:

Der Tilsiter Stadtplan
im Farbdruck

Format 60 x 43 cm, Maßstab 1:10000. Der Stadtplan enthält alle Straßen Tilsits der dreißiger Jahre, dazu fünf Fotos und die wichtigsten Kurzinformationen. Zahlschein für eine freiweillige Spende wird dem Stadtplan beigelegt. Dieser Stadtplan ist u.a. eine wertvolle Orientierungshilfe bei Reisen in die Heimat.

Zum 450jährigen Stadtjubiläum hat die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. den Bildband **TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN** herausgegeben. Format A 5 (Querformat), 128 Seiten mit 118 Abbildungen. Zum Selbstkostenpreis von 9,00 €.

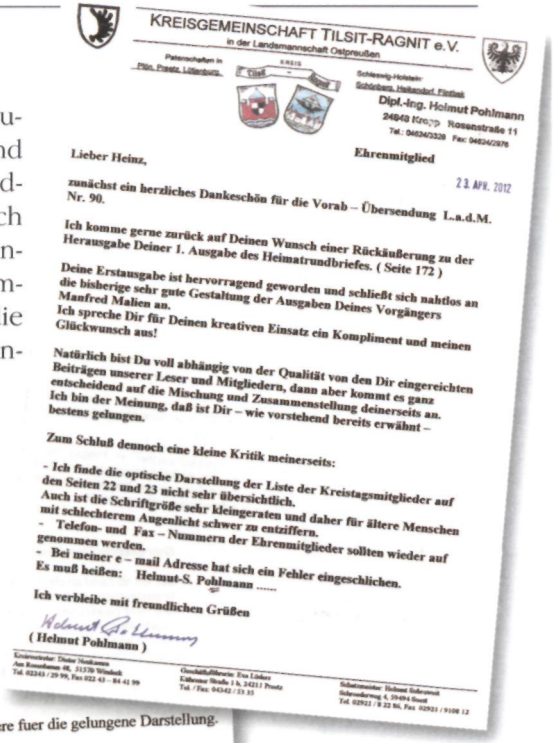
Bestellung bei der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V., Postf. 241, 09002 Chemnitz

Liebe Landsleute,

aufgrund der großen Anzahl an Zuschriften zur ersten Ausgabe „Land an der Memel“ und „Tilsiter Rundbrief“ unter meiner Regie, habe ich eine kleine Anzahl an Lesermeinungen und Rückmeldungen zusammen gestellt. Vielen Dank für die vielen Zusendungen und Meinungen.

Herzlichst, Ihr

Heinz Powils
Schriftleiter



KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT e.V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Patenschaften in Pön, Prostken, Löwenburg, Kreis Elchniederung, Schleswig-Holstein: Schönberg, Heikendorf, Plettenberg

Dipl.-Ing. Helmut Pohlmann
24640 Kropp Rosenstraße 11
Tel.: 04634/2328 Fax: 04624/2976

Ehrenmitglied

23. APR. 2012

Lieber Heinz,

zunächst ein herzliches Dankeschön für die Vorab – Übersendung L.a.d.M. Nr. 90.

Ich komme gerne zurück auf Deinen Wunsch einer Rückäußerung zu der Herausgabe Deiner 1. Ausgabe des Heimatrundbriefes. (Seite 172)

Deine Erstausgabe ist hervorragend geworden und schließt sich nahtlos an die bisherige sehr gute Gestaltung der Ausgaben Deines Vorgängers Manfred Malien an.
Ich spreche Dir für Deinen kreativen Einsatz ein Kompliment und meinen Glückwunsch aus!

Natürlich bist Du voll abhängig von der Qualität von den Dir eingereichten Beiträgen unserer Leser und Mitgliedern, dann aber kommt es ganz entscheidend auf die Mischung und Zusammenstellung deinerseits an.
Ich bin der Meinung, daß ist Dir – wie vorstehend bereits erwähnt – bestens gelungen.

Zum Schluß dennoch eine kleine Kritik meinerseits:

- Ich finde die optische Darstellung der Liste der Kreistagsmitglieder auf den Seiten 22 und 23 nicht sehr übersichtlich.
Auch ist die Schriftgröße sehr kleingeraten und daher für ältere Menschen mit schlechterem Augenlicht schwer zu entziffern.
- Telefon- und Fax – Nummern der Ehrenmitglieder sollten wieder auf genommen werden.
- Bei meiner e – mail Adresse hat sich ein Fehler eingeschlichen.
Es muß heißen: Helmut-S. Pohlmann .....

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

(Helmut Pohlmann)

Kreisvertreter: Dieter Neukamm
Am Rosenhaus 4B, 31339 Windmark
Tel. 02243 / 29 99, Fax 022 43 – 84 41 99

Geschäftsführerin: Eva Lüdtke
Lüdtener Straße 1 b, 24211 Preetz
Tel. / Fax: 04342 / 33 35

Schatzmeister: Helmut Sukowski
Schroederweg 4, 59494 Soest
Tel. 02921 / 8 22 86, Fax 02921 / 9108 12

Lieber Heiz Powils:

Besten Dank fuer den Nachruf im Tilsiter Rundbrief und insbesondere fuer die gelungene Darstellung.

Lust auf eine Tilsitreise am 30.6 mit www.partner-reisen.com ?

Mit lieben und freundlichen Gruessen

Christian Evers -

90. Ausgabe „Land an der Memel“ erschienen

Pünktlich zu Pfingsten ist 90. Ausgabe des Heimatrundbriefs „Land an der Memel“ verschickt worden. Seit Weihnachten 2011 erscheint dieser zusammen mit dem „Tilsiter Rundbrief“.

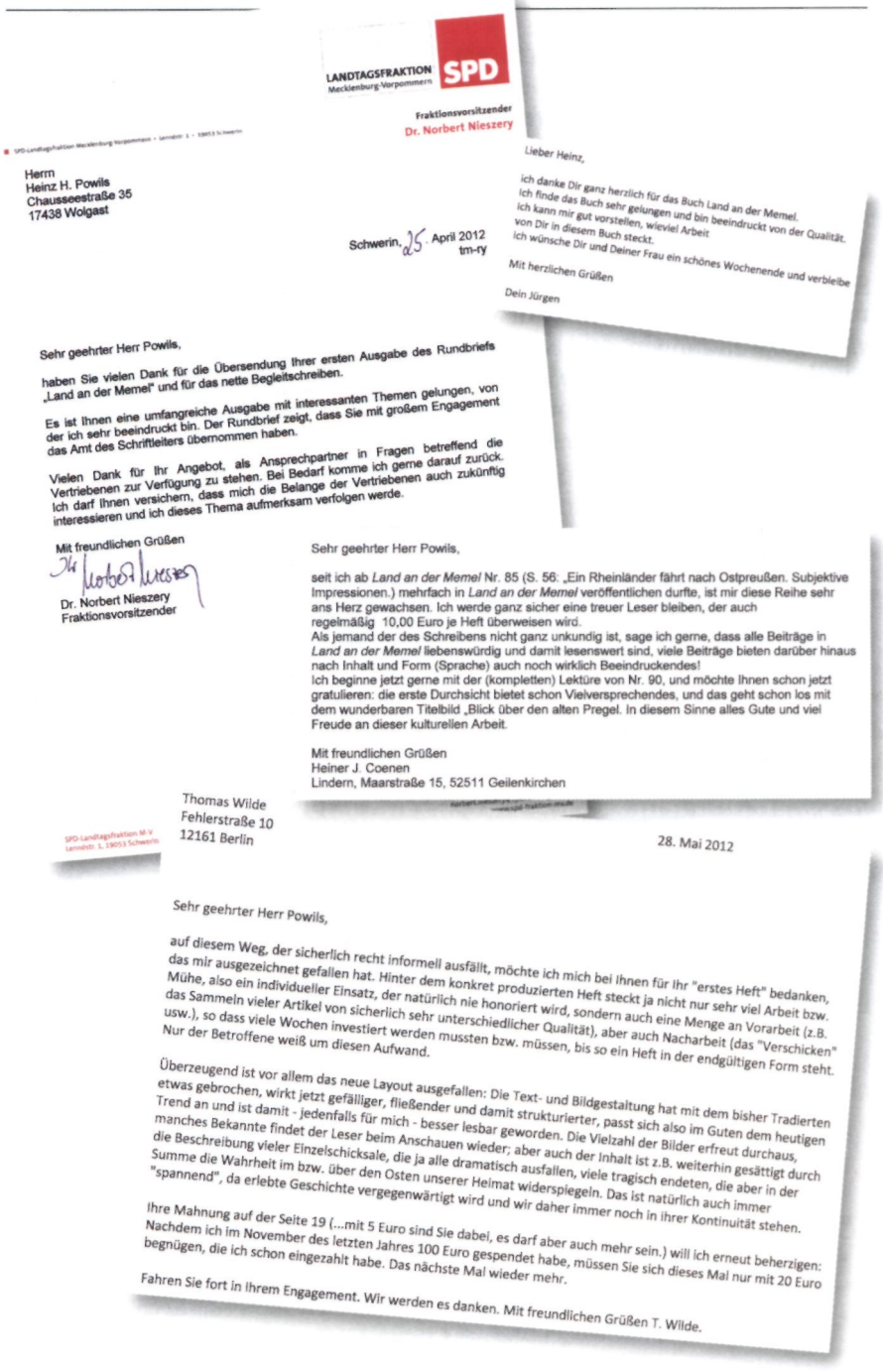
Schriftleiter Heinz Powils konnte für diese besondere Ausgabe eine Reihe von Prominenten für ein Grußwort gewinnen: Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach, den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Stephan Grigat, den Greifswalder Bischoff Dr. Hans-Jürgen Abromeit, den Bundestagsabgeordneten Matthias Lietz (CDU) und den Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern Dr. Norbert Nieszery.

Die optisch und inhaltlich ansprechende Ausgabe enthält neben den Berichten aus den Kirchspielen eine bunte Mischung aus u.a. persönlichen Erinnerungen, Reisebeichten, humorvollen Erzählungen und Aufsätzen zur Geschichte.

Heinz Powils, der als neuer Schriftleiter erstmals allein für eine Ausgabe des Gemeinschaftsrundbriefs verantwortlich zeichnet, bittet alle Ostpreußen das aufzuschreiben, was für die Nachwelt erhalten bleiben soll. Das können lustige, ernste und auch traurige Geschichten aus der Ostpreußenzeit sein. Geschichten von der ersten Liebe, dem sonntäglichen Tanzvergnügen und dem Leben in Stadt und Land.

Beiträge können per Post an die Adresse des Schriftleiters -Chausseestraße 35, D-17438 Wolgast- geschickt werden, möglichst in digitaler Form auf CD oder USB-Stick. Oder per e-mail: heinz-powils@gmx.de

Winfried Knocks



LANDTAGSFRAKTION
Mecklenburg-Vorpommern
SPD

Fraktionsvorsitzender
Dr. Norbert Nieszery

SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern • Lennéstr. 1 • 19053 Schwerin

Herrn
Heinz H. Powils
Chausseestraße 35
17438 Wolgast

Schwerin, 25. April 2012
tm-ry

Sehr geehrter Herr Powils,

haben Sie vielen Dank für die Übersendung Ihrer ersten Ausgabe des Rundbriefs „Land an der Memel" und für das nette Begleitschreiben.

Es ist Ihnen eine umfangreiche Ausgabe mit interessanten Themen gelungen, von der ich sehr beeindruckt bin. Der Rundbrief zeigt, dass Sie mit großem Engagement das Amt des Schriftleiters übernommen haben.

Vielen Dank für Ihr Angebot, als Ansprechpartner in Fragen betreffend die Vertriebenen zur Verfügung zu stehen. Bei Bedarf komme ich gerne darauf zurück. Ich darf Ihnen versichern, dass mich die Belange der Vertriebenen auch zukünftig interessieren und ich dieses Thema aufmerksam verfolgen werde.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Norbert Nieszery
Fraktionsvorsitzender

Lieber Heinz,

ich danke Dir ganz herzlich für das Buch Land an der Memel.
Ich finde das Buch sehr gelungen und bin beeindruckt von der Qualität.
Ich kann mir gut vorstellen, wieviel Arbeit
von Dir in diesem Buch steckt.
Ich wünsche Dir und Deiner Frau ein schönes Wochenende und verbleibe

Mit herzlichen Grüßen

Dein Jürgen

Sehr geehrter Herr Powils,

seit ich ab *Land an der Memel* Nr. 85 (S. 56: „Ein Rheinländer fährt nach Ostpreußen. Subjektive Impressionen.) mehrfach in *Land an der Memel* veröffentlichen durfte, ist mir diese Reihe sehr ans Herz gewachsen. Ich werde ganz sicher eine treuer Leser bleiben, der auch regelmäßig 10,00 Euro je Heft überweisen wird.
Als jemand der des Schreibens nicht ganz unkundig ist, sage ich gerne, dass alle Beiträge in *Land an der Memel* liebenswürdig und damit lesenswert sind, viele Beiträge bieten darüber hinaus nach Inhalt und Form (Sprache) auch noch wirklich Beeindruckendes!
Ich beginne jetzt gerne mit der (kompletten) Lektüre von Nr. 90, und möchte Ihnen schon jetzt gratulieren: die erste Durchsicht bietet schon Vielversprechendes, und das geht schon los mit dem wunderbaren Titelbild „Blick über den alten Pregel. In diesem Sinne alles Gute und viel Freude an dieser kulturellen Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen
Heiner J. Coenen
Lindern, Maarstraße 15, 52511 Geilenkirchen

SPD-Landtagsfraktion M.V.
Lennéstr. 1, 19053 Schwerin

Thomas Wilde
Fehlerstraße 10
12161 Berlin

28. Mai 2012

Sehr geehrter Herr Powils,

auf diesem Weg, der sicherlich recht informell ausfällt, möchte ich mich bei Ihnen für Ihr "erstes Heft" bedanken, das mir ausgezeichnet gefallen hat. Hinter dem konkret produzierten Heft steckt ja nicht nur sehr viel Arbeit bzw. Mühe, also ein individueller Einsatz, der natürlich nie honoriert wird, sondern auch eine Menge an Vorarbeit (z.B. das Sammeln vieler Artikel von sicherlich sehr unterschiedlicher Qualität), aber auch Nacharbeit (das "Verschicken" usw.), so dass viele Wochen investiert werden mussten bzw. müssen, bis so ein Heft in der endgültigen Form steht. Nur der Betroffene weiß um diesen Aufwand.

Überzeugend ist vor allem das neue Layout ausgefallen: Die Text- und Bildgestaltung hat mit dem bisher Tradierten etwas gebrochen, wirkt jetzt gefälliger, fließender und damit strukturierter, passt sich also im Guten dem heutigen Trend an und ist damit - jedenfalls für mich - besser lesbar geworden. Die Vielzahl der Bilder erfreut durchaus, manches Bekannte findet der Leser beim Anschauen wieder; aber auch der Inhalt ist z.B. weiterhin gesättigt durch die Beschreibung vieler Einzelschicksale, die ja alle dramatisch ausfallen, viele tragisch endeten, die aber in der Summe die Wahrheit im bzw. über den Osten unserer Heimat widerspiegeln. Das ist natürlich auch immer "spannend", da erlebte Geschichte vergegenwärtigt wird und wir daher immer noch in ihrer Kontinuität stehen.

Ihre Mahnung auf der Seite 19 (...mit 5 Euro sind Sie dabei, es darf aber auch mehr sein.) will ich erneut beherzigen: Nachdem ich im November des letzten Jahres 100 Euro gespendet habe, müssen Sie sich dieses Mal nur mit 20 Euro begnügen, die ich schon eingezahlt habe. Das nächste Mal wieder mehr.

Fahren Sie fort in Ihrem Engagement. Wir werden es danken. Mit freundlichen Grüßen T. Wilde.

BUND DER VERTRIEBENEN

Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

PRÄSIDENTIN
Erika Steinbach MdB

Telefon (0228) 8 10 07 30
Telefax (0228) 8 10 07 52
e-Mail info@Bund-der-Vertriebenen.de

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72 - 74, 53175 Bonn

Bonn, den 03. Mai 2012

An die
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Herrn Heinz H. Powils
Chausseestraße 35

17438 Wolgast

Sehr geehrter Herr Powils,

für den Heimatrundbrief für Kreis und Stadt Tilsit danke ich herzlich ebenso für die Widmung. Ich habe ihn mit Gewinn gelesen.
Über Ihre Unterstützung freue ich mich sehr. Vielleicht können Sie in Ihrem Rundbrief auch einmal über die Wanderausstellungen unserer Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN berichten?

Mit freundlichen Grüßen

Erika Steinbach MdB

Sehr geehrter Herr Powils,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem neuen Kind! Sie haben ja genau wie ich am 1. 01.2012 eine Redaktion neu übernommen (bei mir ist es der Rößeler Heimatbote, der mich gleich viermal im Jahr auf Trab hält, dafür aber glücklicherweise etwas weniger Seiten hat). Wie ich aus den Texten entnehme, ist Ihr Wechsel wohl ein wenig sanfter vonstatten gegangen als der Meiner.

Ihr Rundbrief ist wirklich schön geworden, zweizeilig und damit übersichtlich. Der Inhalt bunt gemischt, wie es sein soll, damit einem die Leser auch treu bleiben. Sehr hübsch finde ich die Idee mit dem Schatten an den Bildern, die dadurch so plastisch hervor treten. Leider sind bei ihrem Format die Bilder sehr klein, aber das läßt sich wohl nicht ändern, man hat ja eine Seitenvorgabe und mit der muss man leben.
Das Zeilenbild ist altersgerecht, darauf muss man sich ja als Redakteur auch einstellen. Eine schöne Idee auch, Vortragende mit Bild vorzustellen, damit man sich eben ein "Bild" machen kann.

Die Idee, auch die Aufbauleistung der Ostpreußen in West- und Ostdeutschland zu würdigen, ist zukunftsweisend. Ich habe da schon einige meiner Leser drangesetzt, die fleißig schreiben. Aber es ist eben ungewohnt, und wer noch geflüchtet ist, bei dem schmeckt dieses grundlegende und Lebenverändernde Ereignis vor.
Sehr informativ ihre Artikel zur Ahnenforschung. Das ist ja für viele Nachgeborene ein Ansporn, sich mit den eigenen Wurzeln zu befassen. Ich habe das Thema auch am Wickel im nächsten RHB 3-2012 (Septemberausgabe)

Wie läuft es bei Ihnen mit der Nachgeborenen-Generation? Ich versuche gerade mit moderat modernisiertem Inhalt jüngere Leser anzulocken (so um die 50/60 Jahre o.ä.).

Viel Erfolg weiterhin und frohes Schaffen.
Gisela Heese
Redakteurin des Rößeler Heimatboten

Sehr geehrter Herr Powils,

seit ich ab *Land an der Memel* Nr. 85 (S. 56: „Ein Rheinländer fährt nach Ostpreußen. Subjektive Impressionen.) mehrfach in *Land an der Memel* veröffentlichen durfte, ist mir diese Reihe sehr ans Herz gewachsen. Ich werde ganz sicher eine treuer Leser bleiben, der auch regelmäßig 10,00 Euro je Heft überweisen wird.
Als jemand der des Schreibens nicht ganz unkundig ist, sage ich gerne, dass alle Beiträge in *Land an der Memel* liebenswürdig und damit lesenswert sind, viele Beiträge bieten darüber hinaus nach Inhalt und Form (Sprache) auch noch wirklich Beeindruckendes!
Ich beginne jetzt gerne mit der (kompletten) Lektüre von Nr. 90, und möchte Ihnen schon jetzt gratulieren: die erste Durchsicht bietet schon Vielversprechendes, und das geht schon los mit dem wunderbaren Titelbild „Blick über den alten Pregel. In diesem Sinne alles Gute und viel Freude an dieser kulturellen Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen
Heiner J. Coenen
Lindern, Maarstraße 15, 52511 Geilenkirchen

Lieber Herr Powils,

zunächst einmal meinen herzlichsten Glückwunsch zu der ersten Ausgabe aus Ihrer Hand. Mir gefällt sie außerordentlich gut. Auch das neue Layout finde ich sehr gelungen. Kopf- und Fußzeilen mit dem größeren Schriftbild und das Format der Bilder fügen sich sehr schön zu einem großen Ganzen zusammen und erleichtern die Orientierung.

Ich danke Ihnen ebenfalls für die sehr schöne Umsetzung meines Artikels und für die Gestaltung des Nachrufs auf meinen Vater. Das hätte ihm sicher gut gefallen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie bitten, mir noch ein weiteres Exemplar der LadM 90 zu schicken. Ich möchte es meiner Mutter geben und sie wird es ganz gewiss in Ehren halten. Ich werde für die beiden Exemplare eine gemeinsame Spende überweisen.

Für die nächste Ausgabe der LadM plane ich ebenfalls einen kleinen Beitrag. Ich möchte darin auf meine Ahnen eingehen und erhoffe mir vielleicht noch den einen oder anderen Hinweis zu bislang unbekannten Verwandten.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Mallien

Lieber Heinz,
komme erst jetzt dazu Dir zu Deinem gelungenen Erstlingswerk, L.a.d.M., zu gratulieren.
Es ist Dir rundherum gelungen und ich glaube auch anzunehmen dürfen, dass Du selbst glücklich und zufrieden bist, was durch "Deiner Hände Werk" entstanden ist.

Falls das Telefon nun frei ist, werde ich Dir auch telefonisch meinen Glückwunsch aussprechen.

Einen schönen Sonntagabend,
Dir und Deiner lieben Frau,

Ingrid und Albrecht Dyck

Hoffmann-Druck GmbH

- Broschüren
- Visitenkarten
- Mappen
- Flyer
- Zeitungen
- Amtsblätter
- Bücher
- Briefbögen
- Umschläge
- Glückwunschkarten
- Postkarten
- Kalender
- Gemeindebriefe
- Lose Blattsammlungen
- Digitaldruck

Sie müssen mit uns rechnen!

www.hoffmanndruck-gmbh.de

Straße der Freundschaft 8 / 17438 Wolgast
Fon: (0 38 36) 2747 0 / Fax: (0 38 36) 27 47 19

Tradition seit 1839

Vorsitzender, Kreisvertreter, Leiter Kreistag	**Dieter Neukamm** Am Rosenbaum 48 · D-51570 Windeck Tel.: (0 22 43) 29 99 Fax: (0 22 43) 84 41 99 e-mail: neukamm-herchen@t-online.de
Geschäftsführung Heimatstube[1]	**Eva Lüders** Kührener Straße 1b · D-24211 Preetz Tel./Fax: (0 43 42) 53 35 e-mail: eva.lueders@arcor.de
Schatzmeister	**Helmut Subroweit** Schroederweg 4 · D-59494 Soest Tel.: (0 29 21) 8 22 86 e-mail: helmutsubroweit@web.de
Protokollführer	**Hans-U. Gottschalk** Schopenhauerstr. 17 · D-31303 Burgdorf Tel.: (0 51 36) 30 59 e-mail: guh.gottschalk@web.de
Chronik/Archiv Kirchspiel Schillen	**Walter Klink** Banter Weg 8 · D-26316 Varel Tel.: (0 44 51) 31 45 Fax: (0 44 51) 96 15 87[2] e-mail: walter_klink@t-online.de
Öffentlichkeitsarbeit	**Winfried Knocks** Varenhorstraße 17 · D-49584 Fürstenau Tel.: (0 59 01) 23 09 Fax: (03 22 23) 72 93 00 Handy: (01 74) 4 63 56 52 e-mail: WinfriedKnocks@aol.com
Schriftleiter „Land an der Memel"	**Heinz Powils** Chausseestraße 35 · D- 17438 Wolgast Tel.: (0 38 36) 23 71 910 e-mail: heinz-powils@gmx.de
Bearbeitung Rückläufer LadM	**Reinhard August** Rosengassenweg · D-83026 Rosenheim-Pang Tel./Fax: (0 80 31) 9 43 30 e-mail: reinhard_august@yahoo.de
Ksp. Ragnit-Land und Ksp. Tilsit-Land	**Ernst-G. Fischer** Kirchenstr. 66 · D-25365 Sparrieshoop Tel.: (0 41 21) 8 15 53
Ksp. Altenkirch	**Gunhild Krink** Voedestraße 32a · D-58455 Witten Tel.: (0 23 02) 2 79 04 42 e-mail: GunhildKrink@aol.com

[1] zusätzl. Archiv/Bücherversand – [2] Fax-Empfang nur zeitweise möglich

Ksp. Großlenkenau	**Gerda Friz** Tannenberg 28 · D-18246 Steinhagen Tel.: (03 84 61) 26 95 Fax: (0 384 61) 91 68 76 e-mail: Gerda.friz@gmx.de
Ksp. Hohensalzburg *Jugendbeauftragter*	**Martin Lipsch** Krefelder Str. 150 · D-41063 Mönchengladbach Tel.: (01 75) 4 73 68 43 e-mail: pfr.lipsch@gmx.de
Heimatstube	**Manfred Malien** Rastorfer-Straße 7a · D-24211 Preetz Tel./Fax: (0 43 42) 8 65 80
Stv. Revisor *Sonderaufgaben*	**Klaus-D. Metschulat** Hildstraße 26 · D-41239 Mönchengladbach Tel.: (0 21 66) 34 00 29 · Fax: (0 21 66) 39 17 66 e-mail: k.d.metschulat@unitybox.de
Ksp. Argenbrück	**Eugen Meyer** Göckingsstr. 47 · 99755 Ellrich Tel.: (03 63 32) 7 01 07 e-mail: EMeyerOtto@aol.com
Datenverwaltung *EDV*	**Olav Nebermann** Blumenring 24 · D-24848 Kropp e-mail: Olav.Nebermann@t-online.de
Ksp. Trappen	**Peter Nerowski** Tampenweg 1 · D-18147 Rostock Tel.: (03 81) 3 77 92 64
Ksp. Ragnit-Stadt und *Ksp. Neuhof-Ragnit*	**Manfred Okunek** Truberg 16 · D-24211 Preetz Tel.: (0 43 42) 21 85 e-mail: M.u.D.-Okunek@web.de
Ksp. Rautenberg *Revisor*	**Betty Römer-Götzelmann** Beckerhaan 24 · D-59581 Warstein Tel. (0 29 02) 7 58 80 e-mail: BettyGoetzelmann@aol.com
Ksp. Breitenstein	**Katharina Willemer** Hastedtstraße 2 · D-21614 Buxtehude Tel./Fax: (0 41 61) 5 49 66
Ksp. Sandkirchen *Revisor*	**Edeltraut Zenke** Breitheck 1 · D-65599 Frickhofen Tel. (0 64 36) 13 63 Fax: (0 64 36) 9 16 68 33 e-mail: e-zenke@t-online.de

Ehrenvorsitzender
Albrecht Dyck
Teichstraße 17 • D-29683 Fallingbostel
e-mail: albrecht.dyck@t-online.de

Ehrenmitglied
Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11 • D-24848 Kropp
Tel.: (04624)3328
Fax (04624) 2976
e-mail: Helmut-S.Pohlmann@t-online.de

Ehrenmitglied
Hartmut Preuß
Hordenbuchstraße 9 • 41369 Wuppertal
e-mail: ha.preuss@gmx.de

Aufgabenverteilung innerhalb des **Kreistages**

1. Der Schriftleiter ist ausschließlich für den gemeinsamen Heimatbrief „Land an der Memel" und „Tilsiter Rundbrief" zuständig.
2. Für Nachbestellungen von Heimatbriefen und deren Versand: Manfred Malien
3. Beantwortung allgemeiner Fragen: Eva Lüders und Dieter Neukamm
4. Für Anfragen zur Familienforschung: Eva Lüders, Manfred Malien und Walter Klink
5. Zuständig für die Heimatstube: Eva Lüders und Manfred Malien
6. Zuständig für das Archiv in der Heimatstube: Walter Klink
7. Zuständig für die Einladung von Russen: Eva Lüders. Sie bestimmt - evtl. nach Absprache mit Dieter Neukamm - wer eingeladen werden kann und wer nicht.
8. Festlegung der jeweiligen Auflage des gemeinsamen Heimatbriefes: Heinz Powils und Klaus-Dieter Metschulat
9. Bearbeitung der Rückläufer der Heimatbriefe: Reinhard August. Von der Post zurückgeschickte Hefte werden anschließend an M. Malien und M. Urbschat weitergeleitet. Die von R. August erstellte Namensliste der Rückläufer erhalten alle Kirchspielvertreter, der Vorstand, der Schriftleiter und K.-D. Metschulat.

Vorstandsmitglieder

1. Vorsitzender	**Hans Dzieran** 09111 Chemnitz · Rosenhof 17 Tel. (0 39 71) 64 24 48 e-mail: srt.dzieran@t-online.de
Schatzmeister	**Manfred Gesien** 42781 Haan · Feuerbachstraße 5 Tel. (0 21 29) 5 01 85 e-mail: manfredgesien@web.de
Beirat	**Siegfried Dannath-Grabs** 01099 Dresden · Angelikastraße 13 Tel.: (03 51) 8 03 77 40 e-mail: dannath-grabs@t-online.de
Beirat	**Erwin Feige** 09116 Chemnitz · Am Karbel 52 Tel.: (03 71) 3 36 37 48 e-mail: Feige0911@web.de
Beirat	**Manfred Urbschat** 03051 Cottbus · Bahnhofstr. 82 Tel.: (03 55) 53 55 44 e-mail: Urb.man@freenet.de

Dat göfft söck alles na et Lief seggt de Schnieder
on neegt de Ärmel ins Fupploch.

Gerda Seutter

Die **Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.** und die **Stadtgemeinschaft Tilsit** danken allen, die mit Ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. **HELFEN SIE** uns auch weiterhin, dass die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihrer Einzahlungen benutzen Sie bitte die in diesem Heft beiliegenden Überweisungsformulare bzw. entnehmen Sie die jeweiligen Spendenkonten der Seite 25!

Stadtvertretung der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V

Stadtvertreter

Organisation	**Günter Balschuweit** 98527 Suhl · Rob.-Koch-Straße 7 Tel.: (0 36 81) 72 68 27
Organisation	**Günter Dornbusch** 09177 Chemnitz · Liddy-Ebersb. Straße 27 Tel.: (03 71) 7 25 15 26
Sentein. Schule	**Dr. Eitel Hölzler** 06128 Halle/S. · Ufaer Straße 16 Tel.: (03 45) 2 02 14 48 · e-mail: tom.hoelzler@web.de
Kultur	**Sebastian Holzner** 97246 Eibelstadt · Wilh.-Doles-Straße 7 Tel.: (0 93 03) 87 16
Hum. Gymnasium	**Egon Janz** 27726 Worpswede · Hinterm Berg 79 Tel.: (0 47 92) 71 55 · e-mail: janz-jonika@t-online.de
Schulsprecherin	**Vera Jawtusch** 53424 Remagen · Schönblick 19 Tel.: (0 26 42) 2 11 96
Versand	**Ingolf Koehler** 24226 Heikendorf · Grasweg 31 Tel.: (04 31) 24 22 14 · e-mail: flogni2@freenet.de
Ehrenvorsitzender	**Horst Mertineit** 24248 Mönkeberg · Schoorteich 28 Tel.: (04 31) 2 35 51
Freih. Schule	**Waltraud Milde** 25524 Itzehoe · Küstriner Str. 5 Tel.: (0 48 21) 4 22 23
Realgymnasium	**Gerhard Pfiel** 14480 Potsdam · Neuendorf. Straße 73 Tel.: (03 31) 61 75 83
Schwedenf. Schule	**Alfred Pipien** 30629 Hannover · Hint. d. alt. Burg 31 Tel.: (05 11) 58 16 04
Revisorin	**Karla Rintschenk** 20099 Hamburg · Rostocker Straße 70 Tel.: (040) 28 05 53 68 · e-mail: karla.rintschenk@web.de
Ehrenmitglied	**Alfred Rubbel** 27211 Bassum · Hint. Bahnhof 6 Tel.: (0 42 41) 20 39

Stadtgemeinschaft Tilsit

Unsere Anschrift:	**Stadtgemeinschaft Tilsit** **Postfach 241 • D-09002 Chemnitz**
Unsere E-Mail-Adresse:	**info@tilsit-stadt.de**
Unser Telefon:	**(0431)77723**
Unser Spendenkonto:	**Förde Sparkasse Kiel** **Kto.-Nr. 124644 | BLZ 21050170**
Spendenkonto international:	**(IBAN)DE79 2105 0170 0000 1246** 44

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.

Unsere Anschrift:	**Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V** **Kührener Str. lb • D-24211 Preetz**
Unsere E-Mail-Adresse:	**info@tilsit-ragnit.de**
Unser Spendenkonto:	**Sparkasse Südholstein** **Kto.-Nr. 279323 | BLZ 230 515 30**

Melden Sie Ihren Wohnungswechsel

Wir bitten alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter ihren Wohnungswechsel an die Anschrift der Stadtgemeinschaft Tilsit bzw. der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. zu melden! Bei nicht gemeldetem Wohnungswechsel kommt der Heimatbrief als unzustellbar zurück. Aus zeitlichen und geldlichen Gründen können wir nicht mehr nach den neuen Anschriften forschen. Die Folge ist: **Sie erhalten dann künftig keinen Heimatbrief mehr!**

Überweisung aus dem Ausland per Onlinebanking

Hierfür sind folgende Angaben erforderlich:

aus den EU-Staaten:	BIC-Code: NOLADE 21 SHO IBAN: DE 61230510300000 279323
aus der Schweiz:	Sparkasse Südholstein Kto.-Nr. 279 323 · BLZ 230 510 30 VIA Correspondenzbank HSH Nordbank AG Swift-Code: HSHNDEHH
aus den USA:	Sparkasse Südholstein Kto.-Nr. 279 323 · BLZ 230 510 30 Clearing wich JP Morgan – CHASE – Manhatten New York or Citybank New York
Schatzmeister:	Helmut Subroweit

CD Tilsiter Rundbriefe

Auf dieser CD sind alle 40 Tilsiter Rundbriefe (5150 Seiten), Ausgaben 1971 bis 2010 und das Inhaltsverzeichnis aller Rundbriefe zusammengefasst enthalten.

Jeder Rundbrief ist originalgetreu mit allen Beiträgen, Bildern und Bekanntmachungen jeweils in einer PDF-Datei eingescannt und kann gelesen und kopiert werden. Suchen Sie einen Begriff- kein Problem - in allen Rundbriefen wird nacheinander in einem Vorgang ein eingegebener Begriff gesucht und wenn gefunden, seitengenau angezeigt.

Kosten: 7,50 € incl. Versand

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Manfred Urbschat • Bahnhofstr. 82
03051 Cottbus • Tel. (03 55) 53 55 *44*
oder e-mail: info@tilsit-stadt.de

Doppelversand von L.a.d.M.

Information für alle Tilsit-Ragniter

Durch die Fusion von „Land an der Memel" mit dem „Tilsiter Rundbrief" haben einige Leser den Heimatbrief doppelt erhalten. Das liegt daran, dass etliche Tilsit-Ragniter bisher auch Bezieher des „Tilsiter Rundbriefes" waren.

Wir bitten daher alle Tilsit-Ragniter, sich bei Tilsit abzumelden um zukünftigen Doppelversand zu vermeiden.

Abmeldungen bitte an die Anschrift:
Stadtgemeinschaft Tilsit
Postfach 241
09002 Chemnitz

Information für alle Tilsiter

So manch einer hat durch die Fusion von „Land an der Memel" und „Tilsiter Rundbrief" den Heimatbrief doppelt erhalten. Das liegt daran, dass Sie bisher auch bei Tilsit-Ragnit den Heimatbrief bestellt hatten.

Um weiterhin in der Tilsiter Kartei erfasst zu bleiben, melden Sie sich bitte bei Tilsit-Ragnit ab.

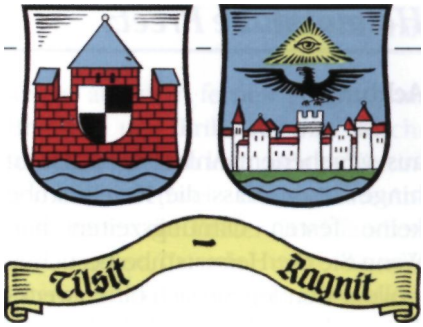
Abmeldungen bitte an die Anschrift:
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Herrn Olav Nebermann,
Blumenring 24
24848 Kroop

Tilsit-Ragnit im Internet

Der Kreis Tilsit-Ragnit
http: //www.tilsit-ragnit.de

Unser gemeinsames Ziel ist es, über die früheren Lebensverhältnisse sowie über Kultur und Geschichte des Landes zu berichten, um nachfolgenden Generationen Wissen über unsere verlorene Heimat zu vermitteln. Viele „Familienforscher" in aller Welt sind dankbar, etwas über die Heimat ihrer Vorfahren zu erfahren. Oft finden sie im Nachlass alte Urkunden, in denen Orte verzeichnet sind - Orte in Ostpreußen -, die es nicht mehr gibt.

Viele Beiträge unserer Mitglieder, die in „Land an der Memel" veröffentlicht wurden, sind hier übernommen worden.



Informieren Sie sich im Internet über unsere Heimat. Geben Sie die o.a. Internetadresse auch an Ihre Jugend weiter.

Webmaster:
Dietmar H. Zimmermann
Bgm.-Wolhlfarth-Straße 46
D-86343 Königsbrunn

In Kooperation mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V

Tilsit im Internet

Wenn Sie im Internet
www.tilsit-stadt.de
eingeben, sind Sie hier:
Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Auf unserer Homepage finden Sie Neues und Aktuelles aus dem Leben unserer Stadtgemeinschaft und aus der Heimatstadt Tilsit (heute Sovetsk). Für unsere Generation, aber besonders für nachfolgende Generationen, wollen wir das Leben in Tilsit früher und heute darstellen. Sie finden Erlebnis- & Reiseberichte, Würdigung von Personen & Persönlichkeiten, sowie Ausschnitte und Bilder

aus Dokumentationen, die von Mitgliedern unserer Stadtgemeinschaft erarbeitet und herausgegeben wurden. Gehen Sie ins Internet, machen Sie Verwandte und Bekannte, besonders Jugendliche auf unsere Homepage aufmerksam und bringen Sie selbst Beiträge oder Bilder ein. Wenden Sie sich dazu an den Webmaster:
Manfred Urbschat
Bahnhofstraße 82 • 03051 Cottbus
Tel.(03 55)53 5544
e-mail: info@tilsit-stadt.de.

Heimatstube Preetz

Achtung,

aus gegebenem Anlass wird darauf hingewiesen, dass die Heimatstube keine festen Öffnungszeiten hat. Wenn Sie die Heimatstube besuchen wollen, wenden Sie sich bitte zwecks Terminabsprache möglichst einige Tage vorher an:

Herrn Manfred Malien
Rastdorfer Straße 7a • 24211 Preetz
Telefon/Fax: (043 42) 8 65 80

oder

Frau Eva Lüders
Kührener Str. lb • 24211 Preetz
Telefon (043 42) 53 35

Die Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit steht allen Landsleuten, Freunden und Interessierten offen. Im Erdgeschoß eines Mehrfamilienhauses wurde im Jahre 2005

Heimatstube \ Gasstraße 7

eine Wohnung angemietet, um eine neue Stätte der Begegnung zu schaffen, in der u. a. heimatkundliches Wissen vermittelt wird, sowie ostdeutsches Kulturgut dargestellt und menschliche Kontakte gepflegt werden. Das außen entsprechend beschilderte Gebäude ist zentral gelegen und kann in kurzer Zeit vom Bahnhof oder der Innenstadt erreicht werden. Autofahrer können in der Nähe Parkplätze nutzen.

Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, dass bei der Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung des Kreisarchivs benötigt werden. Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interessenlosigkeit geschehen! Stellen Sie bitte sicher, dass Originalurkunden, Unterlagen und Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreussischen Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Die Kreisgemeinschaft dankt für verschiedene Exponate, Fotos, Urkunden u.a., die für die Heimatstube gespendet wurden, ebenso für ältere Hefte „Land an der Memel".

Das Heimattreffen in Halle/S. war ein voller Erfolg

Das gemeinsame Heimattreffen der drei Nachbarkreise Tilsit-Stadt, Elchniederung und Tilsit-Ragnit wurde in diesem Jahr von der Stadtgemeinschaft Tilsit ausgerichtet. Als Austragungsort war Halle/Saale gewählt worden. Die Wahl erwies sich als sehr günstig. Die Stadt war auf Straße und Schiene gut zu erreichen und bot für die Veranstaltung mit seinem repräsentativem Kultur- und Kongresszentrum ein ansprechendes Ambiente. Der Zustrom war entsprechend stark. Schon am Tag vorher machte sich das große Interesse bemerkbar. Viele hatten einen weiten Weg auf sich genommen und checkten in den verschiedenen Hallenser Hotels ein.

Von der fernen Ostsee, aus der Hansestadt Greifswald traf man den Tilsiter Klaus Bluhm, von der Nordsee aus Varel Walter Klink aus Schillen-Hochmooren. die Ragniterin Helga Maigut kam aus Fürth in Bayern, Ulla Schaab-Gehring, Kirchspiel Großlenkenau aus dem fernen Freiburg im Breisgau und Erika Kromat, Kirchspiel Königskirch kam gar aus Wettingen in der Schweiz. Die weiteste Anreise hatten die Tilsiter Gerd Taudien aus Ottawa/Canada und Werner Rhaese aus Bryanston/Südafrika sowie der Ragniter Georg Dargelies aus Naples/USA.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und die Stadtgemeinschaft Tilsit nutzten die Gelegenheit, am Freitag Sitzungen ihrer Leitungsgremien durchzuführen und über die weitere Arbeit zu beraten. Die Stadtvertretung Tilsit tagte im Roten Roß. Die Kreisvertretung Tilsit-Ragnit führte ihre Sitzung im Halleschen Brauhaus durch.

Am Freitagabend trafen sich viele gesellige Runden im Schweizer Hof, im Roten Roß, im Halleschen Brauhaus und im Ankerhof. Schon hier ließ die Vielzahl der angereisten Heimatfreunde mit einer starken Beteiligung am nächsten Tag rechnen. Und so kam es dann auch. Am Sonnabend um 9 Uhr war Einlass. Kaum hatten sich die Türen des Kultur- und —>

Die große Beteiligung übertraf alle Erwartungen. Blick in den Festsaal.

Der Infostand der Stadtgemeinschaft Tilsit war von M. Urbschat informativ gestaltet.

Kongresszentrums geöffnet, setzte ein enormer Ansturm ein. Er war im wahrsten Sinne des Wortes überwältigend. Binnen kurzer Zeit waren alle vorhandenen Plätze besetzt. Zusätzliche Tische mussten aufgestellt werden. Stühle wurden immer gleich im Zehnerpack in den Festsaal hineintransportiert. Die Organisatoren hatten Schwerstarbeit zu leisten.

Die Stunde bis zur offiziellen Eröffnung verging mit Platzsuche und ersten Begrüßungen. Drei Reiseveranstalter und die Preußische Allgemeine Zeitung boten an ihren Tischen Informations- und Werbematerial an. Die drei Kreisgemeinschaften waren mit Info-Ständen vertreten, wo Bücher, Landkarten, Stadtpläne, Bildbände, Heimatbriefe, CDs und Erinnerungen aus der Heimat offeriert wurden. Die größte Überraschung hatte sich Bruno Buntschu aus Tilsit in der Schweiz ausgedacht. Mit seiner Frau und seiner Tochter verteilte er an die 300 Tragetaschen, die unter anderem eine kleine Packung Tilsiter Switzerland-Käse enthielten. Für die letzten Ankömmlinge, die kurz vor 10 Uhr eintrafen, reichte der Vorrat nicht mehr. Der Zustrom riss nicht ab. Viele kamen mit den Nahverkehrszügen aus der näheren Umgebung. Auch mit Bussen aus Chemnitz und Magdeburg war man angereist. Die Teilnahme überstieg die kühnsten Erwartungen. Als die Veranstaltung begann, zählte man anhand der bereitgestellten Stühle 338 Teilnehmer. Dabei saßen einige noch auf den Fensterbänken.

Auch aus dem Kreis Tilsit-Ragnit fanden wesentlich mehr Heimatfreunde als erwartet den Weg nach Halle. Die vorbereiteten und nach Kirchspielen geordneten Tische waren rasch besetzt. Hier bewährte sich die alte Praxis, Listen mit statistischen Angaben zu erfassen. Die im Nachhinein von Walter Klink zusammengestellte Übersicht ergab folgendes repräsentative Bild: Unter 60 Jahren waren 8 % vertreten, Die meisten Teilnehmer, nämlich 73 % waren zwischen 60 und 80 Jahre alt. Die restlichen 19 % waren sogar über 80. Die Beteiligung

Vorstandsmitglied Erwin Feige eröffnet die Veranstaltung

*Der Vorsitzende d. **Stadtgemeinscbaft** Tilsit, Hans Dzieran bei seinen Ausführungen*

der Kirchspiele Hohensalzburg, Schulen, Ragnit und Königskirch war mit Teilnehmern im zweistelligen Bereich besonders erfreulich. Beeindruckend war auch die Anwesenheit der Schulgemeinschaft Realgymnasium Tilsit mit 42 Teilnehmern.

Um 10 Uhr begrüßte Erwin Feige, Vorstandsmitglied der Stadtgemeinschaft Tilsit die Anwesenden aus nah und fern und eröffnete das Treffen mit dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes. Die drei Kreisvertreter Hans Dzieran (Tilsit-Stadt), Manfred Romeike (Elchniederung) und Dieter Neukamm (Tilsit-Ragnit) würdigten in ihren Ansprachen die starke Beteiligung am Heimattreffen als Beweis für die Treue zu unserer Heimat und als einen Beitrag gegen das Vergessen. Ein Land, in dem 700 Jahre preußisch-deutsche Geschichte geschrieben wurde - so Hans Dzieran - dürfe nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden. Es gelte, die geschichtliche Vergangenheit und das kulturelle Erbe der ostpreußischen Heimat wach zu halten und sie mit Wort und Schrift ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Hans Dzieran hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, dass 68 Jahre nach der Vertreibung aus Ostpreußen weit über 300 Landsleute gekommen sind, um der ostpreußischen Heimat zu gedenken. In einer Zeit, wo man versucht, die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen, dürfen wir das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit geraten lassen. Es gelte, die Wahrheit und die Erinnerung an Ostpreußen in den Köpfen unserer Mitbürger wachzuhalten. Einen besonderen Willkommensgruß entbot Hans Dzieran den Gästen aus Tilsit und aus der Schweiz. Angereist waren der 2. Vorsitzende der russischen Gesellschaft TILSIT, Jakow Rosenblum, die Kunsthistorikerin Tatjana Urupina und die Direktorin des Stadtgeschichtlichen Museums, Angelika Spiljova, ferner aus dem schweizerischen Tilsit Bruno Buntschu, der Geschäftsführer der Tilsiter Switzerland GmbH mit seiner Gattin Tatjana. Die Teilnahme der Gäste am Treffen in Halle bringe zum Ausdruck, wie wir in gemeinschaftlichem Zusammenwirken über Ländergrenzen hinweg dafür sorgen, dass Ostpreußen im Gedächtnis der Menschen erhalten bleibt.

Verlesen wurde ein Grußschreiben von Horst Mertineit, in dem er aufrief, den Zusammenhalt zu bewahren, unserer Heimat zu liebe. Kreisvertreter Dieter Neukamm wies darauf hin, dass die Vorstände der drei Gemeinschaften sich seit mindestens 45 Jahren regelmäßig trafen. Diese Tatsache und auch die Nachbarschaftstreffen, von denen das in Halle das fünfte sei, bewiesen, dass man gut miteinander auskomme und gelassen in die Zukunft blicken könne, welche in unbestimmter Ferne einmal zu einer Fusionierung der Stadtgemeinschaft mit den beiden Kreisgemeinschaften führen werde. —»

Dieter Neukamm dankte Hans Dzieran für seine jahrelange Arbeit u. überreichte ihm einen Bronzeelch

Der Ostpreußenchor Magdeburg bot ein unterhaltsames Programm

Er nutzte zum Abschluss seiner Grußansprache die Gelegenheit, Hans Dzieran für seine jahrelange Arbeit in der Kreisgemeinschaft zu danken und überreichte ihm eine bronzene Elchstatue mit Widmung. Hans Dzieran war so überrascht, dass er zugeben musste, sprachlos zu sein, was bei ihm eigentlich selten vorkommt.
Der Ostpreußenchor Magdeburg unter der Leitung von Rudi Fieberg umrahmte die Ansprachen mit einem unterhaltsamen Programm an Heimatliedern und Rezitationen. Es waren anrührende Weisen wie „Ännchen von Tharau", „Abends treten Elche aus den Dünen" und viele andere. Allerdings war manchmal das Bedürfnis unter den Anwesenden nach Austausch von Erinnerungen so groß, dass der Gesang manchmal im Stimmengewirr unterzugehen drohte.

Mit großem Interesse wurde der Vortrag von Bruno Buntschu, dem Direktor der Tilsiter Switzerland aus Tilsit in der Schweiz aufgenommen. Er machte die Teilnehmer mit der Tradition des Tilsiter Käses vertraut, schilderte die Entstehung von Tilsit in der Schweiz und erläuterte sein Projekt, mit dem er den Tilsiter Käse wieder am Memelstrom heimisch machen will. Mit der Errichtung einer Käsemanufaktur in Tilsit soll ein legendärer Bestandteil der Tilsiter Vergangenheit zu neuem Leben erweckt werden und sich zu einer Attraktion der Stadt entwickeln. Die neue Käserei wird mit modernen Schweizer Fertigungsanlagen ausgerüstet. Es entstehen 30 - 50 Arbeitsplätze, die ausschließlich mit örtlichen Beschäftigten besetzt werden und die in der Eidgenossenschaft eine Ausbildung erhalten. Das Besondere an der Käserei ist ein touristischer Schautrakt. Er besteht aus einem 40 Meter langen und 15 Meter breiten Glaskorridor, von dem aus der technologische Ablauf der Käseherstellung beobachtet werden kann. In einem Anbau gibt es für die Besucher ein Restaurant mit Schweizer Küche und eine Käse-

*Bruno **Buntscbu** erläuterte sein Projekt der Schaukäserei, die in Tilsit entstehen soll*

Museumsdirektorin Angelika Spiljova bei ihrem Vortrag

theke, an der die verschiedenen Sorten des „Tilsiter" präsentiert werden. Die Käserei soll den jetzigen Bewohnern Tilsits die Vergangenheit ihrer Stadt bewusst machen. Sie wird aber auch zu einem Anziehungspunkt für Touristen aus der Bundesrepublik Deutschland und anderen Ländern werden und den Bekanntheitsgrad des „Tilsiter" europaweit verbreiten.
Solchermaßen auf Gaumenfreuden eingestellt begab man sich in die Mittagspause. Es waren zwei Gerichte im Angebot, Königsberger Klopse und Kartoffelsuppe mit Würstchen. Die Ausgabe erfolgte an mehreren Stellen im Saal und verlief recht zügig. Auch der Getränkeservice war sehr zufriedenstellend.

Nach der Mittagspause wurde das Programm fortgesetzt mit einem Vortrag der Tilsiter Museumsdirektorin Angelika Spiljova. Sie sprach über die Entdeckung der historischen Vergangenheit unserer Heimatstadt durch die dort lebenden Russen. Eingehend schilderte sie die Einweihung des Herzog-Albrecht-Gedenksteins, der nunmehr auf dem alten Herzog-Albrecht-Platz in Tilsit steht. Auf dem 20 Tonnen schweren Granitfindling wird in russischer und deutscher Sprache daran erinnert, dass Herzog Albrecht im Jahre 1552 Tilsit die Stadtrechte verlieh. Auch die Wiedereinführung des alten Tilsiter Stadtwappens sei inzwischen erfolgt. Der Beschluss der russischen Stadtvertreterversammlung wurde vom Präsidenten der Russischen Föderation gebilligt und mit der Eintragung in das Staatliche Wappenregister sanktioniert.

Weiter auf der Agenda steht die Rückkehr der Königin Luise. Das Luisendenkmal ist in St. Petersburg als Modell computergestützt wiederhergestellt. In das grenzübergreifende Projekt „Historische Achse Tauroggen - Tilsit", für welches die Europäische Union eine Million Euro bereitgestellt hat, will sich Tilsit mit der Wiederaufstellung des Königin-Luise-Denkmals und der Sanierung des historischen Antlitzes des alten Tilsit einbringen.—•

Damit werde die historische Vergangenheit der Stadt im Bewusstsein der Menschen lebendig. Die Bewahrung des Tilsiter geschichtlichen und kulturellen Erbes müsse nicht nur durch die alten Tilsiter, sondern in zunehmendem Maße auch durch die dort lebende russische Bevölkerung verinnerlicht werden.

Angelika Spiljova berichtete auch als unmittelbare Augenzeugin über den Besuch von Armin Mueller-Stahl vor wenigen Wochen in Tilsit. Sie begleitete ihn zu seinem Geburtshaus in der Lindenstraße, in den Park Jakobsruh und in die Meerwischer Schule, wo Armin Müller-Stahl die ersten Jahre zur Schule ging

Abschließend verlas die Museumsdirektorin eine Grußbotschaft des Oberbürgermeisters Nikolai Voistchev und übergab in dessen Auftrag an Hans Dzieran die kürzlich eingeführte Stadtflagge in den alten Tilsiter Farben grün-weiß-rot mit dem historischen Wappen von 1552.

Der Nachmittag stand im Zeichen der Darbietungen des A-cappella-Ensembles „Cantabile". Hier wurde Gesangskunst auf hohem Niveau geboten. Russische Volkslieder wie „Kalinka-Malinka" oder Trawuschka-Murawuschka" begeisterten die Zuhörer. Auch deutsche Heimatlieder wie „Zogen einst fünf wilde Schwäne" fanden großen Anklang. Der Chor bestach auch durch die klangvolle Interpretation von sakralen Liedern wie zum Beispiel „Segne meine Seele, lieber Gott". Unter dem anhaltenden Beifall des Publikums überreichten

Der A-capella-Chor bot Gesangskunst auf hohem Niveau

Erwin Feige und Dr. Eitel Hölzler im Auftrag der Stadtgemeinschaft Tilsit Präsente zur Erinnerung an den Auftritt. Spontan eilte auch Albrecht Dyck auf die Bühne, spielte den fünf Damen ein Ständchen auf seiner Mundharmonika und überreichte ihnen sein kürzlich erschienenes Buch „Meine Heimat, aus der der Tilsiter Käse kommt" mit den Worten, dass diese Heimat nun auch die Heimat der Chormitglieder sei.

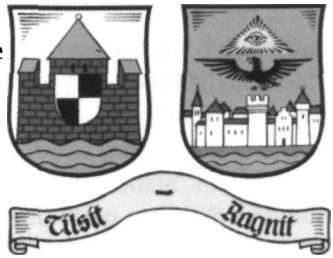
Den Teilnehmern blieb im Verlaufe des Nachmittags genügend Zeit zum Plachandern. Es gab interessante Begegnungen und neue Bekanntschaften. Wo Ostpreußen zusammenkommen gibt es immer viel zu erzählen. Erinnerungen an glückliche Kindheitstage am Memelstrom, Erzählungen über Vertreibungserlebnisse und über die Lebenswege in der Fremde machten die Runde.

Man gedachte auch derer, die nicht mehr dabei sein konnten. Alter und Krankheit fordern ihren Tribut. Die Mobilität lässt nach.

Doch als abschließend bekanntgegeben wurde, das nächste gemeinsame Treffen finde am 5. Oktober 2013 in Osnabrück statt, waren sich alle einig, im nächsten Jahr nach Möglichkeit wieder dabei zu sein.

Albrecht Dyck dankte mit einem Ständchen - rechts Versammlungsleiter Erwin Feige

Protokoll - Nr. 20/2012 über die Sitzung des Kreisausschusses am 26.04.2012 in Halle



Beginn: 15.00 Uhr | *Ende:* 17.29 Uhr

Teilnehmer:
Frau Eva Lüders, Herren: Dieter Neukamm - als Vorsitzender - Walter Klink, Winfried Knocks, Heinz Powils, Helmut Subroweit, Hans-U. Gottschalk, zugeladen: Klaus-Dieter Metschulat, Hartmut Preuss - Ehrenmitglied und Albrecht Dyck - Ehrenvorsitzender -

Top 1: Feststellung d. ordnungsgemäßen Ladung u. der Beschlussfähigkeit
Dieter Neukamm begrüßt die Teilnehmer und stellt fest, dass zu dieser Sitzung form- und fristgerecht geladen worden ist. Änderungen bzw. Ergänzungen zur Tagesordnung werden nicht gewünscht. Er bedankt sich ausdrücklich für die von allen Seiten zu seiner Einführung erteilte Unterstützung.

Top 2: Kurzer Bericht des Kreisvertreters
Dieter Neukamm berichtet über die Verzögerungen aus der Satzungs-Neufassung und den Wahlen in Lüneburg mit anschließender Eintragung ins Vereinsregister beim AG. Kiel. Inzwischen sind alle Formalitäten abgeschlossen und die neue Satzung - Stand Januar 2012 - in Kraft. An die Mitglieder von Kreisausschuss und Kreistag werden Exemplare ausgegeben. Dieter Neukamm geht kurz auf laut gewordene Kritik zum Tagungsort Halle und die Hotelunterbringung ein. Hier sei er den Empfehlungen der „Tilsiter" nicht gefolgt und habe aus Kostengründen keine teurere Lösung vertreten wollen.

Top 3: **Öffentlichkeitsarbeit**
Eva Lüders dankt zunächst Winfried Knocks für die gute Zusammenarbeit.
Winfried Knocks erläutert seine im Vorfeld dieser Sitzung zugegangenen Gedanken zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit. Er empfiehlt, auch über die Kirchspieltreffen im Ostpreußenblatt ausführlicher zu berichten und bittet, ihm das Material dazu zuzustellen. Zu Veranstaltungen bietet sich an, die örtliche Presse und evtl. Funk und Fernsehen einzubeziehen. In der Folge-Diskussion wird abgesprochen, dass Veröffentlichungen in „Land an der Memel" zwischen Winfried Knocks und Heinz Powils abgestimmt werden. Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt laufen über Winfried Knocks. Zu Themen-Einstellungen im Internet soll Winfried Knocks Kontakt zu Herrn Zimmermann aufnehmen und eine Abstimmung treffen.

Top 4: **Versandkosten LadM**
Übernahme der Versandkosten an Adressaten „kreisfremd" und „ohne Zuordnung". Dieter Neukamm weist daraufhin, dass nach der Zusammenlegung von

LadM. und Tilsiter Rundbrief zur Vermeidung von Doppelversand bzw. aus Kostengründen schnellsten eine Überprüfung und Bereinigung der Adressbestände notwendig ist. In der anschließenden Diskussion wird abgesprochen, dass

- Dieter Neukamm in einem Gespräch mit Hans Dzieran die Möglichkeiten einer Bestandbereinigung auslotet;
- Helmut Subroweit einen Abgleich der CD-Bestände angeht;
- Heinz Powils beim nächsten Treffen der Schriftleiter in Bad Pyrmont im Oktober 2012 Informationen zu neuen Regeln einholt.

Top 4 a: Geschäftsordnung
Dieter Neukamm beruft sich auf den per E-Mail allen Mitgliedern zugestellten Entwurf. Der Kreisausschuss beschließt bei einer Stimmenthaltung die vom Vorstand vorgeschlagene neue Fassung der Geschäftsordnung; die neue GO tritt am 26. 04. 2012 in Kraft.

Top 5: Paten- und Partnerschaften
Dieter Neukamm gibt zunächst einen Überblick über den Status der Patenschaften/Partnerschaften.

21.06.1953	Kreis Plön	zu	Kreis Tilsit-Ragnit *vom Kreis Plön aufgekündigt.*
21. 06. 1953	Flintbeck	zu	Altenkirch
21. 06. 1953	Preetz	zu	Ragnit
07. 05- 1953	Lütjenburg	zu	Breitenstein
07. 05. 1953	Schönberg	zu	Trappen
07. 05. 1953	Untereißeln	zu	Heikendorf
1953 (?)	Stadt Plön	zu	Schulen

Partnerschaften sind inzwischen eingegangen
- Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit mit dem Rayon Neman
- Kirchspiel Hohensalzburg mit Luninow
- Gemeinde Lütjendorf mit Uljanowo/Breitenstein
- Kreis Plön mit dem Rayon Neman

Anlässlich einer 2013 anstehenden Veranstaltung - 777 Jahre Stadtrechte der Stadt Plön - stellt sich die grundsätzliche Frage zur Weiterexistenz der Patenschaften und oder zur Umwandlung bzw. zur Neubegründung von Partnerschaften. Nach eingehender Diskussion spricht sich der KA dafür aus, bestehende Patenschaften nicht in Frage zu stellen und es der jeweiligen Patenseite zu überlassen, aktiv zu werden. Darüber hinaus wird auf Grund rückläufiger Teilnehmerzahlen die Empfehlung ausgesprochen, Kirchspieltreffen in 2013 wenn möglich zusammen zu fassen. Walter Klink stellt eine mögliche Beteiligung zu der 2013 anstehenden „777 Jahre-Feier Stadtrechte Plön" - in Aussicht, wenn **mit** der Stadt Plön ein Konsens gefunden wird. —

Top 6: Regionaltreffen 2013
Auf Bitten von Dieter Neukamm hat Winfried Knocks die Vorplanung zu einem von der KG Tilsit-Ragnit in 2013 auszurichtenden Regionaltreffen übernommen. Winfried Knocks gibt hierzu die folgenden Faktoren bekannt:
Termin: 5. Oktober 2013 in Osnabrück Osnabrück -Halle
Kosten: Räumlichkeiten, techn. Material, Personal und Energie
2.469,44 € inkl. MWSt.
Hotel-Unterkünfte im Nahbereich werden noch nachgewiesen. Verträge können erst nach Absprache der 3 Kreis-/Stadt-Gemeinschaften abgeschlossen werden. Dieter Neukamm teilt mit, dass vor dem Regionaltreffen am 05-10.213 wieder Kreisausschuss und Kreistag tagen können. Zur Kostenverteilung wird daran erinnert, dass die 3 Gemeinschaften in der Vergangenheit jeweils 1/3 der Gesamtkosten getragen haben; eine neue Verteilung: 1/2 für den Veranstalter - jeweils 1/2 für die verbleibenden Gemeinschaften ist nicht akzeptabel. D. Neukamm wird aufgefordert, hierüber zu verhandeln. Klaus D. Metschulat wird gebeten, an Hand alter Abrechnungsunterlagen die Kostenverteilung aufzuklären.

Top 7: **Hans Dzieran**
Dieter Neukamm stellt noch einmal fest, dass in den Lüneburger Sitzungen 2012 eine Würdigung der ausscheidenden Mitglieder nicht optimal gelaufen ist. Er plant nun nach der Laudatio im Ostpreußenblatt und im neuen Heft LadM auf die Verdienste von Hans Dzieran während des Regionaltreffens am 28. 04. 2012 einzugehen und ihm eine Elch-Plastik zu überreichen.

Top 8: Jugendbeauftragter der Kreisgemeinschaft
Dieter Neuklamm verliest ein Schreiben der LO vom 25.11.2011/bzw. von dem Vorsitzenden der AG. Mittlere Generation in dem die KG gebeten werden, einen Jugendbeauftragten zu benennen. Nach Rücksprache und mit seiner Zustimmung habe er Martin Lipsch gemeldet. Es wird abzuwarten sein, welche Aktivitäten und Aufgabenfelder hierzu erarbeitet und vereinbart werden.

Top 9: **Verschiedenes**
Dieter Neukamm weist auf den ausgelegten Flyer von Albrecht Dyck zu seinen Lebenserinnerungen hin. Er bittet Walter Klink, bei seiner Ostpreußen-Reise 2012 die Geldspenden aus der Bruderhilfe zu verteilen und die Nachweise Helmut Subroweit einzureichen. Klaus-D. Metschulat regt eine Aufgabenbeschreibung für die Kirchspielvertreter an, in der auch Zuständigkeiten zu den Themen: Familienforschung, Versendung und Nachbestellung LadM gemacht werden.

gez. Dieter Neukamm gez. Hans-U. Gottschalk
Vorsitzender *Protokollführer*

Protokoll - Nr. 22/2012 über die Sitzung des Kreistages am 27.04.2012 in Halle

Beginn: 14.00 Uhr | *Ende:* 19.12 Uhr

Teilnehmer:
Frau Gerda Friz, Gunhild Krink, Eva Lüders, Betty R.-Götzelmann, Katharina Willemer, Edeltraut Zenke,
Herren: Dieter Neukamm als Vorsitzender, Reinhard August, Ernst-G. Fischer, Walter Klink, Winfried Knocks, Martin Lipsch, Manfred Malien, Eugen Meyer, Klaus-D. Metschulat, Peter Nerowski, Heinz-H.Powils, Manfred Okunek, Helmut Subroweit, Hans-U. Gottschalk, Ehrenvorsitzender Albrecht Dyck und die Ehrenmitglieder Helmut Pohlmann und Hartmut Preuss, Entschuldigt fehlt Olaf Nebermann.

Top 1: Feststellung d. ordnungsgemäßen Ladung u. der Beschlussfähigkeit
Dieter Neukamm eröffnet die Sitzung und stellt fest, dass form- und fristgerecht eingeladen wurde und die Versammlung beschlussfähig ist. Änderungen und Ergänzungen zur Tagesordnung werden nicht beantragt.

Top 2: Genehmigung des Protokolls der letzten Kreistagssitzung
Dieter Neukamm weist auf die notwendigen Änderungen der „Lüneburger Protokolle" im Hinblick auf die notariellen Beurkundungen und Eintragungen im Vereinsregister beim AG Kiel hin. Der Kreistag genehmigt danach einstimmig das Protokoll zur konstituierenden Kreistagssitzung am 22.10.2011. Die Mitglieder des Kreistages erhalten ein Exemplar der neuen Satzung - Stand 01.2012

Top 3: Würdigung des verstorbenen KT-Mitgliedes Walter Grubert
Albrecht Dyck erinnert an den früheren Kirchspielvertreter von Königskirch: Zu Ehren der Verstorbenen Walter Grubert und Otto Götzelmann erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Top 4: Bericht des Vorsitzenden
Dieter Neukamm
- überreicht Buchgeschenke anl. 80ter Geburtstage an Helmut Pohlmann, Ernst Günther Fischer und Walter Klink,
- er dankt ausdrücklich den in der letzten Legislaturperiode ausgeschiedenen „Funktionsträgern" Schriftleiter Manfred Malien und Schatzmeister Klaus-D. Metschulat für ihre Arbeit. Für beide Positionen konnten gute Nachfolger gefunden werden. Heinz Powils ist es auf Anhieb gelungen, ein komplettes neues Heft für die Stadtgemeinschaft Tilsit und die KG. Tilsit-Ragnit zu erstellen, —•

- hebt auch die Leistungen von Walter Klink um die Organisation der Treffen, die Gestaltung der Heimatstube und die bildliche Präsentation im Internet hervor.
- teilt mit, dass er eine weitere Ehrung zu Hans Dzieran im Regionaltreffen am 27. 04. vornehmen wird.
- Dieter Neukamm geht auf Unmut und Kritik zum Tagungsort Halle und zur Hotelunterbringung ein. Hier sei er nicht den Empfehlungen der „Tilsiter" gefolgt und habe aus Kostengründen keine teurere Lösung vertreten wollen.
  In der anschließenden Diskussion wird die Notwendigkeit zum Sparwillen im Hinblick auf einen Vermögens-Übergang im Falle der Auflösung an die LO vereinzelt bezweifelt; gleichzeitig wird angeregt, alters- und gesundheitsgerechte Unterbringung in Hotels und Tagungsstätten - mit Parkplätzen und Fahrstuhl - für die Teilnehmer zu garantieren.
- Dieter Neukamm berichtet über seine Teilnahme am Deutsch-Russischen Forum 2011 in Ellingen mit dem Thema: Zukunft braucht Vergangenheit, Russland die Geschichte. Ein nächstes Forum ist für Oktober 2012 in Königsberg geplant;.
  an der Arbeitstagung der Kreisvertreter in Bad Pyrmont mit den Themen: Geschichte Preußens, Familienforschung, Bildarchiv mit rd. 28.000 Bildern, Europäischer Vertriebenenverbund und Treffen der Ostpreußen am 16. 06. 2012 in Allenstein.

Top 5: Bericht der Geschäftsführerin
Eva Lüders bedankt sich zunächst für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung bei Manfred Malien, Winfried Knocks und Walter Klink. Im Zusammenhang mit dem neuen Tilsiter Rundbrief u. Land an der Memel sind viele Nachfragen aufgelaufen - zu denen eine Zuordnung insbesondere zu Stadt-Tilsiter Adressbeständen nicht immer leicht war. Sie hofft sehr, dass sich die Situation nach dem abgesprochenen Adress-Abgleich verbessert. Sie hält es weiter für notwendig, die interne Zusammenarbeit mit den Kirchspielvertretern zu verbessern und sich hier auch über Inhalt und Umfang der Berichte - wenn möglich - abzustimmen. Aus ihrer Sicht sollten Doppelveröffentlichungen vermieden werden. Mit der Post wurde zum Versand ein Vertrag: Prämienadress/ Infopost abgeschlossen. Eva Lüders berichtet abschließend über ihre Ostpreußen-Reise vom 30. 06. bis 08. 07. 2012.

Katharina Willemer erläutert die Situation in ihrem Patenschaftsverhältnis zu Lütjenburg mit dem großen Engagement zur Jugendarbeit und dem russischen Unterricht durch die Lehrerin Frieda Schlegel.

Manfred Malien und Heinz Powils bestätigen vermehrten Aufwand beim Erst-Versand des Pfingstheftes; vermuten aber, dass sich alles einläuft.

Top 6: Bericht des ehemaligen Schatzmeisters.
Klaus-D. Metschulat verweist auf seinen unter dem 14. 0l. 2012 allen Mitgliedern zugestellten Kassenbericht 2011. Durch die zum Ausgleich notwendige Rücklagen-Entnahme in Höhe von 14.073,12 € hat sich das Vermögen auf 77.265,77 € verringert.
Klaus-D. Metschulat bedankt sich für das ihm in den letzten 12 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit; seinem Nachfolger wünscht er Erfolg und eine gute Hand zu den Finanzen der Kreisgemeinschaft.

Top 7: **Revisionsbericht**
Betty Römer-Götzelmann berichtet über die Kassenprüfung mit Edeltraud Zenke am 27. 04. 2012 in Halle. Sie bestätigt eine hervorragende und exakte Kassenführung ohne eine Beanstandung und beantragt die Entlastung des Schatzmeisters.

Top 8: Entlastung des Schatzmeisters
Der Kreistag beschließt einstimmig die Entlastung des Schatzmeisters.

Top 9 : **Entlastung des Kreisausschusses**
Der Kreistag beschließt einstimmig die Entlastung des Kreisausschusses

Top 10: Jugendbeauftragter der Kreisgemeinschaft
Dieter Neukamm verliest ein Schreiben der LO vom 25.11. 2011/bzw. von dem Vorsitzenden der AG. Mittlere Generation in dem die KG gebeten werden, einen Jugendbeauftragten zu benennen. Nach Rücksprache und mit seiner Zustimmung habe er Martin Lipsch gemeldet. Es wird abzuwarten sein, welche Aktivitäten und Aufgabenfelder hierzu erarbeitet und vereinbart werden. Martin Lipsch sieht die Einbeziehung der Generationen nach der Erlebnisgeneration in das Thema Ostpreußen positiv. Er erwartet eine Konkretisierung der Absichten und künftigen Aufgaben. Dieter Neukamm wird dazu Verbindung mit der LO aufnehmen.

Top 11: Öffentlichkeitsarbeit
Winfried Knocks erläutert seine im Vorfeld dieser Sitzung zugegangenen Gedanken zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit. Er empfiehlt, auch über die Kirchspieltreffen im Ostpreußenblatt ausführlicher zu berichten und bittet, ihm das Material dazu zuzustellen. Zu Veranstaltungen bietet sich an, die örtliche Presse und evtl. Funk und Fernsehen einzubeziehen. In der Folge-Diskussion wird abgesprochen, dass Veröffentlichungen in „Land an der Memel" zwischen Winfried Knocks und Heinz Powils abgestimmt werden. Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt laufen über Winfried Knocks. Zu Themen-Einstellungen im Internet soll Winfried Knocks Kontakt zu Herrn Zimmermann aufnehmen und eine Abstimmung treffen. —•

Eugen Meyer berichtet über seine Aktivitäten zum Thema: Flucht und Vertreibung in Ellrich und dem dazu aufgestellten Gedenkstein. Er schildert seine Eindrücke aus einer Teilnahme an einer von der CDU organisierten Reise Anfang März 2012 mit rd. 350 Teilnehmern nach Königsberg.
Martin Lipsch schlägt vor, einen Flyer über die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit zu erstellen. Martin Lipsch und Winfried Knocks werden gebeten, einen Entwurf zu erstellen.

Top 12: **Kirchspieltreffen**
Dieter Neukamm erinnert an die mehrfach beklagten rückläufigen Beteiligungen. Peter Nerowski spricht sich dafür aus, den Kirchspielvertretern die Freiheit einzuräumen, separate Treffen zu veranstalten oder im Zusammenhang mit großen Treffen (Regional- oder Ostpreußentreffen) zu organisieren. Martin Lipsch hält es auch für denkbar, dass mehrere Kirchspiele zu einem gemeinsamen Treffen zusammenfinden. Edeltraud Zenke, Gerda Friz und Manfred Okunek sehen einen größeren Sinn in selbständig organisierten Treffen. Auf Antrag von Dieter Neukamm beschließt der Kreistag bei 4 Enthaltungen: „Kirchspieltreffen sollen - bei ausreichender Beteiligung - jährlich durchgeführt werden. Falls überregionale Veranstaltungen stattfinden (Regionaltreffen, Deutschlandtreffen) sind aus Gründen der Kostenminderung beide gleichzeitig abzuhalten".
Manfred Okunek wird gebeten, die Planungen der Stadt Plön zur 60jährigen Patenschaft zwischen Plön und Schulen zu erfragen um danach eine sinnvolle Beteiligung zu entscheiden.

Einvernehmlich vorgezogen wird
Top 14: Berichte der Kirchspielvertreter
Einzelheiten aller Kirchspiele sind der „Pfingst-Ausgabe: Land an der Memel Nr. 90 nachzulesen. In der sehr engagierten Diskussion wird deutlich, dass in den einzelnen Kirchspielen folgende sehr unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Sie betreffen Geburtstaggrüße und Glückwünsche, eigener Rundbrief, Familienforschung, Telefonkontakte, Schultreffen aber auch eingestellte Kontakte mangels ausreichender Resonanz.

Top 13: Verwendung/Inanspruchnahme von Vereinsgeldern:
• Reise- und Tagungskosten, Geschenke
Helmut Subroweit berichtet zunächst, dass er nach Übernahme der Kassengeschäfte Kontenveränderungen vorgenommen hat; die Buchung der Kassengeschäfte wird maschinell vorgenommen. Für das 1. Quartal bestätigt er ein rückläufiges Spendenaufkommen; er plädiert für einen sparsamen Umgang mit dem Vereinsvermögen.
Zur Abrechnung der Halleschen Tagungskosten gibt er Abrechnungsformulare aus. Hotel- und Parkgebühren sind nachzuweisen, das Tagegeld beträgt 20-€, Fahrkosten ergeben sich aus Eisenbahn-Fahrkarte oder aus PKW-Kosten von

0,40 € pro km. Dieter Neukamm weist daraufhin, dass die Teilnahme an landsmannschaftlichen Veranstaltung selbst zu tragen sind - es sei denn, die Teilnahme ist delegiert.
Buch- und Blumengeschenke können nach vorheriger Zustimmung aus dem Spendenkonto beglichen werden .
Besuche von Mitgliedern der Kirchspiele können nach Absprache bzw. Genehmigung abgerechnet werden - gehen ansonsten auf eigene Kosten.

Top 15: Regionaltreffen 2013
Winfried Knocks erläutert die Vorplanung zu einem von der KG Tilsit-Ragnit in 2013 auszurichtenden Regionaltreffen und gibt folgende Faktoren bekannt.
Termin: 5. Oktober 2013 in Osnabrück Osnabrück - Halle
Kosten: Räumlichkeiten, techn. Material, Personal u. Energie 2.469,44 € inkl. MwSt. Hotel-Unterkünfte im Nahbereich werden noch nachgewiesen. Verträge können erst nach Absprache der 3 Kreis-/Stadtgemeinschaften abgeschlossen werden.
Dieter Neukamm verliest den Antrag von Frau Gunhild Krink, ein nächstes Regionaltreffen im Süden Deutschlands abzuhalten. Nach kurzer Diskussion wird der Antrag bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Top 16: Verschiedenes
Helmut Pohlmann übermittel Grüße von Olav Nebermann, entschuldigt seine Abwesenheit und gibt zur Mitgliederentwicklung die folgenden Zahlen bekannt:

	Mai 2011	Dez. 2011	April 2012
Mitglieder	3834	3813	3573
Institutionen	57	57	56
Gesamteinträge	3996	3997	3737
Bedarf LadM	3768	3748	3508
Durchschnittsalter	79,37	78,69	79,62
Neuaufnahmen	31	34	37
Verstorben			90
Unbekannt verzogen			169
Abbestellt			18

Seit Dez. 2011 wurden 524 Änderungen bearbeitet.

Walter Klink nimmt Gelegenheit, Organisation und Ablauf des Regionaltreffens am 28. April 2012 zu erläutern.
Dieter Neukamm dankt für die engagierte Teilnahme und schließt die Sitzung

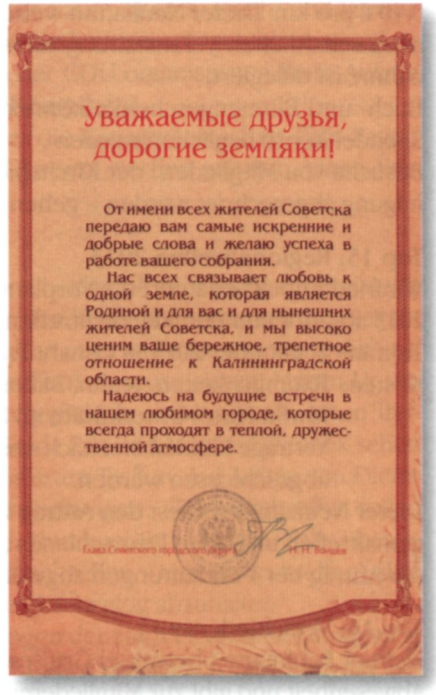
gez. Dieter Neukamm gez. Hans-U. Gottschalk
Vorsitzender *Protokollführer*

Gruß aus Tilsit

Hans Dzieran

Den beim Heimattreffen in Halle/ Saale zahlreich versammelten Tilsitern überbrachte Museumsdirektorin Angelika Spiljova eine Grußbotschaft des Tilsiter Oberbürgermeisters. Sie hat folgenden Wortlaut:

Verehrte Freunde, liebe Landsleute!
Im Namen aller Einwohner von Sovetsk sende ich Ihnen innige Grüße und wünsche Ihrem Treffen viel Erfolg. Uns vereint die Liebe zu einer Region, die für Sie wie auch für die jetzigen Bewohner von Sovetsk Heimat bedeutet. Ihr sorgsames und einfühlsames Verhältnis zum Kaliningrader Gebiet erfüllt uns mit Hochachtung. Ich hoffe auf weitere Begegnungen in unserer geliebten Stadt, welche stets geprägt sind von einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.
Gez. Nikolai Voistchev,
Oberbürgermeister der Stadt Sovetsk.


Уважаемые друзья,
дорогие земляки!

От имени всех жителей Советска передаю вам самые искренние и добрые слова и желаю успеха в работе вашего собрания.

Нас всех связывает любовь к одной земле, которая является Родиной и для вас и для нынешних жителей Советска, и мы высоко ценим ваше бережное, трепетное отношение к Калининградской области.

Надеюсь на будущие встречи в нашем любимом городе, которые всегда проходят в теплой, дружественной атмосфере.

Grußbotschaft des Tilsiter Oberbürgermeisters

Die Museumsdirektorin gab auch bekannt, dass die Stadt wieder das alte Tilsiter Stadtwappen führt, welches Herzog Albrecht im Jahre 1552 anlässlich der Stadtgründung verliehen hatte. Der Beschluss der russischen Stadtvertreterversammlung wurde vom Präsidenten der Russischen Föderation gebilligt und mit der Eintragung in das Staatliche Wappenregister sanktioniert. Ferner wurden die historischen Tilsiter Farben wieder eingeführt. Die neue Stadtflagge zeigt die Farben Grün-Weiß-Rot mit dem Wappen von 1552 in der Mitte. Im

Besinnung auf das alte Tilsit

Während der Kieler Woche

Hans Dzieran

Tilsit auf der Tagesordnung

Während der diesjährigen Kieler Woche gab es ein bemerkenswertes Treffen. Im Hotel Consul kamen die russischen Abgesandten aus Tilsit mit dem Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit zu einer längeren Arbeitsberatung zusammen. Es ging um die Erörterung beiderseits interessierender Fragen bei der Pflege des kulturhistorischen Erbes der Stadt am Memelstrom. Hans Dzieran hieß den Oberbürgermeister Nikolai Voistschev, den Sozialbürgermeister Igor Jablonski und die Museumsdirektorin Angelika Spiljova herzlich willkommen. Zugegen war zeitweilig auch der Kieler Ratsherr Bernd Jenning.

Der russische Oberbürgermeister überbrachte die Grüße der Einwohner seiner Stadt und schilderte, wie man in Tilsit beginnt, sich auf die geschichtsträchtige Vergangenheit zu besinnen.

Beratung im Kieler Hotel Consul. Oberbürgermeister Nikolai Voistscbev (ganz links), Hans Dzieran (ganz rechts)

Ein überzeugendes Beispiel ist die Errichtung eines Gedenksteins auf dem Herzog-Albrecht-Platz. Er ist dem Begründer Tilsits gewidmet. Der mannshohe und 201 schwere Stein aus Granit trägt folgenden Text in deutscher und russischer Sprache:

Dieser Platz trägt den Namen des Herzog Albrecht, dem Gründer der Stadt, welcher am 2. November 1552 der damaligen Siedlung Tilse die Stadtrechte verliehen hatte. Bereits unter seiner Anwesenheit wurde der erste Stadtrat und auch das erste Gericht gewählt. Gleichzeitig entstand das Stadtwappen.

Der Gedenkstein symbolisiert, dass sich die Russen zunehmend mit der deutschen Vergangenheit beschäftigen. Die russischen Stadtoberen zeigen sich aufgeschlossen gegenüber dem historischen Erbe und erweisen dem Begründer der Stadt ihre Reverenz. Sie wollen die Geschichte der Stadt bewahren und sie den heutigen Bürgern vermitteln. —>

Oberbürgermeister Voistschev bei der Erläuterung seiner Pläne

Gemeinsam mit den litauischen Nachbarn beteiligt sich Tilsit an einem grenzübergreifenden Projekt der Europäischen Union, welches von Brüssel mit einer Million Euro gefördert wird. Es trägt den Titel ‚Vom Tilsiter Frieden zur Konvention von Tauroggen". Beide Ereignisse - so der Ansatz - waren Meilensteine der europäischen Geschichte und Diplomatie. Die russische Seite bringt sich mit der Sanierung des historischen Tilsiter Stadtzentrums und der Wiederaufstellung des Königin-Luise-Denkmals in das Projekt ein.

Interessant ist auch, dass ein Stück „Altes Tilsit" auf einer Freifläche am Hohen Tor entsteht. In unmittelbarer Nachbarschaft der bronzenen Elchstatue werden Straßenlaternen, Wegweiser und eine Straßenbahnhaltestelle mit deutschen Aufschriften an das Tilsit der Vorkriegszeit erinnern. Ein inmitten von originalem Kopfsteinpflaster aufgestellter historischer Straßenbahnwaggon wird Touristen und Einheimische zu einer Tasse Kaffee einladen und ein nostalgisches Fotomotiv darstellen.

In Tilsit-Senteinen wird noch in diesem Jahr die Grundsteinlegung für den Bau einer Schaukäserei vorgenommen, mit der der traditionelle Tilsiter Käse wieder an die Memel zurückgeholt wird. Die Schweizer haben die von einem Berliner Projektierungsbüro erarbeiteten Unterlagen vorgestellt. Die neue Käserei wird mit modernen Schweizer Fertigungsanlagen ausgerüstet. Es entstehen 30 - 50 Arbeitsplätze, die ausschließlich mit örtlichen Beschäftigten besetzt werden und die in der Eidgenossenschaft eine Ausbildung erhalten. Das Besondere der Käserei ist ein touristischer Schautrakt. Er besteht aus einem 40 m langen und 15 Meter breiten Glaskorridor, von dem aus der technologische Ablauf der Käseherstellung beobachtet werden kann. Es für die Besucher ein Restaurant mit Schweizer Küche und eine Käsetheke, an der die verschiedenen Sorten des „Tilsiter" präsentiert werden. Hier werden Infofilme in russischer, deutscher und englischer Sprache gezeigt. Die Käserei soll den jetzigen Bewohnern Tilsits die Vergangenheit ihrer Stadt bewusst machen. Sie wird aber auch zu einem Anziehungspunkt für Touristen aus Deutschland und anderen Ländern werden und den Bekanntheitsgrad des „Tilsiter" europaweit verbreiten.

Spaziergang mit den russischen Gästen an der Kieler Förde

Neuer Glanz wird dem Tilsiter Theater verliehen. Aus Moskau und aus dem Gebietsetat sind 64 Millionen Rubel für eine Generalreparatur bewilligt worden, das sind umgerechnet 1,6 Mio €. Als Bauleistungen sind die Modernisierung des Zuschauersaals und der Einbau neuer Licht- und Tontechnik ausgeschrieben.
Museumsdirektorin Spiljova ist sehr bemüht, den heutigen Bewohnern Tilsits die schöpferischen Leistungen gebürtiger Tilsiter nahezubringen. Beispiele waren die Ausstellungen von Armin Müller-Stahl mit seinen Lithografien, von Sebastian Holzner mit Skulpturen und von Gerhard Spilgies mit Bildern und Grafiken. Zur diesjährigen Museumsnacht gab es einen Diavortrag „Tilsiter Straßenbahn", ferner die Präsentation eines alten deutschen Waffeleisens mit Rautenmuster. Es erzählte von dem einstigen Tilsiter Brauch des Waffelbackens. Die Verkostung der nach ostpreußischer Rezeptur gebackenen Waffeln wurde zum „Renner" der Museumsnacht. Auch auf diese Weise wird die Vergangenheit der Stadt im Bewusstsein der Menschen lebendig. Die Bewahrung der Tilsiter Vergangenheit darf nicht nur durch uns, sondern in zunehmendem Maße auch durch die dort lebende Bevölkerung übernommen werden.

Ein Höhepunkt war die Ausstellung über den in der Tilsiter Grabenstraße geborenen Johannes Bobrowski. Er wäre im April dieses Jahres 95 Jahre alt geworden. Er machte sich als Lyriker und Schriftsteller nicht **nur** in Deutschland einen Namen, sondern wird auch bei den Russen sehr geschätzt. Das Stadtgeschichtliche Museum eröffnete anlässlich seines Geburtstages eine Ausstellung, die den russischen Bewohnern Tilsits und deren Gästen das Leben und Schaffen des Künstlers nahebrachte. Gegenstand seiner Gedanken und Verse war die Landschaft am Memelstrom und des baltischen Raumes, die für ihn eine prägende Rolle spielte. Wichtig war ihm die Versöhnung und Verständigung mit den östlichen Völkern. Das Museum veranstaltete auch einen Wettstreit mit dem Titel ‚Wir lesen Bobrowski", bei dem die Teilnehmer ausgewählte Texte aus seinen Gedichtsammlungen „Sarmatische Zeit" und „Schattenland Ströme" deklamierten. Stadtvertreter Hans Dzieran knüpfte an die Ausführungen an und schilderte, wie Bobrowski zeitlebens von dem Wunsch nach der Rückkehr zu seinen Wurzeln beseelt war, in die Landschaft des Ostens, die ihn geprägt hatte und aus der er seine —•

poetischen Bilder schöpfte. Nun sorgte die Stadtgemeinschaft Tilsit dafür, dass seine Totenmaske nach Tilsit zurückkehrte. Manfred Urbschat, Vorstandsmitglied der Stadtgemeinschaft Tilsit nahm den Weltmuseumstag zum Anlass, um im Auftrag des Tilsiters Adam Bobrowski, einem Sohn des Dichters, die Maske von Johannes Bobrowski in seine Vaterstadt zu bringen und sie in einer eindrucksvollen Zeremonie dem Oberbürgermeister Nikolai Voistschev zu übergeben.

Hans Dzieran berichtete den Anwesenden, dass sich am 28. April 2012 in Halle(Saale) 338 ehemalige Bewohner der Tilsiter Region versammelten, um ihrer Heimat zu gedenken. Die Anwesenheit russischer Gäste, die Übermittlung freundschaftlicher Grüße aus Tilsit und die Darbietungen des russischen Ensembles Cantibile erzeugten eine Atmosphäre des Miteinanders. Spürbar war das gemeinsame Bemühen, Tilsit im Gedächtnis der Menschheit zu bewahren. Gute Nachbarschaft und gegenseitiges Verstehen - das ist nicht nur eine Angelegenheit von schriftlichen Vereinbarungen. In erster Linie ist das eine Sache persönlicher Begegnungen, des menschlichen Umgangs miteinander und nützlicher Kontakte. Auf diese Weise gilt es, an der Brücke der Gemeinsamkeit und der Zusammenarbeit weiter zu bauen. Es herrschte Einvernehmen darüber, dass die Pflege des Andenkens an die Stadt am Memelstrom als gemeinsames Anliegen von Deutschen und Russen zu betrachten ist. Es ist begrüßenswert, dass die russischen Bewohner sich auf die jahrhundertealte Geschichte und Kultur der Region am Memelstrom besinnen, sie verbreiten und verinnerlichen. Dabei ist eine entsprechende Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit unter den heute dort lebenden Menschen eine wichtige Aufgabe. Die in der Stadtgemeinschaft Tilsit vereinten ehemaligen Tilsiter, so Hans Dzieran, werden gemeinsam mit den russischen Bewohnern das Andenken an die Stadt am Memelstrom pflegen und die Gestaltung ihrer Zukunft begleiten. Die Arbeitsberatung endete mit dem gegenseitigen Austausch von Geschenken. Oberbürgermeister Voistschev überreichte eine Einladung an Hans Dzieran und seine Gattin zum diesjährigen Stadtfest nach Tilsit.

Ratsherr Bernd Jenning wertete abschließend die deutsch-russischen Kontakte und Begegnungen zwischen der Stadt Sovetsk und der Stadtgemeinschaft als beispielhaften Brückenschlag der Verständigung zwischen den Völkern und wünschte weitere Erfolge auf dem gemeinsamen Weg.

Der Mensch lebt nich' vom Brot allein,
es muss auch was jeschmurjelt sein!

In Memoriam Johannes Bobrowski

95 Jahre ist es nun her, als Johannes Bobrowski in Tilsit das Licht der Welt erblickte. Es war der 9. April 1917. Sein Geburtshaus stand in der Grabenstraße 7. Er verlebte seine Kindheit und Jugend in der Region am Memelstrom, einer Gegend, die ihn nachhaltig prägte.

Wir kennen und schätzen ihn als einen der bedeutendsten Lyriker der Nachkriegszeit. Man spürt in seinen Versen, wie er seine poetischen Bilder aus der Landschaft des Ostens, ihrer Natur, ihrer Geschichte und ihrer Menschen schöpfte. Viele seiner Gedichte spiegeln Eindrücke und Empfindungen aus seiner Heimat an der Memel wieder. Mit Schwermut und Trauer erzählt er von dem Land am Strom, von den Menschen und Schicksalen beiderseits der Grenze, denen er Gedichte und Erzählungen gewidmet hat wie „Die Vaterstadt", „Ordenskirche", „Die Memel", „Rombinus", „Daubas", „Am Strom", „Rainfarn" und viele andere. Weit über tausend Gedichte erschienen im Verlauf seines dichterischen Schaffens.

Seine poetische Welt ist der Osten, die sarmatische Landschaft, das Schattenland der Ströme. Unter diesen Titeln gab er seine ersten Gedichtbände heraus. 1961 erschien „Sarmatische Zeit", gefolgt von „Schattenland Ströme" und ‚Wetterzeichen". Wichtig waren ihm stets die Versöhnung und Verständugung mit den östlichen Völkern. Das brachte er auch als Erzähler zum Ausdruck. Für seinen Roman „Lewins Mühle" erhielt er den Thomas-Mann-Preis. Das Werk wurde von der DEFA verfilmt. In dem Roman „Litauische Claviere" schildert Bobrowski die schicksalhafte Teilung der Menschen am Strom durch die Abtretung des Memelgebiets, die Tragik aufkommender nationalistischer Strömungen auf beiden Seiten und die menschliche Nachbarschaft der einfachen Leute. Völkerfreundschaft und gegenseitiges Verstehen über Grenzen hinweg sind ein besonderes Anliegen in allen seinen Werken.

Viel zu früh riss ihn der Tod aus seinem Schaffen. Im Jahre 1965 starb er im Alter von nur 48 Jahren in seinem Haus in Berlin-Friedrichshagen. —»

Haus von Johannes Bobrowski in der Berliner Ahornstraße

Gedenktafel für Johannes Bobrowski am Tilsiter Thesingplatz.

Sein literarisches Schaffen wird auch von den russischen Bewohnern seiner ostpreußischen Heimat hoch geschätzt. In der Nähe seines Tilsiter Geburtshauses hat man vor einigen Jahren eine Gedenktafel angebracht.

Das Stadtgeschichtliche Museum in Tilsit eröffnete anlässlich seines 95. Geburtstages eine Ausstellung, die den russischen Bewohnern Tilsits und deren Gästen das Leben und Schaffen des Künstlers nahebrachte. Man veranstaltete auch einen Wettstreit mit dem Titel ‚Wir lesen Bobrowski", bei dem die Teilnehmer ausgewählte Texte aus seinen Gedichtsammlungen „Sarmatische Zeit" und „Schattenland Ströme" deklamierten. Die Vortragenden wurden von einer Jury bewertet und mit Preisen bedacht.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit zählt zu ihren Mitgliedern Adam Bobrowski, den Sohn des Lyrikers und Schriftstellers. Ihn, bewegte seit langem der Gedanke, eine Totenmaske seines Vaters im Geburtsort Tilsit aufzustellen. Mit seinem Anliegen wandte er sich an die Stadtgemeinschaft Tilsit. Die erforderlichen Absprachen waren rasch organisiert und am Weltmuseumstag im Mai dieses Jahres brachte Vorstandsmitglied Manfred Urbschat die Maske nach Tilsit. In einer eindrucksvollen Zeremonie nahm Oberbürgermeister Nikolai Voistschev die Totenmaske persönlich entgegen. Bei der Übergabe waren zugegen die Museumsdirektorin Angelika Spiljowa, die Vorstandsmitglieder der russischen Gesellschaft TILSIT Anatoli Polunin und Jakow Rosenblum, Vertreter von Kunst und Kultur und zahlreiche Journalisten des russischen Fernsehens und der örtlichen Presse.

Totenmaske von Johannes Bobrowski

Am Weltmuseumstag übergab das Vorstandsmitglied der Stadtgemeinschaft Tilsit, Manfred Urbscbat, die Maske an den Tilsiter Oberbürgermeister Nikolai Voistschev

Oberbürgermeister Voistschev würdigte die Maske als ein wertvolles Kulturgut, sowohl für das Museum als auch für die Stadt als Ganzes, welche mit Bobrowski eng verbunden sei. Er dankte Adam Bobrowski und allen in der Stadtgemeinschaft vereinten alten Tilsitern für die kostbare Erinnerung an einen der größten Söhne der Stadt am Memelstrom und versprach, dass die russischen Bewohner der Stadt gemeinsam mit den alten Tilsitern das Andenken an Johannes Bobrowski bewahren werden.

Ehrung Gerda Seutter Stuttgart/Heinz H. Powils Schriftleiter

Zur Bobrowski-Ehrung

Frau Seutter aus Stuttgart entdeckte in ihrer Garage einen Beutel ökologisch belassener Schafwolle. Da vielen ihr die Memelländer ein, und sie erzählte mir, wie sie überhaupt zu der Wolle kam.

„Ein Berliner Freund und Studienkollege war in der Schweiz gelandet. Wir waren stets in Verbindung geblieben. Eines Tages deklamierte er Bobrowski, und ich musste gestehen, dass ich nichts von ihm wusste war überrascht. Aus Tilsit, Lyrikfan, und du kennst ihn nicht? Hier in der Schweiz gehört er in den Schulunterricht. Natürlich schämte ich mich und holte nun gut nach. Ich entdeckte auch, wie sehr er sich um die preußische Sprache bemüht hat, und mit der Geschichte der Preußen war ich inzwischen auch schon sehr verbunden. Nun aber zu der Wolle: 1987 sind wir sehr früh in den Osten gefahren, kamen aber nur bis Memel, dann aber immer wider mit Hilfslieferungen, auch im eigenen Wohnmobil. 1992 sind wir durchs Memelland gefahren. Ich sagte, wir fahren mal Bobrowski nach, er hatte ja in Wilkischken bei seiner Großmutter seine Ferien verlebt.

Dorf in dem Bobrowski frohe Kindertage verlebte

Als wir nach Willkischken kamen, brauchten wir nur fragend „Bobrowski" zu sagen und schon bekamen wir Hinweise zu einem Haus.

Küche im Haus seiner Großmutter

Freudig wurden wir eingelassen, schauten uns um - sicher alles wie früher - da stand auch ein Spinnrad und die Einwohnerin bedeutete, da hätte schon Bobrowskis Großmutter mit gesponnen. Und Wolle hatte sie auch!

Spinnrad - an dem Bobrowskis Großmutter schon gesponnen hat.

„Die nehmen wir Martin mit, als besonderes Mitbringsel." Zu Hause hatte ich dann das Gefühl, dass er und seine Frau nicht unbedingt begeistert sein würden, und so blieb die Wolle liegen - bis jetzt. Jetzt gelangte die Memelländische Wolle über den Schriftleiter nach Lüttenhagen an die Feldberger Seenplatte. Dort verarbeitet an ihrem Feierabend Frau Katja Powils, die Tochter des Schriftleiters „Land an der Memel", eine echte ostpreußische Nachfahrin, die Wolle zu schönen Socken für den zu befürchtenden kommenden kalten Winter. So schließt sich denn wieder der ostpreußische Kreis. Viele Bekannte und Freunde dürfen sich auf dieses Präsent aus „Ostpreußen" freuen. Ich denke, auch Johannes Bobrowski wäre mit dieser Lösung zufrieden.

Nachbemerkung: Bobrowski war bei seiner Großmutter in Molzischken und bei seiner Tante in Willkischken.

Frau Katja Powils beim Stricken von warmen Socken

Albrecht Dyck „Meine Heimat, aus der der Tilsiter Käse stammt"
2. Auflage

Auf hoher See

Die Verpflegung wurde knapp, doch wir sollten weiter im Ernstfall für die Verteidigung der Halbinsel Heia eingesetzt werden. Aus versorgungstechnischen Gründen wurde schließlich eine weitreichende Entscheidung getroffen. Es kam zum Befehl der obersten Heeresleitung, dass jedes auslaufende Schiff einen möglichst großen Anteil der nun angesammelten jungen Verteidiger ohne Uniform an Bord nehmen sollte. Als ich an der Reihe war, die Halbinsel zu verlassen, stand ein U-Boot zum Auslaufen bereit. Es war ein Boot der neuen Serie, das sich noch in der Testphase befand. Neben der eigenen 50 Mann starken Besatzung vertrauten 30 Jungs ihr Leben diesem U-Boot an. Auf dem Marsch zum Boot hieß es plötzlich: „Fliegeralarm, feindliche Tiefflieger im Anflug auf Heia!" Wir versuchten, schnell unsere Tornister ins Boot zu bringen, was wegen der Enge, die auf einem U-Boot nun einmal herrscht, nicht so einfach war. Der feindliche Angriff ließ nicht lange auf sich warten. Die Flakgeschütze bellten los; sie zeichneten mit Leuchtspurmunition ihre Flugbahnen in den nächtlichen Winterhimmel. Dabei unterstützten sie ungewollt die Helle der leuchtenden Tannenbäume, die die feindlichen Flieger setzten. Direkte Angst ergriff mich nicht, doch etwas mulmig wurde mir schon zumute. ->

Albrecht Dyck

Meine Heimat, aus der der Tilsiter Käse stammt

Der fünfzehnjährige Albrecht Dyck musste, in Danzig von seiner Familie getrennt , seinen Lebensweg allein meistern. Zur Verteidigung der Halbinsel Hela beordert, fand er schließlich auf einem U-Boot den Weg in den Westen.

Im Anhang:
Die Vorfahren, die Mennoniten, Chronik von Schillen, Geschichte des Tilsiter Käses

168 Seiten, zahlreiche Abb., geb.,
13,5 x 21,5 cm, € 17,00 zzgl. Porto

erhältlich bei:
Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 - 2046 albrecht.dyck@t-online.de

Ich hatte ein beklemmendes Gefühl in meiner Brust. Schließlich waren wir alle schlecht und recht durch das enge Turmluk ins Boot gelangt. Jeder hatte seinen Platz zugewiesen bekommen. Wir schliefen im Torpedoraum. Da nur vier Aale (Torpedos) an Bord waren, blieben in den leeren Torpedomulden Schlafmöglichkeiten für uns. Weitere Schlafstellen stellte zusätzlich angebrachte Hängematten dar und natürlich der Fußboden. Während des Alarms durfte das Boot nicht auslaufen, doch uns fielen die Augen zu. Der Schlaf übermannte uns. Die überstandene Aufregung, in einem U-Boot fahren zu dürfen, der Tieffliegerbeschuss und der lange Tag forderten ihren Tribut.

Plötzlich wachte ich nachts auf, vernahm das gleichmäßige Hämmern der Dieselmotoren und wusste schließlich, dass wir den schützenden Hafen bereits verlassen hatten. Wir befanden uns auf Nordkurs, damit wir möglichst schnell in tiefere Gewässer gelangten, falls wir tauchen müssten, erfuhren wir später.

Es war nachts, das Boot rollte etwas, was bei Windstärke 5 auf einem U-Boot nicht verwunderlich ist. Die Mehrzahl meiner Kameraden war nicht seetüchtig. Vorsorglich waren am Eingang zum Torpedoraum Eimer positioniert, um den Seekranken, „Ulrich" und „Augsburg" stöhnenden Kameraden, einen Ort der Erleichterung zu bieten. Das U-Boot war eines der neuesten, mit Schnorchel ausgerüsteten Boote, die Besatzung befand sich zum Teil noch in der Ausbildung. Es war etwa 90 Meter lang, mit einer absoluten Tauchtiefe von ungefähr 200 Metern und konnte, wenn ich mich richtig erinnere, mit 24 Torpedos bestückt werden. Die einzelnen Abteilungen waren schnell, durch eine abschottende Luke wasserdicht zu machen Weg von einem in den anderen Raum bereitete uns zunächst Probleme. Wir krochen durch die Luken immer mit dem Kopf zuerst, bis wir in der von der Besatzung bevorzugten Form, mit den Beinen voran und dem Ruf .Warschau" (Vorsicht), in den anderen Raum durchhechteten.

„Es gibt Regeln in der christlichen Seefahrt, die beachtet werden müssen", so erklärte die Matrosen an Bord des U-Bootes. Zum Beispiel durfte nicht gepfiffen werden. „Hier pfeift der Wind", teilten sie uns mit. Wenn jemand auf den Turm steigen wollte, um zu rauchen oder frische Luft zu schnappen, dann musste er dem wachhabenden Offizier auf dem Turm zurufen: „Frage: Ein Mann Brücke?" Sofern die Antwort positiv ausfiel, durfte der Turm, der Ausguck, bestiegen werden. Auf dem Vorschiff befand sich eine Flugabwehrkanone, ein Vierlingsflak. Wir hatten nicht immer ruhige See. Ein Kollege, der auf die Brücke wollte, kam nur bis: „Frau...", als ein Brecher ihn mit Seewasser überschüttete, bevor die Luke, die zur Brücke führte, geschlossen und so vom eindringenden Meerwasser abgeschottet wurde.

Ein guter Tipp eines Maats gegen aufkommende Seekrankheit lautete: „Zwei Tage lang nur trockenes Schwarzbrot essen, das hilft meistens."

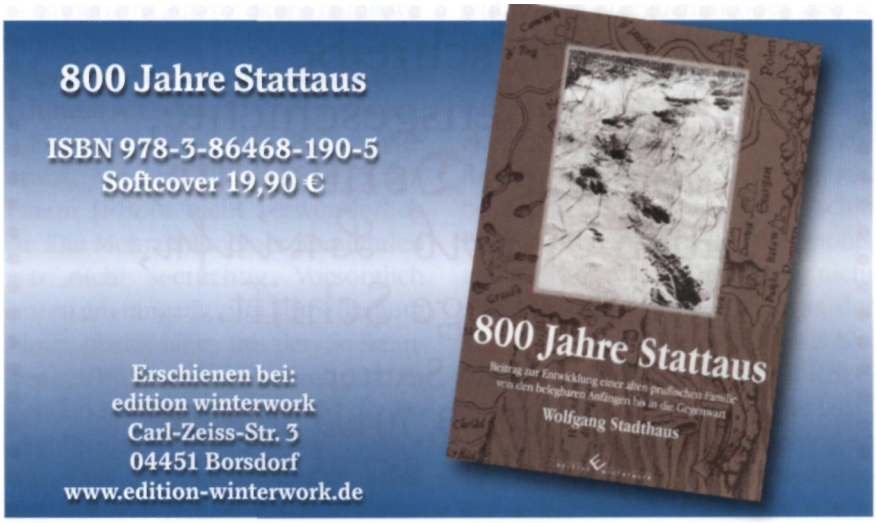
In der zweiten oder war es schon die dritte Nacht sahen wir auf der Steuerbordseite die Küste vom neutralen Schweden hell erleuchtet. Wir passierten Bornholm. Leider gingen wir nicht an Land. Bornholm gehörte zu Dänemark, das war uns bewusst und wir dachten dabei an Schlagsahne und andere vorzügliche, essbare Dinge. Zwei Tage lagen wir vor Anker und warteten auf einen Geleitzug mit Minenräumbooten im Konvoi. Mehrmals brachten die Minenräumboote auf der Weiterfahrt Richtung Lübecker Bucht Seeminen zur Explosion. Die Detonationen warfen uns auf dem kleinen Boot ganz schön durcheinander. Matrosen eilten gekonnt einstudiert an ihre Positionen, um eventuell eindringendes Wasser abzuschotten. Wann wir den Geleitzug verließen und alleine weiterfuhren, bemerkten wir nicht. Schließlich erreichten wir unbeschadet die Lübecker Bucht, fuhren bis in die Trave, legten hier an und gingen von Bord. Durch die sauberen Strassen von Travemünde marschierten wir bei frühlingshaftem Wetter und Sonnenschein Richtung Bahnhof. Aus dem winterlichen, mit Schlackerschnee versehenen Wetter der Halbinsel Heia kommend, waren wir nun im sauberen, sonnigen Travemünde. Ausgerüstet mit zivilen Winterklamotten hielt die Bevölkerung uns wahrscheinlich für einen eigenartigen Trupp. Wir schämten uns jedenfalls ein wenig aufgrund unseres Aussehens vor den gaffenden Menschen. Im Gleichschritt marschierend, versuchten wir jedoch ein besseres Bild vor der Bevölkerung abzugeben.

Ich schreibe
Ihre Lebensgeschichte,
übertrage Dokumente,
auch Omas Sütterlin,
in heutige Schrift.
Gerda Seutter,
Solitudestr. 324 B, 70499 Stuttgart,
Tel. 07 11 - 887 25 57

800 Jahre Stattaus
Beitrag zur Entwicklung einer alten preußischen Familie von den belegbaren Anfängen bis in die Gegenwart

WOLFGANG STADTHAUS

In der Völkergeschichte war es ein einmaliger Vorgang, dass die überwiegend deutschen Sieger den Namen der preußischen besiegten annahmen. Dies geschah, als 1525 der Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg den Ordensstaat auf Rat von Martin Luther in das weltliche Herzogtum Preußen wandelte. Eingebettet in die preußische Geschichte und Umwelt wird die Entwicklung des Geschlechts Stattaw - Stattaus - Stadthaus geschildert. Der Verfasser versucht die gemeinsamen Verhaltensweisen und Wesenszüge der Ahnen zu ergründen, um diese den heute Lebenden bewusst werden zu lassen. Der Verfasser hat in jahrelanger akribischer Arbeit in Archiven gründliche Quellenstudien betrieben. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. So ist ein wichtiges Werk zur russischen - preußischen Geschichte entstanden, das zwar stark familiär geprägt ist, für jeden an preußischer Geschichte Interessierten eine Fundgrube darstellt. Authentischeres Material wird man kaum woanders finden. Das Buch ist unter der ISBN 978-3-86468-190-5 bei jeder gut sortierter Buchhandlung zu erwerben.(Siehe dazu auch unsere Abbildung). Ich danke Herrn Wolfgang Stadthaus - 12527 Berlin - Karolinenhofweg 20 für seine großzügige Spende, denn ein Exemplar seines Werkes ist nun Bestandteil unserer Bibliothek in der Preetzer Heimatstube.



Irene Schwarz, geb. Klein, wurde 1942 in Tilsit geboren. Sie wohnte mit ihren Eltern und Großeltern bis zur russischen Vertreibung im Januar 1945 in Seckenburg Kreis Elchniederung. Zwei sehr lesens- und damit empfehlenswerte Bücher aus ihrer Feder möchte ich meine Lesern ans Herz legen: Im ersten **„Ohne Namen, ohne Eltern, ohne Heimat"** beschreibt sie in einer wahren Geschichte ihr eigenes Schicksal und das ihrer Verwandten, die alle während der Flucht den Tod fanden. Sie selbst wurde als namenloses Findelkind von Freunden und Nachbarn unter Tausenden elternlosen Kindern entdeckt und zu ihrem vom Krieg heimgekehrten Vater zurückgebracht. Begeisterte Leser ermutigten sie eine Fortsetzung zu schreiben, und so entstand **„Mit Namen, mit Eltern, mit Heimat"** - Von Ostpreußen über Dänemark ins Lipperland. Die hierin veröffentlichte Korrespondens zwischen ihrem Vater und einigen, die das Flüchtlings- und Kriegselend überlebten, gibt einen detaillierten Einblick in die Notsituation nach dem 2.Weltkrieg. Die Leser erfahren auch, wie mit Gottes Hilfe ein Neuanfang möglich ist. Ich möchte beide Bücher meiner Generation zur wichtigen Erinnerung, der jungen Generation zum Kennenlernen der leidensvollen Geschichte ihrer Vorfahren sehr empfehlen, denn es litten noch viele Tausende mehr unter dem unseligen Krieg und der daraus resultierenden erlittenen Leiden durch die russische Armee, als nur jene, die pausenlos von offizieller Seite auf den Schild der Erinnerung gehoben werden. Damit die Ermordeten, Geschändeten, Ausgeplünderten und Vertriebenen aus den ehemals deutschen Gebieten nicht vergessen werden, gibt es auch diese beiden Bücher.

Weihnachtliches

Betty Römer-Götzelmann

Heimat ist
Weihnachten Tohus
Schneeverwehte Weite
Kachelofenwärme

Weihnachten Tohus
Großmutter erzählt
Kachelofenwärme
Geht von ihr aus

Großmutter erzählt
Uralte Vätergeschichten
Gehen von ihr aus
Ostpreußisch-Litauische

Uralte Vätergeschichten
Heimat ist
Ostpreußisch-Litauische
Schneeverwehte Weite

Heimat ist
Die Kirche in Rautenberg
In ihr die Menschen
Im Gespräch mit Gott

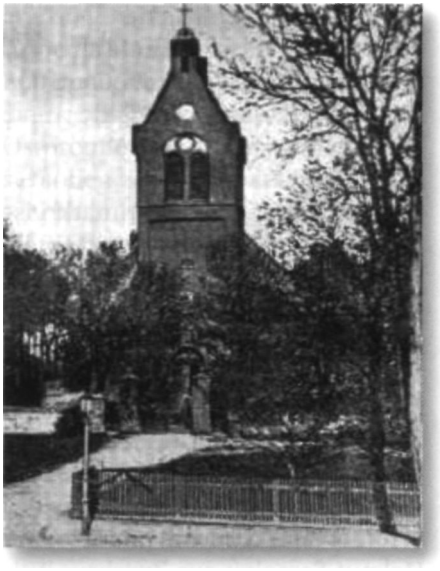
Die Kirche in Rautenberg
Eine leere Fläche
Ohne Gespräche mit Gott
Gedanken eilen

Zur leeren Fläche
Mit Rosen im Dezember
Gedanken verweilen
In der Treue zu Heimat

Mit Rosen im Dezember
Heimat ist
Die treue zur Heimat
In ihr die Menschen

Irmgard Gruber-Bühlmann
Dortmund aus
Kraupischken-Breitenstein
leicht bearbeitet vom Schriftleiter Powils

Unsere Kirche
Kraupischken-Breitenstein



Pfarrkirche Kraupischken-Breitenstein

Auf einer Anhöhe in unserem schönen Dorf stand unsere Kirche, ein roter Backsteinbau. Der Turm mit der Uhr befand sich über dem Portal, über dem Portal das Luther-Zitat „Ein feste Burg ist unser Gott". Der Gang zum Altar war mit roten Ziegeln gepflastert und mit einem roten Teppich belegt. Drei große Leuchter aus Messing, einer davon aus Ebenholz schmückten von der Decke hängend, den Raum. Den Ebenholzleuchter und das gestickte Jesusbild sollen von der Baronin von Sanden gearbeitet worden sein.

Über dem wunderschönen Altar befand sich die Kanzel, eine Besonderheit. Am Eingang befand sich die Orgel, die zu ihrer „mechanischen" Zeit von meiner Freundin Christel Pernau und mir mit viel Spaß getreten, der Blasebalg versteht sich. Mutter Pernau war Organistin und Kirchendienerin in Personalunion.

Unsere Kirche war über 400 Jahre alt. Zur Gemeinde Breitenstein gehörten viele Bauerndörfer und Gutshöfe. Um die Kirche gab es einen Friedhof. In dem Park ein Kriegerdenkmal aus dem erster Weltkrieg. Wie unsere schöne Kirche wurde das alles 1952 von den Besatzern abgebrannt und zerstört.

Unser Pfarrer war Superintendent Dr. Dr. Moderegger, der sich sehr um seine Gemeinde kümmerte und noch lange Pfarrer in Dortmund war. Immer wieder lud er seine ehemalige Gemeinde ein. Die Stadt Dortmund ehrte ihn zu seinem 50. Dienstjubiläum. Zu dem Festakt war auch ich mit meiner Familie eingeladen.

Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann Sie erhalten!

Liebe Ostpreußen aus den Dörfern des Kirchspieles Hohensalzburg, liebe Angehörige, liebe Freunde des Landes der dunklen Wälder und kristallenen Seen!

Unser diesjähriges Heimatkreistreffen der Kreisgemeinschaften Tilsit-Stadt, Elchniederung und Tilsit-Ragnit in Halle ist sehr gut besucht gewesen!

Ich persönlich habe mich sehr gefreut, viele aus dem Kirchspiel Hohensalzburg (und diesem Verbundene) persönlich begrüßen zu können: Erene und Hans-Detlef Schünemann kamen aus Krefeld; Helmut Samoleit aus Zwickau; Waltraud Hahn und ihre Schwester Lieselotte Jaworin aus Hof bzw. Selb; Dora, Monika und Helmut Schilm aus Selb; Günther und Ursula Schulz aus Kommern; Jürgen Schimkat aus Babelsberg; Hannelore Morgner aus Kornbach; Toni Delkus aus Eckartsberga; Ursula und Rudi Schier aus Lamspringe; das Ehepaar Hamel aus Kronshagen. Sollte ich jemand hier vergessen haben, so bitte ich um Nachsicht!

Auf meinen ersten Rundbrief im Advent 2011, in dem ich mich als neuer Kirchspielvertreter vorstellte, haben viele mir geantwortet. Mancher hat mir dabei ausführlich von seiner Kindheit und Jugend in Ostpreußen und dem bitteren Abschied von der Heimat berichtet. Danke für Ihre Post!!! Alle Briefe habe ich aufmerksam gelesen; leider konnte ich noch nicht allen antworten. Ich bemühe mich aber.

Aus einigen Briefen möchte ich Worte zitieren, die mich besonders bewegt haben: „Gerade in der Weihnachtszeit gehen die Gedanken in die Heimat, an die bescheidene und zufriedene Zeit… Es ist eine Freude, dass sogar die Nachkriegsgeneration für die ehemalige Heimat der Ur- und Großeltern Interesse zeigt und die Arbeit des Kirchspielvertreters weiter führt, danke! ... Herzlichen Dank für Ihr Schreiben. Daraus habe ich ersehen, dass Sie unser neuer Kirchspielvertreter sind. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute. Es freut mich, dass man doch noch immer jemand findet, denn die Zeit und das Alter schreitet voran. Unsere Generation ist fast weg, es sind nur noch wenige, die es an Leib und Seele erlebt haben ... Die schweren Stunden gehören zum Leben und ich empfinde danach jede kleine Freude als doppeltes Glück und genieße es auch."

In der Pfingstausgabe 2009 von „Land an der Memel" hatte ich einen Artikel über den letzten Pfarrer von Großlenkenau, Gerhard Walther, veröffentlicht. **Gerne möchte ich auch einen Artikel verfassen über den letzten Pfarrer in Hohensalzburg bis 1944, Helmut Barutzky. Dazu brauche ich Ihre Mithilfe! Bitte rufen Sie mich an oder schreiben mir - jeder Hinweis, jede noch so kleine Information kann hilfreich sein!** Wo hat Pfarrer Barutzky nach 1945 gelebt und als Pfarrer gewirkt, wo ist er begraben, gibt es noch Angehörige von ihm? Wer von Ihnen hatte mit ihm

nach dem Krieg noch Verbindung? Hat jemand ein Foto, auf dem er abgebildet ist? Gehörte er (so wie Pfarrer Walther) zur Bekennenden Kirche? Wurde er auch zur Wehrmacht eingezogen? Wer erinnert sich an Begegnungen oder den Konfirmandenunterricht bei ihm?

Im August bin ich wieder im Königsberger Gebiet und werde auch Hohensalzburg besuchen. Ein Besuch bei der Bürgermeisterin und der Direktorin der Grundschule sind fest eingeplant. Bei diesen Besuchen möchte ich nicht mit leeren Händen kommen!

Der Bürgermeister und der Schulleiterin möchte ich Sachspenden überreichen: Schulhefte, Federmäppchen, Stifte aller Art, Sportgeräte, Bälle etc. - sowie dringend benötigte Mittel für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Diese Dinge möchte ich vor Ort, entweder in Königsberg oder Tilsit kaufen. **Diese Gaben sollen unsere Verbundenheit mit den Menschen zum Ausdruck bringen, denen das nördliche Ostpreußen heute Heimat ist - und sie sollen zeigen, dass wir die Menschen in diesem geschundenen, einst blühenden Land nicht vergessen haben.**

Damit ich diese Dinge kaufen kann, würde ich mich über Spenden von Ihnen sehr freuen! Bitte helfen Sie!

Unsere Bankverbindung:
Sparkasse Südholstein
BLZ 23051030 | Kto.-Nr.: 279323
Stichwort: Hohensalzburg

Mit herzlichen Grüßen vom Niederrhein Ihr Kirchspielvertreter Pfarrer Martin Lipsch

Krefelder Str. 150 • 41063 Mönchengladbach
Tel..-(0175)4736843

GEBURTSTAGE · JUBILÄEN

Alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter, die eine Veröffentlichung ihres 75., 80., 85. und aller weiteren Geburtstage wünschen, melden bitte folgende Angaben:

..... Jahre alt am .....
Name, Vorname, ggf. Geburtsname
Aus .....
Jetzt wohnhaft in .....

Gemeldet werden können auch diamantene & goldene Hochzeiten.

Meldungen für Tilsit an:
Stadtgemeinschaft Tilsit
Postfach 241 · 09002 Chemnitz

Meldungen für Tilsit-Ragnit an:
Familiennachrichten L.a.d.M.
Herrn Walter Klink
Banter Weg 8 · 26316 Varel

Reise nach Hohensalzburg 2012

Meine 3. Reise in die Heimat meiner Väter vom 06. - 15. August war eine besondere Reise für mich: Erstmals war meine Mutter Christa Loseries (fahrgang 1939) dabei, erstmals hatte ich Begegnungen mit Russen in Hohensalzburg.

Von meinem 2008 verstorbenen Vater Klaus Loseries (1938 in Fuchshöhe geboren, 1944 in Dammfelde eingeschult) wusste meine Mutter schon Einiges über seine Heimat. Auch von ihren Schwiegereltern, Helmut und Elly Loseries, hatte sie in den Jahrzehnten gemeinsamen Lebens unter einem Dach am Niederrhein viel gehört vom Leben in dem Land, in dem einst stolze Bauern schritten hinter Pferd und Pflug.

Jetzt konnte ich meiner Mutter die Orte zeigen, die meinen Großeltern und meinem Vater Heimat waren. Da kamen bei ihr auch eigene Erinnerungen hoch: An die Flucht aus ihrer Heimat Danzig mit dem Schiff ab Heia über Bornholm nach Stettin; wie sie zu Fuß von Stettin ins Große Werder bei Danzig zurückkehrten, dort fast verhungert wären und 1946 dann, von den Polen ausgewiesen, ins Lager nach Lübeck kamen.

Jetzt war ich der „Fremdenführer" für meine Mutter in Ostpreußen - das hat mich sehr bewegt. Und so waren wir im Kreis Tilsit-Ragnit unterwegs: Wir standen an der Königin-Luisen-Brücke in Tilsit und an der Scheschuppe bei Großlenkenau; gingen durch die Kirchenruine in Argenbrück; bestaunten den eigenartigen Kirchenbau in Königskirch; besuchten das Ostpreußen-Museum in Breitenstein; standen an der imposanten Ruine der Ordensburg in Ragnit; kauften in Schulen Lebensmittel für bedürftige Menschen im Kirchspiel Hohensalzburg; haben im Haus Schulen mit der Kirchspielvertreterin von Großlenkenau, Gerda Friz, und ihrer Enkelin zu Mittag gegessen und einen sehr guten Eindruck von diesem Haus und dessen „guter Seele", Alla, gewonnen.

Langsam fuhren wir mehrfach **die** Straße zwischen Hohensalzburg und Schulen, drehten Runden durch das russische Lunino und den Rest dessen, was einst Hohensalzburg war, damit Bilder und Eindrücke sich besser einprägen können. Unser Quartier hatten wir im Haus Salzburg in Gumbinnen; von dort aus fuhren wir dann täglich die 65 - 75 km in den Kreis Tilsit-Ragnit.

Am 12. August feierte ich wieder mit der Gemeinde in Gumbinnen Gottesdienst. Wir waren die einzigen Gäste aus Deutschland. Auf Russisch habe ich meine Mutter und mich vorgestellt und erklärt, was uns mit dieser Landschaft verbindet. Über das Thema meiner Predigt und den Predigttext brauchte ich zuvor nicht lange nachdenken; das Thema dieses Sonntags und der Wochenspruch aus der Bibel passten an diesem Sonntag ganz eigenartig zu unserem Aufenthalt in diesem Land. Ausgerechnet am Israelsonntag im ehemaligen Ostpreußen Gottesdienst zu feiern und den Wochenspruch ‚Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr Zebaoth ist" für die Ge-

meinde auszulegen, das war schon etwas Besonderes für mich.
Es war ein schönes Gefühl für mich, auf dieser Reise ganz unabhängig zu sein: Durch das Auto der Diakonie in Gumbinnen waren wir auf keinen Fahrer angewiesen; und einen Dolmetscher brauchte ich erstmals auch nicht mehr. Meine Mutter und mich hat es gefreut, wie freundlich und hilfsbereit alle Russen waren, die wir ansprachen, nach dem Weg fragten, um eine Auskunft baten. Nicht ein einziges Mal haben wir uns unsicher gefühlt in diesem Land, das für viele meiner Generation so fern und fremd ist wie die Innere Mongolei und doch nur 700 km von Berlin entfernt liegt.

Besuch in der Grundschule von Hohensalzburg

Dank Juri Userzow aus Breitenstein, der auch Direktor der Grundschule in Hohensalzburg ist, konnten wir diese Schule besuchen. Eine freundliche Dame, Nina Wladimirowna, erwartete uns dort, zusammen mit ihrem Enkel. Sie selbst wohnt auch in Hohensalzburg, ein Sohn von ihr lebt bei Hamburg. Mit Stolz führte sie uns durch ihre Schule, zeigte uns die Mensa, die Klassenräume, die Bibliothek, das Lehrerzimmer und den Sportplatz. Zwei Jahrgänge der Grundschule Hohensalzburg (zusammen 15 Kinder) werden von ihr in einem Klassenraum gemeinsam unterrichtet, die beiden anderen Jahrgänge werden mit dem Bus zur Schule nach Breitenstein gebracht. Weiterführende Klassen nutzen ebenfalls das Schulgebäude.
Wir kamen nicht mit leeren Händen: Dank Ihrer Hilfe konnten wir Geschenke für die Grundschüler in Hohensalzburg überreichen.

In meinem letzten Rundbrief an die Mitglieder und Freunde der Kirchspielgemeinschaft Hohensalzburg hatte ich Sie um Spenden gebeten:
Für Lebensmittel für Bedürftige in den Orten des Kirchspiels; damit ich alten Menschen etwas Geld zukommen lassen kann; für Geschenke für die Grundschulkinder. ->

Übergabe der Geschenke für die Grundschüler in Hohensalzburg an die Lehrerin Nina Wladimirowna (mit auf dem Bild: ihr Enkel; meine Mutter Christa Loseries)

Meine Bitte an Sie haben viele zum Anlass genommen zu spenden. 535- Euro haben Sie mir anvertraut - dafür sage ich herzlichen Dank!
So konnte ich in Mönchengladbach einkaufen gehen, habe Spielzeug aus Lego, Buntstifte, Faserstifte und Wachsmalstifte in unsere Koffer gepackt. Der Lehrerin Nina Wladimirowna habe ich das dann erklärt: Meine Vorfahren waren Bauern in dieser Region; ich selbst arbeite als Pfarrer in Deutschland; ich betreue Menschen, deren Heimat Hohensalzburg ist; diese haben Geld gespendet für die Kinder und für bedürftige Menschen, die in ihrer alten Heimat geboren sind; die alten Ostpreußen bei uns wissen, dass es vielen Menschen in ihrer Heimat heute schlechter geht als ihnen in der Bundesrepublik; sie denken auch an die Menschen, die im heute russischen Ostpreußen leben und möchten den Kindern und alten Menschen eine Freude machen. Sie hat das verstanden und sich gefreut. 2013, so habe ich ihr versprochen, möchte ich ihre Schule wieder besuchen. Jederzeit sind wir bei ihr willkommen, hat sie geantwortet. Auf meine Frage, was für die Grundschule besonders benötigt wird, meinte sie, an Stiften, Heften und Farben wäre immer Bedarf. So möchte ich 2013 wiederkommen - und als Zeichen unser Verbundenheit wieder etwas überreichen, dank Ihrer Mithilfe. Dieser Teil des alten Ostpreußen ist jetzt Heimat für viele Russen, fest verbunden mit „Mütterchen Russland". Es aber auch Realität, dass dieses Land für viele Menschen in der Bundesrepublik immer Heimat bleiben wird und auch nach dem Krieg geborene wie meine Person sich diesem Land und den Menschen, denen es jetzt auch Heimat ist, verbunden fühlen.

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Kirchspielgemeinschaft Hohensalzburg!

Ich danke allen herzlich, die auf meine Geburtstagsbriefe durch einen Anruf oder mit lieben Zeilen geantwortet haben. Möge das Jahr 2013 für Sie alle ein Jahr ohne neue Sorgen und Lasten werden, mit vielen Erlebnissen, Begegnungen und Gesprächen, auf die Sie gerne zurückblicken werden.

Gott schenke Ihnen eine besinnliche Adventszeit; Weihnachtstage, an denen Sie sich wieder neu freuen können über das, was Gott uns schenkt - Er behüte und bewahre Sie auch im Neuen Jahr!

Ihr Kirchspielvertreter
für Hohensalzburg
Martin Lipsch, Pfarrer
Krefelder Str. 150 • 41063 Mönchengladbach
Tel.:(0175)4736843

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schulen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest.

In diesem Jahr fand am letzten Wochenende im April das Regional-Treffen der Stadtgemeinschaft Tilsit und Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit in Halle/Saale statt. In die für unser Kirchspiel ausgelegte Anwesenheitsliste hatten sich 35 Teilnehmer eingetragen. Aufgrund der zahlreichen Teilnehmer konnten sich vermutlich nicht alle Landsleute aus unserm Kirchspiel eintragen. Interessierte können die Liste bei mir anfordern. An den Tischen herrschte reges Interesse an meinen mitgebrachten Unterlagen aus unserm Kirchspielbereich. Darin fanden jüngere Teilnehmer Informationen zu ihren Vorfahren und den Gegebenheiten in deren Heimat, die sie nicht kannten. Darüber haben sie sich sehr gefreut. Einige wollen sogar den Heimatort ihrer Vorfahren besuchen.

In der letzten Juni-Woche dieses Jahres waren Hartmut Preuss, Hans-Ulrich Gottschalk und ich erneut in Schulen. Wir waren wieder mit meinem VW-Bus gefahren und somit in der Lage, uns auch die Umgebung anzusehen. Meine Mitfahrer haben im „Haus Schulen" und ich, wie immer, bei Familie Sitow gewohnt. Näheres zu unserm Aufenthalt ist an anderer Stelle dieses Heftes zu finden.

Im nächsten Herbst steht wieder das traditionelle Patenschaftstreffen in Plön an. Dazu wird Näheres im nächsten Pfingstheft bekanntgegeben.

Kirchspielchronik von Schulen

Wiederholt hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Inzwischen habe ich weitere Hinweise erhalten, die eingearbeitet wurden. Zum Treffen in Halle/Saale hatte ich eine Zusammenstellung mit den erfaßten Daten mitgebracht, die großes Interesse fand. Darin enthalten sind ein vergrößerter Kartenausschnitt der jeweiligen Gemeinde, auf dem die eingezeichneten Gehöfte/Gebäude beziffert wurden. Aus dem anliegenden Verzeichnis ist ersichtlich, wer wo gewohnt hat. Bei einigen Orten habe ich auch zugehörige Bilder anfügen können. Diese Zusammenstellung ist noch unvollständig. Zur Gemeinde JURKEN habe ich - trotzt wiederholter Nachfrage - noch immer keine Angaben erhalten. Es gibt gewiss noch mehr Landsleute, die mir in ähnlicher Weise helfen könnten. Vielleicht haben Sie noch Fotos von einem Haus oder Gehöft. Bitte schicken Sie mir diese leihweise zur Erstellung einer Reproduktion - zusammen mit näheren Angaben dazu. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch für später, wenn keiner mehr davon erzählen kann. Für entsprechende Informationen bleibt uns nicht mehr viel Zeit. Die Zahl unserer Landsleute aus der Erlebnisgeneration, die Angaben machen kann, wird immer kleiner. ->

Haus Schulen

Seit unserm Besuch vor einem Jahr wurden weitere Arbeiten ausgeführt. So wurden auf dem Bodenraum Fenster, Wände und Türen eingefügt. In einem neuen Gästezimmer haben meine Mitfahrer gewohnt. Von ihrem Zimmerfenster hatten sie einen schönen Ausblick zum gepflegten Gartenbereich. Im Erdgeschoß ist der Gästeraum für Veranstaltungen vergrößert worden. Nach Auskunft von Alla vereinbaren sogar Bewohner aus Ragnit eine Festveranstaltung hier.

Aufgrund seit 2010 eingegangener Spenden für „Haus Schulen" konnte ich von Alla getätigten Materialeinkauf von Dezember 2010 bis Juni 2011 mit einer Beihilfe von 1.630 € unterstützen. Darin enthalten ist der von mir im Vorjahr gezahlte Vorschuß von 500 € für den erfolgten Materialeinkauf zur Reparatur des Terrassendaches. Siehe auch Weihnachtsheft 2011. Die Ermittlung der deutschen Mat-Bezeichnung erfolgte bei Alla von H. Gottschalk während unseres Besuches Juli 2011. Alla hat mich erneut gebeten, allen Spendern für ihre Hilfe zu danken. So sei es nun möglich, wieder Materialien für die geplanten Renovierungen kaufen.

Nach unserer Einschätzung ist „Haus Schillen" nicht nur für den Ort eine gute Sache. Auch Landsleute und andere Besucher kommen dahin und finden eine gute Kontaktstelle. Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u. a. Konto. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im vor aus

Ihr Kirchspielvertreter Walter Klink

Banter Weg 8 • 26316 Varel • Tel. (04451) 3145
e-mail: Walter_Klink@t-online.de

ACHTUNG! – Bei SPENDEN unbedingt das KENNWORT angeben.
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.
SPARKASSE SÜDHOLSTEIN | KONTO-Nr. 279 323 | BLZ 230 515 30
Kennwort: Haus Schillen

Besuchen Sie die Ausstellung
„Flüchtlinge und Vertriebene im Kreis Plön"

Kreishaus Plön
Hamburger Straße 17-18
24306 Plön
Telefon: 04522/7430

Öffnungszeiten
Mo/Mi/Do von 8:00-16:30 Uhr
Dienstag von 8:00-18:00 Uhr
Freitag von 8:00-13:00 Uhr

10. Mai 2012 - Gäste aus Lütjenburg und Gastgeber aus Uljanowo

Liebe Kraupischker aus allen Dörfern unseres Kirchspiels, liebe Schüler und ihre Familien in Uljanovo, die zum ersten Male Gasteltern für die Jugendlichen aus Lütjenburg vom 06. - 13. Mai 2012 waren.

Diese Zeilen, die ich im August schreibe, erreichen Sie zu Weihnachten. Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr 2013. Bleiben Sie so gesund wie möglich!

Zuerst berichte ich Ihnen vom Drei-Kreise-Treffen in Halle, vom Samstag, dem 28. April 2012. Einlass war ab 09.00 Uhr im Kongress- und Kulturzentrum. Es war ein schöner Sommertag mit 29° im Schatten. 200 Personen wurden erwartet, über 300 Teilnehmer waren gekommen. So mancher musste erst einmal geduldig auf einem Stuhl warten, und die vorgesehene Ordnung nach Kirchspielen zerfiel sehr schnell. So war ich froh, wenigstens an zwei dicht aneinander liegenden Tischen die Breitensteiner begrüßen zu können. Es waren anwesend: Die Geschwister Harry und Frida Resch verh. Suhr aus Falkenort, Ehepaar Herbert und Heidi Mannsbarth, geb. Bacher, sie brachten uns Fotos mit, die erst der Zuordnung bedurften. Neu in der Runde waren Georg Werner und Gisela Ballumweit, sie sind die Enkelgeneration aus Langenflur. Aus Birkenstein trafen sich die Cousinen Hannelore Buchholtz und Ruth Köhler, beide geb. Guddat. Für Breitenstein waren Winfried Knocks, Klaus Dieter Metschulat und Hartmut Preuß anwesend. Viele Erinnerungen an zu Hause wurden ausgetauscht. Vertraute Ortsnamen fielen und wurden in alten Karten nachgeschaut. Traurig waren die Grüße mit Absagen, die mich erreichten, die Altersbeschwerden nehmen zu, und das Reisen ist zu anstrengend!

Die drei arbeitsintensiven Tage in Halle haben mir gezeigt, wie eine wachsende Verbundenheit uns zusammenhalten lässt. Besonders für die neuen Mitglieder bedarf es dieser Unterstützung, um sich effektiver einbringen zu können. -»

Gern gratuliere ich zu den Geburtstagen der Breitensteiner. So zum 80. Geburtstag von Kurt Schimkat aus Freienfeld/Guddatschen, der mir sagte, „er fühle sich fit und aktiv. Ich werde 101 Jahre alt und ... ist Schlag, Bums aus!" -Aus Falkenort wurde am 02. 08. 2012 Irmgard Krüger, geb. Kehrbein 90 Jahre! Sie lebt mit Schwester Brunhilde Idel (91) in Berlin. Wie rüstig sie aussehen, zeigt beigefügtes Foto.

v.r.n.l. ***Brunhild*** *Istel (91): Irmgard Krüger (90); links ihre Tochter Angelika Krüger aus Falkenhorst/Sakalehnen*

Dietmar Preuß sandte mir ein Bild von 1926 von einer Theateraufführung einer Privatschule in Kraupischken. Bestimmt hat diese bei Jonuscheit - Gaststätte, Saal, Hotel und Lebensmittelladen stattgefunden. Wer kann uns die Namen ergänzen?

links außen: Erika Festerling

Wie oft wird immer noch von Pfarrer Dr. Richard Moderegger gesprochen. Besonders unvergessen sind die Konfirmationen und in den ersten Nachkriegsjahren die Trauungen in Dorsten bei Dortmund, wo er als Pastor wirkte.

Das Hochzeitsbild von Waltraut Legat mit Manfred Fischer 1961 mag ein Beispiel sein.

Hochzeit Waltraud Legat/Manfred Fischer. Am Kopfende des Tisches Pastor Moderegger - Foto Waltraud Christiansen, geb. Legat

Am 24. Mai rief mich Renate Wittmaack, 1948 in Pinneberg geboren, an und erzählte von ihrer Familie. Ihr Großvater, Johann Wellekat, war 1939 Bürgermeister in Erlenfeld/Kraudleidzen. Ihre Mutter, Minna Wellekat 1914 - 2011, war von Pastor Moderegger konfirmiert und 1947 in Ratjensdorf, Gem. Krummbek, Schleswig-Holstein getraut. Ob zu jener Zeit Pastor Moderegger in Schleswig-Holstein wohnte oder zu Gast war, weiß ich nicht. Renate Wittmaack erzählte mir außerdem, wie traurig sie war, und sie konnte es gar nicht verstehen, warum ihre Mitschüler sie mieden und ihr sagten, sie sei Flüchtling und gehöre

nicht dazu. Völlig deprimiert ging sie zu ihrer Mutter. W*as* war bloß anders an ihr?" Die Mutter nahm sie in den Arm, lachte und sagte: „Deine Sprachmusik ist ostpreußisch". Nun wollte die Tochter erst recht nichts mehr mit der „kalten Heimat" zu tun haben. Bis, ja bis Jahre später auf dem Pinneberger Bahnhof bei Hamburg, sie warteten auf ihre Mutter, der Schaffner laut in unverfälschtem, reinsten Ostpreußisch durchsagte: „Die Fahrgääste haben Anschluss auf Gleis Dreiei." Tief berührt von der uralt Familien-Sprachmusik war von nun an Ostpreußisch in der Erzählerin lebendig, und sie ist bis heute eine bekennende Ostpreußin!

Irmchen Bühlmann, geb. Gruber hat aus tiefem Herzen zu ihrem Ostpreußen, zu Kraupischken gesagt: „Ich mache am 21. - 23. Juli 2012 wieder ein Schultreffen der Breitensteiner Mittelschule im Handelshof in Dortmund. Zu sechst waren sie und tauschten ihre tief verwurzelten Erinnerungen an die gemeinsame Jugend aus. Maria und Fritz Preuß, Inge und Herbert Brandstätter, Hannelore Heeling, geb. Gutzeit. Und war es das letzte, das allerletzte Schultreffen der Breitensteiner???

Die Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diesen Platz zu einem Symbolfriedhof Ostpreußen erklärt mit 18 Steinkreuzen in weiß und einem schmalen, hohen Holzkreuz als christliche Grabstätte ausgewiesen.

Dazu möchte ich anmerken, dass ich am 21. 03. 2012 mit Johann Fetsch, dem für unseren Friedhof zuständigen Mitarbeiter der Kriegsgräberfürsorge, telefoniert habe. Leider geht er in den Ruhestand und sucht einen Nachfolger. Anlässlich eines Kurzbesuchs hat er wohl auf dem Betonsockel zwei kleine Beton tafeln platziert. Mit Nachdruck weise ich auf die Notwendigkeit hin, den Hauptfriedhof Breitenstein aus seinem Dornröschenschlaf zu holen. Juri Usernow hat mir bei unserem letzten Telefongespräch zugesagt, noch in diesem Sommer mit den größeren Schülern und vielleicht mit Unterstützung des größten ansässigen landwirtschaftlichen Betriebes, dessen neuer Leiter Juri noch nicht -•

Foto der feierlich deutsch-russischen Kranzniederlegung am Gedenkstein der Toten des Ersten Weltkrieges und dem russischen Gedenksteinfür die hier begrabenen acht Soldaten und einem in Güldengrund/Girehnen 1945 gefallenen Moskauer.

bekannt war, gemeinsam eine Grundsanierung zu machen, einfach zu pflegende Rasenflächen anzulegen, mit ausgesparten Grabstellen unter Erhaltung der vorhandenen Grabsteine.

Eine weitere Bitte habe ich. Wenn sich in Ihren Familien Haushalte auflösen, Fotos, Dokumente etc. in ihre Hände fallen, die für uns Breitensteiner von Wichtigkeit sind, beschriften Sie diese sofort auf der Rückseite mit Jahreszahl, Orts- und Namensangaben! Wirklich, ohne diese Angaben sind sie für uns immer verloren. Bald wird uns keiner mehr helfen. Senden Sie bitte ihre Funde an mich!
Katharina Willemer
Hastedstr. 21 21614 Buxtehude!

Der Druckteufel hat in Heft 90 auf S. 55 zugeschlagen. Im Internet erreichen Sie Dr. med. Hans Michael Berenwenger unter
berenwenger@t-online.de

Am 07. 09. 2012 konnte ich Frieda Schlegel das Ehrenzeichen in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen anstecken.

Frau Schlegel wird durch diese Auszeichnung geehrt für ihre langjährige, unverzichtbare und ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Kreisgemeinschaft, insbesondere des Kirchspiels Breitenstein und seiner partnerschaftlichen Beziehung zum heutigen Uljanowo.

Mittig Frau Schlegel nach der Ehrung

Es ist ein ausführlicher Bericht geworden, aber diese Informationen sind so wichtig, sind sie doch oft unsere einzigen Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Mit heimatlichen Grüßen bin ich
Ihre Kirchspielvertreterin
Katharina Willemer
Tel./Fax: (04161) 54966

ALTBESTÄNDE „LAND AN DER MEMEL“

In der Heimatstube der Kreisgemeinschaft sind noch folgende ältere Ausgaben von **„LAND AN DER MEMEL“** vorhanden:

55, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 67, 69, 70, 76, 77, 78, 79, 81, 83, 84, 86, 87, 89 und 90.

Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Spende für Versandkosten erwünscht. Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an:

Manfred Malien
Rastorfer Straße 7a | 24211 Preetz
Telefon (0 43 42) 8 65 80

Liebe Landsleute aus den Kirchspielen Ragnit-Stadt und Neuhof-Ragnit

Das Jahr 2012 geht langsam dem Ende entgegen und ich möchte Ihnen noch etwas über den bisherigen Jahresablauf berichten.

Zum Regionaltreffen am 28.04. 2012 der drei ostpreußischen Heimatkreise, Tilsit - Ragnit, Elchniederung und als Gastgeber die Stadtgemeinschaft Tilsit, sind viele Landsleute aus den Kirchspielen Ragnit-Stadt und Neuhof-Ragnit erschienen. Im überfüllten Kongress- und Kulturzentrum in Halle/ Saale wurde der Tag mit einer Ostpreußischen Gesanggruppe, mit Musik, Heimatfilmen und viel Plachandern ein eindruckvolles Erlebnis. An unseren Tischen fanden 43 Landsleute ein. Allerdings kamen einige aus den benachbarten Kirchspielen und trugen sich nicht nur in die Anwesenheitsliste ein , sondern auch zu einer fröhlichen Unterhaltung bei. Wer die Anwesenheitsliste der Kirchspiele von Ragnit und Neuhof haben möchte, dem werde ich sie zukommen lassen.

Auf unsere Sitzung des Kreistages am 27. 04. 2012 in Halle/Saale wurde viel über die rückläufige Beteiligung an den Kirchspieltreffen gesprochen. Jeder Kirchspielvertreter sollte selbst entscheiden, ob er ein Treffen, im Sinne der Beteiligung, für erfolgreich hält. Wir alle kennen die Gründe wegen der rückläufigen Beteiligung bei den Kirchspieltreffen. Trotzdem sollte man im nächsten Jahr, also im Jahr 2013, versuchen ein Treffen zu planen. Ich wurde von der Kreisgemeinschaft Tilsit/Ragnit gebeten, die Planungen der Patenschaftsgemeinden im Kreis Plön zu erfragen um danach, wenn eine angemessene Beteiligung der Patenschaftsgemeinden erreicht ist, über ein Treffen zu entscheiden.

Die Kirchspiele aus dem Kreis Plön, es sind: Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg und Heikendorf, haben mit ihren Patengemeinden 60 jähriges Jubiläum. Flintbek gehört zum Kreis Rendsburg/Eckernförde wird aber gern mit einbezogen. Für eine 60 jährige Patenschaft mit dem Kreis Tilsit/ Ragnit und mit seinen Landsleuten sollte man doch eine Feierstunde veranstalten. In einigen Jahren wird es sowieso kein Jubiläum mehr geben können, weil aus Altersgründen die Landsleute nicht mehr Reisen können, oder??? Es gibt ja noch andere Möglichkeiten, dass sich die Landsleute aus Ostpreußen treffen.

Es wurden folgende Briefe mit der Anfragen abgeschickt: an die Landrätin des Kreises Plön, an den Kreispräsident des Kreises Plön, an den Bürgermeister von Plön, an die Bürgervorsteherin und an den Bürgermeister von Preetz, an den Bürgermeister von Schönberg, an den Bürgermeister von Heikendorf, an den Bürgermeister von Lütjenburg. Es sind leider bis jetzt wenige Antworten gekommen, obwohl ich den 05.09.2012 als Redaktionsschluss angegeben habe. ->

Man muss aber auch den Gemeinden zugestehen auf Grund der Sommerpause werden die Sitzungen erst im September tagen. Und somit kann es noch etwas dauern. Wir sind ja geduldig und können warten. Einen genauen Bericht über die Entscheidungen der Patengemeinden werde ich in der Pfingstausgabe im Land an der Memel geben. Für Anregungen und Vorschläge , wenn es doch Treffen gibt, um ein gutes Programm mit zu gestalten, bin ich immer zu haben.

Vielleicht müssen wir uns schon langsam mit dem Gedanken vertraut machen, dass eine Partnerschaft oder eine Patenschaft mit den ehemaligen Städten und Gemeinden aus dem ehemaligen Ostpreußen nach 60 Jahren nicht mehr zeitgemäß ist. Die Kontakte wurden in den vergangenen Jahrzehnten von den Landsleuten aufrecht erhalten, aber der Zahn der Zeit nagt unaufhörlich. Die Zeitzeugen werden immer weniger, um den Kindern und Enkelkindern über Ostpreußen wie es einmal war, zu erzählen.

Mit diesen Gedanken schließe ich meinen Bericht und hoffe, dass es doch noch Jubiläumstreffen gibt.

Zum Schluss wünsche ich allen Angehörigen unserer Kirchspiele und deren Familien und Freunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Übergang ins neue Jahr und grüße heimatlich verbunden.

Ihr Landsmann Manfred Okunek
Kirchspielvertreter Ragnit-Stadt
und Neuhof-Ragnit
Truberg 16 • 24211 Preetz • Tel. (04342) 2185
E-Mail: m.u.d.-okunek@>web.de

Vorhandene Buchbestände bei der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

„Die Ordensstadt Ragnit – damals und heute“

– Restauflage – 8,00 € incl. Porto/Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die
„Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsi-Ragnit e.V.
Gasstraße 7 · 24211 Preetz

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.
Kto.-Nr. 279 323 | Sparkasse Südholstein | BLZ 230 510 30

Kirchspiel Gr. Lenkeningken lebt in unseren Herzen fort!

Kirchspieltreffen Gr. Lenkeningken/ Großlenkenau vom 06. - 08. 07. 2012 in der Universitätsstadt Göttingen.

Am Freitag, dem 06. 07. 2012 war es soweit: das Kirchspieltreffen Gr. Lenkeningken in Göttingen! Einige bereits angereiste Teilnehmer und Teilnehmerinnen trafen sich am Abend zum gemütlichen Beisammensein und Gedankenaustausch im Gasthaus „Onkel Toms Hütte". Der Wettergott hatte es gut gemeint, so konnten wir - diesem Gotte also sei Dank - im Gastgarten sitzen. Das Essen mundete, die Getränke ebenfalls und dementsprechend wurde die Stimmung immer besser.

Am Hauptveranstaltungstag, Samstag, den 07. 07. 2012, tagte die 22köpfige „Hauptversammlung" ab 10.30 Uhr im Gasthof „Zur Linde" in Göttingen-Geismar. An einigen Wänden und auf einigen Tischen hatte die Organisatorin Doris Gittel, geb. Lehmann (jüngste Tochter von Franz Emil Lehmann und Trude, geb. Kahlmeyer/ Kolonialwarengeschäft in Groß Lenkeningken) alte und neuzeitliche Fotografien arrangiert. Frau Doris Gittel begrüßte die Damen und Herren und las dabei das Gedicht „Ein bisschen zu Hause" von Hans Mauer aus Lobellen vor, das er anlässlich eines kleinen internen Heimattreffens in Göttingen im Jahre 2003 verfasst hatte. Anschließend ergriff die Kirchspielvertreterin Gerda Friz das Wort und sprach nach der Begrüßung über die heutige generelle Situation in Ostpreußen, erläuterte die recht informative Zeitschrift „Königsberger Express" und die finanzielle Situation des Kirchspiels Gr. Lenkeningken. Frau Doris Gittel und Frau Gerda Friz bedankten sich gegenseitig für die jeweils von ihnen geleistete gute Arbeit. Vor dem darauffolgenden allgemeinen Plachandern trug der bereits erwähnte ostpreußische „Heimatdichter" Hans Mauer sein neuestes lyrisches Werk vor: „Die Letzten"

Gestärkt verließen die Heimatfreunde Göttingen in einem gemieteten Bus mit dem Ziel „Heinz Sielmann Stiftung" bei Duderstadt/Eichsfeld. Dort hatte der berühmte ostpreußenstämmige Tierfilmer und Naturliebhaber vor einigen Jahren ein Paradies für Pflanzen und Tiere geschaffen. Viele interessante Vierbeiner und botanische Geschöpfe gab es dort zu bestaunen; des weiteren eindrucksvolle Exponate und Bilder seines ereignisreichen Lebens und seiner Jugend in Ostpreußen.

‚Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder!" Die 22 Heimatfreunde müssen also gute Menschen sein, denn auf der Rückreise nach Göttingen schmetterten sie voller Inbrunst z.B. „Die Gedanken sind frei"; „Geh aus mein Herz und suche Freud"; „Kein schöner Land in dieser Zeit". Einige Unermüdliche trafen sich des Abends noch zu einem kleinen Umtrunk im Restaurant ->

„Bullerjahn" (ehem. Rathskeller) im Herzen Göttingens.

Am nächsten Tag, Sonntag, den 08. 07. ein erneutes Schmankerl: Führung durch die historische Innenstadt der südniedersächsischen Metropole; es wurde besichtigt das alte Rathaus, die Universitätsaula mit Karzer, Junkernschänke, etc.

Die unterhaltsame Stadtführerin wurde nach 2 Std. mit Beifall bedacht und die Heimatfreunde kamen zu einer abschließenden, gemütlichen „Sitzung" im Gastgarten des Deutschen Theaters zusammen - augenscheinlich zufrieden über das gelungene Kirchspiel treffen.

Teilnehmer: Gerda Friz, geb. Jonas (Kirchspielvertreterin); Gerhard Gittel u. Doris, geb. Lehmann; Ilse Oberdieck, geb. Reikat; Marlis Kaufmann, geb. Lehmann; Edith Lancaster geb. Begenat; Gottfried Naujeck u. Sohn Holger; Werner Naujeck; Reinhard Lehmmann und Ehefrau Gudrun; Charlotte Block, geb. Woyke (Lobellen); Hans Mauer (Lobellen) Erna Groß (Reisterbruch) mit Tochter Erika U.Schwiegersohn Harald; Erika Eschenbaum, geb. Kahlmeyer (Lobellen); Paul Deege (Rautengrund) u. Ehefrau Erika; Gerda Höpfner, geb. Deege, (Rautengrund) und Ehemann Gustav; Helmut Krüger (Untereißeln-Abbau)

Doris und Gerhard Gittel
Theaterstr. 11a · 37073 Göttingen

Tag der Ostpreußen

Auch in diesem Jahr fand am 29. 09. 2012 traditionell der Tag der Ostpreußen in Schwerin statt. Die Veranstalter konnten sich über 2400 Besucher und ein hohes Spendenaufkommen freuen.

Das Ostpreußentreffen wird 2013 in Neubrandenburg stattfinden, mit hoffentlich gleichem Erfolg. Wir danken den Initiatoren Herrn Schukat und Herrn Schülke.

Wir berichten ausführlicher darüber im Pfingstheft.

Eine Reise zu den Orten des Kirchspiels Trappen 2012

Im August diesen Jahres unternahmen wir wieder einmal eine Reise nach Ostpreußen. Mit Bus und Bahn und auch mit dem Taxi waren wir im August in den Orten des Kirchspiels unterwegs, wobei meine Frau als Dolmetscher eine gute Hilfe war.

Wir klinkten uns aus der eigentlichen Reisegruppe für zwei Tage aus und verbrachten die Nächte in Ragnit. Nach langen fünf Jahren Pause wurde die Verbindung zu Trappen wieder aufgenommen. Wir besuchten das Gemeindebüro und konnten auch hier einige Veränderungen feststellen. Aus organisatorischen und sicher auch finanziellen Erwägungen wurden hier mehrere Ortschaften zusammengeschlossen. So ist Trappen jetzt der zentrale Anlaufpunkt für die umliegenden Gemeinden. Das Büro des Bürgermeisters hat nun einen anderen Standort.

Leider konnten wir den Bürgermeister nicht erreichen, weil er zur Zeit unseres Besuches nicht anwesend war. Aber - wir haben dennoch ein sehr offenes Ohr gefunden! Der Schulleiter, Herr Plotnikow nahm sich noch vor der Trauerfeier für uns die Zeit, uns das Museum und die Schule zu zeigen, obwohl er gerade an diesem Tage seine Schwester zu Grabe tragen musste. Für dieses Entgegenkommen möchte ich mich noch einmal ganz herzlich offiziell bei ihm bedanken.

Denkmal zu Ehren der Gefallenen der beiden Weltkriege in Trappen. Einweihung war am 28. August 1993 auf Initiative von Herr Dowidat. Es steht dort, wo einst die Kirche war.

Beim Aufbau des Museums, das sich im ehemaligen Pfarrhaus befindet, hat Herr Dowidat in den Jahren seiner langjährigen Tätigkeit als Kirchspielvertreter von Trappen sehr viel geleistet. Bei den Exponaten und den Schriftstücken ist die enge Verbundenheit und gute Partnerschaft der Orte Schönberg und Trappen deutlich erkennbar.

Wir versuchten nun die kleineren Orte des Kirchspiels aufzusuchen. Leider ist es uns aufgrund widriger Witterungsverhältnisse und aufgeweichter Straßen durch längere Regenfälle über eine Woche nur nach -»

altes Ostpreußenhaus

Friedenswalde gelungen. Bei der nächsten Fahrt, sicherlich im Jahre 2013 werden wir die anderen Orte besuchen.

In Friedenswalde stehen nur noch drei Häuser: das sind die alte Schule (nicht mehr als solche zu erkennen), die ehemalige Gastwirtschaft und ein altes Ostpreußenhaus. Diese Häuser sind noch bewohnt. In einem der Häuser trafen wir auf eine 91jährige Frau, die auch noch ein wenig deutsch spricht. Sie zeigte uns ihr Grundstück, besonders den von ihr gut bewirtschafteten Garten - ein Phänomen, da sie aufgrund einer Verletzung an der Front nur einarmig ist. Sie wirkte zufrieden, sprach aber mit Wehmut über die Armut und die relative Verlassenheit in der abgeschiedenen Gegend.

Allein die wenigen Erlebnisse mit den Menschen dort motivierten uns so sehr, dass wir die Verbindung weiterhin festigen wollen und zunächst einmal den schriftlichen Kontakt zu Bürgermeister und Schulleiter fortführen.

Eine 91-jährige Bewohnerin von Friedenswalde, sie lebt mit ihrer Schwester dort und bearbeitet das Grundstück, obwohl seit Kampfhandlungen an der Front einarmig.

Liebe Landsleute des Kirchspiels Trappen, ich wünsche euch ein schönes und gemütliches Weihnachtsfest im Kreise eurer Familie, einen guten Rutsch ins neue Jahr 2013- Allen kranken und auch den schwachen, wünsche ich gute Besserung.

Mit freundlichen Grüßen
Euer Kirschspielvertreter von Trappen
Peter Nerwoski
Tampenwegl • D-18147 Rostock
Tel.:(0381)3 7792 64
Orte: Friedrichswalde, Hartingsberg, Memelwalde, Waldheide, Trappen

Christkindchen

Jesulein in der Wiege, Weihnachtsmann etc. kannten wir nicht. Mein evangelischer Pastor regte sich in jeder Heilig-Abend-Predigt über das landesweit eingekehrte „Christkindchen" auf... „So kindisch verblödet feiern wir denn auch Weihnachten", wetterte er. Der Gottes Sohn lag in der Krippe im Stall von Bethlehem... na ja, er hat ostpreußische Wurzeln, er weiß um die Erfahrung der Menschen auf der Flucht, die oft auch in Ställen und Scheunen kampierten... wie viele Male wird ein Kindchen in einem Stall auf Heu und Stroh geboren worden sein. Ahnen Sie, liebe Rautenberger Kirchspielfamilie, wie schwer es mir immer fällt, bei sommerlichen Temperaturen Weihnachtsideen zu Papier zu bringen? Aber unser Büchlein, wie viele von Ihnen es nennen, muss ja zu Weihnachten auf dem Gabentisch liegen. Ich weiß, welche Freude wir Ihnen damit machen; das lese ich aus Ihren Briefen, höre es aus Ihren Telefonaten heraus. Ich kann Ihnen versichern, dass wir alle gerne dafür im Einsatz sind.

Ich kann Ihnen auch sagen: Den Heimgang meines geliebten Mannes Otto habe ich auch dank der vielen Trostworte aus Ihren Reihen, aber vor allem durch meine Reise in die Heimat gut tragen können; die Last ist leicht. Als ich wieder zu Hause war, sagten alle: Du bist wieder wie zuvor. Das hat die ostpreußische Luft bewirkt, das Eintauchen in die Vergangenheit, das harmonische Miteinander der gut aufgelegten Menschen im Reisebus mit Reiseleiter Klaus-Dieter Metschulat... und meine Reisegefährtin Cousine Edith. Wir waren wieder Kinder, dreibastige Marjellens aus Pasuse und Klein-Jodopönen, alles Geschehen in der Welt interessierte uns nicht.

Allen Rautenbergern, Kuttenhofenern, Lindenthalern, Birkenfeldern, Kamantenern sage ich meinen herzlichen Dank für die Post zur Weihnacht 2011, für Ihre Telefonate; ich bin gespannt auf die diesjährigen Rückmeldungen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest!
Ein gnadenvolles neues Jahr 2013
wünscht Ihnen und Ihren Familien
Ihre Kirchspielvertreterin
Betty Römer-Götzelmann

Eine Weihnachtsbitte noch: Wenn Sie die Festtage mit Ihren Lieben verbringen empfehlen Sie Ihnen das kostenlose Abonnement unseres Heimatbriefes.

Wichtig ist auch, falls Sie Ihren Haushalt auflösen, ist nicht vielleicht zu überlegen, ob nicht jemand aus der Familie unser „Land an der Memel" weiterbeziehen möchte? Denkt an Eure Enkel. Viele melden sich bei mir, und ich höre oft: das ahnte ich nicht, das wusste ich nicht. Machen Sie also Ihre Kinder und Enkel auf uns aufmerksam. Danke!

Und nicht vergessen, alles was wir für unsere geliebte Heimat tun finanziert sich aus Spenden, also jebt reichlich un jern.

Liebe Landsleute aus Großlenkenau, liebe Patengemeinde Heikendorf!

Das Jahr 2012 neigt sich dem Ende zu - es brachte Reisen, Treffen und viele Erlebnisse, über die es zu berichten gibt. Auch weniger schöne - schmerzvolle Informationen erreichten mich. Telefonische Geburtstagsgrüße - kein Anschluss unter dieser Nummer! Da werde ich dann auf die Rückläufe des Heimatbriefes warten, unser Kreis wird leider immer kleiner.

Auch Edith Lancaster, unsere Getreueste klagt: Ich habe kaum jemand, um Kindheitserinnerungen auszutauschen. Sie reist wieder zu ihrer Tochter nach England. Alles Gute für dich, liebe Edith! Wir bleiben aber in Verbindung.

Horst Kröhnert aus unserem Kirchspiel hat uns hoch betagt verlassen. Wir trauern mit der Familie. Oft kam er zu unseren Treffen oder ließ sich fahren, als die Kräfte nachließen. Berlin, er in unserem lustigen Kreis, ist sicher noch vielen in guter Erinnerung. Das kleine Treffen in Göttingen hat er immer gerne besucht, brachte stets ein „Spoaske" mit. Eine große Freude konnte er noch erleben, als er im Kreise seiner Großlenkenauer an der Scheschuppe den 70sten Geburtstag feiern konnte. Voller Erstaunen berichtete er z.B. von einem Mohren der auf dem Rand des Taufbeckens saß. Er war für die Kinderkollekte gedacht. Diese sollte an die Missionsanstalt nach Herrmannburg gehen. Nach dem Krieg, Zufall oder "nomen est omen" traf sich die Familie Kröhnert in genau diesem Ort in Niedersachsen wieder. Vater Kröhnert war mit einigen anderen Flüchtlingen wieder in Großlenkenau gelandet, durfte oder musste sein Sägewerk nach russischen Befehlen leiten. So hatte auch Paul Deege Lohn und Brot für seine Großeltern, weil er sich zwei Jahre älter gemacht hatte und Vater Kröhnert schwieg. Leider war es für alle viel zu wenig und so starben die alten Leute bald. Alle am Leben gebliebenen durften dann ja 1948 nach Deutschland glücklicherweise ausreisen. Nun - das Sägewerk gibt es schon lange nicht mehr. Horst Kröhnert wäre gerne zum Göttinger Treffen gekommen, wir hätten noch so viel hören wollen, aber du bist nicht mehr. Wir werden gerne und oft an dich denken.

Berichten möchte ich nun von meiner Reise in unser Kirchspiel. Gemeinsam mit 70 Reisenden im roten Doppelstockbus und Enkeltochter Charlotte ging es ohne Zwischenstopp nach Königsberg. Stadtbesichtigung - orthodoxe Kirche - evangelische Kirche mit Darstellung ihrer umfassenden Aktivitäten und natürlich wird bei Schukat immer gesungen. Der Dom war besonders für die jüngeren Mitreisenden das Eindruckvollste.

Der nächste Tag war für Ragnit vorgesehen. Abends holte uns Rafael Fragulian ab und wir nahmen im „Haus

der Begegnung" Quartier. Wir erfuhren schon auf der Fahrt von neuen Begebenheiten in Ragnit. So hatte die Stadt anlässlich ihres Festes im Mai eine wunderschöne Statue „Raganita" bekommen (gesponsert vom Atomkraftwerk), der Sportplatz wurde neu gestaltet, das Verwaltungsgebäude erhielt einen neuen Anstrich, ein ansprechender Platz war entstanden. Leider bekam von den Arbeitslosen des Zellulosewerkes niemand dort Arbeit. Die Arbeiter wurden aus Weißrussland geholt und in Wohncontainern auf dem Gelände untergebracht. Ärgerlich für die Bevölkerung „Aber so geht die Welt"!

Am nächsten Tag wollten wir unser eigentliches Vorhaben realisieren. Um 10.00 Uhr waren wir in Großlenkenau mit der Leiterin des Kindergartens verabredet, um unsere mitgebrachte Tafel zu übergeben (die Kirche, ihre Entstehung, in russisch und deutscher Sprache), die mit großer Freude in Empfang genommen wurde. Zugegen waren auch Pfarrer Lipsch und seine Mutter (in Fuchshöhe aufgewachsen) und natürlich auch der Bürgermeister W Klenewski aus Ragnit.
Zuvor hatte ich angefragt, ob es dafür Verständnis und Zustimmung gibt. Eigentlich hatte ich auch keine Befürchtung, da unser Taufstein schon so schön restauriert worden war. So wird diese Tafel nicht nur die Ostpreußen unseres Kirchspiels, sondern auch die Menschen des Dorfes und ihre Besucher an die Vergangenheit erinnern an ihren protestantischen Glauben. Grund und Boden gehört ja jetzt der russisch-orthodoxen Kirche und ich bin froh, dass uns diese Erinnerungskultur gestattet wird. Die Tafel, (40 x 80 cm) wird am Giebel des Kindergartens (ehemaliges Pfarrhaus) angebracht werden. Verantwortliche sind in einer schriftlichen Vereinbarung namentlich festgehalten.

Natürlich kamen auch die Bewohner des Kindergartens nicht zu kurz. Eine aufregende Sache, so viele Menschen durch „ihr Haus" gehen zu sehen! Und dann auch noch aus Deutschland! Aber sie brachten uns ja auch etwas mit. Jedes Kind bekam sofort ein kleines Püppchen, liebevoll von meinen Enkelkinder eingetütet (7 und 4 Jahre alt), Süßigkeiten aus hiesiger Apotheken (Traubenzuckerbonbon u.a.), Kinderzahncreme und viele Pflegemittel. Pfarrer Lipsch überreichte ein Geldgeschenk (200 Euro) für notwendige Reparaturen. Ein erster offizieller Kontakt, der bestimmt nicht abreißen wird. Wir haben den Kindergarten (Leschowitschok) sauber und liebevoll geführt sehen dürfen, viele sichtbare Aktivitäten (Bastel- und Malerbeiten) zeugten von Ideenreichtum und Können. Für meine Enkeltochter eine Erfahrung besondere Art. Das war am Freitag. Die Kinder werden zu hause bestimmt davon berichtet haben.

Wir haben mit der Leiterin und der „Kulturchefin" verantwortlich für die Leihbücherei des Dorfes Großlenkenau (Lesnoje) vereinbart, am Sonntag wieder zu kommen, um meine ->

vielen schweren Koffer abzugeben. Sie waren im Reisebus geblieben, da Tilsit und Ragnit noch im Programm waren und in Untereißeln Picknick gemacht werden sollte.

Nun wir fuhren mit Rafael Fragulian über Giewerlauken, Rautengrund und Dreifurt/Sandkirchen zum Denkmal und weiter nach Schulen. Sahen von weitem das Gelände des Atomkraftwerkes. Der Acker ist immer noch hoch und flächendeckend mit Riesenbärenklau überwuchert. Die neue Straße, die schwere Fahrzeuge tragen soll, hat seitlich tiefe Abbruche.

Bei Alla Sukowa gab es ein gutes Mittagessen. Ihr Sohn übernahm uns und brachte alle wohlbehalten nach Gumbinnen. In den Dörfern ein bekanntes Bild, keine Neubauten, keine Reparaturen und schon gar keinen neuen Anstrich. An der Sozialstation in Gumbinnen erwarteten uns die anderen Reisenden und eine liebevolle gedeckte Kaffeetafel. Der Auftritt des Kant-Chores in der Salzburger Kirche war ein beeindruckender Abschluss dieses Tages.

Die Kurische Nehrung mit Besuch der Vogelwarte in Rositten, Rauschen und Cranz, Pillau mit Besuch der Kriegsgräberstätte und den bewegenden Worten von Oberst a.D. Wegener (Initiator der Kriegsgräberfürsorge in MAO ließ besonders unsere Jugendlichen Mitreisenden innehalten. Weiter nach Palmnicken, Besuch der stillgelegten Bernsteingrube „Anna" mit dem Denkmal der zum den zum Himmel gestreckten Händen. Wir sahen Brautpaare die einen schönen Tag erlebten. Sie dachten bestimmt nicht an den Tod der viele KZ-Häftlinge auf dem Eis des Haftes.

Über Germau, wieder eine Gedenkstätte der vielen Kriegstoten, mit Auftritt eine Frauenchors, die geistliche Lieder sangen und Worten von Herrn Schukat (Vorsitzender des Vertriebenverband M/V) und Herrn Wegener ging dieser Tag zu Ende.

Wie schon gesagt war der Sonntag für eine Reise in unserem Kreis vorgesehen. Tilsit ein Muss, Luisenbrücke für alle das Wahrzeichen der Stadt. Bald wird eine neue Brücke für den stärker werdenden Grenzverkehr fertig gestellt werden.

Ragnit, östliche Burg des Ritterordens ist eine Ruine, aber die Stadt hat eine Skulptur, die wunderbare „Raganita" vor dem Rathaus aufgestellt. Ein wunderschöner Platz ist zum Stadtfest entstanden. Hier hat auch das Atomkraftwerk finanziert, die Stadt profitiert doch, Steuergelder fließen.

Dann ging es zu einem Picknick an die Memel in Untereißeln. Für die Älteren immer noch der FLUSS! der die Gedanken nach zu Hause fließen lässt. Diese Stunden, mit Kaffee und Kuchen, an der Memel werden viele nicht so schnell vergessen. Wie immer und überall lässt Herr Schukat singen. Die Jüngeren stimmten auch bald ein, waren doch Textvorlagen vorbereitet worden.

Die Untereißler Heide blüht und wird von betuchten Russen in Besitz genommen. Auch die Jugendherberge ist in privater Hand, ein Zaun drumherum „erst mal haben", aber nichts passiert! Ein Maler hat dort schon seinen ständigen Wohnsitz. Die Gegend ist romantisch und ein wirkliches Paradies.

Nun hatten wir Zeit für Großlenkenau. Mit etwas Verspätung kam der rote Doppelstockbus an und wir wurden schon freudig gespannt erwartet. Das ehemalige Gasthaus Osterode ist noch der zentrale Platz des Ortes. Das Haus wird genutzt, die Leihbücherei befindet sich in einem Raum, für die Älteren und Kinder wird einiges organisiert. Zuständig ist die „Kulturchefin". Die Reisenden stürmten nun ins Haus, ein kleiner Imbiss war vorbereitet auch ein Wodka stand bereit - wir wurden „genötigt". Die schweren Koffer für das Personal des Kindergarten und den Einwohnern wurden mühselig hineingeschafft. Beide Frauen werden schon Bedürftige kennen und unsere Spenden weiterreichen, da bin ich mir sicher. Einige Reisende, die auch russisch sprachen, kamen mit ihnen ins Gespräch. Kleine Geschenke wechselten ihre Besitzer. Die Zeit war viel zu kurz für gezielte Gespräche in diesem großen Kreis. Schon mussten wir wieder in den Bus, um rechtzeitig das Hotel „Baltica" in Königsberg zu erreichen. Eine Reise die viele Fragen offen ließ. Wer braucht konkrete Unterstützung im Dorf? Kann das Kriegerdenkmal restaurieren werden? Dafür wird wie immer ein bisschen Geld gebraucht und darum bitte ich Sie alle um Spenden. Jeder kleinste Betrag ist ein Steinchen der Erinnerung, ich bitte sie herzlich.

Das Erinnern ist notwendig, wir alle die in der Vertriebenenarbeit tätig sind, kämpfen gegen das Vergessen an.

Nun sind wir wieder zurück und planen schon das nächste Jahr. Wir, das Kirchenspiel Großlenkenau werden im September in Heikendorf, bei unserer Patengemeinde zu Gast sein. Sollen doch 60 Jahre Patenschaft gefeiert werde. Der Kreis der Reisefähigen wird leider immer kleiner. Um nun planen zu können, bitte ich schon jetzt um voraussichtliche Teilnahme, bitte schriftliche Bestätigung! !! Es müssen ja wie immer „Umstände" gemacht werden.

Lesen Sie bitte das Gedicht von Herrn Mauer, dass er anlässlich unseres Treffens geschrieben hat. Wir wollen plachandern, das ist immer noch das Wichtigste und Schönste.

In diesem Sinne eine Schöne Weihnachtszeit und ein gutes zufriedenes neues Jahr.
Ihre Kirchspiel-Vertreterin
Gerda Friz

Tannenberg 28 • D-18246 Steinhagen
Tel.: (03 84 61) 26 95 Fax: (0 384 61)9168 76
e-mail: Gerda.friz@gmx.de

Für meine lieben „Sandkirchner"

Grade ist unser Kirchspieltreffen in Osterode vorbei - leider wird unser Häuflein immer kleiner, weil zum Beispiel vier schon Angemeldete das Hotel wegen Krankheit wieder absagen mussten, andere gar nicht mehr so weit zu fahren wagen oder lieber sich nach Schwerin zum vom Herrn Schukat organisierten Treffen aufmachen, in der Hoffnung, noch neue Gesichter zu finden. Ja, es gibt noch neue, an unserm Zu-Haus-che Interessierte. Kinder oder Enkelchens, die nu de Schub-ladchens vonne Mamma oder es Om-che aufräumen, wo se denn vonne Fotos oder alte Urkunden mit jroße Frajezeichens anjekuckt werden. So e Nachkriegs-Jungche von Willuschats aus Kackschen, janz unten vom Bruch, war nu auch mit sein Frau-che da un suchd inne Krimeis un hoft, daß sich noch einer meldt, wo was von se weiß. Vleicht mit se aufe Flucht oder von 45 - 48 zusammen war. - Na, un denn war da noch „der eiserne Bestand" von 8 „Eingeborene" mit 4 Anhängsels, die treu un brav immer mitkommen, obwohl se von unserm tiefsinnigen Eintauchen in uralte Zeiten bloß „so umme Eck" was verstehen. Diese „bessre Hälften" müssen doch auch mal lobend erwähnt werden - das haben se doch auch mal verdient. - also waren wir zusammen 14.

Mal kucken, was nächstes Jahr is, vom 13. - 15. September im jleichen „Hotel Röddenberg" in Osterode, am Steilen Ackerweg. Da war denn aber scheen, wenn aller kämen, wo noch reisen können, un sich denn auch bei wenigstens e paar Tagchens vorher bei mir anmelden, damit ich weiß, ob unser Gruppche noch lebendig bleibt oder auch all einjeht, wie e alter Kaktus. War doch schad, nich ?

Was noch war seit Weihnachten? Das 3-Kreise-Treffen in Halle war. Mänschke, so viel mehr Leutchens als jeplant kamen da. (allein 17 vonne „Sandkirchner") Krichten gar nich aller e Sitzplatz un zu essen. Wird von unsre Obere im Oktober in Osnabrück besser organisiert werden, haben se versprochen.

Na, un nu winsch ich euch viel Spaß bei' s Plätzchen backen un knabbern anne Feffernüss - kurz e besonders scheene Weihnachtszeit un e Gutem Rutsch mit viel Hoffnung für 2013

Eure Wedereitischker
Marjell Edeltraut
Zenke-Kryszat
Breitheck 1 • D-65599 Frickhofen
Tel. (0 6436)13 63
Fax.- (0 6436)9 166833
e-mail: e-zenke@t-online. de

Das Kennenlernen

Nur eine einzige Person stellte sich beim Regionaltreffen in Halle an meinem Rautenberger Tisch ein, aber die hatte es in sich: „Guten Tag, Frau Römer-Götzelmann, endlich lerne ich sie kennen", so steuerte gezielt eine fröhliche Besucherin, die mich an meinem Namensschildchen ausmacht, auf mich zu. Ich bin Rosemarie Obst. Und schon lagen wir uns in den Armen, als hätten wir uns seit unserer Kindheit gekannt. Wer weiß, eventuell sind wir uns in Rautenberg über den Weg gelaufen, krengelte sich die kleine Rosemarie gerade im Laden der Maria Kaewel herum, wenn meine Großmutter, meine Mutter und die Tanten ihre Kurzwaren dort einkauften und ich krutzige Marjell in ihrem Schlepptau war. Wahrscheinlich habe ich dann, geb. 1936, auf diese Kleine 1939 geborene erhaben heruntergeschaut. Heruntergeschaut hat auf jeden Fall der Klaus Quesseleit auf diese kleine Rosemarie, denn er war schon ein Heranwachsender, der auf dem Pferderücken seine Heimat erforschte. Klaus war aufgedreht, als ich ihm am Telefon von meiner einzigen Rautenbergerin beim Heimattreffen erzählte. Nach so vielen Jahrzehnten stand das kleine Mädchen vor ihm. Ich habe sie sehr gut gekannt, denn die Kaewels und meine Eltern waren eng befreundet. So gibt es immer noch wundersame Zusammenführungen von Menschen aus unserer Heimat.

In meinem Archiv habe ich Fotokopien von Aufnahmen des Geschäftshauses „Maria Kaewel - Manufaktur-, Schuh- und Kurzwaren, Rautenberg Ostpreußen, Kreis Tilsit-Ragnit, Fernsprecher 88, aber zuvor firmierte das Haus unter „Maria Josuweit".

Die kleine Rosemarie Kaewel (l.) mit der Puppe im Arm

Die große Rosemarie Obst, geb. Kaewel mit Betty im Arm

Schultreffen SRT

G.G.

Schulgemeinschaft SRT
Realgymnasuim/Oberschule
für Jungen zu Tilsit

Unser nächstes, das 6oste SRT-Schultreffen, findet vom 04. Mai bis 06. Mai 2013 in VERDEN/Aller statt. Im Akzent Hotel Höltje, gelegen im Zentrum der Stadt (Obere Str. 13-17, 27283 Verden/Aller), sind eine ausreichende Anzahl von Einzelzimmer zum Preise von 69,00 €/Nacht inkl. Frühstück und Doppelzimmer zum Preise von 98,00 €/Nacht inkl. Frühstück für dieses Treffen reserviert. Anmeldungen können schon jetzt unter dem Stichwort „SRT-Schultreffen 2013" gebucht werden, telefonisch unter (042 31) 89 20, per Fax unter (0 42 31) 89 2111 oder per e-mail unter empfang@hotelhoeltje.de. Das Hotel ist auch im Internet anschaubar unter www.hotelhoeltje.de.

Wir treffen uns am 04. Mai 2013 gegen 15.00 Uhr im Klubraum des Hotels zum gemeinsamen Kaffee trinken. Der Ablauf des Schultreffens wird im Einzelnen dann dabei bekannt gegeben. In jedem Falle werden wir aber traditionsgemäß natürlich auch „Dampferchen fahren".

Der für das 60ste SRT-Schultreffen geplante Austragungsort Hamburg ließ sich aus Kostengründen nicht realisieren. Mit VERDEN/Aller haben wir aber auch einen sehenswerten Ort mit einigen historischen Bauten und geschichtlichem Hintergrund ausgesucht, der uns angenehme Stunden verheißt. Liebe Schulkameraden, bitte meldet Euch rechtzeitig an, damit der Ablauf des Treffens gut geplant werden kann!
G.G.

Schultreffen Finkentaler

Kurt Schweißig

Einladung zum 21. Finkentaler Schul- und Heimattreffen in Bad Fallingbostel vom 21. bis 23.06. 2013 - Hotel Schnehagen

Liebe Finkentaler Schul- und Heimatfreunde. Zum 21. Treffen möchte ich Euch recht herzlich einladen.

Beim 20. Treffen im letzten Jahr wahr ich sehr erfreut, dass ich so viele Heimatfreunde und Gäste begrüßen durfte. Es ist schon zur Tradition geworden, einmal im Jahr zusammen zu kommen. Alle, die in den 20 Jahren dabei waren, werden diese schönen Stunden nicht vermissen wollen. Viele Anekdoten und Erinnerungen wurden aus der damaligen Zeit aufgefrischt und wiedergegeben. Auch das 21. Treffen soll dazu beitragen, dass die noch lebenden Schul- und Heimatfreunde frohe und gemütliche Stunden erleben. Gäste und Heimatfreunde sind herzlich willkommen. Gute Laune und Humor mitbringen.
Am Samstag, dem 22. ist ein gemeinsames Mittagessen und um ca. 15-30 Uhr Kaffee und Kuchen vorgesehen.

Zusagen und Anmeldungen an Hotel Schnehagen Tel. (05162) 98160 oder an meine Adresse Eisenacher Weg 7 - 30179 Hannover - Tel. (0511) 673518

Mit heimatlichen Grüßen
Euer Kurt Schweißing

Ein frohes Weihnachtsfest!

Liebe Finkentaler Schul und Heimatfreunde,

wir wünschen euch ein schönes, gemütliches Weihnachtsfest im Kreis der Familie. Schöne Weihnachtsfeiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr! 2013.
Allen Kranken und Schwachen wünschen wir gute Besserung und Gottes Segen.
Die besten Weihnachtsgrüße
von Alma und Kurt Schweißing

Hannover, Dezember 2012

Alma und Kurt Schweißing

Eisenacher Weg 7
30179 Hannover
Tel.: 0511/673518

Birkenhainer Treffen!

Wir trafen uns am 25. 08. 2012 im Gasthof Wiesehahn Wusterhausen. Es wurden 26 Einladungen verschickt - 9 Gäste kamen!

Reinhard Fleischner mit Tochter; Eheleute Heinz Rasokat mit Tochter; Angelika Menck, geb. Gudjons! Stargast war Reinhard August. Er hat von den vielen Reisen mit Hilfsgütern und privat mit Bildern und Erzählungen berichtet.

Die jungen Frauen zeigten großes Intresse an unsere Heimat.
Ich glaube, mit Reinhard würde man gerne eine Reise machen. Als Reiseführer muss er gut sein. Seine Wurzeln hat Reinhard in Birkenhain, sein Vater war „Ein Birkenhainer".

Mein Mann Alwin konnte nur einen kleinen Teil unsere Filme zeigen.

Die Zeit verging zu schnell. Es war eine gute und lustige Unterhaltung. Viel wurde von den Eltern erzählt die die Heimat noch erlebt hatten.

Schade, viele Birkenhainer können keine Reisen mehr machen. Das Alter und Kranheiten sind da.

Wir alten Ostpreußen wünschen mehr junge Menschen, die sich so für die Heimat einsetzen wie Reinhard August.

Ich als Zeitzeugin helfe gerne mit Gesprächen am Telefon.

Hilda Höffmann geb. Stepponat
Kardinal von Galen Str. 2
49082 Omabrück • Tel. (0541) 53414

69. Schultreffen der Schulgemeinschaft Realgymnasium/ Oberschule für Jungen zu Tilsit

Als Austragungsort für das 69. Schultreffen wurde Halle an der Saale ausgewählt, weil wir das Schultreffen mit dem großen Heimattreffen der drei Nachbarkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung kombinieren wollten.

Es war Karl der Große, der im Jahre 806 zum Schutz des wichtigen Saaleübergangs ein Kastell mit dem Namen Halla anlegen ließ. Die dazugehörige Siedlung entwickelte sich rasch, vor allem wegen der zahlreichen Salzquellen. Sie führten Halle zu wirtschaftlicher Blüte. Das Halloren- und Salinemuseum legen davon Zeugnis ab. Mit der Gründung einer Universität im Jahre 1694 wurde Halle auch zum Mittelpunkt eines regen Geisteslebens

Gernot Grübler hatte mit gewohnter Perfektion den Ablauf vorbereitet und im Hotel Ankerhof ein Zimmerkontingent reserviert. Das Hotel war das frühere königliche Hauptzollamt, an einem Saalearm gelegen.

Teilnehmer am 69. Schultreffen

Dietmar Behrend u. Frau Sigrid
Klaus Bluhm u. Frau Sonja
Georg Dargelies u. Frau Hannelore
Hans Dzieran u. Frau Regina
Botho Eckert u. Frau Christel
Helmut Fritzler u. Frau Margarete
Gernot Grübler u. Frau Ellen
Martin Hübner u. Frau Hannelore
Werner Knoch u. Frau Helma
Ulrich Krups u. Frau Brigitta
Gerhard Pfiel u. Frau Renate
Klaus-Jürgen Rausch u. Frau Rita
Werner Rhaese u. Frau Karin
Hans-Jürgen Rosig
Georg Schneidereit u. Frau Sieglinde
Gerd Taudin u. Frau Waltrud
Werner Vellbinger
Hubert Wabbels
Dieter Wegerer u. Frau Maria
Bruno Buntschu u. Frau Tatjana als Gäste

Außerdem waren die Schulkameraden Albrecht Dyck, Klaus Dietrich, Werner Grusdt, Manfred Malien und Siegfried Paleit beim Heimattreffen dabei.

Am Sonnabend, dem 28. April 2012 stand vor dem Hotel ein Bus, der uns zum Kongress- und Kulturzentrum brachte, wo im großen Festsaal das Heimattreffen stattfand. Für die SRT waren Tische reserviert, doch mit so einem Ansturm auf die Plätze hatte wohl niemand gerechnet. Es mussten laufend zusätzliche Stühle hereingetragen werden, schließlich waren es 338. Und einige Besucher saßen sogar auf den Fensterbrettern, als der Versammlungsleiter Erwin Feige das Treffen eröffnete. Nach dem Gesang des Ostpreußenliedes richteten die drei Kreisvertreter das Wort ab die ->

Für die Schulkameraden der SRT waren im Festsaal Tische reserviert Foto: J. Rosenblum

Den Reigen eröffnete Hans Dzieran, Unser langjähriger Schulsprecher ist ja seit einem Jahr auch der Kreisvertreter von Tilsit-Stadt. Er wertete das Treffen, zu dem 68 Jahre nach der Vertreibung über 300 Teilnehmer nach Halle gekommen waren, als Beweis der Treue zu unserer Heimat und als einen Beitrag gegen das Vergessen. In seinem Willkommensgruß erwähnte er besonders die Schulkameraden, die von weit hergekommen waren, Gert Taudien aus Ottawa in Canada, Werner Rhaese aus Bryanston in Südafrika und Georg Dargelies aus Florida, USA. In seinen weiteren Ausführungen hob Hans Dzieran hervor: „In einer Zeit, wo man versucht, die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen, dürfen wir das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit geraten lassen. Ein Land, in dem 700 Jahre preußisch-deutsche Geschichte geschrieben wurde, darf nicht aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwinden. Es gilt, die geschichtliche Vergangenheit und das kulturelle Erbe unserer ostpreußischen Heimat zu bewahren und sie ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken. Das tun wir, indem wir Heimattreffen wie das heutige veranstalten, das tun wir, indem wir die Provinz Ostpreußen in Wort und Schrift in den Köpfen unserer Mitbürger wachhalten. Das tun wir auch, indem wir Kontakte mit den heutigen Bewohnern unserer Heimat pflegen. Gemeinsam mit ihnen wollen wir dafür sorgen, daß die russischen Bewohner sich auf die jahrhundertealte Geschichte und Kultur der Region am Memelstrom besinnen, sie verbreiten und verinnerlichen."

In diesem Zusammenhang begrüßte er den 2. Vorsitzenden der russischen Gesellschaft TILSIT, Jakow Rosenblum mit seiner Gattin, der Kunsthistorikerin Tatjana Urupina und die Direktorin des Stadtgeschichtlichen Museums, Angelika Spiljova sowie aus dem schweizerischen Tilsit, Bruno Buntschu, den Geschäftsführer der Tilsiter Switzerland GmbH mit seiner Gattin Tatjana. Ihre Teilnahme an der heutigen Veranstaltung - so Hans Dzieran - bringe zum Ausdruck, wie wir in gemeinschaftlichem Zusammenwirken über Ländergrenzen hinweg dafür sorgen, dass Ostpreußen lebendig bleibt.

Nach dem Verlesen einer Grußbotschaft des langjährigen Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit und heutigen Ehrenvorsitzenden Horst Mertineit schloss Hans Dzieran mit den Worten: „Wir sind dazu berufen, die

Wahrheit und die Erinnerung an Ostpreußen wachzuhalten. Das sind wir unserer Heimat und unseren Vorfahren schuldig!"

Den Grußansprachen von Manfred Romeike, Elchniederung und Dieter Neukamm, Tilsit-Ragnit folgte der Ostpreußenchor Magdeburg mit einem unterhaltsamen Programm an Heimatliedern und Rezitationen.

Mit einem interessanten Vortrag machte Bruno Buntschu die Teilnehmer mit der Tradition des Tilsiter Käses vertraut, schilderte die Entstehung von Tilsit in der Schweiz und erläuterte sein Projekt, mit dem er den Tilsiter Käse wieder am Memelstrom heimisch machen will.

Die Tilsiter Museumsdirektorin Angelika Spiljova sprach in ihrem Vortrag über die Entdeckung der historischen Vergangenheit unserer Heimatstadt, über die Einweihung des Herzog-Albrecht-Gedenksteins und über den Besuch von Armin Mueller-Stahl in Tilsit. Sie verlas auch eine Grußadresse des Oberbürgermeisters Nikolai Voistchev und übergab Hans Dzieran die kürzlich eingeführte Stadtflagge in den alten Tilsiter Farben grün-weiß-rot mit dem historischen Wappen von 1552.
Den Abschluss des Programms bildeten die Darbietungen des A-cappella-Ensembles „Cantabile".

Der Abend vereinte die Schulkameraden beim Abendessen im Restaurant „Saalekahn". Hans Dzieran, der als Ausrichter des Heimattreffens reichlich geschafft war, ließ es sich nicht nehmen, zu den Schulkameraden zu stoßen. Das was er zu sagen hatte, machte alle nachdenklich. -»

Über die Zukunft der SRT fielen ernste Worte
Foto: Werner Knoch

Wer wird die Geschichte der Schulgemeinschaft fortsetzen?
Foto: Regina Dzieran

Hier seine Worte: „Nachdem ich die Nachfolge des verstorbenen Ulrich Depkat antreten musste und seit einem Jahr zum 1. Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit gewählt wurde, habe ich versucht, beide Ehrenämter zu bewältigen, Vorsitz der Stadtgemeinschaft und Vorsitz der Schulgemeinschaft. Das ist angesichts meiner körperlichen Verfassung nicht mehr machbar. Für die Führung der Schulgemeinschaft muss ein neuer Schulsprecher gefunden werden."

Hans Dzieran appellierte an die Schulkameraden für die Führung der Schulgemeinschaft einen neuen Schulsprecher zu wählen. Es tat weh, dass niemand an diesem und auch am nächsten Tag sich den Ruck gab, an die Spitze der Schulgemeinschaft zu treten. Vielleicht können, wie es in der Debatte anklang, auch ohne Mitteilungsblatt, ohne Karteiführung, Geburtstagsglückwünsche, Korrespondenz, Kondolenzen und sonstige organisatorische Arbeiten lockere Zusammenkünfte per Telefon oder Internet verabredet werden. Vorgeschlagen wurde, sich noch einmal in Hamburg treffen, dort, wo vor 61 Jahren alles begann.

Am Sonntag, dem 29. April wurde Halle genauer erkundet. Nach dem Frühstück startete der Bus zu einer Stadtrundfahrt, bei der wir die interessantesten Sehenswürdigkeiten zu Gesicht bekamen. Dazu gehörte der Markt mit der spätgotischen Marktkirche und dem Roten Turm, das Händeldenkmal, der Dom, die Moritzburg, die Franckeschen Stiftungen, die spätklassizistischen Gebäude der Martin-Luther-Universität und vieles mehr. Die Rundfahrt endete am Saaleufer. Hier gingen wir an Bord eines Saaledampfers und genossen bei herrlichem Sonnenschein die Fahrt entlang „der Saale hellem Strande". Der Tag wurde mit der Kaffeetafel und weiteren Diskussionen über die Zukunft fortgesetzt. Bei einem gemeinsamen Abendessen klangen die Ereignisse der beiden Tage aus.

An Bord von MS „Stadt Halle" entlang der Saale hellem Strande
Foto: Regina Dzieran

Schultreffen Senteiner

Horst Wowereit

Senteiner Schultreffen 2012

Das 12. Treffen fand vom 17. bis 20. Mai wie in den Vorjahren im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Der Einladung waren 26 Teilnehmer gefolgt, erfreulicher Weise 3 mehr als 2011.

Bekanntlich war die Senteiner Schule eine Verbandsschule, in der Kinder aus Tilsit-Senteinen und dem Ort Bendigsfelde (Bendinglauken) eingeschult wurden. Somit konnte unser Schulsprecher Dr. Eitel Hölzler 6 Ehemalige Schülerinnen und Schüler aus Senteinen und 10 aus Bendigsfelde sowie 10 Gäste begrüßen.

Echte Bendigsfelder und Senteiner: **Irma Benecke; geb. Hölzler; Heinz Schmickt; Horst Wowereit; Horst Gailus; Karl Brusberg; Frieda Bunk, geb. Schmick;, Luise-Lotte Koch, geb. Beckerat; Joachim Pose; Helga Spring, geb. Nawrotzki; Charlotte Kordonias, geb. Schmickt; Ruth Storp, geb. Recklie; Heinz Butkies; Alfred Surau; Edeltraud Kötter, geb. Schmidt; Rosemarie Haas, geb. Barsties; Eitel Hölzler**

Gäste:
Edith Schmickt, Elfriede Brusberg, Manfred Bunk, Wilhelm Koch, Christel Pose, Alfred Fischer, Lisa Feist geb.Lamprecht Erika und Hermann Hellwig, Inga Wowereit

Dr. Hölzler eröffnete das Treffen mit einem Gedicht:
„Wo ist Ostpreußen"

Anschließend gedachten wir der verstorbenen. Seit dem letzten Treffen sind 9 Ehemalige von uns gegangen. Besonders schmerzlich für die Gruppe ist das Hinscheiden von Erika Triebe (verehelicht Bremer im 84ten Lebensjahr). Sie war eine der Treuesten und hat uns mit Ihren Liedchen, Gedichten und Lesungen viele Stunden verschönt.

Danach wurden der Ablauf des Treffens und eine Aufgabenverteilung abgehandelt. Hiernach gab uns Schulfreund Hölzler einen ausführlichen Bericht über das Heimattreffen der Stadtgemeinschaft Tilsit, der Kreise Tilsit-Ragnit und Kreis Elchniederung vom 28.04.2012 in Halle, (s.a. „Das Ostpreußenblatt" vom 18.05. 2012). Die ausführlichen Informationen über dieses Treffen warfen Fragen auf nach dem - was ist, was wird - mit der Stadtgemeinschaft. Das außerordentliche Interesse und die anschließende Aussprache zeigte, wie sehr wir Tilsiter die Stadtgemeinschaft brauchen. Der Zusammenschluss des „Tilsiter Rundbrief" mit der „Land an der Memel" wurde von allen Teilnehmer begrüßt und gutgeheißen.

Besorgt zeigten wir uns über das Schicksal der Geschäftsstelle in unserer Partnerstadt Kiel. Hier besteht noch erheblicher Erklärungsbedarf. Ergänzt wurde die Ausführung durch Heinz Schmickt über die geplante Käsefabrik in Tilsit. Er gab uns viele Einzelheiten über den Stand der Dinge bekannt. ->

Ehemalige Senteiner und Bedigsfelder Schüler

Der Freitag war ohne Zweifel der Höhepunkt unseres Treffens. Von Heinz Schmickt geplant und umsichtig vorbereitet fuhren wir mit einem Bus zum „Preußenmuseum" nach Minden. Bei gutem Wetter war schon die Fahrt durch das Weser Bergland mit dem Ausblick auf die „Porta Westfalika" in Erlebnis. Das Preußenmuseum beherbergt auch das „Samlandmuseum". Für uns war eine Führung durch die Abteilung ‚Wie entstand Ostpreußen" vorbereitet. Herr Ellermann, Museumspädagoge und Mitgestalter der Ausstellung führte uns. Sein fundiertes Wissen und seine uns allen verständliche Erklärungen machten diesen Besuch zu einem nachwirkenden Erlebnis. Erwähnenswert ist, dass seine Ausführungen mit noch heute gebrauchten Sprichwörtern gefüllt war, die auf natürlichen Tatsachen beruhen und in der Ordenszeit entstanden sind, was nur wenige wissen. Auch für das leibliche Wohl hatte Heinz Schmickt vorgesorgt. Mit einem Imbiss im nahegelegenen Alten- und Pflegeheim beendeten wir den Besuch.

Am Sonnabend stand die Vorführung der Filme „Flug über Nordostpreußen" auf unserem Programm. Zum 2. Teil ‚Von Königsberg nach Insterburg" wurde auch eine Insterburger Gruppe eingeladen, die zur gleichen Zeit wie wir im Ostheim weilte. Das Kernstück unseres Treffen ist und bleibt der „Ostpreußen Abend". Mit seiner aufgelockerten, fröhlichen Stimmung ist das Miteinander perfekt. Da wird gesungen, Vorlesungen und Vorträge gehalten, Gespräche

geführt, wie bei einem großen Familienfest. Mit dem Austausch von Erinnerungen steht man Mitten in der Heimat drin. Einen guten Anteil hierzu hatten auch das „leibliche Labsal", und das alles bis in den frühen Morgen.

Erwähnt werden muss auch noch unser Brauch, Karten an die Ehemaligen zu versenden, die aus Altersgründen oder Krankheit nicht mehr an unseren Treffen teilnehmen können. Unser Dank gilt den Damen die sich dieser Sache annahmen. Nach alle dem musste die Bewertung unseres Treffens nur lobend hervorgehoben werden. Unseren Dank galt „Allen" die hierzu beigetragen haben.

Alle Teilnehmer vor dem „Preußenmuseum"

Am Sonntag, dem 20. 05- 2012 nach dem Mittagessen endete das Treffen mit dem Hinweis, dass wir uns am 23. 05. - 26. 05. 2013 in Bad Pyrmont wieder zusammenfinden.

Horst Wowereit

Schultreffen „Freiheiter"

Waltraud Milde, geb. Broßelt

Schultreffen der „Freiheiter" 2012

Zum wiederholten Male fand unser diesjähriges Schultreffen der „Freiheiter vom 26. 06. - 01. 07. 2012 in Bad Bevensen statt. Noch von unserem Schulvorstand Horst Gelhaar bestens organisiert und fast akribisch vorbereitet, wie stets in den 18 Jahren seines Wirkens, ob auf Reisen in unsere Heimat Ostpreußen, als auch in gut ausgewählte Städte oder Orte. Jedoch erfuhren wir am 05.06. 2012 von seinem Ableben. So war unsere Zusammenkunft von großer Traurigkeit überschattet. (Siehe Nachruf „Erinnerungen an Horst Gelhaar" von Ingolf Koehler - die Redaktion).

Der Besuch von Herrn Erwin Feige, Schulvorstand der „Neustädtischen Schule", auch noch von unserem Horst geplant, vermutlich um einen Zusammenschluss beider Schulgemeinschaften zu vereinbaren, kam leider nicht zustande. Verständlich, hat doch der größte Teil unserer Gruppe die 80 bereits überschritten, auch sind zunehmende gesundheitliche Probleme zu berücksichtigen, die Zahl der noch „jugendlichen 70er" begrenzt sich auf vier Personen. Die allerdings haben bereits langjährige Verpflichtungen und möchten den Vorstandsposten nicht übernehmen. -»

Es hat uns gefreut, dass Herr Feige den weiten Weg zu uns gemacht hat, um uns sein Anliegen zu unterbreiten, nochmals, vielen Dank!

Die Tage verbrachten wir im gemütlichen Beisammensein, am Tag und am Abend. Das Wetter war durchwachsen, jedoch eine Sonnenscheinfahrt mit Hermelinchen durch das schöne Kurgebiet wurde von allen genossen.

Der wichtigste Tag wurde der Samstag. Ein Bedürfnis war es für uns, den Friedhof in Melbeck aufzusuchen, auf dem unser Horst seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Mit einem letzten Gruß seiner Freiheiter nahmen alle bewegenden Abschied.

Abschied hieß es dann auch am Sonntag von allen Teilnehmern des Treffens. Ob es ein Wiedersehen gibt, weiß niemand. Es waren schöne Jahre, die uns in heimatlicher Verbundenheit zusammenführten.

Gerne werden wir uns daran erinnern. Für diese Zeit dankt, auch in Horsts Sinne, ganz herzlich Eure Waltraut aus Itzehoe.

Gern bin ich dem Wunsch Frau Mildes um Veröffentlichung dieser bewegenden Worte nachgekommen. Ein optimistischer Trost von mir, natürlich sehen sich alle bald wieder, denn alte stürm- und fluchterprobte Ostpreußen wirft nichts so bald um, denn was Heesters konnte, können wir schon lange.
Ihr H. H. Powils

von links: Klaus Jaidys, Helga Jaidys, Gerhard Rexus, Waltraut Milde geb. Broßeit, Ilse Stoteff, Anneliese Stoteff geb. Domning, Walthild Heßling, Karl Pelsucr, (mit 5) Liselotte Lange geb. Schakols, Lisa Seedat u. Irmi Rexus, geb. Fruhstorf, Helga Stöhr geb. Langelies, Gast-Erwin Feige.

Vorgemerkt

Die Stadt Plön ist von der Idee begeistert, eine Feierstunde zum 60ten Jahrestag der Patenschaft zu feiern. Die Stadtverwaltung von Plön wird sich mit den anderen Städten und Gemeinden des Kreises in Verbindung setzen. Voraussichtliches Datum wird wahrscheinlich Anfang Juni 2013 sein. Ein ausführlicher Bericht kommt in der Pfingstausgabe 2013.

Schultreffen Johanna-Wolffler

Elfriede Satzer

Treffen der Johanna-Wolffler vom 09.-12.08.2012!

„Späte Freuden sind die schönsten; sie stehen zwischen entschwundener Sehnsucht und kommendem Frieden."
Marie v. Ebner-Eschenbach

Und jemand schrieb: „Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens!"

Liebe Landsleute!

Die o.g. Zitate stellen so etwas wie Vorläufer für die Erlebnisse unseres diesjährigen Treffens dar. Auch wenn wir „Schultreffenfahrer" immer älter werden - was es doch alles gibt: Manche müssen ja auf Bahnhöfen umsteigen. Diese Tatsache bildet schon ein kleines Treffen! Eine Bekannte brachte mich zum heimatlichen Hauptbahnhof in Erfurt. Wir warteten auf den ICE nach Wiesbaden. Plötzlich sagte meine Begleiterin: „Da kommt ja eure Elisabeth Müller, sie läuft ja noch wie ein junger Hirsch!" Und dies mit 83 Jahren! Einmal las ich: „Regelmäßig-in-den-Spiegel-gucken muss nicht unbedingt immer etwas mit Eitelkeit zu tun haben. Kann auch Tapferkeit sein!" Dies trifft aber wirklich nicht auf unsere noch so blendend aussehende Seniorin zu! Ja, ja, vielleicht sind ja doch „unsere Füße - unsere Schwingen!" Wir kamen in Wiesbaden beide gut an. Die Klima-Anlagen im ICE hielten tapfer durch. Freudig begrüßte uns „unsere Regierung", Annemarie Knopf und Irmgard Steffen.

Die Johanna-Wolffler; Hinten-, v. l.n.r.: Dora Oeltze, geb. Broszeit, Elisabeth Müller, geb. Raudszus, Frau Rahn, (Gast), Anneliese Albrecht, geb. Kromat. Mitte: v.l.n.r.: Elfriede Satzer, Annemarie Knopf, Heinz Kuhlemann, Ehepaar Rausch, (Gastpaar). Vorn: v.l.n.r.: Gerda Daehmlow, geb. Uter, Peter Birth, Doris Kuhlemann, geb. Jokschus, Irmgard Steffen, geb. Hoedtke, Brigitte Birth.

Wir brauchen uns bloß zu sehen, dann fliegen schon die „Ping-Pong-Bälle" hin und her. Dazu muss man uns kennen - wie wir es meinen! - das Lachen wirkte wieder einmal wie Balsam. „Das Lachen ist eine Sprache die die ganze Welt versteht!"

Bald kamen wir im 3-Sterne-Hotel „Rheineck" in Dotzheim b. Wiesbaden an. Es ist empfehlenswert nach jeder Seite hin! So nach und nach fanden sich auch unsere ehem. Schulkameraden aus Tilsit - jetzt alte Bekannte - ein. Als eine „Neue" konnten wir die Ehefrau von unserem Peter Birth begrüßen. Sie wurde mit einer „Zuckertüte" und mit einem Regenschirm mit Motiven aus Wiesbaden eingemeindet. Zudem hatte unsere überaus emsige Organisatorin, -•

Irmgard Steffen, zwei Tilsiter Seniorinnen als Gäste eingeladen, welche ja noch so „unverkennbar Ostpreußisch" sprachen. Auch das Ehepaar Rausch, welches jeden Tag aus Mainz kam, war unser Gast. Das Abendessen fand um 19 Uhr statt. Ein Hefeweizen (bleifrei/alkoholfrei) mundete köstlich, für mich nur zu nahrhaft. Nach dem Abendessen wurde uns eine besondere Freude zuteil: Wir sahen ein Video über die „Bernsteinstraße". Besonders fiel ins Gewicht, wie Pharaos Leute unter den allerschwierigsten Strapazen auf die Suche nach Bernstein loszogen. Das war vor 3.500 Jahren! Durchgezogen wurde die Suche von den Ufern des Nils, durch die Wüste Sinais, Syrien, dem Irak u.a.m. Entdecker des Bernsteins war Manfred Mosauer (Bernstorf). Mykene war ein Umschlagplatz für Bernstein. Es gab ihn schon vor 50 Mill. Jahren. Welch ein weiter Weg bis zum Bernstein in Ostpreußen! Der Archäologe Timo Ibsen beschäftigte sich mit der Frage: ‚Wo könnte die Bernsteinstraße langgegangen sein?" Ein Film mit Seltenheitswert! Danke auch für diese „Information."

Nach diesem beeindruckenden Bildvortrag sprach Annemarie Knopf die traditionellen Begrüßungsworte. Dabei würdigte sie auch wieder die Leistungen von Irmgard Steffen angesichts der aufwendigen Vorbereitungen für unser Treffen. Wir erhoben uns auch von unseren Plätzen - im Gedenken an Egon Haeger, welcher mit seiner Frau Marianne oft unter uns war. Er wurde in die Ewigkeit abberufen. „Streut euch Blumen zur Lebenszeit, kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid!"

Wie immer, so beinhaltet ja der erste Abend unseres Treffens auch ein gemütliches Zusammensein. Ach ja: hier wieder einmal unsere unverwüstliche Gerda Daehmlow! Kommt, begrüßt mich - wir liegen uns in den Armen - und sagt zu mir mit ihren 89 Jahren: „Diesmal kam ich ja noch mit dem Auto zum Treffen, wenn ich 95 bin, komme ich mit dem Flugzeug!" Unglaublich! Tadelloses Äußeres, superschlank, humorvoll und ein vollkommen klarer Kopf sind ihre Qualitäten. Auch danken wir wieder für den selbstlosen „Taxi-Dienst" mit eigenem Auto von Sohn und Schwiegertochter.

Am 10.08.12 nahm uns die wunderschöne Stadt Wiesbaden so ganz in ihre Fänge! Während der Busfahrt zur Innenstadt gaben sich sehr häufig ganze Häuserreihen mit den herrlichsten Fassaden die Ehre. Wiesbaden eröffnet dem Besucher eine ganze Palette an Möglichkeiten, Prachtbauten und auch viel grüne Anlagen auf sich wirken zu lassen - die Stadt ist unbedingt eine Reise wert! Auf eine besondere Stufe möchte ich unsere Besichtigung des Stadtschlosses mit einem Einblick in den „Hessischen Landtag" heben, einschließlich des architektonisch gelungenen Plenarsaales. Kunstgegenstände und dementsprechend ausgestattete Räume zzgl. der reichhaltig ge-

schichtlichen Darbietung - geradezu eine Faszination! Frau Böhm, welche uns durch die palastartigen Gefilde und Gemächer führte, verstand es, durch ihr auffallend reichhaltiges Wissen, uns in die Vergangenheit zu führen. Der von ihr dargestellte historisch inhaltliche Kern wurde für unser Interesse zur Bereicherung. Und mit einem Mal waren wir als Gruppe - nach dieser hochinteressanten Führung - getrennt. Blitzartig! Und dies im Hessischen Landtag! Nach der beeindruckenden Besichtigung des Plenarsaales hatten wir uns verbiestert. Die einen waren einfach weg - die anderen im verkehrten Fahrstuhl. Keine offenen Türen - einfach eingesperrt! Aber: so wie wir ehem. Johanna-Wolffler uns seit 1944 - das erste Mal nach 55 Jahren (also 1999) - trafen und kennenlernten, so trafen wir uns diesmal nach ca. einer halben Stunde am Marktplatz wieder, angeblich an der „länsgten Weintheke der Welt." Ende gut, alles gut. Ja, wir sind eben vom Schlorrengymnasium!

Nach einer kleinen Stärkung führte uns Irmgard Steffen ein Stückchen durch die Altstadt - wunderschön - und irgendwo an einer anderen Stelle der Stadt sahen wir auch die weltgrößte Kuckucksuhr! Bald saßen wir dann auch auf unseren Schlemmerplätzen und dies im Ersten Original Wiener-Cafe-Haus (seit 1888), dem „Maldauer". Und abends in unserem Hotel ging natürlich die Schabberei weiter. Das Gedicht „Der Rollator" gab einen wunderbaren Aufschluss darüber, welch ein hervorragender Helfer dieser ist - für Jung und Alt, für Arm und Reich - wenn er denn benötigt wird! Ein wenig Wein löste auch bei Stillen das Zünglein. Auch manch geistreiches Wort erreichte uns und es blieb natürlich nicht aus, dass ansatzweise da und dort Gespräche über unsere schicksalhafte Vergangenheit - während der Flucht und danach - ihren Platz fanden.

11.08.12: Wieder waren während der Busfahrt die Baukünste in der Stadt Wiesbaden zu bewundern. Nun warteten wir auf Thermine, ein Bähnchen mit 2 Wagen ausgestattet, auch mit je einem Lautsprecher. Somit sahen wir viele Prachthäuser, hörten viel Historisches, was teilweise noch mit musikalischer Untermalung - aus der Klassik natürlich - besonders beeindruckte! Dabei lernten wir das Villenviertel, den Neroberg (Seilbahn) u.a.m. kennen. An der baulich fantastischen Russischen Basilika hatten wir leider nur streng einzuhaltende 5 min zur Verfügung. Schnell zückten wir unsere Kameras zur Aufnahme. Alles wunderbare Erleben bei Bilderbuchwetter vom Anfang bis zum Ende des Treffens! Anschließend an die Bähnchenfahrt brachte uns ein Bus nach Biebrich an den Rhein. Auf der Terrasse des Biebricher Schlosses stärkten wir uns, „geistig" waren wir ja reichlich gesättigt. Einmal sagte unsere Brigitte zu Annemarie: „Ich kann dir geistig nicht folgen!" Anschliessend hatten wir zu klären, wohin nun die Begriffe „geistig" und „geistlig" -»

gehören. Ich selbst las einmal einen Aushang mit der Aufschrift: „Fischgaststätte und wunderte mich sehr, weshalb in der Speisekarte nicht ein einziges Fisch-Angebot zu finden war! Ja: Es hieß ja auch richtig: „Schiffsgaststätte." Ob man evt. für uns „Ältere" ein Nävi erfindet. Der Hammer war, dass ich einmal einen Autoschlüssel aus einer Tasche - in einer etwas problematischen Situation - herausnahm, welche mit einer mir sehr bekannten Tasche zum Verwechseln ähnlich war! Die Besitzerin der fremden Tasche kam heran und lachte mit und verzieh mir großzügig mit den Worten: „Das kann doch mal passieren!"

Noch dies: natürlich haben wir es uns beim Einsteigen in das Bähnchen nicht nehmen lassen, das Verschen zu singen: „Kleine liebe Schaffnerin, bim, bim, bim, sag wo fährt dein Wegen hin, bim, bim, bim ...

So kam auch wieder einmal der letzte Abend heran. Entgegen sonstiger Gewohnheit begann dieser mit einem Bildvortrag, geboten von Herrn Dieter Schehtat. Ein Tilsiter, mit einem Herzen für Tilsit! Interessiert folgten wir seinen Kommentaren, Erklärungen, seinen eigenen Empfindungen von Bild zu Bild über das einstige und jetzige Tilsit. Bishin zu unseren eigenen Erinnerungen, welche Bilder der Vergangenheit in uns weckten. Man konnte da und dort leise hören: „Unsere Brücke, sieh mal, weißt du das auch noch?", „Da habe ich gewohnt, dort haben wir gespielt." Wir waren ganz in Tilsit. Nach dem Abendessen sahen wir noch eine Reihe von Bildern, die Herr Rausch von Tilsit mit seiner Kamera heimgesucht hat. Schließlich wurden wir kurz vor Ende des Bildvortrages mit dem Text des Ostpreußenliedes - mehr aber noch von einem anrührendem Gedicht - über unsere verlorene Heimat erreicht:

Heimat in meinen Träumen

Ich denke gern an das Fleckchen Erde,
im Osten, fern, wo ich geboren bin.
Ich weiß, dass ich es nie vergessen werde,
die Sehnsucht trägt mich immer zu ihm hin.

In meinen Träumen seh' ich grüne Weiten,
fruchtbare Äcker, liebevoll bestellt.
Ich sehe Bauern hinter Pflügen schreiten,
weiß um die Kornmuhme im reifen Feld.

Es grüßen Wälder mich, so groß und dunkel,
mit denen manche Sage sich verband.
Vergrabener Schatz - gleißendes Goldgefunkel
sollt' liegen dort, doch keiner ihn noch fand.

Den Strom hinab seh' ich die Flöße treiben,
hör' Fährmannsruf und winke Schiffen nach.
Ich möchte in der sand'gen Bucht noch bleiben,
doch neigt sich ganz allmählich schon der Tag.

Daheim noch Rauch steigt von des Herdes Feuer
aus breitem Schornstein überm Dach aufsteigt,
wo sich der Storch nach langem Abenteuer,
zurückgekehrt, zu seinen Jungen neigt.

Und stillen Frieden bald der Abend spendet,
es schließt ganz leise sich des Hauses Tür.
Ein Tag des Lebens wurde froh vollendet,
man kniet nieder - und dankt Gott dafür.

Hannelore Patzelt-Hennig

Sehr dankbar sind wir auch für den Einsatz von Herrn Dieter Schehtat. Der Vortrag bereicherte unseren Abend. Besonders beeindruckte beim Abschied sein Wunsch, dass Gottes Segen mit uns sein möge.

Auch für uns als Gruppe war der Abschied herangekommen. Nochmals flogen „Ping-Pong-Bälle" hin und her. Auch geistreiche Worte fielen, wie es Frau Rausch so treffend sagte: ‚Wir selbst, unsere Generation muss sich jetzt einander die Geborgenheit schenken!" Nachdenkenswert.

Ralph v. Emerson, Philosph, schrieb: „Jedesmal, wenn du dich aufrichtig freust, schöpfst du Nahrung für Geist und Seele!"

Es war eine Freude, die Marktkirche, das Rathaus, die Ringkirche, Schloss Biebrich und viele Prachtbauten von Wiesbaden zu sehen. Ebenso das Prachtwetter und die ausgezeichnete Unterkunft im 3-Sterne-Hotel „Rheineck".

Nun freut euch auch ihr beiden, Annemarie Knopf, die du das kleine Bildchen aus der heimatlichen Schule 1998 veröffentlicht hast, und du liebe Irmgard Steffen, die du dich wieder hineingekniet hast hinsichtlich der aufwendigen Vorbereitungen für das gelungene Treffen. Freut euch, dass wir als Gruppe dafür wieder einmal sehr dankbar sind!

Angeblich soll es ja auch ein 1000-Sterne-Hotel geben! Das sind Bäume unter dem Sternenhimmel, wie wäre dieser Vorschlag für das nächste Treffen?

Und wenn du lieb, geschätzte Hannelore Patzelt-Hennig leider nicht mehr kommen kannst, bedauern wir das sehr, aber wir denken gern auch an die Gemeinschaft mit dir in den vergangenen Jahren. Deinen Humor, deine Bescheidenheit, dein „Lieblingslied" vergessen wir nicht, ebenso lassen deine Literatur und Gedichte eine Spur zurück.

Das kostbare Geschenk

Je schöner und voller die Erinnerung,
desto schwerer die Trennung;
aber die Dankbarkeit
verwandelt die Qual der Erinnerung
in eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne
nicht wie einen Stachel,
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

Bonhoeffer

Bleibt munter bis zum nächsten Mal, so Gott es denn schenkt!

Gewest, wo gewest,
to Hus öß ömmer
am best.

Erfurt, den 23. August 2012
Elfriede Satzer

7. Treffen der Schulgemeinschaft „Neustädtische Schule" Tilsit

Vom 6. bis 9. August 2012 in „Zur Alten Fuhrmanns-Schänke "/Lüneb. Heide

Nun schon zum 7. Mal trafen sich die Tilsiter „Neustädtischen" zu ihrem Jahrestreffen in der Lüneburger Heide/ Südheide. Die „Alte Fuhrmanns-Schänke" hielt wieder alles, was man an Gastlichkeit, Service, Speisen und Getränken bei so einem Treffen erwartet. Wenn man alle bisherigen Treffen zusammen nimmt kommen wir auf fast 30!!

Auch dieses Jahr mussten wir wieder auf das Wiedersehen mit langjährigen, treuen Teilnehmern verzichten. Bei Dr. Reinhard Mattern verhinderte erneut die schwere Erkrankung, am diesjährigen Treffen teilzunehmen, betrübt mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass auch Günter Voigt mit Lore Bönisch sowie Ingrid Nauke Ihre Teilnahme absagen mussten. Trotzdem konnten die Angereisten: Egon Bauer, Karin und Helmut Gawehn, Christa und Günther Heinrich, Christine und Erwin Feige interessante Abende und abwechslungsreiche Tagesprogramme beim Abschiednehmen konstatieren.

Am ersten Abend wurde seitens des Schulsprechers umfassend über die Höhepunkte im „Leben" der „Stadtgemeinschaft Tilsit" informiert.
Natürlich wurde das Treffen der 3 Kreisgemeinschaften „Elchniederung", Tilsit-Ragnit" und „Stadt Tilsit" als zurückliegendes Hauptereignis besonders gewürdigt. Der umfassende schriftliche Bericht zu Halle von Hans Dzieran wurde verteilt. Bereits am ersten Abend war auch wieder der „Heidegeist" dabei.

Am 2. Tag war das „Internationale Wind- und Wassermühlen-Museum" in Gifhorn ein sehr interessantes Ziel. Selbst ein Rundgang von fast 3 Stunden reichte nicht aus, um alles dort „Gezeigte" gründlich anzusehen. Auf 15 Hektar Freigelände sind im Verlaufe von 25 Jahren 14 internationale Mühlen in Originalgröße errichtet worden. Das Ausstellungs-/Museumsgebäude zeigt ca. 50 maßstabsgetreue Mühlenmodelle sowie zahlreiche Utensilien, Handwerksgeräte und Informationen aus der Welt der Mühlen, teilweise aus Kulturen von vor 2000 Jahren. Obwohl im „Backhaus" noch deftiges „Hausgemachtes" gegessen wurde, fuhren wir anschließend noch ca 70 km „heimwärts", vorbei an der Fuhrmanns-Schänke, zum „Bauerncafe Ole Müllern-Schün" der Norddeutschen Tortenmeisterin nach Müden/ Oertze bei Hermannsburg!

Am 3. Tag wollten wir alle wieder eine Kutschfahrt durch die Celler Innenstadt erleben, bei schönem Wetter ließen wir die früheren Jahrhunderte durch die vielen wunderbar erhaltenen Fachwerkhäusern an uns .Vorbeiziehen". Natürlich wurde mehrmals ein für das Bewandern gestaltetes Areal der Lüneburger Südheide besucht, es ist das Stück der Südheide, in dem der Gedenkstein steht, der für den größten Wald/Heidebrand Deutschlands, der hier vom 10. -15- August 1975 wütete, bei dem

ca 6000 Hektar Heidelandschaft zerstört wurden, 30.000 Helfer zur Bekämpfung im Einsatz waren und 5 Feuerwehrleute ihr Leben ließen, ein dauerndes Mahnmal ist.

Am letzten Abend stand die Frage im Raum: Wie geht's mit unserer Schulgemeinschaft weiter? Auf jeden Fall sollten wir uns auf das nächste Treffen der drei Kreise Elchniederung, Tilsit-Ragnit und Stadt Tilsit am Sonnabend, den 05.10. 2013 in Osnabrück orientieren, wir reisen am 03./04.10. an und am 06.10. ab, Hotelfrage wird von mir nach Vorliegen weiterer Details zum Treffen, seitens der organisierenden Kreisgemeinschaft/Tilsit-Ragnit. Trotzdem haben die diesjährigen Teilnehmer erneut vorsorglich für nächstes Jahr vom 05-08. - 08./09.08. 2013 in der Fuhrmanns-Schänke vorreserviert. Mehr Gemeinsamkeiten mit einer oder mehreren

Die 7 „Aufrechten" der Neustädter Schule

anderen kleineren Schulgemeinschaften werden vom Schulgemeinschafts-Sprecher aktiv mit dem Vorstand der Stadtgemeinschaft verfolgt. Mit den „Freiheitern" hat E. Feige bereits Verbindung aufgenommen. Möglichkeiten, um den Folgen des altersbedingten Rückganges zu begegnen.

Erwin Feige,
Schulsprecher

Ehemalige Herzog-Albrecht-Schüler Siegfried Dannath-Grabs

Herzog Albrecht Schule in Tilsit
Städtische Knaben Mittelschule
Schulgemeinschaft ehemaliger
Herzog-Albrecht-Schüler

Liebe Schulkameraden & Freunde,
in Verbindung mit unserem Heimattreffen in Halle/Saale am 28. April 2012 haben wir, wie geplant, an das Heimattreffen unser Schultreffen 2012 angeschlossen. Wir trafen uns am Sonnabend nach dem anstrengenden Tag um 19.00 Uhr im Hotel „Rotes Ross". Am Folgetag, Sonntag den 29. April, dann der kulturelle Höhepunkt des Treffens: Stadtrundfahrt mit Stadtführer und einem gemieteten Bus durch Halle. Mit dem Wetter waren wir an beiden Tagen sehr gut bedient. Unter Berücksichtigung so unangenehmer „Störfaktoren" wie Alter, unzureichender Gesundheit und langen Anfahrten, kann man mit der Teilnehmerzahl zufrieden sein. Wir waren 13 Teilnehmer: Klaus und Elfriede Quitschau, Ingolf und Gisela Koehler, Siegfried und Erika Schulz, Siegfried Dannath-Grabs und Monica Grabs, Heinz und Hannelore Gottschalk, -»

Reinhod Gawehn (musste vorzeitig das Treffen verlassen), Ursula Baeck, Willi Narewski. Damit nur ein Teilnehmer weniger als in Bad Frankenhausen. Allen herzlichen Dank für ihr Kommen. Sehr zu unserer Freude gehörten Klaus und Elfriede Quitschau, trotz gesundheitlicher Probleme, zu den Teilnehmern des Treffens. Die große Überraschung für uns alle war Willi Narewski, 98 Jahre alt, mit Abstand der älteste HAT-Schüler, in bester Gesundheit, verkündete, dass er 2012 das dritte Mal nach Tilsit fahren würde. Mit seinen lebendigen Beiträgen hat er den Abend bereichert. Für die Schulgemeinschaft war er ein „Neuer", aber er sagte zu, auch im nächsten Jahr wieder zu kommen. Mit Ingolf Koehler hatte er bereits vor unserem Treffen Kontakt aufgenommen, ich erhielt seinen Anruf am 12. Mai. Unsere zwei angekündigten Tilsiter Gäste: Jakow Rosenblum und Tatjana Urupina konnten leider nicht teilnehmen.

Heimattreffen: Das Treffen und das Programm wurde positiv eingeschätzt, beeindruckend die große Teilnehmerzahl. Besondere Höhepunkte waren das Auftreten der Chöre und der Beitrag von Bruno Buntschu: „Der Tilsiter Käse kommt wieder an die Memel". Ein Stückchen kam für jeden Teilnehmer zum probieren in die eigene Tasche, ein guter Einfall von Bruno Buntschu.

Kassenbericht: Auch für dieses Schultreffen hat Klaus Quitschau übersichtlich und gewissenhaft den Kassenbericht vorbereitet. Der Bericht und der Revisionsbericht (Ingolf Koehler) wurde einstimmig bestätigt. Dafür herzlichen Dank.

Totengedenken: In Halle haben wir durch Erheben von den Plätzen an unsere toten Schulfreunde Dr. Harry Baeck und Helmut Knoop gedacht. Beide erreichten ein Alter von über 90 Jahren. Heute kam aus Panketal die Nachricht, dass unser Schulfreund Udo Schultze verstorben ist, geboren am 16. 02. 1927, verstorben am 22. September 2012. Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.

Stadtrundfahrt Halle: Am zweiten Tag unseres Treffens, Sonntag 29. April, fand die Stadtrundfahrt durch Halle statt. Leider konnte ich daran nicht teilnehmen. Ingolf Koehler hat freundlicherweise die Moderation übernommen und auch den Bericht geschrieben. Hier der Bericht von Ingolf Koehler, etwas gekürzt. Die Fahrt begann in der Frankestraße, führte vorbei an den bekannten Frankeschen Stiftungen, schmucken Bürgerhäusern, gepflegten Grünanlagen in Richtung Neustadt. Nicht zu übersehen war hier die größte Neubausiedlung der Stadt mit Hochhäusern und kompakten Wohnkomplexen. Diese Siedlung entstand zu DDR-Zeiten innerhalb von 15 Jahren. Der erste Aufenthalt der Stadtrundfahrt war an der Saale hellem Strande, unterhalb der Burg Giebichenstein. Hier informierte der versierte Stadtführer über Sagen und Geschichten dieser Burg, nicht sprechend, sondern singend. Während der Fahrt zum Hallmarkt hatte der Stadtführer fast immer Ge-

legenheit, auf die zahlreichen Kulturdenkmäler hinzuweisen. Nicht ohne Grund wird Halle auch die „Kulturhauptstadt des Landes Sachsen Anhalt" genannt. Mit nur wenigen Schritten erreichten die Ehemaligen der HAT mit ihren Partnern den Marktplatz, das eigentliche Zentrum der Innenstadt. Die weithin sichtbare Kirche St. Marien ist das Wahrzeichen der Stadt. Nur wenige Meter davon entfernt steht der „Rote Turm" mit dem steinernen Roland zu seinen Füßen und einem der größten Glockenspiele der Welt. Im östlichen Bereich dieses Platzes ist G.-Friedrich Händel verewigt. In einer Nebenstraße zeigte der Stadtführer jene Kneipe, in der der bekannte „Seeteufel" Graf Luckner einst Stammgast war. Mit einem Abstecher zum Bahnhof endete die Stadtrundfahrt pünktlich an ihrem Ausgangspunkt.

Schultreffen 2013: Zu unserem Treffen in Halle haben wir über das Schultreffen 2013 gesprochen. Wir erreichten Einigkeit, dass auch 2013 trotz sinkender Teilnehmerzahlen ein Schultreffen durchgeführt wird. Zur Diskussion standen Bad Pyrmont oder Potsdam. Wir haben uns für Potsdam entschieden. Potsdam bietet als Kunst- und Kulturstadt viele Sehenswürdigkeiten. Potsdam ist die Hauptstadt von Brandenburg (ca. 158.000 Einwohner), war preußische Residenzstadt, geprägt durch Friedrich dem Großen, seit 1990 gehört Potsdam zum Unesco-Weltkulturerbe, viele Hochschulen, Wissenschaftszentrum, über 20 Gewässer in und um Potsdam. Schloss und Park Sanssouci sind weltberühmt und bieten eine Vielfalt historischer Erinnerungen. In der Nähe finden wir das frühere Ufa-Filmstudio Babelsberg.

Wir werden die Vorbereitungen auf Mitte Juni 2013 legen, günstig in Bezug auf das Wetter. Potsdam ist mit Eisenbahn und Auto gut zu erreichen. Zu organisatorischen Einzelheiten folgt ein weiterer Schulrundbrief. Über Meinungen und Vorschläge zum Schultreffen 2013 würde ich mich sehr freuen.

Dannath-Grabs
Schulsprecher

Königin-Luisen-Schule

Vera Jawtusch, geb. Pilch

Königin-Luisen-Schule/
Oberlyzeum zu Tilsit

Kreis ehemaliger Schülerinnen

Unser Schultreffen 2012 fand am 24. und 25. September in Bad Bevensen statt. Schon am Vortag fand sich die Mehrzahl der Teilnehmenden zu einem gemütlichen Kaffeestündchen im Hotel „Berlin" zusammen. Am anderen Vormittag konnte dann mit einer Teilnehmerzahl von 14 das eigentliche Treffen beginnen.

Am Anfang stand die Totenehrung. Folgende Namen verstorbener ehemaliger Luisenschülerinnen waren zu verlesen:

Dora Ahrens	geb. Kudszus,	1914
Irene Gentsch	geb. Grabowski,	1916
Sigrid Gregor	geb. Wannagat,	1926
Ruth Kasper	geb. Neubacher,	1920
Ruth Knoch	geb. Dopslaff,	1923
Eva Krieg	geb. Sellnat,	1914
Rotraut Lutz	geb. Conrad,	1927
Gerda Schwass	geb. Möllnitz,	1922
Brigitte Sens	geb. Ernst,	1928
Ruth Spencker	geb. Buttgereit,	1931
Christa Szusdziara	geb. Sablowski,	1914
Dr. Inge Vaerst	geb. Braun,	1921

Wesentlich höher war die Zahl nicht mehr zustellbarer Rundbriefe. Ob Umzug oder Tod die Ursache war, erfährt man durch den Postvermerk in der Regel nicht. Es gab aber auch mehrere Selbstabmeldungen auf Grund mangelnder Beweglichkeit oder einer Sehschwäche.

Zum Abschluss unserer Totenehrung las ich ein Gedicht von unserer einstigen Lehrerin, Schriftstellerin und Dichterin, Charlotte Keyser, vor:

Sterben

Ich sah die Blätter von der Rose fallen,
so lautlos warf sie Glanz und Schönheit ab,
noch duftend wie in ihrer Blüte Strahlen,
und wusste doch, dass sie dem Tod sich gab.

Und abends welkte mit die zarte Knospe,
die aus demselben Schaft ihr Leben sog,

und welkte auch das Laub, das daran sprosste,
als drüberhin der Hauch des Todes flog.

So still geht selten wohl von hinnen,
was einst so lebensvoll das Licht gegrüßt,
und doch - wer kann das Weh ergründen,
das mit dem Fall der Blätter
aus dem Kelche fließt?

Sehr erfreulich war, dass unsere jüngste Lehrerin, Melitta Barczik, geb. Babst, in unserer Mitte weilte und zu ihrem 70. Abiturjubiläum mit einem Albertus geehrt werden konnte. Sie hatte durch den kriegsbedingten Lehrermangel uns kleine Quintanerinnen der Klasse 2a in Deutsch/Geschichte unterrichten müssen und hatte das in ihrer netten und verständnisvollen Art sehr gut gemacht, so dass wir alle für sie schwärmten. Dies zeigten auch zwei kindliche Gedichte aus jener Zeit (Verfasser unbekannt), die ich jetzt noch einmal vorlas.

Am Nachmittag dieses ersten Tages ging es dann mit Pkw und Taxis nach Uelzen, um an einer Führung durch den berühmten „Hundertwasser-Bahnhof" teilzunehmen. Das 1887 erbaute Bahnhofsgebäude war zwischenzeitlich durch mancherlei An- und Nebenbauten verschandelt worden; und man hatte es für die EXPO 2000 zu einem Vorzeigeprojekt machen wollen. Man wandte sich an den Künstler Hundertwasser, der sich selbst gern als „Architekturdoktor" bezeichnete, als einen, der kranke Architektur heil macht. Hundertwasser forderte eine Architektur in Harmonie mit der Natur und hatte seine diesbezüglichen Vorstellungen bereits an verschiedenartigen Gebäuden verwirklichen können. Er ging stets vom bereits Vorhandenen aus, denn: „Wer die Vergangenheit nicht ehrt, verliert die Zukunft; wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen." Gerade Linien waren für ihn etwas Unnatürliches, weil sie in der Natur nicht vorkommen; er bezeichnete sie sogar als

Hinten: Waltraut Rühmann (Schneidereit), Melitta Barcyk (Bähst), Dorothea Helle (Gruber), Dora Jennert (Thiel), Rosemarie Foltmer (Krause), Eva Kroker (iengies)
Vorn: Marianne Hoffmann (Stepputal), Lore Hanck (Hanck), Vera Jawtusch (Pilch), Rosemarie lang (Zander)
Nicht im Bild: Elisabeth Gierse (Kahlfeld), Gerda Hidde (Bajohr), Hannelore Kübel (Doepner) Fotograf: Gerd Hoffmann

gottlos. So bekamen die ganz geradlinigen düsteren Betonsäulen im und am Bahnhofsgebäude Uelzen vielfarbige, unterschiedlich geformte Keramikverkleidungen und außenstehende Säulen wurden zusätzlich mit vergoldeten Kugeln bekrönt. Auch eine Dachbegrünung forderte Hundertwasser, um damit der Natur zurückzugeben, was man ihr genommen hatte. Die Dachbepflanzung konnte jedoch in diesem Fall zugunsten einer Fotovoltaik-Anlage nur teilweise vorgenommen werden. Aber eine Glaskuppel lässt viel Licht in den Eingangsbereich für ein Olivenbäumchen, das man dort gepflanzt hat. Der Hauptweg durch die Bahnhofshalle, mit einem Boden aus schwarzem Asphalt, verläuft in Wellenlinien, ähnlich einem Fluss und wie ein Flussufer steigt seitlich der Boden in der Weise etwas an, dass der Schnitt mit der Wand keine gerade Linie ist. Die ans Gebäude angrenzenden Bahnsteige sowie auch der Bahnhofsvorplatz weisen eine vielfältige, teilweise unebene Pflasterung auf, bei der die ausführenden (als geeignet befundenen) Handwerker eigene Kreativität entfalten konnten. Ich glaube, dass die Bekanntschaft mit dieser Art von Architektur uns allen Freude gemacht und zum Nachdenken angeregt hat.

Am zweiten Tag des Treffens ergab sich die Gelegenheit zu einer vierstündigen Busrundfahrt mit Kaffeepause im „Arboretum" Melzingen und einer Führung durch das Kloster Ebstorf. Das Arboretum, eine parkartige Anpflanzung seltener Bäume und Sträucher, hatten wir bei einem früheren Treffen schon kennen gelernt. Jetzt interessierte uns bei dem kühlen und regnerischen Herbstwetter mehr das Cafe, wo man sich mit Buchweizentorte stärken und Kraft sammeln konnte für die nachfolgende Klosterbesichtigung. Wie das Kloster Medingen, das wir vor einigen Jahren kennengelernt hatten, ist auch das Kloster Ebstorf heute ein evangelischer Damenstift. Ursprünglich nur für adlige „Fräulein" gedacht, ist es inzwischen auch anderen alleinstehenden Frauen zugänglich. Neuzugänge müssen von den Bewohnerinnen einstimmig angenommen werden. Man bekommt dann eine Zweizimmerwohnung und muss sich an bestimmte Regeln, des von einer Äbtissin geführten „Konvents" halten.

Unser nächstes Luisen-Schultreffen soll am 10. und 11. Juni 2013 wieder im Hotel „Berlin" in Bad Bevensen stattfinden.

Meschkinnes

Liebe Landsleute, das Thema „Meschkinnes" hat nach dem Erscheinen des Gedichtes in der der Nr. 90 unseres Heimatbriefes ein großes Echo ausgelöst. Die Herren nahmen sich des Themas akribisch an. So möchte ich ihnen besonders einen Teil eines Telefonats mit Herrn Alfred Spitzner aus der Familie Schlat(t)er nicht vorenthalten.

Herr Spitzner wies daraufhin. Dass der einzige und authentische Text auf den Meschkinnesflaschen der Fa. Mernati-Tilsit (August-Ferdinand Mertins - Nachf. gegründet 1856, Markenliköre) zu finden war und nicht verloren gehen sollte.

Flaschenetikett um 1935

Bärenfangflasche heute

Hier nun der Wortlaut:

Meschkinnes nennt man diesen Trank,
Auf Deutsch, da heißt er Bärenfang.
Von diesem ein, zwei Schnäpschen kleine,
Sind gut für Arme, Kopf und Beine.
Doch nimmst zu viel von dem Meschkinnes,
Dann wirst du gänzlich andern Sinnes.
Erst schwindet hin das Gleichgewicht,
die Beine, die gehorchen nicht.
Am längsten hält sich noch die Sprache,
Doch was man spricht, ist so 'ne Sache.

Sollten doch noch weitere gravierend andere Versionen existieren, dann her damit, ich freue mich.

Reise nach Schillen und Umgebung 2012

Bilder und Erläuterungen wurden von Walter Klink zusammengestellt.

Blick vom Ortseingang Schillen auf „Haus Schillen"

„Haus Schillen" - Gartenseite mit Terrasse

Schillen-Von Optiker Wandtke/Varel, hatte ich ein Paket mit Brillen mitgebracht und an Dr. Valery übergeben. Daneben Waller Klink.

Schillen - Ein renoviertes Krankenzimmer mit neuer Ausstattung.

Schulen -Der Außenbereich des Krankenhauses soll im nächsten Jahr restauriert werden.

Schillen -H.-U. Gottschalk und H. Preuss am Kriegerdenkmal, das gepflegt war.

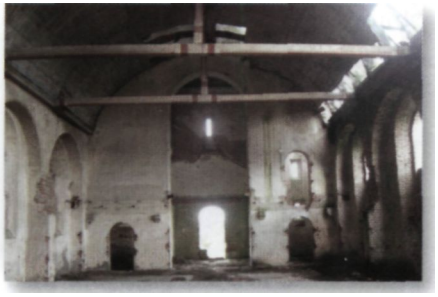
Schillen - Die neue Bürgermeisterin in ihrer Amtsstube mit Altbürgermeister Alexander Sitow. Darüber die im Vorjahr an die damalige Bürgermeisterin Valentina übergebene Präsentation von Schillen. Die Administration ist aus der ehemaligen Volksschule in das aufgelöste Jugendheim verlegt worden.

Kleinmark - Wie im Vorjahr habe ich von Frau Harz aus Nürnberg Post an diese Frau übergeben. Daneben Hartmut Preuss.

Hohensalzburg - Ehemaliges russisches Bürgermeisteramt wird umgebaut.

Breitenstein - Im Museum - Hartmut Preuss, Juri Uzernow, Walter Klink - Buchübergabe „Tilsiter Käse" von Albrecht Dyck

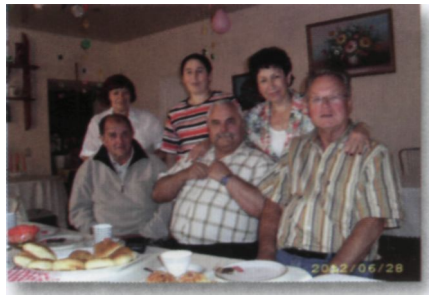
Argenbrück - Die Kirchenruine



Argenbrück - Im Inneren der Kirchenruine

Schillen - Anlässlich seines 50. Geburtstages hat Alexander Sitow die Mitarbeiter der Administration und uns zum Essen ins „Haus Schillen" eingeladen.

Schillen - Alla überreicht dem Geburtstagskind ein Kuchengeschenk.



Schillen - v.l. oben: Alla, Irina Jordan, Irina Frangulian - unten: der Bienenmann vom Kattenbof Juri Userzow, Hartmut Preuss

Schillen - Alla und Ihre Kaffeegäste Irina Frangulian, H.-U. Gottschlak und Walter Klink

Schillen - Bürgermeisterin a.D. Valentina und Walter Klink auf dem neuen Treppenaufgang

Lehrjahre waren auch in Tilsit keine Herrenjahre

bearbeitet von H. H. Powils Schriftleiter

Zu Beginn meiner Klempnerlehre waren wir zu fünf, der Meister, ein Geselle und drei Lehrlinge. So nach und nach holte der Krieg die Kollegen weg, nur ich, der Jüngste, durfte noch ein Weilchen bleiben. So blieben die ersten Arbeiten morgens auch an mir hängen. Ich musste den Laden ausfegen, Kohlen vom Speicher holen und den Ofen anheizen. Die ersten drei Monate war Probezeit, da gab noch keinen Lohn. Danach das erste Jahr drei Mark die Woche, im zweiten fünf Mark und im dritten Jahr acht.

Morgens ging es immer mit dem Fahrrad zur Arbeit. Einmal bin ich auf dem Bürgersteig gefahren, weil die Straße zu hollprich war, als mich auch schon der Schupo erwischte und mir drei Mark Strafe abnahm, mein nobler Meister allerdings erstattete mir den Verlust.

Der Winter 1941/42 war sehr kalt; wir hatten bis 42 Grad Frost. Das war für das Fahrrad fahren zu kalt, und so bin ich zu Fuß über die zugefrorene Memel gegangen. Das ging genau so schnell wie mit dem Rad, war aber nicht ganz ungefährlich. Der Weg war viel kürzer und ich brauchte am Speicher bei der Dampferanlegestelle nur die Treppe, dann die Speichergasse hochgehen und war am Ziel, denn der Eingang zur Werkstatt war in der Speichergasse. Unsere Hauptaufgabe im Winter war Leitungen auftauen und Rohrbrüche reparieren. Aber meine geliebten Abkürzungen über die Memel brachten mich einmal sogar in Lebensgefahr. Ich brach ein, und wurde bis unter die Arme nass. Da ich nach Hause gehen musste zum Umziehen, kam ich reichlich spät zur Arbeit. „Erbarmung, Jungchen" sagte Frau Burschkis und war froh, dass ich nicht ertrunken war, „jeh nich mehr über die Memel", was ich auch nicht mehr getan habe, denn das Tauwetter hatte schon angefangen, allerdings konnte man durch den fürchterlichen Schneematsch auch nicht mit dem Rad fahren. Aber nicht nur auf der Memel lauerten Gefahren. Mein rechtschaffener Meister Burschkis fiel vom Dach und verunglückte tödlich. Wir reparierten das Dach, wozu eine sieben Meter lange Leiter nötig war. Bereits nach Feierabend und getaner Arbeit, wollte der Meister wohl noch unser Werk begutachte, kletterte nochmals hoch und rutschte beim Abstieg aus, fiel runter und verstarb dann leider im Krankenhaus.

Die anderen zwei Lehrlinge sind dann freiwillig zur Wehrmacht gegangen, zur Luftwaffe und zu den Panzern. Da der Obermeister Gassner seinen Betrieb auf der anderen Straßenseite hatte, durfte ich alleine weitermachen. Im April 1942 wurde dann auch ich zur Infanterie eingezogen, nachdem ich noch in Gummersbach eine Notprüfung machen durfte. So war denn diese durchaus schöne Lehrzeit vorbei, aber dann war auch für mich Krieg.

Heinz Schneidereit (89)
aus Tilsit/Übermemel

Eine Stunde der Erinnerung

Wenn Sie für LAND AN DER MEMEL schreiben, können sie mir eventuell helfen, sagt Rotraud Ribbeke, die Potsdamerin, wie sie in unserer Reisegruppe genannt wurde - ihr Dialekt klang typisch preußisch. Nein, helfen konnte ich ihr nicht nach der Suche von Mutterns Freundin Ella Tarnuski, aber dies kann vielleicht mein Kirchspielfreund Walter Klink?

Rotraud zeigte mir Fotos; darunter war eines vom alten Schories, wie er im Heimatort ihrer Mutter, in Dreisiedel/Nurmischken nur gerufen wurde. Es zeigte einen betagten Mann im langen Gehrock und mächtig langem Kinnbart. Es dürfte sich um einen Altgläubigen oder Altchristen gehandelt haben... sozusagen um einen Laienprediger. Ein Abbild dieses „der alte Schories" saß dann beim Frühstück in unserem Hotel Landsberg beinahe an unserem Tisch, was bei Rotraud und mir die Lachlust förderte.

Rotraud Ribbeke ist eine Tochter von Helene Koppehelle, geb. Thiel aus Dreisiedel/Nurmischken... diese Mutter beweinte Rotraud, als wir am Haff saßen, „ik dacht immer, det waren 50 Meter über dat Eis, meine Jute, denn sind ja ville Kilometer..,", und ihr kamen die Tränen bei den erinnernden Gedanken an Gespräche mit der geliebten Mutter, die diese Haffflucht einst beschrieben. Unter den Fotos auch eines von der Königin-Luise-Brücke, so wie die Ostpreußen sie bis 1945 sahen: in einer mächtigen Stahl- und Eisenkonstruktion. Ein Foto des Tilsiter Rathauses war dabei. Plötzlich stürzt Heide-Elke Hellmann an unseren Tisch. „.. .ich höre, ein Rathausfoto - wie schön, seht hier, hier links hinter diesem Fenster saß mein Vater." Und auch ihr kamen die Freudentränen. Ihr Vater war der Stadtinspektor Bruno Wegner. Wir erfuhren, dass ihr Vater neben Oberbürgermeister Mikau bis zuletzt in der Stadt blieben, sie organisierten die Evakuierung, und sie haben zusehen müssen, wie die Brücke gesprengt wurde... sie haben bitterlich geweint!"

Nun erfuhr auch meine Cousine Edith, wo das Rathaus geblieben war, nachdem sie in Tilsit immer suchte,

v.r. Rotraud Ribbeke am Haff u. Cousine Edith

um von dort aus eine Orientierung zu haben. Auf dem ehemaligen Rathausgelände ist heute eine Tankstelle.

Fotos: Siehe Beitrag Heiner J. Coenen in diesem Heft - Reisebericht

Anmerkung der Redaktion: Viele alte Ostpreußen möchten nicht, dass wir in Berichten sagen: So sieht euer einst schönes Ostpreußen aus... die Kornkammer ist zur Steppe geworden... wir möchten davon auch nicht immerzu etwas in LAND AN DER MEMEL lesen. Stellvertretend lasse ich den 92jährigen Erich Broßeit sprechen, dessen Hof in Waldau lag. Die alten Ostpreußen finanzieren unseren Publikation (aber nicht nur die) wir wollen mehr das frühere Leben in den Vordergrund stellen. Recht hat er, und dazu habe ich auch bewusst im Pfingstheft aufgerufen, es bringt jedoch nichts, die Verbrechen der Russen unter den Teppich zu kehren (ein beliebtes bundesdeutsches Phänomen) und deren Umgang mit dem ostpreußischen „Erbe" zu tolerieren.

Neueste Publikationen in Polen, Tschechien und sogar bei Putin und der Ukraine fangen an, wenn auch zögerlich, die Geschichte in realer Sicht wiederzu geben. Wie man verwundert feststellen muss, war es nicht immer die SS, die für die Greueltaten verantwortlich war, sondern es waren auch immer willfährige Helfer eigner Nation zur Stelle, die mit der persönlichen Bereicherung an ihren Nachbarn kein Problem hatten.

Zum Schmunzeln

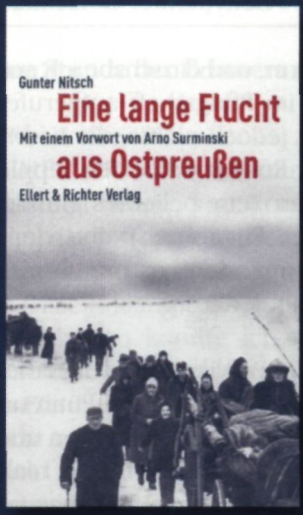
(Preußen Kurier - Bayern)

Weiße und schwarze Tasten

Schulausflug einer ostpreußischen Dorfschule nach Königsberg. Andächtig staunend stehen die Kinder in der Schlosskirche vor der Orgel.

Der Lehrer fragt:
Nun Kinder, warum gibt es auf der Orgel wäiße und schwarze Tasten?"

Lisbeth Balzerscheit meldet sich und sagt: „Auf den weißen Tasten wird jespielt, wenn Hochzäit is - und auf den schwarzen bei Beerd'jung!"



Gunter Nitsch – Eine lange Flucht aus Ostpreußen

Gunter Nitsch wurde am 03. 12. 1937 in Königsberg, Ostpreußen, geboren. Lebt aber schon seit 1964 in den Vereinigten Staaten.

Eine mit klaren Worten geschilderte Geschichte eines ostpreußischen Jungen auf der Flucht vor der Roten Armee, ergänzt durch einen bedeutenden Beitrag zur Flucht von Arno Surminski.

Gebundene Ausgabe: 320 Seiten
Verlag: Ellert & Richter; 1. Auflage
ISBN: 978-3831904389

1972 – 2012 40 Jahre Reisen in die Heimat

Erlebnis- und Studienreisen mit Bus, Bahn, Flug und Schiff

Pommern - Schlesien - West- und Ostpreußen - Memelland

Direkte Zugverbindung Berlin - Königsberg - Berlin

Zu allen Reisen die günstigen RIT-Bahnfahrkarten von allen DB-Bahnhöfen zu Ihrem Zustieg

Wir organisieren Bus- und Flugreisen für Schul-, Orts-, Kirch- und Kreisgemeinschaften nach Ihren Wünschen ab 25 Personen oder für Gruppen ab 5 Pers. mit Bahn, Flug, Fähre.

Beginnen Sie sofort mit der Planung Ihrer Reise für das kommende Jahr

über 40 Jahre Ostreisen - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen
Rübezahlstr. 7 58455 Witten
Internet: www.greifreisen.de

A. Manthey GmbH
Tel. 02302 2 40 44 Fax 2 50 50
E-Mail: manthey@greifreisen.de

Seelen der Verstorbenen

Was meine Cousine Edith und ich da erlebten... Mitfahrer Sebastian Veckes hat es im Foto festgehalten.

Wir bummelten durch die Straßen der gesichtslosen Stadt Königsberg, als plötzlich ein Schwärm von Krähen mit großem krächzenden Lärm über uns einfällt. Wir sind wie gelähmt, zumal der Himmel über uns rot eingefärbt ist. Tausende Krähen sind da aber, nachdem sie ihr Runden gedreht haben, wie Spuk auch wieder verschwunden. Ich erinnere mich an die Aussage meines Reiseführers Prof. Gilmanow 1995, der in etwa sagte: Das Königsberger Gebiet ist ein blutende Wunde, wenn es nicht zu einer tödlichen Sepsis kommen soll, müsste schnell etwas mit dem „Patienten Königsberg" geschehen. Der Professor sprach von einem Mythos, der von der Stadt Königsberg ausgehe, das Geheimnis dieser Stadt, dieser von ihr ausgehende Mythos muss enträtselt werden.

Alle interessierten Kräfte müssen sich der Logik der Versöhnung, der Logik der neuen Sinne und des Suchens der Wissenschaften stellen. Dies fordert der russische Wissenschaftler 1995. Was ist geschehen? All diese Kräfte? Wozu Deutschland nicht gehört.

Deutschland erlöst die Menschen in ihren Straßen- und Vorgärtengräbern nicht, in dem sie dahin wirkt, dass für ihre Leichen, die als Krähen um Erlösung flehen!

Es ist endlich an der der Zeit, dass von Russland im wieder hergestellten Dom Gottesdienste gehalten werden, mit großer Beteiligung der Weltöffentlichkeit, unter Beteiligung von Kanzlerin, Bundespräsident und Außenminister!

Wie sagt Prof. Gilmanow:
Gott versucht nach Königsberg zurückzukehren, seine Zeichen sind schon deutlich zusehen. Jeder Stein dieser Stadt ist von Menschen mit Tränen begossen worden. Hier in den Vorgärten der Pillauer Straße sind Tausende Ostpreußen in Massengräbern begraben, fallen ihre Seelen nun massenhaft jeden Abend in Königsberg ein - wer erlöst sie endlich?

Himmel über Königsberg - Foto S. Veckes

Ein Bauvorhaben besonderer Art Helmut Olszak

Das Kurrenkahnprojekt bei Wolgast

Ein Bauvorhaben besonderer Art findet zur Zeit in Karrin, einem kleinen, zur Gemeinde Kröslin gehörendem, Ort bei Wolgast statt. Hier soll eine Replik eines Fischerkahns vom Kurischen Haff entstehen. Kurrenkähne (nicht Kurenkähne) waren etwa l i m lange und 3 m breite Segelkähne, mit denen die Schleppnetzfischerei mit der Kurre, einer Wade mit ca. 150 m langen Flügeln und einem Netzsack (Metritze) von etwa 8m Länge, auf dem Kurischen Haff betrieben wurde. Es handelte sich um Segelfahrzeuge, da die Motorfischerei auf dem Haff nicht gestattet war. Die Kurrenfischerei wurde im Gegensatz zur Keitelfischerei mit zwei Booten betrieben, die sich zum Einholen des Netzes zusammenlegten. Bis Ende des 2. Weltkrieges waren diese sehr eigentümlich gebauten und nur auf dem Kurischen Haff anzutreffenden Kähne aktiv in der Fischerei tätig. Mit diesen Fahrzeuge gelang auch einigen Fischern die Flucht über die Binnenwasserstraßen aus Ostpreußen.

Kurrenkahn auf dem Haff vor Tawe (1935-44)
Foto: www. bildarchiv-Ostpreussen. de

Die Besonderheit dieser Fischereifahrzeuge liegt in der Bauweise, die an keinem anderen Ort der Ostseeregion zu finden ist.

Die Planken werden gezingelt, das heißt, die Nägel werden von einer Planke senkrecht in die darunter befindliche Planke geschlagen.

Der Kahnboden, etwa 10 m lang und 2,5 m breit besteht aus 10 cm dicken Kiefernbohlen, die Planken aus etwa 4 cm starker Eiche. Der Mast ist etwa 9 m hoch und wird an der Kurischen Nehrung mit Spritsegeln, am restlichen Teil des Haffs mit einer Krummgaffel gefahren, die man auch von holländischen Booten kennt.

Mitglieder beim Vorbereiten zum Tingeln

In Litauen wurden unter Anleitung des Meeresmuseums in Kleipeda bereits einige Nachbauten fertiggestellt, die inzwischen durchaus zu einer touristischen Attraktion geworden sind. -»

Mitglieder beim Bau des Kurrenkahns auf dem Gelände des Historischen Schiffbauplatz e. V

Unser Verein, „Historischer Schiffbauplatz" e.V in Wolgast, hat sich zur Aufgabe gestellt, einen solchen Kahn, dessen Vorbild aus Labiau stammt, als Replik nachzubauen. Dieser soll nach Fertigstellung als Vereinsfahrzeug fahren, aber auch für Charterfahrten genutzt werden.

Die Grundlage für den Bau liefert das Buch von Werner Jaeger, „Fischerkähne auf dem Kurischen Haff", erschienen im Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld, 1995.

Der Grund, welcher uns veranlasst, einen solchen Kahn, der ursprünglich nicht aus der hiesigen Region stammt, zu bauen liegt darin, dass es für Bootsbauer und bootsbaugeschichtlich Interessierte eine bisher unbekannte Bauweise ist und dass es uns auch ein Bedürfnis ist, die Geschichte zu bewahren, die auch mit diesen Fahrzeugen zusammenhängt.

Aber leider hat der Verein mit einem Problem fertig zu werden, das nicht vorausgesehen werden konnte. Es fehlt nicht am Willen, das Vorhaben zum Erfolg zu führen, sondern an denjenigen, die das Projekt handwerklich umsetzen. Um das Bauvorhaben auch letztendlich zum Abschluss zu bringen, benötigen wir dringend Mitstreiter, die sich handwerklich einbringen möchten.

Auch an einem gemeinsamen Projekt mit Jugendlichen oder Bootsbauinteressierten aus Kaliningrad sind wir interessiert. Nur haben wir bisher keine Möglichkeit gesehen, ein derartiges Vorhaben umzusetzen und sind für jede Unterstützung dankbar.

Historischer Schiffbauplatz e.V
Hafenstr. 1 B
17438 Wolgast

Diese Aufnahme unserer fröhlich dreinschauenden Ostpreußen namens Dieter wurde nicht in irgendeinem Lokal in Deutschland aufgenommen, sondern in ihrer Heimat. In Nidden besuchte unser Kreisvorsitzender, Dieter Neukamm, den Reiseleiter Klaus-Dieter Metschulat, der mit seiner großen Busbesatzung dort drei herrlich sommerliche Tage erlebte, während Dieter Neukamm wieder einmal mit seinem Drahtesel unterwegs war.

Beide hatten Tornado und die Windhose, die am 29. Juli über die kurische Nehrung hinwegrasten überlebt. Es war für uns alle ein atemanhaltendes Erlebnis (das einem kleinen Litauer sein kurzes Leben kostete).

Im Ostpreußenblatt vom 25. 08. kann man lesen"... am 29. Juli wollte die Chorgemeinschaft auf der „Hohen Düne" in Nidden unter Mitwirkung der Folkloregruppe aus Nidden bei schönstem Wetter ein Konzert geben. Aber es kam anders. Bei über 30 Grad Wärme entwickelte sich ein Gewitter, das in einen Tornado mit Windhose ausartete. Eingehüllt in den den weißen Sand der Düne verließen Sänger und Publikum fluchtartig die „Hohe Düne". Wenigstens kam niemand ernsthaft zu Schaden. Aber in Nidden und entlang der Straße zur Fähre riss die Windhose eine Schneise der Verwüstung. So etwas hatte man auf der Kurischen Nehrung noch nicht erlebt. Schade! Auch wir hätten mit diesen Chören aus Neckarshausen und Viernheim das 760jährige Beststehen Memels mitfeiern können, wir waren zur gleichen Zeit dort. Aber das sahen wir, eine Stadt im Aufbruch. Überall wird gebaut, renoviert, restauriert, Klaipeda boomt, so der Festredner Uwe Jurgsties. Er sagte auch - mit Blick auf die deutschen Gäste - „.. .wo Begegnung ist, wächst Verständnis; wo Verständnis ist, wächst Freundschaft; wo Freundschaft ist, wächst Frieden."

Das kann man von den „Festrednern" Russlands nicht erwarten, wenn man bedenkt, wie dieses nun doch nicht mehr stalinistische Land seine einreisenden Touristen an den Grenzen behandelt? Wenn ich als Tourist komme - wie es in meinem Visum steht - dann komme ich doch in Freundschaft: Druschba

Betty Römer-Götzelmann

Welchen Stellenwert dieses Wort im Russischen wirklich hat, durften wir über 40 Jahre in der Ex-DDR erleben (die Redaktion).

Klaus-Dieter Metschulat und Dieter Neukamm

Einige Eindrücke von Tilsit

Eine Stunde noch mit dem Bus. Als wir eintrafen in Tilsit, war es bereits 20.30 Uhr. Das Hotel »Rossija«, was »Russland« heißt und das erste Haus am Platz ist, (möglicherweise auch das einzige), hatte wohl nicht mehr mit uns gerechnet. Unsere vorbestellten Plätze waren zum Teil vergeben an eine Gruppe junger Damen, plus ein- oder zweier Herren, die eine Art Disco veranstalteten und über den Zuwachs aus dem fernen Westen nicht unerfreut schienen. Was nicht so offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruhte, denn die Reisenden hatten andere Bedürfnisse: ein Lager für die Nacht, etwas essen und trinken. Das Letztere kollidierte etwas mit den nicht vorhandenen Plätzen. Doch die Russen sind spontanen Provisorien jederzeit gewachsen, schufen Raum und Plätze indem sie andere Gäste kurzerhand umplatzierten. Durch diese Rochade saßen wir zwar nicht alle zusammen in einem Raum, aber wir saßen, bekamen unser Essen und Getränke überlagert von gut hörbaren Disco-Rhythmen und wurden sogar zum Mittanzen animiert. Was den jungen Damen offenbar gefiel, mit älteren Herren zu wackeln. Anders verhielt es sich mit deren älteren Damen der Reisegruppe. Der weitere Verlauf des Abends verlief gesetzmäßig-. Die jungen Damen folgten ihrem Temperament, die älteren Herren ihren Frauen - aufs Zimmer. Denn ein langer und anstrengender Reisetag strebte seinem Ende zu. Alle folgenden sollten nicht weniger anstrengend werden.

Unser Zimmer war, mit etwa fünfmal sechs Metern, groß. Das überraschte den Gast aus dem Westen, der heimische Hotelwaben gewohnt ist. Zwei große Fenster zum Hinterhof, mit schweren, beigefarbenen Gardinen bis zum Boden. Dazu die gewohnte standardmäßige Ausrüstung: Schreibtisch, Kleiderschrank, Kofferbank, Doppelbett, mit Nachttisch dazwischen!! Das Bad, mit weißen Fliesen verkleidet und mit hochwertigen Armaturen ausgestattet, sah recht attraktiv aus, vielleicht etwas wenig Abstellplatz für die Badezimmerutensilien. In ähnlich guter Qualität waren übrigens alle Hotelzimmer auf dieser Reise. Das hatten wir nicht unbedingt erwartet. Möglicherweise die Einzelzimmer waren etwas unterrepräsentiert. Beim Blick aus dem Fenster gab es tristes Hinterhofmilieu, ungepflegte Fassaden.
Diese der Straße abgewandte Seite bot allerdings den Vorzug gepflegter Nachtruhe. Doch das kennen wir so ähnlich auch von deutschen Hotels, in der Regel, Lehrte mal ausgenommen.

Hotel »Rossija«

Es folgte die erste Nacht im russischen Tilsit, im Hotel Rossija, dem ersten Haus am Platz! - Am Leninplatz! Lenin ist, wie überall in Russland, der erste Herr am Platz. Dominant steht er auch hier auf einem hohen Sockel, mit der typischen Geste: Hand am Jackenrevers. Etwas einsam und unbeachtet kam er mir vor. Auch weist er diesmal nicht den Weg, wo doch drei Straßen in seinem Rücken enden und eine unmittelbar aus dem Zusammenfluss gestärkt hervorgeht, und deshalb vielleicht Straße des Sieges heißt. - Oder? Ein logischer neuer Name für die ehemalige »Hohe Straße«. Ich möchte nicht wissen, welche wuselige Aufgabe anstand, als nach Kriegsende so viele neue Namen für die verbliebenen Städte, Dörfer, Straßen und Plätze gefunden werden mussten. Der Große Vaterländische Sieg machte es möglich. Viele hießen fortan nach den toten Helden der immer lebendigen opfer- und ruhmreichen Zeit des »Großen Vaterländischen Krieges«. Tilsit war einst nach dem Fluss »Tilse« benannt. Heute heißt die Stadt: »Sowjetsk« - Rätestadt. Was volkstümlich gedeutet: kleines Stück Sowjetunion heißen könnte. - Doch die gibt es nicht mehr. Die Bürger können sich mit dem Namen ihrer Stadt in heutiger Zeit nicht mehr so recht anfreunden. Ein Tipp: Die Tilse gibt es noch.

Es ist wenig Autoverkehr auf diesem Platz. Der Tourist aus dem Westen tritt aus Gewohnheit beim ersten Mal zaghaft vom Gehsteig herunter, um den Platz zu überqueren; doch bald mit derselben Gelassenheit wie die Bürger von Tilsit.

An das »Rossija« schließt sich in Blickrichtung die Stadtverwaltung an, ein gut erhaltenes stattliches Gebäude, das ehemals das Amts- und Landesgericht gewesen ist. Diesem gegenüber da steht er, der originale Tilsiter Elch in Übergröße. Als wäre er von seinem alten Platz, dem Anger, nur weggelaufen, weil der ehemalige Tiermarkt auch nicht mehr ist, was er mal war.

Die Geschichte verlief jedoch etwas anders: Nach dem Kriegsende musste das größte Tier des Nordens einem anderen Denkmal weichen, dem legendären Panzer T34. Der frühere Tiermarkt diente fortan als Paradeplatz zu den heroischen Festen des Gedenkens. Nun könnte man glauben, der immerhin Kleinere gab nach. Nein, die Sowjets wollten das Tier überhaupt nicht mehr, es sei ein Denkmal der alten Zeit. Was ja auch stimmt. - Ab in die Verbannung! Doch kommt Zeit, kommt Rat, - neuer Rat.

Seit 2006 steht der Herr der nordischen Wälder und Sümpfe vor dem Rat der Stadt Sowjetsk und betrachtet mit Gelassenheit seine neue Umwelt, doch mit einem Auge schielt er auf Lenin, der auf dem gleichnamigen Platz ihm allerdings abweisend den Rücken zuwendet. Das ist aber, weil er schon dort stand, als kein Mensch mehr an die Rückkehr des Elches glaubte. Als er dennoch zurückkam, sollen das viertausend Menschen gefeiert haben. Die Stadt Sowjetsk hat übrigens etwa 43.000 Einwohner.

Nachdem wir, wie alle Besucher der Stadt, dem Elch unsere Aufwartung gemacht hatten, gingen wir, geführt von unserer russischen Reisebegleite-

rin, über den Anger, durch einen langen Park zum Theater der Stadt. Es ist noch August und es sind noch Theaterferien. Doch das schien nicht der Grund für das schlafende Aussehen des Gebäudes. Es fehlt der Stadt überall an technischen und finanziellen Mitteln, wie wir auch an den Fassaden in der »Hohen Straße/Straße des Sieges« sahen. Dennoch waren da und dort Pflege und Restaurierungsmaßnahmen im Rahmen der bescheidenen Möglichkeiten an den alten Gebäuden zu erkennen. Das sollte der Besucher aus dem Westen mit Respekt zur Kenntnis nehmen; auch wenn die Tür der ehrwürdigen Hauptpost wie eine alte Stalltür schräg in den Angeln hängt und beim Zufallen jedes Mal federnd hin- und zurückschlägt.

Auf den Bürgersteigen der Hohen Straße sitzen Frauen und bieten Blumen und Obst aus biologischem Anbau feil. Viele Stunden saßen sie schon dort, sie haben in der Zeit wahrhaftig wenig verkauft. Ab und zu ein paar Blumen, denn morgen ist der Erste September und das ist in jedem Jahr der erste Schultag in Russland. Die Lehrer bekommen von den Schülern Blumen geschenkt. Die neuen Erstklässler tragen vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben Festtagskleidung und werden von ihren Müttern, die ebenfalls festlich gekleidet sind, zur Schule begleitet. Eine anrührend herzliche Szenerie ist da zu sehen, wie sie alle quer und diagonal über den Leninplatz laufen, die Kleinen brav und stolz neben ihrer Mutter. Der Betrachter sieht angerührt, sogar vom entfernten Hotelfenster, wie feierlich Mutter und Kind diesen neuen Lebensabschnitt angehen. Die Mädchen mit neuen, bunten Kleidchen und einer üppigen, weißen Schleife im Haar. Die Knaben tragen wohl erstmals in ihrem Leben fast ausnahmslos dunkle Anzüge, weiße Hemden, manche sogar mit einer Krawatte. Recht so! „Es ist ja auch ein erhabener Auftakt für eine entscheidende Lebensphase", folgere ich. Später, am Abend dieses ersten Schultages sah ich im russischen Fernsehen, dass die Eröffnung des neuen Schuljahres in den Schulen ihre große feierliche Fortsetzung fand und sogar mit der russischen Nationalhymne abgeschlossen wurde. Warum nicht?!

Unsere Agenda hatte an diesem ersten Schultag die Fahrt nach Rauschen über Königsberg vorgesehen. In allen Dörfern, die wir dann durchfuhren, sahen wir die fröhlichen, ihren neuen Status, Schulkind, lebendig präsentierenden Mädchen und Knaben. Der erste Schultag wird in Russland von Königsberg bis Wladiwostok jedes Jahr sonnenzeitgleich nach denselben Ritualen begangen. Diese Fahrt bedeutete allerdings gleichermaßen den Abschied von Tilsit. Noch befinden wir uns aber in Tilsit. Es waren die Blumen, die mich vom beschriebenen Weg des Tages zuvor forttrugen. Doch wer wollte das nicht nachfühlen, wie leicht und gern wir uns von den Blumen im rechten wie übertragenen Sinn wegführen lassen vom nüchternen Pfad. So will ich, über einen kleinen Bogen, wieder zum gestrigen Tag und zur Hohen Straße zurückkehren, die an der Königin-Luise-Brücke ->

Königin-Luise-Brücke; Foto: Andrea Seemann -Fotolia.com

beginnt, oder, wenn man Lenin einbezieht, an seinem Platz endet.
Die »Gagarinstraße«, die früher »Deutsche Straße« hieß, beginnt am ehemaligen Hafen der Stadt und endet an der berühmten Brücke. Es ist eine ungewöhnlich breite Straße. Sie wird wohl künftig als einzige Straße Tilsits die Autos verkraften können, die sich dann vervielfacht haben werden, denn die aktuelle Entwicklung wird auch vor dem Osten nicht stehen bleiben.
Noch kann man fast unbedrängt diese breite »Gagarinstraße« überqueren. Rechts und links stehen Plattenbauten mit auffallend ungepflegtem Aussehen, da und dort Wäsche desselben Erscheinungsbildes auf manchen Baikonen, sogar Gerumpel. Die ehemaligen Häuser dieser Straße wurden von der litauischen Seite im Großen Vaterländischen Krieg total niedergeschossen durch die Roten Armee. Da ließ sich erfolgreich schießen, über die freie Memel gegen die Front der längst verlassenen Häuser der »Deutschen Straße«. Heute gibt es von dieser Straße nichts Bedeutungsvolles zu berichten. Noch eine dritte Straße beginnt oder endet an der Brücke: die »Schewtschenkostraße«. Von ihr weiß ich nicht, ob sie gar nach einem sowjetischen Fußballspieler benannt ist, die früher »Dammstraße« hieß. Sie führt flussaufwärts über eine kleine Brücke über die Tilse. Ihre Häuser ließen sich ebenso gut vom anderen Ufer der Memel beschießen. Damit entstand viel Platz für die bereits beschriebenen Plattenbauten auch auf dem alten Getreidemarkt, dem ehemaligen »Fletcherplatz«. Heute stehen die alten Häuser fast nur noch auf der Hohen Straße. Da gehen wir auch wieder entlang. Kommen an einen kleinen parkähnlichen Platz, gebogene Wege, Blumenrabatten, ein paar Bänke und das Soldatendenkmal, vom Treptower Park in Berlin, nur kleiner. Ich vermute, dort ungefähr war der ehemalige »Schenkendorfplatz«, der bis zur Deutschen Straße reichte.

Auf der Hohen Straße weißt du oft nicht, auf welcher Straßenseite du gehen solltest, um die betagten Fassaden gut zu sehen. Doch am besten siehst du sie, wenn du sie mit Liebe betrachtest. In einer der ehemaligen Baulücken finden wir sogar einen modernen Supermarkt. Dieser ist bei weitem nicht so voller Kunden wie in Deutschland, das Geld ist halt knapp, die Ware verlockend, vom Gemüse bis zu elektronischen Geräten, da heißt es aufpassen für den allgegenwärtigen Hausdetektiv. Doch wir fanden, er hat einen ruhigen Job. Es ist sauber und ruhig überall im Markt, viel Freifläche, es riecht etwas nach Knoblauch.

So lang, dass der Tourist lange in ihr gehen und Fassaden besehen kann, ist die »Hohe« nun auch wieder nicht.

Bald öffnet sich die Zeile und er steht am Platz, an dem sie endet. Da ist Lenin und da ist auch das »Rossija« und es ist Mittag. Zeit um im Hotel etwas zu essen. Das Restaurant ist fast leer. Bereits am ersten Abend fielen mir die kolossalen Fotoreproduktionen auf, die an den großen Wandflächen des Restaurants prangen: Von ruhmreichen Soldaten der Sowjetarmee, wie sie, ordengeschmückt und stolz ihr Gewehr, bereit zur Verteidigung der Heimat, präsentieren; oder wie die jungen, strahlenden Komsomolzen, in Jubelpose, ihre Partei- und Staatsführung, Blumen schwenkend, grüßen. Das größte der Wandbilder befand sich über der Wand am langen Büffettisch. Es zeigte Leonid Breshnew mit Zigarette, umgeben von lauter kleinen roten Schäufelchen. Ich fragte unsere Dolmetscherin, wie ich diese Bilder zu verstehen habe, ob das Sowjetnostalgie sei. Sie antwortete mir, dass das Hotel einem Litauer gehöre; und der hintergründige Sinn der riesigen Fotos würde sich nur der russischen Seele erschließen. Gleich nach dem Mahle packt uns wieder der Drang, mehr von Tilsit zu erkunden.

Wandbild L. Breshnew im Restaurant

Alles Bisherige hatten wir im Vorbeigehen genommen. Am Nachmittag ist dann kein, Gruppenzwang, wir haben Zeit, individuelle Wege zu gehen. Zuerst gehen wir zur Memel. Das ist fast wie eine Wallfahrt: Wieder den bereits gegangenen Weg: Elch, Anger, Theater, die ehemalige Deutsche Straße, (Oh ist die langweilig!) zur Königin-Luise-Brücke. Ungewöhnlich ihre Architektur! Ich glaube, es gibt in ganz Europa keine weitere Brücke mit einem derart massiven, denkmalhaften Portal an ihrem Beginn. ‚Wie muss der Architekt diese außergewöhnliche Frau verehrt haben, wenn er ihr solch ein »Denkmal« widmet?" Das musste ich unwillkürlich denken, als ich dieses imposante Bauwerk sah.

Es hat die Sprengung 1944 überstanden, der linke Turm steht leider seither etwas schief, die Brücke ist keine Stahlbogenbrücke mehr, aber sie steht, zieht an und verbindet wieder Länder und Menschen. Unter ihr fließt die Memel und im Gegensatz zur Nogat in Marienburg und zur Gilge (diese hatten wir tags zuvor gesehen), konnten wir erkennen, dass sie fließt und wohin sie fließt. Allerdings von regem Schiffsverkehr, wie dereinst, ja von Schiffsverkehr überhaupt, kann ich nicht sprechen. Obgleich wir lange am Gestade verweilten, sahen wir kein einziges Schiff. Das war am Ankerdenkmal. Die Ufermauer dort, bis zur Brücke, ist etwa acht Meter über dem Wasser der Memel. Keine Brüstung schützt hier vor einem Absturz in die Fluten. Doch die Russen wissen das; deshalb fällt offenbar keiner hinein. Neben der Brücke stehen viele -»

Stunden lang hoffnungsvolle Angler. Wir sahen sie am Vormittag, wir sahen sie am Nachmittag. Ich bin sicher, sie angeln auch jetzt. Dieser Ort ist offenbar ein beliebter Platz zum Verweilen, zum Miteinander-Reden, zum Träumen oder die Langeweile zu umgehen. Wenn ich mich recht entsinne, ich träumte auch ein bisschen. Vielleicht animiert vom regen Grenzverkehr auf der Brücke, träumte ich von grenzenlosem, friedlichem Verkehr in Europa. Wahrscheinlich genau wie die jungen Leute auf der Bank im Hintergrund, die, als sie merkten, dass wir aus Deutschland sind, mit „Guten Tag Deutschland!" uns begrüßten. Wir grüßten freudig und sicher sprachlich nicht ganz korrekt, zurück: „Dobry djen"! Es geht doch! - Im Kleinen!
Wie riefen die Ostdeutschen? - Wir sind das Volk! Leider haben Träume immer viel kürzere Beine als wir uns erträumen wollen.

Wir gehen über den ehemaligen Fletcherplatz, mit dem Denkmal „Tilsiter Frieden". Dieses sieht aus wie ein Grabstein. Wer immer diesen Stein entworfen hat, der könnte es so gewollt haben. Sind doch die historischen Friedensverträge meist Steine neuer Anstöße gewesen, so auch dieser. Preußen wurde gedemütigt, zur Ader gelassen und hatte sich den Machtinteressen der Sieger fügen. Nochmals musste ich an die tapfere Königin Luise denken: Sie ist die einzige Heldin dieses Friedens von 1807. Und ihr Denkmal, die Memelbrücke, wird dieser Geschichte gerecht. Niederlagen haben oft auch etwas Gutes: Die Preußen öffneten sich fortan für Reformen. Wenn der Fletcherplatz einmal bedeutend war, dieser neue Platz ist es anderweitig wieder. Auf dem Platz der ehemaligen Deutschordenskirche stehen heute die Baracken der Grenz- und Zollbeamten von Sowjetsk. Graue, primitive, hölzerne Buden, als wären es nur Provisorien, sehen wir mit einem Blick zurück. Ich träume doch bereits wieder!

Der Platz, vor dem wir jetzt stehen, ist kleiner, er ist jenseits der Baracken grün bewachsen mit kleinem Gesträuch, eine große Blumenrabatte darin, mit bunten Farben, verschönt die graue Umgebung. Obligatorisch ist auch ein Springbrunnen vorhanden. Der Platz wird unregelmäßig umsäumt von wieder diesen unseligen Plattenbauten. Es musste halt Wohnraum her damals und das relativ rasch. Schrillfarbige Einkaufshallen sind nahe dabei. Sie sind von den Kunden zu Fuß zu erreichen, mit dem Auto kauft in Tilsit niemand ein. - Noch nicht!
Das sahen wir nur im Vorübergehen, denn gleich hinter diesem Gebäudekomplex liegt der zauberhafte Schlossteichpark. Da wollten wir hin.

Der Schlossteichpark ist lang und wie sein Namenspatron, auch nicht sehr breit. Doch was einen Park ausmacht hat er: Grüne Hügel, Bänke zum Verweilen und um den Blick über das Wasser schweifen zu lassen. Dicke Bäume hat er noch nicht, die werden erst noch. „Dort, geradeaus, im Stadtpark »Jakobsruhe«, da steht sie, stand sie, die Königin. Das Haus, in dem sie wohnte während der einseitigen Verhandlungen soll es noch geben, dort über dem Teich - irgendwo". So hatte

das Tanja uns beim Morgenspaziergang gesagt. Wir hatten wohl zu lange an der Memel gesessen. Zur Luise können wir jetzt nicht gehen. Wir müssen zurück zum Hotel. - Schade!

Mit dem Kapitel »Tilsit« habe ich einen Tag übersprungen. Einmal mit Tilsit begonnen, bin ich gleich dabei geblieben. Die drei Tage in Tilsit bestanden aus Ankunft am Samstagabend, am nächsten Tag fuhren wir »Tilsiter« mit dem Bus in die Elchniederung. Der anschließende Montag war der eben beschriebene Tilsittag, weil an diesem Tag der Bus in Gumbinnen den anderen Teil der Gruppe kutschierte. Der Dienstag, 1. September, erster Schultag, war dann der Tag, der gemeinsamen Abreise nach Rauschen. Ausgerechnet einen Sonntag habe ich also bisher unerwähnt gelassen.

Gerd Klauke

Brückenrätsel

Siegfried Heinrich - Gera

Setzen Sie bitte folgende Brückenwörter waagerecht so in die Kästchen ein, dass mit dem linken und auch rechten vorgegebenen Wort je ein neuer sinnvoller Begriff entsteht. In der gekennzeichneten Mittelreihe, von oben nach unten gelesen, erhalten Sie das Lösungswort.

Frei Jahr Kassen Kenner Krach Kuchen
Mark Musik Tuch Vater Watte

Zucker								Bausch
Alt								Knochen
Tanz								Fest
Neu								Tausend
Hitze								Tag
Wein								Blick
Seiden								Hose
Bar								Bon
Familien								Leder
Mohn								Blech
Gross								Schaft

Stadtfest in Tilsit

Hans Dzieran

Eine Stadt besinnt sich auf ihr Erbe

Einen Hauch des einstigen Tilsit bekam der Besucher des diesjährigen Stadtfestes zu spüren.

Überall wehten die Fahnen in den alten Tilsiter Stadtfarben grün-weißrot mit dem historischen Wappen, welches Herzog Albrecht der Stadt im Jahre 1552 verliehen hatte.

Am Hohen Tor hatte man altdeutsche Straßenlaternen aufgestellt. Wegweiser wiesen in deutscher Sprache zur Clausiusstraße, Hohen Straße, Jägerstraße und Angerpromenade. Die Häuser rund um das Hohe Tor waren denkmalsgerecht saniert, die Straße mit Kopfsteinpflaster erneuert und vor dem Reithmeierschen Haus war sogar eine Straßenbahnhaltestelle entstanden. Ein Straßenbahnwagen aus den 20er Jahren - wenn auch nur stationär platziert - zog die Blicke der Passanten auf sich und erzeugte ein Flair der Vorkriegszeit. Er wird künftig als Museum genutzt werden.

Während des dreitägigen Stadfestes fand auf dem Schloßmühlenteich die „Erste Tilsiter Regatta" statt, an der Rudermannschaften in verschiedenen Klassen starteten. Das Erstaunliche lag vor allem im Namen Tilsitskaja Regata. Nicht nur hier las man dem Namen Tilsit. Man begegnete ihm auf Schritt und Tritt und es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis er wieder eingeführt wird. Man konnte ihn auf den Taxis lesen, auf Basecaps, in Firmenbezeichnungen und sogar die Rocker, die mit ihren schweren Maschinen auftraten, trugen auf ihren Lederkombinationen und auf ihren Fahnen die Aufschrift „Legion Tilsit", und das nicht etwa in kyrillischen Buchstaben, sondern in deutscher Schrift.

Im Stadtgeschichtlichen Museum lud die Museumsdirektorin Angelika Spiljova zur Eröffnung einer Ausstellung ein. Präsentiert wurden 20 Lithografien des gebürtigen Tilsiters Armin Mueller-Stahl zu Goethes „Urfaust". Bei der kürzlich erfolgten Auszeichnung zum Ehrenbürger hatte der Künstler die Originale seiner Heimatstadt geschenkt. Es war nicht die erste Ausstellung deutscher Künstler.

Bereits in den zurückliegenden Monaten war die junge Museumsdirektorin bemüht, den heutigen Bewohnern die schöpferischen Leistungen gebürtiger Tilsiter nahezubringen. Ausstellungen von Sebastian Holzner, Johannes Bobrowski und Gerhard Spilgies trugen dazu bei, die kulturelle Vergangenheit der Stadt im Bewusstsein der Menschen lebendig zu machen.

Vieles hat sich im Denken der heutigen Bewohner verändert. Eine neue Generation ist herangewachsen. Sie hat andere Sichtweisen und denkt europäischer. Der Oberbürgermeister ist 42 Jahre alt.
Er wie auch seine aufgeschlossenen Mitarbeiter haben den geschichtsträchtigen Boden, auf dem sie leben,

Zum Stadtfest erhielt das Tilsiter Stadtzentrum wieder sein historisches Antlitz
Foto: Regina Dzieran

in seiner historischen Dimension erkannt und tun alles, um gemeinsam mit den in der Stadtgemeinschaft Tilsit vereinten ehemaligen Bewohnern, das historische Erbe zu bewahren.

Es wird den heutigen Bewohnern nahegebracht und soll auch für touristische Zwecke nutzbar gemacht werden.

In Vorbereitung ist die Wiedererrichtung des Denkmals der Königin Luise an seinem alten Standort im Park Jakobsruh und nicht zuletzt auch die Wiederbelebung der Herstellung des Tilsiter Käse. Der Unternehmer Bruno Buntschu aus der Schweiz nutzte das Stadtfest, um das fertige Projekt einer Schaukäserei mit einem Investitionsumfang von 7 Mio. Euro vorzustellen.
Die Käserei wird eine alte Tilsiter Tradition zu neuem Leben erwecken und den jetzigen Bewohnern Tilsits die Historie der Stadt bewusst machen.

Die Stadt am Memelstrom mausert sich. Bald wird sie nicht nur wieder Tilsit heißen, sondern diesen Namen auch verdienen!

Hans Dzieran

Die falsche Hymne

Bei Begegnungen oder Zusammenkünften mit Heimatvertriebenen gehen die Gespräche noch sehr oft knapp oder ausführlicher zu zu den schlimmen Kriegs - und Nachkriegsereignissen zurück, die wir zu durchstehen hatten. Dabei kommt es nicht selten vor, dass gefragt wird: „;Wann bist du - oder ihr hier angekommen?"
Ich antworte darauf gern humorvoll: „Ich kam spät, aber noch rechtzeitig zur Gründung der Bundesrepublik." was meistens zu gemeinsamem Lachen führt und beispielsweise Bemerkungen wie diese: „Na, auf dich haben sie ja auch gewartet! Ohne dich war das jar nicht jegangen!"

Aber es stimmt. Ich erreichte meine neue Heimat Norddeutschland im Februar 1949- Die Gründung der Bundesrepublik im Mai darauf beschäftigte mich mit meinen damals knapp zwölf Jahren aber kaum mehr als andere bedeutende Tatsachen.

Was mich bewegte war nach vier schullosen Jahren in der ostpreußischen Heimat in russischem „Gewahrsam" jetzt den Anforderungen der Schule zu entsprechen. Dazu gehörte eines Tages auch ein Lied, das es rasch auswendig zu lernen galt. Jenes Lied, das die Deutsche Nationalhymne werden sollte. Es hatte drei Strophen mit je vier Zeilen. Leider habe ich es nur noch teilweise in unvollständigem Zusammenhang im Gedächtnis. Der Anfang war jedenfalls „Land des Glaubens, deutsches Land. Land der der Väter und der Erben..."
Und die erste Zeile der zweiten Strophe war „Land der Hoffnung, Heimatland..."
Die der dritten „Land der Liebe, Vaterland..."
Wir lernten und sangen es mit unserem Lehrer täglich, aber nur kurze Zeit. Soweit ich mich erinnere, waren es nur einige Tage. Dann hieß es plötzlich, dass dieses Lied nicht die Nationalhymne der Bundesrepublik werden würde. Die Nationalhymne der neu gründeten Bundesrepublik würde die dritte Strophe aus „Das Lied der Deutschen" von Hoffmann von Fallersleben sein. Und wie wir wissen, blieb es dabei. Dass für Schulen zuvor schon zum Lernen aufgegebene Lied verschwand, ich habe es nie mehr gehört.

Im Laufe der Jahre erinnere ich mich aber immer wieder gerne an Textstellen, die mir noch geläufig waren, und es vereinzelt auch noch sind. Und viele von den Größeren, die im Schuljahr 1949/50 die Schulbank drückten, werden sich zweifellos wie ich an das als Hymne geplante, aber nicht eingesetzte Lied erinnern.

Unbestritten bleibt, dass auch ich schon dabei war, als es zu dieser Entscheidung kam.

Hannelore Patzelt-Henning

Stadt-Panorama von Tilsit!

Die Reise nach Tilsit oder die „überragende Macht der Liebe" von mir ergänzt. Nach dem Lesen dieser Erzählung von Herrmann Sudermann hielt mich Neugier und Interesse nicht mehr zurück und ich beschaffte mir diesen Film, unter der Regie von Veit Haarlan. Bezogen über Illustrierte Film-Kurier.

Vielleicht weckt diese Darstellung einige Leser des Heimatbriefes zur unbedingten Kenntnisnahme und Bestellung. Leider durfte der Film in der damaligen Zeit nicht aufgeführt werden.

Nach Erhalt und Betrachtung war ich sehr berührt von der Handlung und zum Teil dramatischen Szenen. Wenn auch die Qualität der Wiedergabe nicht den heutigen Maßstäben gerecht wird, ich war sofor in der Heimat angelangt. Genoss den Strom, fließend, kommend, gehend, wie das Leben! Die imposante Brücke, die markante Ordenskirche, Straßen und Plätze unserer Stadt. Die kurische Nehrung, Sanddünen, das Leben in einfachen Häuschen mit ihren Bewohnern und natürlich die zu Herzen gehende Darstellung. Sie strahlt eine ungewöhnliche, feinfühlige Art aus. Hervorragend gespielt von allen Beteiligten, besonders den Hauptdarstellern. Da liegt eine junge, schöne Frau, wartend, hoffend. Ihr Mann ist bei seiner Geliebten. Beide versuchen in der Folgezeit Klarheit zu schaffen, um die

Filmcover

Ehe zu retten. Die junge Frau einfach wunderbar glaubhaft, wirbt um ihren Mann, haben sie doch einen kleinen, reizenden Jungen. Das Ehepaar bemüht sich die kindliche Seele nicht zu verletzen und verbergen ihre Nöte. Alle Versuche scheitern, da die Geliebte ihre Macht ausspielt.

Schweren Herzens der Entschluss der jungen Frau zur Ehescheidung, aber das Kind! Da sein Geburtstag ansteht, beschließen die Eltern gemeinsam nach Tilsit zu fahren, um Geschenke zu kaufen. Eine letzte, gute Handlung vor der Scheidung. Verabschiedung von dem kleinen Lorbass, er begleitet sie laufend und auf Wiedersehen rufend! Dann kommt es zu dramatischen Szenen an Bord. -»

Die Gedanken des Mannes sind böse. Sie spürt es, wehrt sich dagegen, endlich erreichen sie die Stadt und damit geschieht die große Wende!

Wir erleben den ganzen Zauber einer neuen, brennenden Liebe. Das Paar genießt das Beisammensein. Die junge Frau spürt die Veränderung ihres Gatten. Er selbst wacht auf, wie aus einem bedrückenden Traum, erkannte die reine, hingebungsvolle Liebe seiner Frau. Zaghaft, fast ängstlich, sie zu verlieren. Seine Reaktionen immer freier, erlösend, zugreifend. Sie selbst! Die Verwandlung macht sie noch schöner, anziehender. Dann gegenseitige Bekundung ihrer Liebe. Streifen durch die Stadt, Besuch im Kaffee, sie bestellt Sekt, hielten sich mit den Augen fest, nie wieder das Vergangene...

Besuch auf dem Rummel, ich war mit dabei! Aufkommender Sturm zwang sie zur Heimfahrt. Tobende Wassermassen, Besorgtheit über den „Anderen" Wiedergewonnenen! Dramatische Rettungsaktionen, packend gedreht. Zu Hause das Kind im Bettchen, mit der Sehnsucht nach den Eltern. Selig und vertrauend schläft es ein. Sie kamen, einzeln, die Liebe wurde am Bett des Kleinen belohnt und gefestigt. Ein Neuanfang, die Mutti löscht das Licht, die Nacht konnte kommen.

Mir wurde die Versöhnung wichtig, wir brauchen sie alle, in den verschiedensten Lebenslagen. Sie schafft Befreiung, ist heilsam, verändert die Lebensqualität! Im Laufe meiner Jahrzehnte vielfach erlebt. Immer ein frohes Ereignis. Die Liebe, sie schafft immer die Voraussetzung zur Vergebung, ein Versuch deshalb immer lohnend und beschenkend.

Die gesamte Schilderung des Dramas von Sudermann ist für mich in der Rückblendung wie eine wertvolle Verankerung in meinem Herzen.

Diese damals noch unberührte Heimat, der Geruch und das Geräusch der Memel, das bunte Treiben in der Stadt, das sonntägliche einladende Geläut von Glocken, menschliche Beziehungen von beschenkender Art.

Als Kind die Angebote der Natur, nutzend, die Wunder des Lebens entgegengenommen. Mit allen Sinnen genossen. Unser Familienfoto! Aufgenommen im Sommer 1937. Es zeigt die Hardenbergstraße - Ecke Friedrichstraße. Meine Eltern, Helene und Friedrich Satzer mit uns Kindern.

Familie Satzer

Glücklich, stolz, genießend das friedliche Leben mit Familie und Bewohnern unseres Hauses. Wir Geschwister, meine kleine süße Schwester Elfriede, in ihren Zügen die Seelichkeit der Kindheit.

Günter Satzer mit Schwester Elfriede

Ich, etwas älter, fungiere als ritterlicher Beschützer. So wuchsen wir auf unter der Liebe und Fürsorge unserer Eltern, in das Leben hinein. Hatten ringsherum Freundinnen und Freunde.

Ich war sehr verbunden mit Werner Forschner, seine Schwester hieß Anni. Der Vater bei der Post als Kraftfahrer tätig. Wohin hat es diese lieben Menschen verschlagen?

Wir Kinder streiften durch die Straßen, über Wiesen und durch Wälder. Nicht weit von uns, ein kleiner Friedhof, dahinter die Schmaluppe, sie schlängelte sich murmelnd durch die Wiesen und Felder. Ein Paradies!

Gute Erinnerungen auch bei Besuchern auf dem Schlossberg. Wir genossen mit Eltern und Feunden bei einem Glas Milch oder Eis! Wie genügsam waren wir doch, und alles Erleben in dem noch immer unschätzbaren Frieden! Auch kleine Mädchen durchzogen meine Gedankenwelt mit dem Älterwerden. Wundersame, nicht erklärbare Sehnsucht und Gefühle!

So erlebten wir insgesamt ungezählte lichte Wunder, wie im Ostpreußenlied vermerkt. Sie wurden uns grausam durch den plötzlichen Krieg mit all seinen Folgen genommen, gelöscht!

Irgendwo fanden die Vertrieben ein neues Zuhause. Wir ebenfalls, und unser Papa konnte 1946 zu uns stoßen.

Nun habe ich schon 57 Jahre Ehe mit einer wunderbaren Frau, 2 tollen Töchtern, Schwiegersöhne, 4 Enkel. Ein kostbares Geschenk für mich, diese innige Gemeinschaft und dazu den seit 8. Mai 1945 geschenkten Frieden. Ein Wunder und Gnade, vom Schöpfer aller Dinge uns gegeben. Ab und zu schaue ich mir trotzdem den Film an. Ich bin dann wieder in der ehemaligen Heimat angekommen.

Günter Satzer
Erfurt

Reisebericht

Eva Lüders

Reisen

Eine 9-tägige Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit-Nikolaiken-Kolberg begann am 30.06.2012. Die Reise begann ab Hannover und führte uns nach Rostock und wir bestiegen das Fährschiff, welches uns nach Gdingen bringen sollte. Das Wetter war sonnig, so war auch die Stimmung. Alle befanden sich an Deck mit einem Cocktail, um das Auslaufen mitzuerleben. Anschließend begann unsere Reise mit einem Büfett, welches so köstlich war und man gar nicht wusste, was man zuerst kosten sollte. Den anschließenden Sonnenuntergang erlebte man an Deck oder auch von der Kabine, so man eine Außenkabine hatte.

Um acht Uhr polnischer Zeit erreichten wir Gdingen (früher Gotenhafen) und weiter ging die Fahrt zu einer Besichtigung der Stadt Danzig. Die Weiterfahrt vorbei an Elbing und nun ging es zur polnisch-russischen Grenze, wo wir eigentlich schnell und zügig abgefertigt wurden.

Das Königsberger-Gebiet war nun unser Ziel. Wir übernachteten im Hotel der Begegnung und die Chefin bewirtete uns, wie immer, gut und reichlich. Alle waren zu frieden und so war ich es auch, da alle miteinander eine ganz tolle Gemeinschaft waren.

Der nächste Tag führte uns in die verschiedenen Kirchspiele, welche schon im Bus befragt wurden, wer wo was besuchen möchte. Sogar zwei Damen aus Kanada waren auf den Spuren der Vergangenheit. Ein Besuch im Museum Breitenstein durfte natürlich nicht fehlen und Tilsit mit dem Elch und der Luisenbrücke waren ein Foto wert. An dem nächsten freien Tag konnte man mit dem Taxi selber etwas unternehmen oder man fuhr mit uns nach Trakehnen und zur Rominter Heide. Das Wetter war leider so stürmisch und Blitz und Donner begleitete uns. Wir mussten uns einen Platz suchen, wo keine Bäume waren. In Trakehnen sahen wir, wie eine dicke Eiche zu Boden stürtzte. Aber wir ließen uns durch nichts beirren, das Wetter beruhigte sich und weiter ging es durch die Rominter Heide. Auch hier waren Bäume umgestürtzt. Unsere kräftigen Männer aus dem Bus zerrten die Äste zur Seite und so konnte wir weiter fahren. Vorbei an wunderschönen Seen, wo wir dann auch einen Stopp einlegten. Anschließend fuhren wir nach Gumbinnen zum Abendessen und erlebten in der Kirche ein Konzert vom Kant-Chor. Alle waren begeistert, und wir fuhren für die letzte Nacht nach Ragnit. Der nächste Tag war Königsberg. Die Stadtrundfahrt begleitete uns die russische Reiseleiterin Larissa und so konnte, wer wollte, den Dom von innen besichtigen. Eine kleine Bootsfahrt auf dem Pregel war für alle ein besonderes Erlebnis. Das Königsberger Bernstein Museum wurde auch angeboten und wurde auch besucht.

Dann ging die Reise weiter nach Nikolaiken. Ein tolles Hotel nahm uns in

Epfang. Es regnete in Srömen, aber als wir ankamen schien die Sonne und wir bekamen ein Wetter, wie im Bilderbuch.

Wir hatten eine polnische Reiseleiterin, die richtig ostpreußisch sprach und uns mit Witz und Scharm begleitete. Heiligen Linde, die berühmte Barockkirche und das Gut der Familie Lehndorf durfte nicht fehlen. Ein Besuch bei Christel in Zondern war eingeplant und wir saßen in einer Scheune, die extra für Besucher ausgebaut war, bei köstlich selbstgebackenen Hefekuchen und Kaffee satt.

Ruciane-Nida (Niedersee); Foto: Wikipedia – Schorle

Am nächsten Tag nach dem Frühstück fuhren wir per Schiff von Nikolaiken über die Masurischen Seen. Wir hatten nun 32 Grad Wärme, ja keine Erfrischung. Der Bus brachte uns in Richtung Eckertsdorf und ein Besuch des Phillipponenkloster, das von Altgläubigen einer Religionsgemeinschaft Aufnahme fand. Alienstein begrüßte uns mit Donner, Blitz und Regen und wir flüchteten in die Jakobus-Kirche und fuhren nach Marienburg zur Übernachtung. Nach dem Frühstück besichtigten wir die imposante Burganlage. Nach der Mittagspause ging die Fahrt durch die wunderschöne Kaschubei nach Pommern ins Ostseebad Kolberg zur letzten Übernachtung.

Für mich war es einer der schönsten Reisen.

Reisen 2013 (siehe auch Annonce S. 203)

29. 07. - **06. 08. 2013**
Reise Nordostpreußen, Memelland, Litauen, Rückreise mit dem Schiff ab Klaipeda bis Kiel, Weiterfahrt nach Hannover
Reiseleitung Eva Lüders
Telefon (043 42) 53 35

07. 08. - 17. 08. 2013
11-tägige Reise Tilsit und auf die Kurische Nehrung mit Königsberg, dem Samland und Danzig
Reiseleiter Heiner J. Coenen
(Nachf. von K.D. Metschulat)
Telefon (02462) 3087

Wir würden uns sehr freuen, Sie auf unseren Reisen begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche allen Gesundheit, eine besinnliche Adventzeit, fröhliche Weihnacht und einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2013.

Eva Lüders

Herkunft, Kindheit und Jugend

Warum wird ein Mensch - Begabung vorausgesetzt - zum Freiheitsdichter? Fühlt er sich frei wie ein Vogel, der jubelnd sich in die Lüfte schwingt, vom Glück der Freiheit singt?

Eher nicht. Einem Menschen, der von der Freiheit dichtet, dem wird sie wohl eher fehlen. Er wird dichten von seiner Sehnsucht nach ihr. Er wird aufrufen zum Kampf um sie und vielleicht selber um sie kämpfen. Und wenn er die Freiheit errungen hat, wird sie dann das sein, was er sich so sehr gewünscht hat? Wird er noch die Kraft haben, sich seines Sieges zu freuen?

So verhielt es sich bei Max von Schenkendorf. Seine kurze Lebenszeit (1783 - 1817) stand unter dem Unstern zunächst der Bedrohung und dann der Unterwerfung Deutschlands durch Napoleon. Später stand sie im Zeichen der Befreiungskriege.

Doch nicht nur die politische Lage erzeugte Unfreiheit, sondern auch in Schenkendorfs persönlichem Leben gab es zu Beginn wenig Freiheit, was ihn vielleicht so sensibel gegen Unterdrückung machte.

Im „Tilsiter Rundbrief" gab es bereits mehrere Artikel über Schenkendorf. Meine Neugier trieb mich, noch mehr von dem jungen Tilsiter Dichter, der so früh starb zu erfahren. Moderne Biografien über ihn gibt es nicht. Aber ich fand ein altes Buch von 1863, dem 80. Geburtsjahr Schenkendorfs. Der Autor ist Ernst August Hagen, ein Königsberger Professor. Das Bemerkenswerte daran ist: Hagen schreibt, Max von Schenkendorf habe in Königsberg bei einem Professor desselben Namens Hagen studiert und sei mit dessen Sohn befreundet gewesen. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, war Ernst August Hagen tatsächlich ein Sohn des Professors. Auch wenn er sich nicht selbst als Freund Schenkendorfs zu erkennen gibt, so war er es höchstwahrscheinlich; denn eines geht aus seinem Bericht klar hervor: der Autor erzählt aus großer Nähe zu Schenkendorf. Er weiß eine Fülle von Einzelheiten zu berichten, die eine intime Kenntnis verraten. Und so hoffe ich, die schon vorhandenen Artikel noch ein wenig ergänzen zu können. Dass ich dabei einiges dort Gesagte wiederholen muss, ließ sich nicht vermeiden.

Gottlob, Ferdinand, Maximilian Gottfried von Schenkendorf wurde am 1. Dezember 1783 in Tilsit geboren. Sein Rufname war zunächst Ferdinand. Erst viel später - nach der Lektüre von Schillers ‚Wallenstein" nannte er sich Max. Geboren in Tilsit ist er aber aufgewachsen auf dem Familiensitz Gut Leukonischken, das der Großvater der Familie hinterlassen hatte. Der Vater war Leutnant, Salzfaktor und später Kriegsrat und Gutsbesitzer. Vom Wesen her war er unruhig, heftig und rau. Einzig beim Kartenspielen soll er friedlich gewesen sein. Er wollte gerne als guter Landwirt gelten. Doch seine Maßnahmen und Investitionen führten selten zum Erfolg. Durch Misswirtschaft und durch den Krieg verlor er große Teile seines Vermögens.

Die Mutter Charlotte, geb. Karrius, war die Tochter eines Tilsiter Predigers. Auf ihren angeheirateten Adel

Max von Schenkendorf

war sie übermäßig stolz. Sie war geistig sehr interessiert, u.a. an Astronomie. Später führte sie eine Art Salon. Das alltägliche Leben als Gutsfrau lag ihr nicht so recht, das Leben als Ehefrau und Mutter offenbar auch nicht. Später nahm sie immer seltsamere Gewohnheiten an, von denen noch berichtet wird. Beide Eltern waren unharmonische Persönlichkeiten, und so gelang es ihnen auch nicht, miteinander eine harmonische Ehe zuführen, geschweige denn, liebevolle, konsequente, verlässliche Eltern zu sein. Sie bekamen drei Kinder. Max war der Älteste. 1786 folgte sein Bruder Karl und 1789 seine Schwester Karoline, die bald verstarb. Karl war ein Wildfang, der gerne Krieg spielte. Er war der Liebling des Vaters. Max zog sich lieber still mit einem Buch zurück und wurde von der Mutter bevorzugt. Die Eltern waren streng und verlangten unbedingten Gehorsam, den die Kinder ihnen auch entgegenbrachten. Doch waltete in ihrer Erziehung oft „Laune und Sonderbarkeit" (Hagen, S. 3) und sie waren untereinander uneins. So mussten die Kinder das Verhalten und die Anordnungen der Eltern als willkürlich erleben. Heute „hü" und morgen „hott". So konnten Sie kein sicheres Vertrauensverhältnis zu den Eltern entwickeln.

Wenn Schenkendorf nach seiner Jugend nie mehr nach Tilsit und in sein Memelland zurückkehrte, so lag das allein an seiner wenig erfreulichen Kindheit, die er dort verbracht hatte. Land und Leute aber hat er nie vergessen und ihnen später auch Gedichte gewidmet. Das Land an der Memel nannte er einmal „die heilige Flur". (Hagen, S. 4)

Zwei Gedichtzeilen lauten:
„Wo *noch deutsche Worte klingen,*
wo die Herzen stark und weich"
(Hagen, S. 4)

Laut Hagen bezogen sich diese Zeilen auf „Seinen Heimatort an der Memel" (Hagen, S. 196). Stark und weich, das war Schenkendorfs Menschheitsideal. Kraftvoll sollte der Mensch sein und kämpfen können um das, wofür sein Herz glühte. Und weich sollte er sein nach gewonnenem Kampf, nicht Rache üben sondern sich versöhnen. So wollte Schenkendorf auch später das besiegte Frankreich nicht am Boden liegen sehen. Es sollte stark und frei sein zum Glücke Europas. (Welch kluge Voraussicht!) Stark und weich so hatte er die Menschen an der Memel offenbar erlebt, und sie hatten sein Menschenbild geprägt. ->

Doch zurück zum jungen Schenkendorf. 1798 kam er als Student nach Königsberg mit 15 Jahren, was damals durchaus nicht unüblich war. Vorher zu streng gehalten, genoss er nun in vollen Zügen seine Freiheit, studierte wenig und gab mehr Geld aus, als er hatte. Kurz er schlug über die Stränge. Er hatte einfach noch nicht gelernt - wie auch - mit Freiheit verantwortungsvoll umzugehen. Dass er aber keineswegs ein Taugenichts war, zeigt sich an der Wahl seiner Freunde, die durchweg ernsthafte junge Leute waren. Diesmal waren sich die Eltern einig: Max durfte nicht weiter studieren und wurde in das Dörfchen Schmauch im Oberland, nahe Preußisch-Holland zu einem Geistlichen gegeben, der Jungen aus höher gestellten Familien unterrichtete. Doch auch hier bewiesen die Eltern wenig Instinkt für das, was ihrem Sohn gut tat und weiter half. Der Geistliche forschte auf dem Gebiet der preußischen Geschichte. Damit hätte er Schenkendorf leicht für sich und für die Wissenschaft gewinnen können; denn das war das Thema, das auch diesen brennend interessierte. Der fromme Mann jedoch wollte Schenkendorf weniger unterrichten als „bessern". Er gab sich den Anschein, als sei das besonders schwierig, schwärzte Schenkendorf bei seinen Eltern an und wollte ihn sogar wieder weg schicken, weil es zu schwer sei, ihn zu erziehen. Schenkendorf war verzweifelt, er „glaubte, kaum flügge geworden, wie mit gebrochenen Flügeln schmachtend verkümmern zu müssen." (Hagen, S. 6)

Einen Trost fand er jedoch bald: die wunderbare Landschaft und die schöne Aussicht auf dem Besitz des Grafen Dohna-Schlobien. Lange Wanderungen wirkten heilsam auf seine Seele. Die Eindrücke in der Natur weckten sein dichterisches Potential. Auf seinen weiten Spaziergängen kam er auch nach Hermsdorf in Preußisch-Holland. Dort lernte er den Erzpriester Wedeke kennen, der ihn mit in sein Haus nahm. Wedeke muss eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein; denn sogar Schleiermacher hatte ihn besucht und hinterher über ihn geschrieben. Im Hause Wedeke fand Schenkendorf alles, was ihm im Leben bisher gefehlt hatte: ein liebevolles Familienleben, Freude, Zufriedenheit, Herzlichkeit. Der Patronatsherr Wedekes war der Burggraf zu Dohna-Schlobien. Er war ein frommer, wohltätiger Mann. Jeden Abend hielt er im großen Saal seines Schlosses eine Andacht, zu der jeder eingeladen war, der daran teilnehmen wollte. Der Burggraf selbst las ein Kapitel aus der Bibel vor und sprach einige tief empfundene Worte dazu. Diese Andachten besuchte auch Schenkendorf, wenn er in der Gegend war. So wurde er dort bekannt mit der Schwester des Grafen, einer geistreichen, frommen, anmutigen Frau, die viele Menschen in ihren Bann zog und einen positiven Einfluss auf sie ausübte. Hier begann ein Muster, welches immer wieder in Schenkendorfs Leben auftauchen sollte: wo er auch hinkam, fand er einen Kreis von Menschen, die ihm wohl wollten. Oft war eine mütterliche und kluge Frau dabei, die sich seiner annahm.

Es spricht für die emotionale Intelligenz Schenkendorfs, dass er, so jung wie er war in seiner ungünstigen Lage, verbannt zu einem übel wollenden, scheinheiligen Tyrannen, dennoch einen Weg fand - in die Natur und zu gütigen, liebevollen Menschen - auf dem er wachsen und reifen konnte. Er hatte offenbar die Gabe entwickelt, Freiräume für sich zu entdecken und sie jetzt auch verantwortungsvoll zu nutzen. Dabei kam ihm hier zugute, dass der Geistliche, unter dessen Obhut er sich „bessern" sollte, seine Aufsichtspflicht offenbar ziemlich oft vernachlässigte; denn Schenkendorf gelang es, sich ein ganz neues Leben neben dieser Tyrannei aufzubauen. Sogar eine erste Liebesgeschichte mit heimlicher Verlobung und freundschaftlicher Trennung erlebte er dort.

Nach zwei Jahren wollte Schenkendorf zurück nach Königsberg, um weiter zu studieren. Er bat seine Eltern um Erlaubnis und um die nötige finanzielle Unterstützung. Der Vater lehnte dies rigoros ab. Hier war die Uneinigkeit der Eltern einmal von Vorteil für Schenkendorf. Die Mutter hatte eine kleine Erbschaft gemacht und erklärte sich bereit, sein Studium zu bezahlen, allerdings unter entwürdigenden Bedingungen. Sie ließ in die Zeitung setzen, niemand solle ihrem Sohn Geld leihen. In der Anzeige war von „zahllosen Beispielen seiner Verschwendungssucht" die Rede. Dabei war Schenkendorf nur mit seinem knapp bemessenen Budget nicht ausgekommen. Ein wirklicher Verschwender war er nie gewesen. Seine 2. Chance begann also mit einer massiven Rufschädigung durch die eigene Mutter. Dass er sein Verhalten gebessert haben könnte wurde ihm nicht zugestanden. Vielen wäre ein Neustart unter diesen Bedingungen schwer gefallen, vielleicht sogar missglückt. Nicht so Schenkendorf. Hagen beschreibt dies folgendermaßen: „Seinem klaren offenen Wesen, seinem geselligen Talent, das sich gern in Scherzen erging, ohne zu kränken, seiner biederen Zutraulichkeit, der kein Herz sich auf die Dauer verschließen konnte, hatte er es zu danken, dass nur Vorurteilsvolle ihn verkennen konnten (Hagen, S. 19).

So hatte ihm die Anzeige der Mutter nicht allzu sehr geschadet, und immerhin konnte er weiter studieren. Immerhin konnte er zurück nach Königsberg. Und nein, er war nicht verkümmert. Er war nicht verschmachtet. Auch seine Flügelwaren nicht gebrochen. Sie waren jetzt stärker als je zuvor.

Benutzte Quellen:

Ernst August Hagen (1. Professor für Kunstgeschichte und Ästhetik in Preußen): Max von Schenkendorfs Leben, Dichten und Denken, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofdruckerei, Berlin 1863

E.-Heinrich: Max von Schenkendorf, ein Sänger der Freiheitskriege, Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 1886

Dirk Hagen und E. Neumann-Redlin von Meding: Zu Leben und Werk des Entomologen Hermann August Hagen, Königsberger Bürgerbrief Nr. 78, Winter 2011, S. 48f

Dagmar Eulitz, geb. Schokols
Tilsit • Lindenstraße 12
Hamburg, im Januar 2012

Die Wünsche einer Großmutter

Hannelore Patzelt-Hennig

Elfriede Schäfer und ihre vierzehnjährige Enkeltochter Katrin naschten von den Resten, die noch auf dem bunten Teller der Großmutter lagen und unterhielten sich.

Wie beiläufig fragte die Enkelin nach einiger Zeit: ‚Was erhoffst du dir eigentlich im Neuen Jahr, Omi?" Doch die Antwort meinte sie zu kennen. Sie rechnete damit, dass die Großmutter sagen würde: „Gesundheit!" Gesundheit für uns alle! Wie es meistens war, wenn sie nach ihren Wünschen befragt wurde. In dieser, von einer Tischkerze erhellten Schummerstunde eines der letzten Tage des alten Jahres sollte es aber mehr sein, was Katrin zu hören bekam. „Es ist viel, was ich mir wünsche und erhoffe, Kind!" antwortete die Großmutter. Katrin wurde neugierig. „Da bin ich aber gespannt!" „Soll ich alles aufzählen?" fragte Elfriede Schäfer. „Natürlich!" Ich möchte es wissen! Alles!

Diese Aufforderung klang, als habe die Großmutter sich zu rechtfertigen. Elfriede Schäfer lächelte verhalten. Dann begann sie: „Also: Was ich mir am meisten wünsche ist, an jedem Morgen des kommenden Jahres gesund aufstehen zu können. Das erhoffe ich auch für alle anderen in unserer Familie. Für ganz wichtig halte ich außerdem, dass wir immer mit Wasser und Strom versorgt sind. Und ich möchte in geheizten Räumen leben dürfen. Auch liegt mir viel daran, mich den Jahreszeiten entsprechend kleiden zu können. Es sollen Geschäfte da sein, in denen ich kaufen kann, was ich brauche. Ich möchte Bohnenkaffee trinken, keinen Malzkaffee, mir liegt auch sehr daran, meine Wäsche mit Waschpulver zu waschen, nicht mit Asche, wie in den letzten Jahren nach dem Krieg unter den Russen. Und ich möchte mir auch im neuen Jahr meine eigene Zeitung halten können, sie mir nicht borgen müssen. Ganz besonders wichtig ist mir, dass ich einen Arzt aufsuchen kann, wenn ich einen brauche und Medizin bekomme, wenn ich sie nötig habe. Und ich möchte auch nicht darauf verzichten, Verkehrsmittel auf Schiene und Straße zu benutzen."

„Ach, Omi, das ist doch alles

„Alles ganz selbstverständlich, nichts Besonderes willst du sagen, nicht wahr?" „Ja, so sehe ich das!" sagte Katrin. „Dann stell dir doch bitte einmal vor, wie unser Leben ohne all das aussähe! Kannst du das?" Die Enkelin schwieg eine kurze Zeit. „Eigentlich nicht!" gestand sie dann. „Also wirst du zugeben, dass das, was ich vom neuen Jahr erhoffe, seine Berechtigung hat." „Irgendwie schon" antwortete Katrin. Nachdenklich geworden griff sie nach einem buntbestreuselten Lebkuchenstern, den sie versonnen ein paar Mal hin und her drehte, ehe sie ihn in den Mund schob. Sie aß ihn bewusster, viel bewusster als die Naschereien, nach denen sie vorher gegriffen hatte, das fiel Elfriede Schäfer auf.

Im Leben der Enkelin hatte es immer Weihnachtskekse gegeben - im Leben der Großmutter nicht.

Das schlaue Karlchen

Zu Schaudats war der Weihnachtsmann gekommen. Die Kinder traten vor den lichter strahlenden Baum und sagten tapfer ihre lange vorher erlernten Gedichte auf. Die Wangen glühten. Ihre Herzen barsten vor Erwartung. Und in den Augen spiegelte sich, auch bei den beiden Größeren, einige Ängstlichkeit. Allerdings nicht bei Karlchen, dem Jüngsten der fünf, obwohl gerade er, ein Hans in allen Gassen, Grund gehabt hätte, sich vor dem Weihnachtsmann in Acht zu nehmen. Doch er war ein kleiner Dreibast, der sich von nichts einschüchtern ließ. Auch nicht von dem Weihnachtsmann. So gar gegenüber dem, was ihm im Einzelnen vorgehalten wurde, blieb Karlchen unerschrocken. Doch schien das Knecht Ruprecht nicht zu gefallen. Als er mit dem Verlesen des langen Sündenregisters endlich fertig war, in dem Karlchens Name immer wieder auftauchte, blickte er sehr bedenklich drein, und nach einigem Überlegen meinte er: „Ich glaube, einen von Euch werde ich heute mitnehmen müssen!".

Dabei schaute er sich zunächst wie unschlüssig in der Stube um. Dann aber blieb sein Blick eindeutig auf Karl gerichtet. Doch das Bürschchen gab sich auch jetzt noch nicht geschlagen. „Nicht mich, Weihnachtsmann", wandte er entschlossen ein. „Wenn einen von uns mitnehmen willst, dann nimm die Oma - die sagt sowieso immer, se is übrig!"

Gistre noch frösch und gesund ...
on hiede schmeckt all wedder!
Gerda Seutter

August 1944 in Tilsit

Günter Lange

TILSIT-ab Juli 1944

Für den Heimatbrief bearbeitet von Heinz H. Powils.

Herr Lange, jetzt wohnhaft in Bielefeld, reichte mir folgenden Bericht über das, was uns alle immer noch sehr bewegt ein. Es geht um die Ereignisse ab Juli in Tilsit und danach.

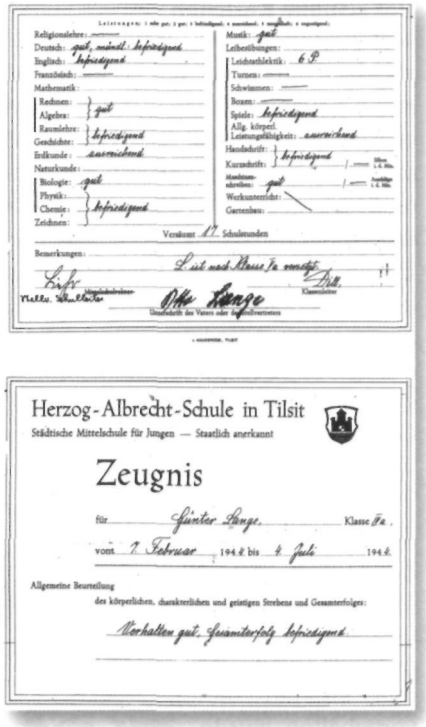
August 1944. Bombebangriff auf Tilsit, Evakuierung von Frauen und Kindern nach Allenstein-Masuren. Ich war knapp 15 Jahre alt, konnte also mitfahren.

Im Oktober 1944 haben wir auf Wunsch meines Vaters Alienstein verlassen, bequem per D-Zug ohne die schrecklichen Fluchtprobleme der nächsten Monate (Mein Vater war u.k. gestellt, hatte einige Schwestern in Berlin, und wir konnten dort wohnen.

Im Frühjahr 1945 hatten wir in Berlin etwa 4 Fliegeralarme täglich, es fiel dennoch bei uns in Mariendorf nicht eine Bombe. Zum 28. 03- 45 hatte meine Mutter die nächste Evakuierung beantragt - die Front kam näher.

Ziel unbekannt, und so landeten wir dann im thüringschen Gera. Die Gegend wurde dann 14 Tage später von den Amerikanern kampflos eingenommen, also muss der liebe Gott doch irgendwie schon wieder seine Hand im Spiel gehabt haben.

Gefährlich war es aber vorher in Berlin. März 1945 wurde ich mit etwa 1000 Berliner Jungen in das Wehrertüchtigungslager Neustadt/Dosse geschickt. Wir sollten dabei helfen, den „Endsieg" zu erringen, die SS-Division „Hitlerjugend" käme ohne uns nicht aus, hieß es. Mit mir meldeten sich



Herzog-Albrecht-Schule in Tilsit

Städtische Mittelschule für Jungen — Staatlich anerkannt

Zeugnis

für Günter Lange. Klasse 8a.

vom 7. Februar 194 4 bis 4. Juli 194 4.

Allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges:

Verhalten gut. Gesamterfolg befriedigend

Letztes Zeugnis vor der Evakuierung 1944

50% nicht, wurden nach Berlin zurückgeschickt, auf's übelste beschimpft, aber doch entlassen. Die Freude währte nicht lange, denn 14 Tage später lag eine Einberufung zu einem einwöchigen Lehrgang an der Panzerfaust in einer Berliner Kaserne im Briefkasten. Wieder war es meine tüchtige Mutter, die einen Ausweg wusste, gefährlich, aber wirksam. Sie legte eine falsche Fährte, und so konnten wir aus Berlin verschwinden.

Sechs Jahre war die Familie dann in der DDR und im Sommer wurde es dann auch hier sehr gefährlich für mich, ich wurde vom Arbeitsamt

Elternhaus 1923

Bild unten:
Das gleiche Haus 1995

(unter russischer Kuratel) gezwungen, nach Sachsen in das Uran-Bergwerk arbeiten zu gehen. Die Russen zwangen jeden noch halbwegs gesunden Deutschen für sie das unabdingbare für ihre atomare Bewaffnung notwendige Uran an das Tageslicht zu holen. Das Verbrechen an jungen Leuten ging unter anderen Vorzeichen weiter.

Mit List erreichte ich einen Aufschub von drei Monaten, und am 15. 10. 1951 verschwanden wir über die grüne Grenze im Harz aus der DDR in die rettende Freiheit - der Spuk war vorbei.

Günter Lange
Kallkapper Str. 65 • Bielefeld

Anmerkung der Redaktion: Dank der guten Zusammenarbeit seiner Mutter mit dem lieben Gott konnte Herr Lange mir diese Zeilen senden und mit mir ein schönes Telefonat führen. Wäre er in das Uranbergwerk geraten, gäbe es ihn mit Sicherheit nicht mehr, denn ein Menschenleben zählte bei den Russen nicht viel, und so wurden diese Zwangsverpflichteten gnadenlos den tödlichen Strahlungen ausgesetzt und gingen an einem frühen Krebstod zugrunde. Hier in meinem Wohnort nahegelegen Seebad Zinnowitz, das fast ausschließlich in der Hand der SDAG Wismut befand, sollten sich dann die oft noch lebenden Leichname „erholen" - mehr eine palliative Maßnahme, denn Hilfe war hier vergebens.

Ein Rheinländer in Ostpreußen

Heiner J.Coenen

Ein Rheinländer fährt zum dritten Mal nach Ostpreußen, einer guten Stelle in Europa.

Kann man bei der dritten Fahrt in dasselbe Zielgebiet eigentlich noch etwas Neues bieten? Man kann, denn jede Fahrt ist ein Unikat: Anderes Jahr, andere Zusammensetzung der Reisegruppe usw. Aber die Gefahr inhaltlicher Wiederholungen lauert am Wegesrand. Um Wiederholungen zu minimieren, auf der anderen Seite aber den gesamten Kontext aller drei Fahrten genießen zu können, hier der Hinweis auf bisherige Darstellungen des Verfassers zu Reisen nach Ostpreußen in Land an der Memel: Nr. 85, S. 56 - 65; Nr. 86, S. 97 (Reaktion auf den Artikel; Nr. 87, S. 13 - 23; Nr. 88, S. 14 - 24.

Sie müssen schon gut gewesen sein, die beiden ersten Fahrten, wer bräche sonst zu einer dritten auf? Und tatsächlich, diese Reise - wieder unter der Leitung von Klaus-Dieter Metschulat, seiner 16. Reise nach Ostpreußen und seiner neunten als Reiseleiter - diese Reise stand den Vorgängerinnen in nichts nach. Er stimmt die Gruppe am 26. Juli 2012 ein mit Bemerkungen wie: „Ostpreußen, ein mit Geschichte überladenes Land. Heute leben dort nur 14% der Menschen auf dem Lande, 86% in Städten."

Aufschlussreich für ihn die Zusammensetzung der Reisegruppe: Von 41 Teilnehmern/innen haben 16 ostpreußische Wurzeln (39,2%); 'Nicht-Ostpreußen' sind 25 (60,8%) und für 31 (75,6%) ist es die erste Fahrt in das Zielgebiet. Der Reiseleiter zeigt sich ausdrücklich erfreut über diese Gruppenstruktur, zeige sie doch, dass das geschichtliche und kulturelle Thema Ostpreußen auch für immer mehr Menschen interessant werde, die zunächst keinen direkten persönlichen beziehungsweise familiären Bezug zur Region um Königsberg hätten.

Der Weg dorthin führt über nagelneue polnische Autobahnen, um dann nach mehr als 900 km Schneidemühl zu erreichen.

Ganz im Westen ging es früh am Morgen über den Rhein bei Düsseldorf der Sonne entgegen.

Polnische Grenzübergänge sind in Europa 2012 kein wirkliches Hindernis mehr.

27. Juli, zweiter Reisetag. Wiederholung hin oder her: Die Weichsel, mit ihrem 1945 für die Flüchtenden unüberwindbaren Steilufer (rechts), kann man bei einer Reisebeschreibung Ostpreußen nicht weglassen, die Störche nicht und die Marienburg schon gar nicht. Große Teile der Reisegruppe, hier mit dem in der ganzen Oblast Kaliningrad und darüber hinaus bekannten Museumsleiter Jurij Uzerzow und der kompetenten, ortskundigen Reiseführerin Larissa Verbilo, hockend, nach dem Besuch in Jurijs sehr beeindruckenden Ostpreußen-Museum. -+

28. Juli in Kraupischken/Breitenstein/ Uljanowo, Metschulats Heimatort. Und da taucht dann plötzlich dieser Claas-Mähdrescher auf! Kennern sagt das: Wo diese Weltklasse-Produkte aus Harsewinkel/Westfalen sind, da kann es so schlecht nicht (mehr) sein. Früher kamen die Dönhoffs und die Lehndorffs nach Ostpreußen, jetzt kommt Claas.

Nach dem sehr schönen Gestüt Georgenburg, ging es in das attraktive Gumbinnen. Attraktiv deshalb, weil hier ein tatkräftiger junger Bürgermeister in den vergangenen Jahren gezeigt hat, was geht und wie es geht. Gumbinnen hat mitteleuropäisches Niveau. Das entgeht aufmerksamen Beobachten nicht, und so kam es, dass der tüchtige junge Bürgermeister jetzt Gouverneur der Oblast Kaliningrad (Königsberg) geworden ist; darüber kann man sich nur freuen.

Gumbinnen, Zentrum der berühmten Salzburger Immigranten, weist nicht nur schöne, offensichtlich gepflegte Bausubstanzen auf, sondern - wirkliche Schönheit und Qualität kommt ‚von innen' - offensichtlich auch Menschen, die weit über das Hier und Jetzt hinaus denken. Was der Diakon (in dem Foto vorne rechts) jedenfalls über die geleistete Arbeit ‚im Sinne der Salzburger' für die Ärmsten der Armen berichtete, hat keinen der Anwesenden kalt gelassen. Der gute Mensch müsste das eigentlich auch an den Spenden der Gruppe gemerkt haben. Weitere Hilfe ist möglich (Information im Internet!), und mindestens eine Reiseteilnehmerin hat sich konkrete Informationen vor Ort mitgenommen und will helfen.

Überhaupt, ein emotionaler Tag: Ein Stopp in Rosslinde brachte einen freundlichen Reiseteilnehmer für Minuten an den Ort, den er als Kind verlassen musste. Wir trafen dort auf eine freundliche Russin, die 1947 als Kind an eben diesen Ort verbracht wurde und seitdem dort lebte. Sehr herzlich wurden mit Larissas Hilfe einige Informationen ausgetauscht. Der sehr freundliche Mitglied der Reisegruppe und seine Frau wirkten nach dieser Begegnung sehr gelöst. Für uns alle ein sehr intensiver Augenblick.

Eine weitere Teilnehmerin hatte sich sehr intensiv auf die Fahrt vorbereitet, und wusste deshalb (auch dank Google Earth) schon vorher, dass der Ort, Friedrichsfelde bei Gumbinnen, jetzt

eine Wüstung ist. Aber sie war mit diesem Besuch an der Stelle gewesen, von der ihr Vater stammte. Das beeindruckende russische Soldaten-Ehrenmal in Pillkallen rundete einen emotional reichen Tag ab.

29. Juli 2012: Der Elch in Tilsit grüßt zum Abschied, in Heydekrug erwartet uns Regina, die hoch kultivierte litauische Reiseführerin, vor der Kirche, um der Gruppe dann die sowohl schöne als auch leistungsfähige Stadt Memel/Klaipeda, diese große und wichtige Hafenstadt an der Ostsee, näher zu bringen. Das Memelland präsentiert sich wie schon gewohnt: gepflegt, gelassen, Hebens- und lebenswert.

Bei der Ankunft in Nidden (Bild rechts oben) zeigt die Natur zwischen Kurischem Haff und Ostsee, dass sie auch anders kann: Ein heftiges Unwetter führte zu vielen entwurzelten Bäumen. Leider kam dabei auch mitten in Nidda/Nidden ein Kind ums Leben. Diese Konstellation bereitete dann ein wenig vor auf den Hexenberg am nächsten Tag (30. Juli), einer Ansammlung von überdimensionalen Holzfiguren, die Mythen und Geschichten aus diesem Kulturraum erzählen. Stellvertretend für alle gönnen wir uns (Bild 2 von oben rechts, Holzskulptur zu „Die Frauen von Nidden") die Darstellung zum berühmten Gedicht der (politisch umstrittenen, aber literarisch ausgesprochen kompetenten und weithin rezeptierten) Dichterin Agnes Miegel, „Die Frauen von Nidden". (Es lohnt sich, zur Vertiefung hier angerissener Komplexe im Internet - Wikipedia - selbst zu recherchieren.) -»

Die Wanderung über die Hohe Düne am Morgen und die abendliche Fahrt auf dem Kurischen Haff waren, neben der puren Schönheit der Natur, auch deshalb so ergiebig, weil sich zum Beispiel auch dieser litauische Kapitän als sehr Kenntnisreich erwies.

Die Litauerin Regina Makauskiene und die grandiose Topografie der Hohen Düne nebst Sonnenuhr, waren sowieso ein ‚Selbstgänger'. Kultur und Natur in Überfluss.

Auf der anderen Seite der Nehrung lockt am 31. Juli die Ostsee. Die Leute von Nidden sind nicht dumm: 5000 Hotelbetten auf der Nehrung, dabei bleibt es. Das nennt man wohl nachhaltig wirtschaften. Ab 22.00 Uhr ist Ruhe - Hat was.

2. Teil folgt Pfingsten

Spuren im Schnee

Wirbelflöckchen sanken in geschäftiger Eile zur Erde herab. Es hatte ein paar Tage lang getaut und nun sah es so aus, als hätten die weißen Sternchen die Absicht, schnell alle dunklen Stellen auszubessern, um den weißen Zauber zu Weihnachten in makelloser Pracht über der Erde liegen zu haben.

Im Forsthaus draußen, weit ab vom Dorf schaute man voller Behagen durch die Doppelfenster und freute sich, nicht mehr hinaus zu müssen. Die Mutter zeigte sich vor allem darüber erfreut, dass die Tochter schon zuhause war, die sie in der Frühe in die Stadt nach Rosenwasser, Mandeln, Rosinen und nach einigen anderen Kleinigkeiten geschickt hatte. Else war ziemlich durchgefroren zurück gekehrt.

Jetzt saß sie auf der Ofenbank am molligen Kachelofen und wärmte sich auf. Die Füße steckten in einer Schüssel mit heißem Wasser, das ihr bald nicht mehr warm genug vorkam. Vor dem Fenster der Stube spielte ihr kleiner, zehn Jahre jüngerer Bruder Klaus. Den bat Else, ihr noch einen Stippel voll heißem Wasser zum Nachgießen zu holen. Der Junge tat jedoch, als höre er das nicht. Er hatte sich aus Kastanien, Weidegerten und Eicheln Straßen gebaut und agierte eifrig mit den aus Holz geschnitzten handlichen Kühen und Pferden darin herum.

„Klaus, du sollst mir noch heißes Wasser holen, hörst du!" forderte Else jetzt energischer. „Ich? - Päh!" erhielt sie zur Antwort. „Na, warte, wenn ich hier raus bin!" drohte Else daraufhin. „Bis du da raus bist, bin ich dreimal weg!"

Zufällig kam die Mutter herein. Bei ihr beschwerte sich Else über die ständig zunehmenden Ungefälligkeiten des Bruders. Er wurde auch gleich von der Mutter zur Rede gestellt und an das bevorstehende Weihnachtsfest und den Weihnachtsmann erinnert. Das aber beeindruckte den Jungen keineswegs. Er reagierte stattdessen mit allerlei Petzereien, die die Schwester belasten sollten und sie auch tatsächlich recht wütend machten.

‚Was meinst du, was passieren wird, wenn ich dem Weihnachtsmann alles erzähle, was ich ihm von dir erzählen kann. Dann guckst du dich um, Bürschchen!" drohte die Schwester. Der Kleine grinste überlegen. „Na, dich hat er doch viel mehr auf dem Kieker! In Acht nehmen solltest eher du dich! Ganz doll solltest du dich in Acht nehmen!"

Mutter und Tochter lachten. Dann aber fragte die Mutter nach den Hintergründen für die ausgesprochene Behauptung. Klaus zögerte nicht, den Beweis zu erbringen. Schon länger, so sagte er, verfolge er die Spuren des Weihnachtsmannes und jede Nacht führten diese zum Stubenfenster der Schwester, wie er genau wisse. An seinem Fenster sei der Knecht Ruprecht noch nicht ein einziges Mal gewesen.

Auf Elses Wangen flammte siedende Röte auf. Verlegen hob sie ihren Blick dem der Mutter entgegen. Die kleine Geheimniskrämerei mit dem neuen Forstgehilfen musste nun wohl gestanden werden. Aber das fiel ihr nicht leicht. Doch als die ersten Worte über

die Lippen waren, sprudelte es wie aus einem Quell aus ihr heraus. Und die Mutter blickte beim Zuhören gar nicht einmal streng, eher verständnisvoll. Das tat so wohl! Vor dem Fenster entdeckten die beiden Frauen etwas später in dem munteren Schneeflockentreiben den Vater mit dem jungen Forstgehilfen. Sie standen dort und begutachteten von allen Seiten den Weihnachtsbaum, den sie eben aus dem Wald geholt hatten.

„Mir wäre er als Schwiegersohn recht!" sagte die Mutter mit einem viel sagenden Blick zur Tochter. Else strahlte ohne etwas zu antworten. Klaus hingegen plapperte selbstgefällig vor sich hin. Nie hatte er dem Kommen des Weihnachtsmannes so sorglos entgegengeblickt wie in diesem Jahr und in diesen Tagen. In der Haut seiner Schwester hätte er hingegen ganz und gar nicht stecken mögen.

Zum Schmunzeln

Heinz-H. Powils

Schmoldkopp oder wenn auch das Lachen manchmal im Halse stecken blieb

Es war Ende Mai 1945, bis Stralsund hatte uns eine relativ glückliche Flucht gebracht. Wir waren zusammen und lebten noch. Von Ragnit bis zur Insel Rügen ist es ein weiter Landweg.

Hier nun war in einem ehemaligen Maidenlager Zwischenstation. Dicht gedrängt hockten in einer verwahrlosten Baracke viele, ja sehr viele Davongekommene aus der Heimat. Nun schien es ein beliebter russischer Zeitvertreib geworden zu sein, mit boshafter Regelmäßigkeit diese armseligen Baracken heimzusuchen. Uhris und Frauen waren die begehrten Objekte der Begierde.

So auch an diesem Abend, der bei aller Angst der Drangsalierten einer gewissen Komik nicht entbehren sollte. Ein Russ begehrte immer wieder laut polternd Einlass, was ihm so recht niemand gewähre wollte. Dies dauerte so eine ganze Weile, bis ein sichtlich entnervter alter Ostpreuße nach draußen rief: ‚Wat wellst du Schmoldkopp!" Entsetztes Schweigen der Landsleute, wenn der Russe etwas Deutsch konnte und die Unfreundlichkeit verstanden hatte? Er hatte! Plötzlich gab die Tür nach und ein Hüne in schmutzig erdbrauner Montur stand im Rahmen, blickte finster lächelnd um sich, erkannte sofort den mit dem losen Mundwerk, der nicht anders dachte, als sein letztes Stündlein sei gekommen und fragte ihn sehr interessiert: „Nu, warum du sprechen Schmoldkopp'sprachs und ging kopfschüttelnd von dannen. Im selben Augenblick wurden die armseligen Toiletten zu begehrten Aufenthaltsorten.

Letzte Monate vor der Ausweisung aus der Heimat

Weit zurück gehen die Gedanken im Alter. Sie gelten immer der verlorenen ostpreußischen Heimat. Die Schreckensjahre, die ich als damals 13-jähriger nach der „Befreiung" durch die Rote Armee überlebte, endeten Anfang November 1947 in der Stadt, ohnegleichen am Memelstrom mit unserer Ausweisung.

Als gebürtiger Königsberger wurde ich mit meinen Eltern aus meiner Heimatstadt evakuiert. Da es für uns angeblich keine Rettung über See mehr gab verblieben wir in Rauschen, wo wir ein Jahr lang in der Gewalt der Sowjets ums Überleben kämpften, und Anfang 1946 auf die Sowchose Plompen im Kreis Wehlau verbracht wurden. Dort sollten wir unsere „Kriegsschuld" sühnen - auch hier überdauerten wir mit Gottes Hilfe.

Meine Bekanntschaft mit Tilsit machte ich im Winter 1946/47. Da sich die Lebensbedingungen für die verbliebenen Deutschen immer mehr verschlechterten, beschlossen meine Eltern mit mir unerlaubt von Plompen nach Tilsit zu gehen. Aus Berichten von Landsleuten wussten wir, dass die Nähe zu Litauen bessere Überlebenschancen bieten sollte.

An einem Märztag 1947 gingen wir mit wenigem Handgepäck zur Chaussee und warteten außerhalb der Sichtweite Plompens auf einen der russischen LKW's, um gegen einen Rubelbetrag nach Tilsit mitgenommen zu werden. In Tilsit gab es noch einige unbewohnte Häuser. Sie waren fast alle in einem schlimmen Zustand. Solche mit noch vorhandenen Fenstern und Türen waren selten. Als Ortsunkundige suchten wir lange nach einer Bleibe. Wir fanden sie in einem Hause, das sich rechts an der Auffahrt zur Luisenbrücke befand. Alle Räume waren verwüstet und dienten den Besuchern des Schwarzmarktes als Abort. Im Dachgeschoss fanden wir ein noch bewohnbares Stübchen in der Mansarde. Jahrzehnte später sollte ich erfahren, dass es sich um das ehemalige Zollhaus handelte, welches auch heute noch steht.

Von unserer Notunterkunft blickten wir auf die Ruine der Deutschordenskirche

Ein neues Problem ergab sich, als wir plötzlich unser Quartier verlassen mussten, weil die Russen das Haus an der Luisenbrücke für sich beanspruchten. Nach einigem Suchen fanden wir einen Unterschlupf in einem Häuschen auf dem Hof eines großen Mietshauses in der Oberst-Hoffmann-Straße. Das kleine Gebäude grenzte mit der Rückseite an die Grünstraße und hatte auf der einen Seite ein beschädigtes ~*

Wohnraum für Deutsche war knapp und die Asylsuche gestaltete sich schwierig

Dach. Die kleine Stube im Dachgeschoß bot uns aber „Asyl" bis zur Ausweisung. Aber es gab auch eine erfreuliche Nachricht. Auf dem Markt hatte Mutter die Bekanntschaft mit einer litauischen Bäuerin gemacht. Die hatte ihr eine Tüte Mehl und Kartoffeln geschenkt. Außerdem hatte sie angeboten, meine Mutter auf ihrem Hof als Hilfe zu beschäftigen. Das Gehöft lag in der Nähe der Station Guddeln an der Strecke nach Memel. Mutter arbeitete mehrere Wochen dort. Wenn sie mit der Litauerin auf den Markt kam, brachte sie uns die so dringend benötigten Lebensmittel mit. So war unser Überleben gesichert.

Anfang November verdichteten sich die Gerüchte um die bevorstehende Ausweisung der Deutschen. Als ich meiner Mutter diese Nachricht überbrachte kehrte sie alsbald nach Tilsit zurück. Die Bauersleute schenkten uns den Reiseproviant und wünschten uns Glück auf dem Weg, waren aber traurig, dass sie unter der Herrschaft von Hammer und Sichel bleiben mussten.

Wir dachten oft in Dankbarkeit an sie und an einige Russen, die uns in manchen schwierigen Situationen geholfen hatten. Da wir ohne Abmeldung nach Tilsit gezogen waren, bekamen wir in der Stadt keine Registrierung, keine Arbeitsstelle und keine „Produktenkarte". Mehrmals machte ich mich auf den Weg nach Litauen zum Prachern, weil unsere Situation schwieriger wurde, versuchte ich in Tapiau in der zuständigen Dienststelle unsere Abmeldung zu bekommen. Für 30 Rubel - irgendwie zusammengekratzt - nahm mich ein Russe mit nach Tapiau. Bei der dortigen Miliz sagte man mir, dass ich diese Bescheinigung in Insterburg bekäme. Auf dem Bahnhof stellte sich heraus, dass es auch hier keine planmäßige Verbindung gab, man musste auf einen irgendwann nach Insterburg fahrenden Zug warten. Da ich außerdem nur noch 3 Rubel besaß ging ich von Tapiau dahin zu Fuß. Ab und zu konnte ich ein paar Kilometer mit einem Pferdefuhrwerk mitfahren. Gegen Abend des zweiten Tages kam ich in Insterburg an. Einige Deutsche, bei denen ich um Unterkunft bat, wiesen mich ab. Daran mag wohl auch meine zerlumpte Kleidung schuld gewesen sein. So musste ich weiterhin nach einer Unterkunft für die Nacht in einer mir völlig unbekannten Stadt suchen. Schließlich kam ich zu einem großen, leer stehenden Gebäudekomplex. In einem Trakt gab es eine Reihe von Zellen, vermutlich handelte es sich um das dortige Gefängnis. In der ersten Etage des Verwaltungsgebäudes

suchte ich mir einen Schlafplatz auf einem aufgeschlitzten Sofa. Das Dach und die Zimmerdecke waren beschädigt, so konnte ich den Sternenhimmel sehen. Die Angst und mein knurrender Magen ließen mich lange nicht einschlafen, auch hatte ich wohl noch nie mein Abendgebet so inbrünstig gesprochen. Endlich aber siegte die Natur und ich erwachte erst spät am Vormittag. In der schwer zerstörten Innenstadt suchte ich nach der Dienststelle der Miliz. Nach langem Warten wurde mir dort erklärt, dass die benötigte Abmeldung erst nach Vorlage einer Freigabe der Sowchose in Plompen erteilt würde. Niedergeschlagen suchte ich den schwarzen Markt auf und kaufte für meine letzten Rubel ein Stück Brot und einen Becher Sauermilch. Um beides bezahlen zu können gab ich für den fehlenden Betrag meine untergezogene Badehose her. Über unbekannte Landstraßen wanderte ich in Richtung Tilsit. Die Nacht verbrachte ich in einem etwas abseits der Straße stehenden Schuppen hinter einem Dreschkasten versteckt. Am späten Nachmittag des nächsten Tages kam ich müde und ausgehungert in Tilsit an. Trotz des negativen Ausgangs meiner „Reise nach Tapiau" waren meine Eltern froh, dass ich diesen Weg unbeschadet überstanden hatte. So blickten wir unserem Schicksal entgegen.

In den Abendstunden eines Novembertages kamen Milizsoldaten in unsere Behausung und brachten uns die Propuske/Ausreisebescheinigungen und sagten uns, dass wir am

Russische Neusiedler am Hohen Tor

nächsten Morgen auf dem Güterbahnhof sein sollten. Die Frage einer etwaigen Gepäckmitnahme stellte sich nicht, denn wir besaßen nur noch Lumpen, die wir am Leibe trugen. Im Morgengrauen waren wir am Güterbahnhof, wo ein sehr langer Güterzug auf uns wartete. Es dauerte noch bis Mittag, bis die vorgesehene Anzahl von Deutschen herangeschafft war. In den nicht beheizbaren Waggons war eine fürchterliche Enge, so dass wir uns zur Nacht kaum richtig ausstrecken konnten. Als der Zug sich endlich in Bewegung setzte, hatte leichter Schneefall eingesetzt, es war empfindlich kalt.

Die letzte Station an der russisch-polnischen Demarkationslinie war Gerdauen. Hier wurden alle nochmals scharf kontrolliert und, falls noch vorhanden, von allem „interessanten Gepäck" befreit.

Sieben Tage dauerte die Fahrt nach Restdeutschland. In Brandenburg/H. wurden wir endlich angenommen. Das Quarantänelager trug den Namen Quenz. Unsere Stunde Null in der Ostzone begann.

Wie sich unsere ostpreußische Heimatregion verändert.

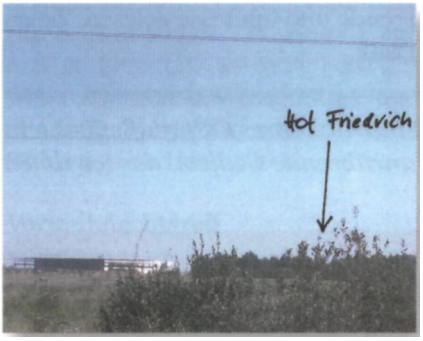
Seit wir unsere Heimat verlassen mussten, sind mittlerweile über 67 Jahre ins Land gegangen, und die allermeisten der sog. Erlebnisgeneration sind bereits abgetreten. Dennoch gibt es Leser von „Land an der Memel, die sich gern und oft an unsere geliebte Heimat im Kreis Tilsit-Ragnit erinnern. Für die besonders ist dieser Beitrag, der sich mit dem Ostteil des Kreises, in dem ich zu Hause war, beschäftigt, und in dem sich massive landwirtschaftliche und bauliche Veränderungen vollziehen.

Blick auf mein elterliches Brandwethen 1939

Zum besseren Verständnis muss ein kleiner Diskurs vorgenommen werden:
Meine Eltern besaßen seit 1927 einen rund 500 Morgen großen Bauernhof in Branden (Brandwethen), Gemeinde Neusiedel (Naujeningken). Neusiedel lag an der Eisenbahnstrecke Tilsit-Ebenrode (Stallupönen) und war Haltestation. Unser Kirch- und Schulort hieß Altenkirch (Budwethen. Mein elterlicher Hof lag mitten im Felde zwischen Torffelde (Kaliwellen), Ostmoor (Wingschnienen), Altenkirch, Neusiedel und Gerslinden (Gerskullen). Die Entfernung von uns zu allen Orten betrug etwa 2 km. Neben einem kleinen Wäldchen gab es ausschließlich fruchtbares und gut bewirtschaftetes Land, das dem bekannten Wort von der „Kornkammer Deutschlands" alle Ehre machte. Blickte man aus dem fahrenden Zug oder von der Landstraße Gerslinden-Neusiedel nach Norden, dann lag unser Hofgrundstück deutlich sichtbar im Felde. Unsere Landnachbarn mit teilweise mehreren Deputatarbeiterfamilien rundum hießen Aschmonat, Fritzler, Goettner, August, Steinleitner, Günther, Guttmann und von Sperber. Sie sind längst nicht mehr, aber einige ihrer Nachfahren, darunter unsere Altenkirchner Kirchspielvertreterin Gunhild Krink, sind noch am Leben. Ich sende hiermit herzliche Heimatgrüße.

Aber nun zur Sache: Seit vergangenem Jahr (2011) wird zwischen Hohensalzburg (Lengwethen) und Altenkirchen ein neues Atomkraftwerk errichtet. Ein Schlossberger (Pillkaller) Landsmann namens Martin Kunst, der aktiv in der Landsmannschaft seiner Kreisgemeinschaft mitarbeitet, schickte mir kürzlich Fotos,

Die Zufahrtsstraße von Süden zum AKW



Die erste Halle auf dem Gelände des AKW

die er im August 2011 von der Straße zwischen Rautenberg und Hohensalzburg aus, etwa einen Kilometervor Gerslinden aufgenommen hatte. Da nämlich (Foto 1 von oben) zweigt eine breite Straße nach Norden zum AKW Baltijskaja AES ab. Eine Halle dieses AKWs (Foto 2 von oben) steht denn auch gleich neben meiner elterlichen Hofstelle, die freilich bereits 1947 völlig abbrannte, weil die Russen der Verkrautung auf ihre gewohnte Weise zu Leibe gingen, in dem sie weite verkrautete Gebiete einfach abflammten.

Heute ist die Hofstelle in einer Größe von etwa 150 x 150 Metern in guter russischer Art mit Gebüsch, Unkraut und hohen Bäumen überwuchert, ein jetzt leider in Ostpreußen alltägliches Bild.

Übrigens wurde nur wenige hundert Meter hinter dem Abzweig in Richtung Gerslinden 1941 kurz vor Einmarsch der Russen ein einfacher Feldflughafen für Jagdflugzeuge der Marke ME 109 für kurze Zeit errichtet. Es handelte sich um das „Pik-Ass-Geschwader" später „Richthofen". Der Staffelkapitän war ein Oberleutnant Brändle, sein Stellvertreter Leutnant Finsterbusch. Die, wie auch ein Feldwebel Wurmteller und ein Hauptmann sowie ihre Burschen, waren bei uns im Quartier. Leider fielen später alle. (Es lebe das Langzeitgedächtnis)

Es ist leider so: Während es nach der Atomkatastrophen von Tschernobyl und Fukushima im vergangenen Jahr bei uns in Deutschland zur sogenannten Energiewende kam, durch die bis 2022 alle AKWs vom Netz genommen werden sollen, setzt man in weiten Teilen der Welt ungeachtet der ungelösten Endlagerfrage weiterhin auf Atomkraft. Mehr noch, man baut vielerorts neue Werke und das nun leider auch in meinem heimatlichen Branden.

Anmerkung der Redaktion: In Pommern und Westpreußen hält Polen es ganz genau so.

Leserbrief

Renate Salzbrenner, geb. Reich

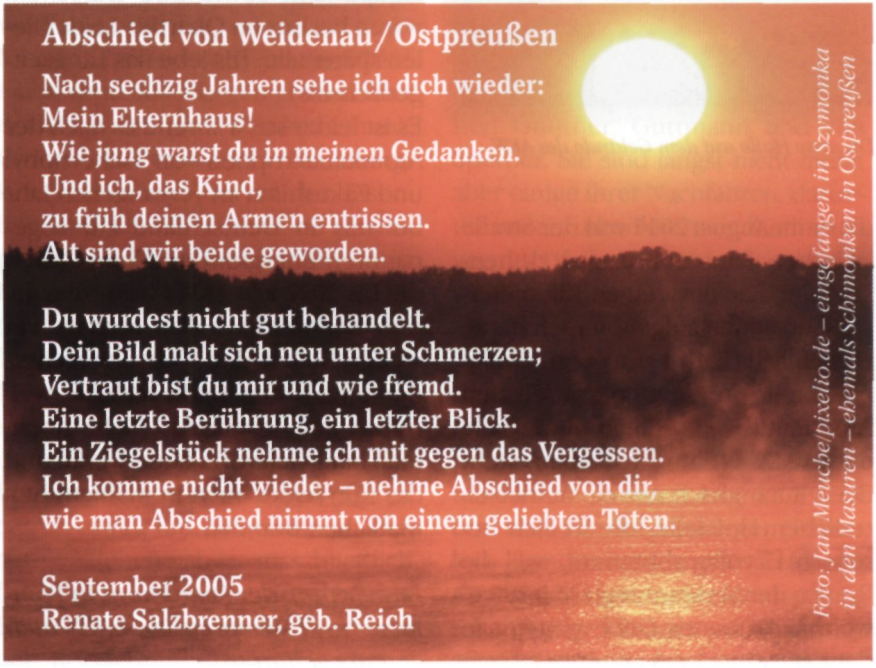
Bearbeitet von Heinz Powils.

Frau Salzbrenner aus Erlangen schrieb mir einen Brief, den ich gerne allen Lesern zur Kenntnis bringen möchte, gibt er doch etwas wieder, das viele so oder ähnlich erleben mussten.

Im September 2005 konnte ich mit meinem Bruder, dank der privaten Organisation einer russischen Lehrerin, zu unserem Elternhaus in Weidenau (Pokraken) zu fahren. Es war das Pfarrhaus, in dem wir beide als Kinder des letzten Pfarrers dort geboren wurden (1938 und 1941). Neben dem Haus, welches jetzt eine Disco(!) ist, stand unsere recht verfallene Kirche. Wir waren sehr ergriffen, berührt und glücklich, all dies aufsuchen zu können.
Mein Vater fiel im März 1944. In Ihrem Heft fanden wir ein Foto von ihm im Talar mit Konfirmanden. Das war eine große Freude für uns und wir danken ganz herzlich.

PS. Das habe ich leider fast vergessen: Ihr erstes Heft habe ich mit viel Freude und Interesse gelesen. Vielen Dank.

Frau Salzbrenner schrieb unter dem Eindruck ihres Ostpreußenbesuchs stehend diese schöne, emotionale und anrührende Gedicht, das ich ihnen nicht vorenthalten möchte.



Erinnerungen an das Gut Lindenthal im Amtsbezirk Rautenberg

Teil 3 von Eleonore Prokein (unter Mitarbeit von Gerhard Klein)

Vorbemerkung

Seit Weihnachten 2011 erscheinen in „Land an der Memel" die Erinnerungen von Eleonore Prokein, der ältesten Tochter von Ewald Forstreuter, dem letzten Gutsbesitzer von Gut Lindenthal im Amtsbezirk Rautenberg (Kreis Tilsit-Ragnit). In dieser Folge erzählt Eleonore Prokein von der Weihnachtszeit auf Lindenthal und den Ereignissen während des Zweiten Weltkriegs bis Herbst 1944.

Vorweihnachtszeit

Wir Kinder freuten uns jedes Jahr sehr auf Weihnachten. Schon Wochen vorher wurde mit den Vorbereitungen begonnen, weil am Heiligen Abend immer auch die Kinder der Arbeiterfamilien eingeladen waren. Im großen Ofen in der Küche wurden hauptsächlich Lebkuchen gebacken, die meine Schwestern und ich dann mit Zuckerguss, gefärbt mit Himbeersaft, und Puderzucker verzierten. Bis zum Fest verwahrte man die Lebkuchen schließlich in großen Milchkannen.

Heiligabend

An Heiligabend wurde der große Tisch im Esszimmer ausgezogen, zahlreiche Teller kamen darauf, gefüllt mit den Lebkuchen und anderen Süßigkeiten. Wir Mädchen wurden schön angezogen, mit weißen, gestickten Schürzen und Schleifen in den Zöpfen. Dann warteten wir gespannt darauf, dass die Kinder der Arbeiterfamilien kamen. Um ca. 18.00 Uhr war es soweit: Die Mädchen und Jungen unserer „Leute" trafen ein, sie stellten in der Küche ihre Holzschuhe ab, die Doppeltüre wurde geöffnet und der große, bis zur Decke reichende Weihnachtsbaum, der von Vati und Mutti geschmückt worden war, stand im Lichterglanz vor uns. Nun gingen wir ins Esszimmer und stellten uns am Kachelofen auf. Die „Leutekinder" traten einzeln vor, -»

Gutshaus Lindenthal im Winter

Weihnachten 1939 - Erika (r.) und Marlies Forstreuter beim Eislauf auf dem Weiher hinter dem Gut

machten vor den Eltern einen Knicks oder einen Diener und trugen am Weihnachtsbaum ein Gedicht vor. Die Kleinsten sagten nur ein Sprüchlein auf. Zwischendurch wurde auch gesungen, Mutti spielte am Klavier. Alle Buben hatten eine Pudelmütze unterm Arm und die Mädchen ein Schürzchen, in die die Süßigkeiten verteilt wurden. Zum Abschluss bedankte sich ein größeres Kind stellvertretend für alle und die Kinder verließen uns wieder, um dann den Weihnachtsabend mit ihren Familien zu verbringen. Insgesamt hatte die Bescherung der „Leutekinder" zwischen eineinhalb und zwei Stunden gedauert.

Als Nächstes wurden unser Inspektor, die beiden Dienstmädchen und das Mamsellchen, also die Köchin, beschenkt. Die Angestellten blieben noch etwas bei uns, danach war die Familie unter sich. Zum Abendessen gab es oft Karpfen in Biersauce. Wir hatten ein Gedicht gelernt, es war sauber auf einen verzierten Bogen Papier geschrieben und mit Lackbildchen umklebt. Dies war das Geschenk der Kinder an die Eltern, während wir z.B. einen Trainingsanzug, Schlittschuhe, einen Pullover mit Mütze, Bücher und als wir etwas größer waren auch mal Schmuck bekamen. Da wir vier Kilometer von der Kirche entfernt wohnten, fand kein Gottesdienstbesuch statt, auch weil die Straßenverhältnisse so schwierig waren. Denn ab November lag Schnee und die Wege über Land waren nicht befestigt. Die anschließenden Weihnachtsfeiertage verliefen sehr ruhig. Wir Kinder lasen unsere neuen Bücher oder spielten mit unseren Geschenken.

Vatis Geburtstag am 29. Dezember

Doch noch stand ein Höhepunkt des Jahres bevor, denn am 29. Dezember hatte unser Vati Geburtstag. Da er das Familienoberhaupt war, wurde sein Ehrentag besonders gefeiert. Schon Tage zuvor begann man mit den Vorbereitungen und es wurde gebacken und gekocht, was das Zeug hielt. Wir zogen den großen Esszimmertisch aus, damit die fröhliche Runde von ca. 20 bis 25 Leuten auch Platz hatte. Zu Besuch kamen immer mehrere Familien aus nah und fern, Verwandte und Bekannte, etwa die Familie Schön aus Eigarren, die Familie Wiesemann aus Grünwalde und Muttis Bruder Curt mit Familie aus Erubischken/Hopfendorf Für uns Kinder war dies besonders schön, da hier auch Spielkameradinnen und -kameraden dabei waren.

Ewald Forstreuter (geboren am 29. 12. 1883)

Von der Geburtstagsgesellschaft konnte nur Mutti Klavier spielen, sie hatte hierfür an diesem Tag aber keine Zeit. Daher holte man nach dem Abendessen das große Grammophon hervor, stellte es auf den Flügel und legte Platten auf. Aus dem Trichter kamen Stücke wie der Flohwalzer oder „Alte Kameraden". Nachdem der große Teppich zurückgeschlagen worden war, wurde auch getanzt.

Gefahren wurden die Gäste von ihren Kutschern, die sich freuten, dass sie sich mal mit Gleichgesinnten austauschen konnten. Sie saßen in einer Kutscherstube im Nachbarhaus und wurden ebenfalls gut bewirtet. Das machten besonders gerne die beiden Dienstmädchen, die hierauf schon gewartet hatten, um mit den Kutschern ein bisschen zu schmusen. Häufig kam es vor, dass um die Jahreswende ein Wärmeeinbruch die Straßen antaute und damit glatt machte. In diesen Jahren waren die Kutscher etwas in Sorge, ob die Heimfahrt problemlos verlaufen würde. Aufgebrochen wurde nämlich erst nach Mitternacht und die Gäste hatten zum Teil noch weite Strecken zu fahren.

Silvester

An Silvester kam der Vorarbeiter auf den eigentlichen Gutshof und läutete um Mitternacht die Glocke am Eingang im Giebel des Pferdestalls, die normalerweise die Leute zur Arbeit rief. Ansonsten wurde Silvester ohne besonderen Aufwand begangen.

Winterarbeit

Im Winter wurde vor allem Holz gemacht. Die Kutscher fuhren schon vor Sonnenaufgang fort, z.B. in einen Forst bei Trappönen, wo Vati Holz gekauft hatte. Erst am Abend, nach Sonnenuntergang, kamen sie zurück mit etwa einen Meter langen Rundhölzern, ca. dreißig Ster, die den Holzbedarffür den nächsten Winter deckten.

Kriegszeit

Noch in der Vorkriegszeit waren auf Lindenthal immer wieder für ungefähr eine Woche Soldaten der Garnison in Tilsit, die dort im Frühjahr und Herbst Manöver abhielten. Die Offiziere waren im Gutshof einquartiert und auch zu den Mahlzeiten eingeladen, während die einfachen Soldaten in den Stallungen schliefen und aus der Gulaschkanone verköstigt wurden. Auch wir Kinder bekamen dann einen Teller Erbsensuppe. ->

Einquartierung in Lindenthal

Von direkten Kriegsereignissen blieben wir nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zunächst verschont, die Auswirkungen des Kriegs machten sich aber auch hier bemerkbar. Als immer mehr Männer unserer „Leute" eingezogen wurden, musste vor allem die Hofarbeit völlig neu organisiert werden. Zu deren Bewältigung wurden uns schon 1939 polnische Kriegsgefangene zugewiesen, die in einem Raum im Speichergebäude untergebracht waren.

Kriegsgefangene als Arbeiter auf Gut Lindenthal - Henri Fosse, Jean Lauteau, Andre Didier, Gustave Coqueraux (ob. Reihe v.l.n.r), Valere Goutiere, unbekannt (u. Reihe v.l.n.r);

Unsere polnischen Arbeiter Matzlof Leo, Mitold, Kasimir und Stanislaus am 01.01.1940

Nach einiger Zeit wurden die Polen abgezogen und durch Belgier und Franzosen ersetzt, namentlich bekannt sind Max Lombert, Jules van Hove, Henri Fosse, Andre Didier, Pierre Steyer, Valere Goutiere, Jean Lauteau und Gustave Coqueraux.

Kriegsgefangene als Arbeiter (1942)

Zu ihnen hatten wir ein herzliches Verhältnis, so dass manche uns selbst im Herbst 1944 nicht im Stich ließen und mit uns auf die Flucht gingen. Unter anderem lenkten sie die Fuhrwerke. Schließlich wurde auch unser Inspektor Albert Roppel einberufen, so dass sich Vati um die Verwaltung des Gutes nun alleine kümmern musste. Ein großer Schock war es, als schon kurze Zeit später die Nachricht eintraf, dass Herr Roppel gefallen war.

Auch machten die Bedürfnisse der Wehrmacht für den Krieg im Osten vor Lindenthal nicht halt. Ein Teil unserer Koppeln wurde vom Militär zum Flugplatz umgebaut und die Offiziere einer Flugstaffel belegten Zimmer in unserem Gutshaus. Requiriert wurden Pferde, die nach Rautenberg gebracht und dort Richtung Front verladen wurden.

Besonders schmerzte uns aber die Beschlagnahmung unseres Autos, mit dem wir im Sommer 1938 eine schöne Urlaubsreise nach Masuren unternommen hatten.

Im Laufe des Krieges kehrten Erika und ich zurück auf das Gut, wo nun auch häufig zwei bis drei Kinder lebten, die aus dem Rheinland evakuiert worden waren. In Lindenthal musste ich dem Vater draußen bei der Arbeit helfen, meine Schwester ging in der Küche zur Hand, weil wir ja mehrere Kriegsgefangene verköstigen mussten. Da mir die Arbeit auf dem Hof keinen Spaß machte und ich mich in den Kriegszeiten auch sozial einsetzen wollte, meldete ich mich zum Roten Kreuz. Die theoretische Ausbildung war abends in Rautenberg, wo ich mit dem Fahrrad hinfuhr, dann kam die Einberufung zu einer Kurzausbildung - sie dauerte nur ein Vierteljahr - zur Krankenschwester im Kreiskrankenhaus in Tilsit. Daraufhin arbeitete ich vor allem in Tilsit im Lazarett. Man galt als Lazarettkrankenschwester als Angehörige der Wehrmacht, hatte Freifahrt auf der Reichsbahn, verfügte über eine Erkennungsmarke und war den Militärs untergeordnet. -*

Requirierung des Autos (Januar 1942)

Eleonore als Krankenschwester 1942

Verwundete Soldaten & Krankenschwestern vor dem Lazarett in Tilsit (1942)

Wir holten die Verwundeten, die mit dem Schiff aus Russland ankamen, an der Memel ab und fuhren sie mit den Sanitätswagen in unser Lazarett. Vielfach hatten die auch psychisch vom Krieg gezeichneten Soldaten Erfrierungen. Falls erforderlich, wurden sie gleich im Lazarett operiert, einen Teil der Verwundeten machte man aber nur transportfähig zur Beförderung ins Reich.

Als die Front näher kam, hatte Vati immer größere Sorge, dass ich im Osten - jenseits der Grenzen - eingesetzt würde. Da ich noch nicht einundzwanzig war, benötigte ich hierfür die Unterschrift des Vaters, der diese verweigerte, obwohl ich selbst den Einsatz gemacht hätte.

Das Schicksal wollte es, dass ich mich im Lazarett mit Gelbsucht ansteckte, in Tilsit ins normale Krankenhaus musste und dann einen mehrmonatigen Heimaturlaub bekam. Schließlich bewirkte mein Vater für mich eine UK-Stellung, da er mich auf dem Hof benötigte. Deswegen musste ich nach meinem Genesungsurlaub nicht mehr einrücken und nur so war es möglich, dass ich auf die Flucht mitkonnte.

(Fortsetzung folgt!)

Ergänzung zu „Das Gut Lindenthal.

Werner Henke

Zur zweiten Folge des Beitrags „Erinnerungen an das Gut Lindenthal" von Eleonore Prokein, erschienen in der Weihnachtsausgabe 2011, ist uns als Ergänzung folgender Beitrag unseres Lesers Werner Henke zugegangen. Er berichtet von der Situation in Tilsit zwischen 1936 und 1939.

Für den Grenzübertritt von Tilsit nach Übermemel benötigte man vor der Rückgabe des Memellands am 22. März 1939 eine von der Polizei ausgestellte „Grenzkarte" mit Lichtbild (die meines Vaters liegt mir vor, siehe aber auch Joost/Koehler, „Altes und Neues aus Tilsit", Abb. 129).

Selbstverständlich konnten auch Kinder mit ihren erwachsenen Begleitpersonen nach Übermemel gehen. Für den dortigen Einkauf war neben der Grenzkarte eine Hausstandskarte erforderlich, in der u.a. von der Polizei bestätigt wurde, wie viel Personen zum Haushalt gehörten. Danach richteten sich die Warenmengen, die unverzollt nach Deutschland eingeführt werden durften. Auf den riesigen im Zollamtsgebäude befindlichen Waagen berechneten die Zollbeamten den zollfreien Anteil der Waren, jeder „Überhang" musste verzollt werden. Außerdem unterlagen alle eingeführten Fleischwaren der sogenannten Fleischbeschau durch einen Veterinär, der darüber eine gebührenpflichtige Bescheinigung ausstellte. Trichinöses Fleisch wurde natürlich sofort eingezogen. Auf Grund der zunehmenden politischen Spannungen mit Litauen und der heftigen Klagen der Tilsiter Einzelhändler wurden die Einkaufsmöglichkeiten in Übermemel etwa ab 1936 ständig verringert und schließlich noch vor der Wiedervereinigung eingestellt.

Das Memelland oder Memelgebiet (diese Begriffe waren bis zum Abschluss des Versailler Vertrages am 28. Juni 1919, Art. 99, unbekannt) unterstand nach der ohne Volksbefragung (im Gegensatz zum südlichen Ost- und östlichen Westpreußen am 11. Juli 1920) erzwungenen Abtretung zunächst den Alliierten und nach der litauischen Annexion am 10. Januar 1923 und der Ratifizierung der Memelkonvention am 30. Juli 1924 der Republik Litauen, die es auf Grund eines Staatsvertrages mit dem Deutschen Reich am 22. März 1939 zurückgab, wobei Hitler natürlich Druck ausgeübt hat.

Nuscht lehrt seck leichter,
wie de Fuulheit.

Gerda Seutter

Die unglaubliche Ballade vom Bodenseeskipper Xaver

Den braven Kerl, den guten Xaver
stach eines Tag's partout der Hafer.
Sein Hausrevier, der Bodensee,
weckt plötzlich in ihm fernes Weh.
Der Föhnsturm war ihm längst zu mild,
ihn zog's in weitere Gefild',
er wollt auf's große Meer hinaus,
verkaufte Jolle, Hof und Haus,
Beschafft sich Karten und Sextanten,
nimmt Abschied von den Anverwandten,
prüft Angebot um Angebot
von stäb'gen Schiffen, die zur Not
für eine Weltumseglung reichen,
merkt: So was kann ich nicht begleichen.
Dann kam er auch auf den Gedanken,
zu wenden sich an teure Banken.
Die wollten's Geld ihm auch nicht schenken,
meinten, er sollt's noch mal bedenken.
Er zwang sein Hirn zu schlimmen Martern,
die Lösung war ganz einfach: Chartern!
Der Xaver packt drei Seesäck' ein
Setzt sich ins Auto ganz allein
Und rollt davon, gradwegs nach Norden.
Was meint ihr ist aus ihm geworden?
Die Spur führt über ferne Straßen
Man sah ihn mal in Hafengassen
Von Stade, dann in Hamburgs Mauern,
wo nachts dunkle Gestalten lauern,
so prüft er Schiffe, die fast Wracks
schon sind. Dann kommt ein Fax
ihm endlich in die gier'gen Hände,
denn auf St. Pauli, ja da fände
sich wirklich die Gelegenheit,
die Traumerfüllung, und noch heut'
sollt er zu Sönkes Schuppen eilen!
Das tat er auch, ohn' zu verweilen:
Ein schmuckes Ewer, Baujahr neun,
der würd sein Skipperherz erfreu'n!
Als er das Schiff dann endlich fand,
lag's leck auf Grund beim Pagensand.
Seitdem scheint Xaver nun verschollen
Bei „Damen", Köhm und Ewerschollen.
„Mit Salzkartoffeln und S-peck-s - tippe!

Ferienkinder MUTTI

Dr. Waltraud Scholz

Unsere Schwägerin Wera Scholz, Freifrau von Reitzenstein, geboren in Ohlau/Breslau - Niederschlesien sprach unsere Mutter Ella Scholz mit „MA MAA" an. Wir drei, Manfred 1927, Friedhelm 1928 und Waltraud Scholz 1930 nannten unsere Eltern „MUTTER" und ‚VATTER". In Boyken/Ostpreußen wandte sich Irma Laser mit „MUTTI" an ihre Mutter. Das fand ich nachahmenswert. Oktober 1940 nach Essen-Kray zurückgekehrt, fragte ich Mutter, ob ich sie „MUTTI" nennen dürfe. Sie war damit einverstanden. Unsere Jüngste Rita Irmhild Scholz 1942 in Krotoschkin/wartheland geboren, wuchs gleich mit Mutti auf. Als man im Juli 1945 die ALTE SCHULE in Quenstedt, Mansfelder Gebirgskreis, in der wir, Mutter, Rita und ich mit sieben Vertriebenenfamilien untergebracht waren, wieder für den örtlichen Schulunterricht benötigte, quartierte man uns bei Familie Barth ein. Deren Begeisterung hielt sich sehr in Grenzen. Dennoch, eine Stube nebst Kammer fielen für uns ab. Zur Jahreswende 1946/47 wurde wegen anhaltender Kälte Ritas Unterwäsche zum Anwärmen an die Türen des mehrstöckigen gusseisernen Ofens gehängt. An einem Morgen - der aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Friedhelm und ich hatten kältefrei - die Eltern verdienten den Lebensunterhalt, trödelte Rita beim morgendlichen Anziehen herum. Sie zerrte an ihrem Leibchen. „Zerr nicht so an deinem Leibchen!" bemerkte der ältere Bruder. „Kann ich doch, ist doch meins", konterte die Vierjährige. „So, dann kann MUTTI auch mit dir machen, was sie will, entgegnete Friedhelm." „Ich gehöre ja gar nicht der MUTTI, ich gehöre Waltraud". Großes Erstaunen. Nach Klärung der Verwandtschaftsverhältnisse, wandte sich Rita ganz beleidigt an mich: „Hast du doch selber gesagt, dass du doch ein Schwesterchen haben wolltest und mich bekommen hast."

Im Nachlass unserer Eltern Emil und Ella Scholz fand ich folgenden Zuspruch der Gattin Ella an ihrem Ehemann Emil.

TROST!

So komme, was da kommen mag. Solange du lebest, ist es Tag. Und geht es in die Welt hinaus, wo du mir bist, bin ich zu Haus. Ich seh' dein liebes Angesicht und sehe die Schatten der Zukunft nicht. *In Liebe Deine Mutti*

Waltraud Scholz u. Schwesterchen Rita 1949

Rita Scholz in Quenstedt 1949

HeimatWEH Erinnerungen werden lebendig - auch für die junge Generation

Im Kronprinzenpalais, „Unter den Linden" hat die Ausstellung HeimatWEH nun ihre Pforten geöffnet.

Schon bei der Eröffnung durch die Bundeskanzlerin Angela Merkel findet die Ausstellung beim geladenen Publikum reges Interesse. Mit ihr gelingt es, Geschichte der Vertriebenen zu veranschaulichen und nacherlebbar zu machen.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel beim Rundgang durch die Ausstellung

Besucher aus allen Landsmannschaften sind vertreten. Ich beobachte an den Reaktionen der Besucher, wie die Ausstellungsteile sich gegenseitig in ihrer Wirkung verstärken. Ich schaue Deutschen aus Russland über die Schulter, die die Heimat ihrer Familie entdecken und die Wege dorthin nachvollziehen. Sie können erstmals Bilder aus der Geschichte damit verbinden. Erinnerungen werden lebendig. Heimatvertriebene erzählen vor den Tafeln stehend ihren Enkeln ihre Familiengeschichte. Sie entdeckten im Ausstellungsteil „Erzwungene Wege" das Schicksal ihrer Heimatregion. Eine oder zwei Tafeln weiter stellen sie fest, dass sie noch nie so bewusst wahrgenommen haben, wie viele andere Völker ähnliche Schicksale durchleiden mussten. Im Ausstellungsbereich „Angekommen" erkennen Nichtvertriebene und Vertriebene ihre eigene Zeit wieder: die „Nissenhütten", die Entlausungen, die Aufnahme der Flüchtlinge in den völlig zerbombten Städten Restdeutschlands. Ich höre wie eine alte Dame leise erzählt, wie sie aus Schlesien vertrieben werden, wie sie in der Sowjetisch Besetzten Zone ankommen, dass sie auf den Bahngleisen schlafen müssen, dass sie kaum etwas zu essen bekommen, wie der Hungertyphus die Menschen, mit denen sie geflohen ist, tötet und wie die Leichen achtlos in Gruben geworfen werden. Auf die junge Generation warten in der Ausstellung Tausend Geschichten aus guten wie aus schlechten Tagen. Sie sind es alle wert, erzählt und gehört zu werden.

Bundeskanzlerin Angela Merkel ist sich sicher, dass „das Interesse eines großen, auch jüngeren Publikums der Lohn für unser gemeinsames und beharrliches Bemühen sein wird."

Das ist das Ziel der Ausstellung, Erinnerung lebendig werden zu lassen und das Interesse zu wecken.

Ihre Erika Steinbach

Reichhaltiges Kulturerbe Teil deutscher Identität

BdV-Jahresempfang mit Ausstellungseröffnung

„Es ist für mich in der Tat schon eine gute Tradition geworden, am Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen teilzunehmen." Mit diesen Worten grüßte Bundeskanzlerin Angela Merkel die Teilnehmer am Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen im Kronprinzenpalais in Berlin. Verbunden mit dem Empfang wurde auch die Ausstellung HeimatWEH der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN eröffnet.

v.l. Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, BdV-Präsidentin Erika Steinbach

Die Kanzlerin lobte, dass es sich gut füge, wenn sich zeitgleich mit dem Jahresempfang auch die Türen zu dieser Ausstellung öffneten. Es sei schön, dass an die Phasen deutscher Geschichte erinnert würde in denen Deutsche von heimischen Potentaten in andere Länder gerufen wurden, an die Kultur und die Traditionen, die dort entstanden sind. Die gegenseitige Beeinflussung derer, die schon länger dort lebten, und derer, die dazukamen, sei dabei doch auch sehr sichtbar. „Dieses reichhaltige Kulturerbe ist Teil unserer deutschen Identität - ein Erbe, aus dem uns zugleich eine einzigartige Bindekraft in Europa erwächst," betonte die Bundeskanzlerin und fügte hinzu: „Dieses Erbe zu erforschen und auch jungen Menschen zu vermitteln, ist, wie ich finde, eine sehr wichtige Aufgabe, wie wir auch in der Kulturförderung von Bund und Ländern deutlich machen."

Sie erinnerte aber auch an den Zivilisationsbruch der Shoa und rief dazu auf, „menschenverachtenden Entwicklungen - auch in ihren Ansätzen und wo auch immer auf der Welt - entgegenzuwirken und Vertreibung für alle Zeit zu ächten."

Die Kanzlerin erinnerte an Vaclav Havel, der gesagt hatte:„Ich glaube an die Macht der Wahrheit und des guten Willens als Hauptquellen unseres gegenseitigen Verständnisses." Die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" stünde im Dienst der von Vaclav Havel betonten Wahrheit und sei Ausdruck guten Willens. Als sichtbares Zeichen der ->

Im Austellungsbereich der Triologie „Erzwungene Wege"

Erinnerung und Aufarbeitung des Unrechts von Vertreibung gewinne sie weiter an Kontur.

Ausdrücklich lobte sie BdV-Präsidentin Erika Steinbach, ohne die es wahrscheinlich keinen dauerhaften Erinnerungsort hier in Berlin gegeben hätte. Dieses Projekt werde eine Lücke in der deutschen Geschichtsaufarbeitung schließen, sagte die Bundeskanzlerin. „Deshalb bin ich auch zuversichtlich, dass das Interesse eines großen, auch jüngeren Publikums der Lohn für unser gemeinsames und beharrliches Bemühen sein wird. Wir werden aufpassen, dass es auch wirklich Schritt für Schritt weitergeht."

Die Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung sei nach dem Krieg zu kurz gekommen. „Deshalb möchte ich dem BdV auch ganz herzlich dafür danken, dass er sich immer für die europäische Integration eingesetzt hat." Viele Heimatvertriebene seien lange Zeit ihres Lebens als Brückenbauer unterwegs gewesen. Sie hätten dabei wunderschöne und manchmal auch schwierige Erfahrungen gemacht, sich aber niemals davon haben abbringen lassen.

‚Wir wissen, welchen Beitrag auch die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa als Vermittler und Bindeglieder zwischen unseren Völkern leisten. Sie machen sich um die europäische Integration verdient," betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach konnte über 500 Besucher beim Jahresempfang begrüßen. Neben der

Bundeskanzlerin und Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich waren auch der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung Staatssekretär Dr. Christoph Bergner und Abgeordnete aus Bund und Ländern sowie für Berlin Bürgermeister Frank Henkel anwesend. Für das diplomatische Corps begrüßte die Präsidentin besonders den armenischen Botschafter. Stellvertretend für alle vertretenen Organisationen nannte sie den Präsidenten des Volksbundes deutscher Kriegsgräbervorsorge Reinhard Führer. Zahlreiche Besucher von den Kirchen und aus dem öffentlichen Leben hatten den Weg ins Kronprinzenpalais gefunden.

Erika Steinbach dankte der Kanzlerin für ihr Kommen und hob hervor, dass die Vertriebenen sich freuten, Angela Merkel wieder zu Gast zu haben. Sie betonte den Stellenwert, den die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN mittlerweile einnehme. Erst durch den Widerstand gegen sie sei dieses Thema „aus der Tiefe an die Oberfläche gerissen worden" und vielen erst bewusst geworden, dass Flucht und Vertreibung unauslöschlicher Teil unserer Identität ist. Dies gelte auch für die nicht davon Betroffenen. Insofern sei die neue Ausstellung von einer gewissen Bedeutung, die eben auch durch die Anwesenheit der Kanzlerin unterstrichen würde.

In einem großen Bogen umreißt diese Trilogie die weitgehend unbekannte Heimat der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches mit ihrer Siedlungsgeschichte, Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts sowie die Integration der deutschen Vertriebenen und Aussiedler seit 1945. Sie zeigt auch, dass der größte Teil der von Vertreibung betroffenen Deutschen bis Kriegsende seine Heimat im Osten des früheren Deutschen Reiches, wie es seit dem Ersten Weltkrieg bestand, hatte.

Die Präsidentin wies auf die Darstellungen bekannter Persönlichkeiten mit persönlichem oder familiären Bezug hierzu in der Ausstellung hin. Durch das Personentableau bekannter Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens werde deutlich, dass unsere Gesellschaft von Menschen, die ihre Wurzeln jenseits der heutigen Bundesrepublik Deutschland haben, gestaltet und repräsentiert werde. Als Beispiel nannte sie drei dieser vorgestellten Persönlichkeiten, die auch anwesend waren: Ina Moos-Menzer, Boxweltmeisterin, Deutsche aus Russland, Siegfried Matthus, Komponist, Ostpreuße und Völker Kauder, Politiker, Kind donauschwäbischer Eltern aus der Batschka.

Erika Steinbach zitierte Bundespräsident Joachim Gauck, der den ersten Teil der Trilogie - „Erzwungene Wege" - 2006 eröffnet hatte. Der stellte damals fest: „Deshalb ist es so wichtig, dass die Mehrheit der nicht direkt betroffenen Deutschen, wenn sie schon nicht den Verlust -+

Austeilungsbereiche der Triologie „Erzwungene Wege" und „Angekommen"

der Heimat ersetzen kann, einen anerkannten, geschützten Raum der Erinnerung an das Verlorene schafft. Es ist nicht normal oder sagen wir es genauer: Es ist weder den Psychen der Beteiligten angemessen noch der Vernunft förderlich, wenn derartige Verluste, wenn Traumata dieser Grössenordnungen nicht im kollektiven Gedächtnis der Nation aufbewahrt werden."

In diesem Sinne dankte die Präsidentin der Bundeskanzlerin dafür, dass sie sich nachdrücklich dafür eingesetzt habe, dass es einen dauerhaften Erinnerungsort in Berlin geben wird. Im Deutschlandhaus solle, durch die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" ein würdiger Erinnerungsort geschaffen werden. Dies erwarteten die Heimatvertriebenen auf das Wort der Kanzlerin hin.

Damit habe Angela Merkel nicht nur ihr Versprechen eingelöst sondern auch eine Lücke im Erinnerungsbogen Deutschlands geschlossen. Nun stünde nur noch ein nationaler Gedenktag zur Vertreibung und eine Entschädigung für deutsche Zwangsarbeiter aus.

Der Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Bayern, BdV-Vizepräsident Knauer, nahm die Gelegenheit wahr, im Namen des Verbandes der BdV-Präsidentin herzlich für ihr Engagement zu danken und ihr einen Scheck - eine Spende in Höhe von 10.000 Euro für die Arbeit der Stiftung zu überreichen.

Die Präsidentin war vor Beginn des Empfangsmit der Bundeskanzlerin und Bundesinnenminister Friedrich durch die Ausstellung gegangen und hatte in großen Zügen das Konzept vorgestellt. Während des Empfangs fand sich nun die Gelegenheit mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen. Am Tag zuvor hatte BdV-Präsidentin Erika Steinbach die Ausstellung der Presse vorgestellt und zusammen mit den Ausstellungskuratoren in einer Pressekonferenz Hintergrundfragen beantwortet.

Walter Stratmann (DOD)

Ausstellung der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen" Heimat - eine Trilogie - das wird jeden Vertriebenen interessieren.

Vom 21. 03. - 24. 06 2012 fand im Berliner Kronprinzenpalais eine Zusammenführung der drei Ausstellungen der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibung" statt. Diese Ausstellungen, die seit 2006 innerhalb von fünf Jahren erarbeitet und jeweils einzeln in Berlin vorgestellt wurden.

„Die Gerufenen" (2009) behandelte die weitgehend unbekannte Heimat der deutschen Volksgruppen außerhalb des Deutschen Reiches mit ihrer Siedlungsgeschichte. Die zweite Ausstellung „Erzwungene Wege" (2006) stellte Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts vor und „Angekommen" (2011) bot Einblicke in die Integration der deutschen Vertriebenen und Aussiedler seit 1945.

Die Trilogie spannt einen Bogen über die Einzelausstellungen und damit über die Themen Heimat und Heimatverlust durch Vertreibung unterschiedlichster Art sowie der mühsame Neuanfang in einer abwehrenden, oft gar feindseligen Umgebung.

Dabei zeigten die Ausstellungen nicht nur deutsche Schicksale, sondern in Solidarität und Anteilnahme auch die Vertreibungsschicksale anderer europäischer Völker und setzte damit das Signal, dass Vertreibung immer ein menschenwidriges Verbrechen ist. Teil der Ausstellung war neben den 36 Personentableaus mit herausragenden Deutschen aus den historischen Ostgebieten, davon sieben mit ostpreußischen Wurzeln, eine interaktive Europakarte. Die „Interaktive Europakarte - deutsches Leben in Mittel- u. Osteuropa „bietet einen Einblick in Regionen, in denen sich, oft schon im Mittelalter, Deutsche niedergelassen hatten. In 58 Einzelanimationen mit einer Gesamtlaufzeit von drei Stunden konnte sich der Besucher anhand von 24 markierten Regionen über die Geschichte der Deutschen in den Regionen vom Mittelalter bis ins frühe 20. Jahrhundert informieren. Dabei waren die Bildschirme so konstruiert, dass mehrere Personen und unabhängig voneinander aktiv werden konnten. Die Region Ostpreußen enthielt zusätzliche Animationen zum Ermland, zu Königsberg und Masuren.

Beim Jahresempfang des BdV gab die Bundeskanzlerin Merkel ein klares Bekenntnis zu Anliegen der deutschen Vertriebenen und Aussiedler ab. So erinnerte sie an das den Vertriebenen zugefügte Unrecht und mahnte als Lehre „menschenverachtende Entwicklungen, auch in Ansätzen und wo auch immer auf der Welt, entgegen zu wirken und Vertreibungen für alle Zeit zu ächten." Sie betonte die Bedeutung der Vertriebenen und ihrer Organisationen für die europäische Integration und als Brückenbauer in vielen Bereichen und erinnerte daran, dass das reichhaltige kulturelle Erbe der Vertriebenen Teil unserer deutsche Identität sei, die es zu erforschen, weiter zu vermitteln und zu entwickeln gelte. „Gut gebrüllt, Löwe", möchte man da sagen, doch, „der Worte sind genug -»

gewechselt, lasst uns nun endlich Taten sehen!" Angesichts der immer noch und immer wieder erfolgreichen Verhinderung eines Vertriebenenzentrums auf deutschem (!) Territorium durch in dieser Frage durchaus nicht wohlmeinenden Nachbarn muten solche Worte fast wie Hohn an, zumal alle der EU angehören. Dazu erübrigt sich wohl jeder Kommentar. Sprüche für die Vertriebenen - Kotau bei den Herren Tusk und Klaus durch Merkel, Westerwelle und Gauck.

Da sendet der Bayrische Landtagsausschuss eindeutigere Signale, in dem dort ein „Nationaler Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung" am 5. Aug. gefordert wird. Erinnert wird damit auch an die Charta der Heimatvertriebenen, die am 05.08.1950 unterschrieben und einen Tag später verkündet worden ist. Wir Vertriebenen sollten dem Bayrischen Landtagsausschuss für so eine längst überfällige Initiative danken und nach Kräften unterstützen.

Jan Heitmann in der „PAZ" Nr. 28/ 2012 „Mögen die Linken aller Couleur auch noch so zetern, die braune Vorgeschichte der Vertreibung betonen und den deutschen Opfern von Flucht und Vertreibung die alleinige Schuld an ihrem schweren Schicksal zuweisen, der Vertriebenengedenktag wird kommen. Vertreibung ist immer Unrecht, unabhängig davon, was ihr vorausgegangen ist. Das Militärtribunal in Nürnberg hat die vom NS-Regime durchgeführten Vertreibungen zu Recht als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Das Völkerrecht hat jedoch

Diese Karikatur hat uns Reiner Claaßen i vm Preußen Kurier geschickt, sie kursiert gerade im polnischen Netz. Dieses Denkmal solle vor das Zentrum gegen Vertreibung gesetzt werden, kann man der Überschrift entnehmen.

universelle Geltung. Auch wenn so mancher es nicht wahrhaben will: Es gilt selbst für Deutsche, sogar für solche, die 1933 schon wählen durften. Darum stellt auch die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten, an den damaligen Prinzipien ebenso wie an den heutigen UN-Konventionen gemessen, ein Verbrechen dar. Ein Gedenktag für die Vertriebenen ist also angemessen und längst überfällig. Allein schon als Zeichen dafür, dass solche staatlich angeordneten Untaten weder aktuell noch in der historischen Rückschau jemals gebilligt werden."

Abschließend sei in diesem Gesamtzusammenhang auch nochmals ausdrücklich das unermüdliche Engagement unserer Vertriebenenpräsidentin Frau Steinbach erwähnt und ihr ausdrücklich gedankt.

Dieter Podszus

Ein Hildburghäuser war ein Pendant Friedrich des Großen in der Schlacht bei Roßbach.

Der „Alte Fritz": Friedrich II

TeilI Damals in Altenkirch, als ich noch zum Führernachwuchs Rudi Lemkes gehörte, erhielt ich die Aufgabe, einen Heimatnachmittag zu dem Thema „Die Schlacht bei Roßbach" vorzubereiten. Eigentlich waren mir von diesem Thema nur noch folgende Verse im Gedächtnis haften geblieben: „Und wenn der große Friedrich kommt und klopft mal auf die Hosen, dann läuft die ganze Reichsarmee Panduren und Franzosen".

Diese Verse sollten wohl zur Einstimmung auf das Thema gesungen oder rezitiert werden. Ungefähr 68 Jahre später fielen mir diese Verse bei einem Besuch des Stadtmuseums Hildburghausen wieder ein. In diesem Museum findet man Aussagen über Persönlichkeiten, die für die Stadt irgendwie von Bedeutung waren, z.B. über Joseph Meyer, den Verfasser des bekannten Konversationslexikons, den Dichter Friedrich Rückert oder Jean Paul. Mein besonderes Interesse galt der Ausstellung über den Erbprinzen Friedrich Wilhelm, denn dieser war der Gegenspieler Friedrich des Großen in der Schlacht bei Roßbach. Es dient sicher dem besseren Verständnis, wenn ich die Schlacht bei Roßbach zunächst einmal in aller Kürze in den entsprechenden historischen Kontext einordne. Sie gehört zu einer der vielen Schlachten der 3 Schlesischen Kriege.

Friedrich Wilhelm I. Portrait von Samuel Theodor Gericke, 1713

1. Schlesischer Krieg (1740 - / 742)
Albrecht von Bayern und Kurfürst August II. von Sachsen hatten die programmatische Proklamation Karl VI. in Frage gestellt. (Durch diese Proklamation hätte die Tochter Karl VI., Maria Theresia, die österreichische Thronfolge antreten Können.) Friedrich wollte verhindern, dass Schlesien infolge eines Erbfolgekriegs an Sachsen fallen könnte. Außerdem wollte er Preußen endgültig den Status einer europäischen Großmacht verschaffen. 1742 erreichte Friedrich durch einen von England vermittelten Frieden die Abtretung fast ganz Schlesiens.

Dritter Schlesischer Krieg: Die Schlacht von Zorndorf am 25. August 1758. Friedrich der Große führt mit der Fahne des Infanterieregiments Nr. 46 (von Bülow) seine fliehenden Soldaten wieder an den Feind. Nach einem Historiengemälde von Carl Röchling (1855 - 1920)

2. Schlesische Krieg (1744 - 1745)
Er war die Reaktion auf die militärischen Erfolge Österreichs gegen Frankreich und dessen Verbündeten Preußens. Großbritanien trat auf die Seite Österreichs und Preußen siegte in mehreren Schlachten. Im Dezember 1745 kam es zum Frieden von Dresden. Danach behielt Friedrich Schlesien und erkannte dafür Franz Stephan von Lothringen, den Gemahl Maria Theresias, als römisch-deutschen Kaiser an. Dieser hatte den Witteisbacher Karl VII. abgelöst, der im Januar 1745 gestorben war.

Der dritte Schlesische oder der Siebenjährige Krieg (1756 - 1763)
Der österreichische Staatskanzler, Graf Kaunitz wollte Preußen unbedingt in die Knie zwingen. Deshalb arbeitete er auf ein Bündnis mit Frankreich hin. 1746 hatten Russland und Österreich ein Verteidigungsbündnis geschlossen. Friedrich fühlte sich durch dieses Bündnis bedroht. England fürchtete einen Angriff der Franzosen auf das Kurfürstentum Hannover, das seit 1714 mit England in Personalunion verbunden war. Deshalb schlössen England und Preußen 1756 die Konvention von Westminster ab. Friedrich glaubte nicht, dass ein Bündnis zwischen Frankreich und England möglich sei. Aber als Reaktion auf die Konvention von Westminster kam es zum Pakt zwischen Wien und Paris. Als Reaktion darauf erklärte England Frankreich im Mai 1756 den Krieg. Friedrich wollte einem zu erwartenden Angriff der Russen und Sachsen zuvorkommen und besetzte im August 1756 Kursachsen. So begann der 3. Schlesische Krieg, den man auch als den Siebenjährigen Krieg bezeichnete. Aus preußischer Sicht war das ein Präventivkrieg. Im zweiten Halb-

Jahr 1756 besetzte Friedrich nicht nur Sachsen, sondern drang auch in Böhmen ein, das er nach der Niederlage von Kolin wieder räumen, musste Teil seiner Armee ließ er in Schlesien zurück. Er selbst zog mit dem anderen Teil nach Sachsen und Thüringen, denn von Westen her rückten die Franzosen und die Reichsarmee heran. Bei Eisenach hatten die beiden Armeen sich vereint, um in Richtung Leipzig vorzustoßen. Bei Roßbach, in der Nähe von Merseburg, trafen am 05.11.1757 die Preußen auf eine doppelte Übermacht. Innerhalb von 90 Minuten wurde die Reichsarmee und das französische Kontingent in die Flucht geschlagen. Die Begeisterung über diesen Sieg war in England genau so groß wie in Deutschland. Noch 100 Jahre später schreibt ein englischer Historiker: „Der Geburtstag unseres Alliierten wurde mit der gleichen Begeisterung gefeiert wie der unseres eigenen Herrschers. London hell erleuchtet, Bilder des Helden von Roßbach mit seinem Zweispitz und seinem Zopf hingen in jedem Haus."

Die Sympathien der Bevölkerung Thüringens und darüber hinaus der protestantischen Bevölkerung Deutschlands waren auf der Seite Preußens.

Man sah in dem Sieg von Roßbach auch einen Sieg des Protestantismus über die katholischen Mächte. Auch Goethe berichtet, dass nach dieser Schlacht Friedrich als Held bewundert wurde. Auch Dokumente im Stadtmuseum lassen die Gegner Friedrichs keineswegs in einem günstigeren Licht erscheinen. An einer Stelle heißt es da: „Das mit etwa 20.000 Mann starke Reichsaufgebot vereinigte sich mit einem französischen Heer von 21.000 Mann unter Prinz Soubise Mitte September 1757 bei Eisenach. Diese Armee bewegte sich plündernd und marodierend in Richtung Leipzig. Ernst und Achim Engelberg schreiben in ihrem Buch „Die Bismarks": „die schmähliche Niederlage der französischen Truppen in der Schlacht bei Roßbach lieferte jenes Merkzeichen, das gerade nach dem Krieg dazu beitrug, das nationalbürgerliche Bewusstsein in Deutschland zu heben und Frankreichs Ansehen herabzusetzen."

Die nächste Schlacht wurde bei Leuthen in Schlesien geschlagen. Hier schien ein Sieg Preußens fast unmöglich. Ein dreimal stärker auf Anhöhen verschanzter Feind wurde angegriffen und vernichtend geschlagen. Friedrich musste danach noch schwere Niederlagen hinnehmen, er hatte Glück, wenn seine Gegner diese Niederlagen nicht ausnutzten. Als Peter III., ein Bewunderer Friedrich des IL, die russische Zarenkrone erhielt, schloss er Frieden mit Preußen. Friedrich war gerettet und Preußen gehörte fortan zu den europäischen Großmächten.

Aber nun zu Friedrichs Hildburghäuser Pendenten:
Siehe dazu die Fortsetzung im Pfingstheft 2013

Dieter Podszus

Liebe Freunde,
gemeinsame Treffen der drei Nachbarkreise haben eine sehr lange Tradition. Beim Blättern in alten Akten fand ich zu meiner Überraschung ein Programm (s. Bild) von einem Treffen der Stadtgemeinschaft Tilsit, der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und der Elchniederung vom Juni 1967 in Hannover. Das war vor 45 Jahren!!
Beste Grüße Hanz Dzieran

PROGRAMM

anläßlich des Jahreshaupttreffens 1967
der **STADTGEMEINSCHAFT TILSIT E. V.,**
der **Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.,** und
der **Kreisgemeinschaft Elchniederung,**

am Sonntag, dem 11. Juni 1967, in Hannover, im „Wülfeler Biergarten", Hildesheimer Straße 380

11.00 Uhr Beginn der Feierstunde mit dem Marsch: „Alte Kameraden"

1. Gemeinsamer Gesang „Land der dunklen Wälder" (Text unten)
2. Totenehrung
3. Begrüßung
   Dr. F. Beck, Kiel, Stadtvertreter und 1. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
4. Festansprache: „Tilsit die Stadt ohne Gleichen — Stadt und Land im Blickpunkt der Weltgeschichte, hier und heute!"
   Alfred Walter, Hamburg, stellv. Stadtvertreter und 2. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
5. 3. Strophe des Deutschlandliedes, gemeinsamer Gesang.
6. Schlußwort (etwa 12.00 Uhr)

Mittagspause

ab 13.00 Uhr Unterhaltungsmusik, anschließend geselliges Beisammensein

ab 15.00 Uhr mit Tanz bis 18.00 Uhr.

Ostpreußenlied:

Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen,
über weite Felder lichte Wunder geh'n.

Starke Bauern schreiten hinter Pferd und Pflug,
über Ackerbreiten streicht der Vogelzug.

Und die Meere rauschen den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen in die Ewigkeit.

Tag hat angefangen über Haff und Moor,
Licht ist aufgegangen, steigt im Ost' empor.

Volksschule Falkenort früher Sakalenen 1932 - obere Reihe von links 4te Waltraud Kerbein; untere Reihe von rechts 2te Brundhild Kerbein, 4te Irmgard Kerbein

Volksschule Falkenort - Verabschiedung des Lehrers Arthur Guddat 1935 - mit Ehemaligen und solchen die gingen. Falkenort - Kasseln, Tilsen, Slaggen

Pfarrer Moderegger mit seinen Konfirmanden Kraupischen/Breitenstein, zweite Reihe von unten rechts neben dem Pfarrer Brunhild Kerbein

Geliebte Heimat

Herbert Bajohr

Liebe Landsleute,

wahrscheinlich bin ich der Letzte aus der Pakallnis aus Tilsit. Da gab es keine kleinen Kinder mehr.

Herbert Bajohr bin ich und so ziemlich allein. Meine Halbschwester Irmgard Patsche ging Ende Dezember mit 84 Jahren von uns. Ich bin 79 und noch einigermaßen fit, aber was heißt das schon.

Ich lege Bilder von der geliebten Heimat bei. Jahrelang von Sehnsucht zerfressen.

Aber ich habe fünf gute Kinder, einen Haufen Enkel und habe nichts zu bereuen.

Lasst uns gehen.

Herbert Bajohr
Otto-Nuschke-Str. 57 • 39615 Seehausen

Herbert mit Mutter Helen Bajohr 11936 oder 1937

Herbert Bajohr - 79 Jahre - mit Enkelchen Leah

Tradition

J. Steffen

Original Königsberger
Gehlhaar-Marzipan

1912 wurde von Kurt Gehlhaar die Firma Gehlhaar gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete sein Sohn Werner Gehlhaar ein kleines aber feines Fachgeschäft in Wiesbaden. Dieses Jahr ist die Firma 100 Jahre alt. Das Tilsiter Stadtwappen wurde extra für den Gastredner Dieter Schetat (Tilsit), erster Vorsitzender der Landesmannschaft der Ost- und Westpreußen Wiesbaden, hergestellt.

J. Steffen

Tilsiter Stadtwappen aus Marzipina

Antwort auf Liedsuche

Alfred Balczuweit

Herr Balczuweit schickte der Redaktion als Antwort auf die Frage von Frau Dr. Scholz im Weihnachtsheft 89, wer das Lied kennt, nachfolgenden Beitrag:

Liebe Frau Waltraud Scholz,
das Lied vom Waiselein haben wir drei Kinder Balczuweit aus Kindschen, Kreis Tilsit-Ragnit oft inbrünstig, mit wenig verändertem Text, gesungen:

Ein Kindlein klein und zart
Schon frühe Waise ward.
Und als es klug genug
Den guten Vater frag.

Ach Mutter, liebste mein
sprich nur ein Wörtelein.
Die Erde drückt mich sehr.
Mir fällt das Reden so schwer.

Und schmiert sie mir mein Brot,
so wünscht sie mir den Tod.
Wärst du es Mutter, wärst du
Du gäbst mir Schinken dazu.

Ach Vater Liebster mein
Wo ist mein Mütterlein
Deine Mutter ja die schläft fest,
Die sich nicht erwecken lässt.

Geh heim, mein Kind, geh heim
Eine andere Mutter sei dein.
Eine andere Mutter nur zu,
Aber nicht so gut wie du.

Und wäscht sie mir mein Hemd,
So schimpft sie ohne End.
Wärst du es Mutter, wärst du
Sangst froh ein Liedchen dazu.

Da lief das Kind geschwind
zum nahen Friedhof hin
und grub mit dem Fingerlein klein
Ein tiefes Loch hinein.

Und kämmt sie mir mein Haar,
So reißt sie immer dar.
Wärst du es Mutter, wärst du,
Gäbst mir ein Schleifchen dazu.

Herzlichst
Alfred Balczuweit

Namenssuche nach Kuraufenthalt

Ursula Abicht

Meine Damen, meine Herren,

beim Stöbern in Erinnerungen fielen mir zwei Bilder in die Hände die mich an einen Erholungsaufenthalt in Neukuren erinnerten. Er fand im Jahre 1943 im April statt.

Vielleicht können Sie in Erfahrung bringen ob es noch Lebende gibt. Das Mädchen in der ersten Reihe ganz links bin ich. Die übrigen Namen entziehen sich meiner Entzifferungskunst. Die Namen die ich noch entziffern konnte, führe ich jetzt auf:

Dorchen Matey, Christel Groß, Edith Krüger, Margot Niclaus, Erika Werner

Ursula Abicht
Friedrichsstr. 20 • 63263 Neu Isenburg

Namenssuche nach Schulausflug

Werner E. Koschinski

Liebe Landsmänner,

Dieses uralte Bild ist von einem Schulausflug der Neustädtischen Schule in Tilsit aus dem Jahre 1938.

Er führte nach Cadinen, Frauenburg, Marienburg und Danzig. Die Klassenlehrer waren Herr Schulrat Klein und Herr Dietrich. Weitere Lehrer waren Herr Witt und Herr Poepel. Von den Namen der Schüler sind mir folgende in Erinnerung:

Waltraut Bajohr,... Hübscher, Sinaida Lilischkies, Paul Krüger, Otto Roeder, Hans Wilnus. Der dritte von links, mit den Knikkebockern, bin ich.

Werner E. Koschinski
Friedrichsstraße 20 • 63263 Neu Isenburg

Suchmeldung

Herbert Ruddies

Bilder von Wilhelm Bennien aus Schillen

Die beiden Bilder mit Blick vom Sportplatz auf die Kirche und das Pfarrhaus in Schillen stammen von dem Malermeister Wilhelm Bennien aus Schillen. Das in Öl gemalte Bild 1 hat im Original die Maße 38 x 45 cm. Es war ein Geburtstagsgeschenk für Hanna Rutschinski, geb. Salecker, in Schillen im Jahre 1944 und ist seit deren Tod im Eigentum ihrer Tochter. Bild 2, von dem mir eine Fotokopie unbekannter Herkunft vorliegt und das im Original vermutlich ähnliche Maße wie Bild 1 hat, zeigt dasselbe Motiv, jedoch in anderer Ausführung: das Bild ist farblich dunkler gehalten und in Details (Baumspitzen u. a.) unterschiedlich zu Bild 1.

Ich frage hiermit die Leser von „Land an der Memel" folgendes:

1. Gibt es zu Bild 2 nähere Informationen?
2. Gibt es von Wilhelm Bennien noch mehr Bilder mit diesem Motiv?
3. Hat Wilhelm Bennien auch Bilder mit anderen Motiven von Schillen gemalt?

Für eventuelle Antworten wäre ich dankbar.

Pfarrer i.R. Herbert Ruddies
(geb. 1934 in Schillen)
Wiesengrund 37 • 39326 Wolmirstedt
Tel.: 039201/25892,
e-mail: herbert. ruddies@t-online.de

Bild 1

Bild 2

Liebe Tilsit-Ragniter,
hier zwei Fotos der Foersterei Fuchswinkel-Galbrasten mit Forstfamilie Gramstat vom Ende der 20-ger Jahre und Anfang der 30-ger Jahre.
Wer - insbesondere Galbrastener und Trappener sowie Sandkirchener - hat noch andere ältere Fotos (oder sogar neuere Fotos) von Galbrasten und der Foersterei Fuchswinkel ?

Die Auflösung der Bilder ließ leider keine größere Abbildung zu. Die Redaktion

Frohe Feiertage wünscht allen der Enkel Burkhard Martin Christian Evers

C/.Silencio, 17 • E-07458 Santa Margarita
Tel. 615 767621
bmchristianevers@yahoo. es

Suchmeldungen

Schriftleiter Powils

Frau Alice Franken wendet sich mit einer besonderen Bitte an uns. Sie betreut ehrenamtlich einen älteren Landsmann, dem sie beim Finden seiner Wurzeln behilflich sein möchte. Ihr Schützling hat altersbedingte Gedächtnislücken, erinnert sich aber noch an vieles aus seiner ostpreußischen Heimat und erzählt davon. Offenbar stammt er aus Birstonischken bei Tilsit. Auf der Flucht kam seine gesamte Familie um. Er selbst wurde als Kleinkind adoptiert und trägt nun den Namen Günter Oelker (Ölker, Elker). Sein genaues Geburtsdatum kennt er auch nicht, da er damals noch zu klein war. Uns ist lediglich aus Birstonischken der Name Kantoks bekannt geworden. Vielleicht hilft uns das alle ja weiter. Wer kann uns und dem alten Herrn helfen? Kontakt an Frau Franken, Troppauer Str. 28a - 12205 Berlin, Tel. 030 8620 07 63 e-mail: alicefranken@gmx.de oder den Schriftleiter Powils

Herr Werner Pieck aus 39579 Rochau - An der Ruthen 21 ist an Kontakten zu dem Kirchspiel Schulen, speziell Heimatort Fichtenwalde interessiert. Kann jemand helfen? Gleichzeitig sandte er der Redaktion ein schönes neues Lied aus seiner neuen Heimat zu „Altmark pur", das wir zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen werden.

Suchdienst

Ursula Abicht

Familie H. J. Flügge - Grundwiesenweg 42 - 67434 Neustadt a.d.W wendet sich mit folgender Bitte an uns: Wer kann Auskunft über den Lebensweg von Frau Emilie Laser, geb. 09. 08. 1899 in Boyken geben? Das Geburtsregister gibt die Auskunft über eine Schwester. Mitteilungen bitte an oben angegebene Adresse.

H. H Powils - Schriftleiter

Suchbild

Elsa Bäcker

Aus dem Bestand von Elsa Bäcker. Tochter Heidi Mausbarth weiß nicht, wer auf dem Foto zu sehen ist? Bild von ca. 1935 - Wer kann uns helfen! Infos bitte an: Katharina Willemer • Hastedtstr. 2 D-21614 Buxtehude Tel./Fax: (04161) 54966

Bildsuche Gerskullen/Gerslinden

Ursula Abicht

Mein Vater, Kurt Kehlert, wurde in Ostpreußen am 29.03-1924 in Gerskullen (ab 1938 Gerslinden) geboren. Getauft wurde er im Kirchspiel Hohensalzburg am 20.04.1924 (ab 1939 Lengwethen). Mein Vater verstarb am 30. 10. 1991 in Schönberg/Meckl. Zu Lebzeiten meiner Eltern und Großeltern hat mich die Geschichte und die Erlebnisse in und um Ostpreußen wenig interessiert. Erst viele Jahre später, nach dem Tot meines Vaters 1991 hatte begann ich nachzufragen, Erinnerungen auszugraben. Natürlich sind Lücken geblieben. Nun zu meinem Anliegen: Gibt es noch aus Gerskullen/ Gerslinden Bilder oder andere Dokumente? Der Ort (Rittergut Eugen von Sperber) lag 3 km von Hohensalzburg/Lengwethen entfernt. Ich würde mich auf diesem Wege sehr über das eine oder andere Foto oder auch Berichte aus diesem Ort freuen. Es wäre ein weiterer Schritt für die Vervollständigung meiner Unterlagen. Das Weitergeben an die kommenden Generationen hat auch mir die Gelegenheit gegeben, einiges aus dem Leben meines Vaters kennen zu lernen. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken und verbleibe mit freundlichen Grüßen ihr

Karl - Heinz Kehlert.

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2013

Sonderausstellungen

15.12.2012 – 21.04.2013	**Lötzen - die Perle Masurens** 400 Jahre Stadtrechte
27.04. – 08.09.2013	**Angekommen** Die Integration der Vertriebenen in Deutschland (mit Begleitprogramm)
05.05.2013	**19. Sammler- und Tauschtreffen** - Postgeschichte und Philatelie
12.05.2013	**Internationaler Museumstag**
21.09. – 08.12.2013	**Fischers Fritz fischt ...** Fische und Fischfang von der Altmühl bis zum Kurischen Haff (mit Begleitprogramm)
23./24.11.2013	**18. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

Januar – Juni 2013	**Fotografiert um die Jahrhundertwende** Hermann Ventzke unterwegs mit der Plattenkamera
Juli – Dezember 2013	**Stück für Stück** Fotos von Lieblingsobjekten aus den Heimatsammlungen

Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen

Dauerausstellungen in	
Stuhm, Deutschordensschloß	**Geschichte der Stadt Stuhm**
Pr. Holland, Schloß	**Geschichte der Stadt Pr. Holland**
Lyck, Wasserturm	**Lyck – die Hauptstadt Masurens**
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus	**Geschichte der Stadt Rosenberg**
Lötzen, Festung Boyen	**Lötzen – die Perle Masurens**
Goldap, Haus der Heimat	**Goldap - Tor zur Rominter Heide**
Johannisburg, Städt. Kulturhaus	**Geschichte der Stadt Johannisburg**

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
Telefon 09141-8644-0 Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

- Änderungen vorbehalten -

Glückwünsche dem Jubilar

Am 23. Juli 2012 wurde Volker Zillmann 75 Jahre alt. Im Kreise seiner Familie hat er den Tag fröhlich und harmonisch verlebt. Meine und die Glückwünsche der Breitensteiner haben ihn pünktlich erreicht. Ein Anlass besonders dankbar zu sein. Denn neben seinen zahlreichen unterschiedlichsten ehrenamtlichen Tätigkeiten hat er stets Zeit für die Anliegen des Lütjenburger Patenkindes Breitenstein gefunden. Die gemeinsam gesetzten Ziele konnten erreicht werden.

Herzenswarm, vertraut und geduldig sind 14 Jahre unserer Kommission unter seiner Leitung fruchtbar von ihm gestaltet worden. Jedes Mal gab es ein, meistens von seinem Bruder, Dr. Sigurd Zillmann, erstelltes Protokoll. Der Leitgedanke, mit den einstigen Breitensteinern verbunden zu bleiben und mit den russischen Bürgern Uljanowos in einem lebendigen Kontakt zu begegnen, sind all die Jahre vorsichtig, sensibel Schritt für Schritt Zeichen gesetzt worden. Jüngster Höhepunkt, der erste Gegenbesuch der russisch lernenden Lütjenburger Schüler im Monat Mai. Schon am 23. 09. 2005 wurde ihm stellvertretend von Klaus Dieter Metschulat die Silberne Ehrennadel mit Urkunde der Landsmannschaft Ostpreußen überreicht.

Bleibt nach fast 60 Jahren Patenschaft, die wir hoffentlich im kommenden Jahr feiern können, wahrlich Danke, Danke! zu sagen und Volker Zillmann noch viele gute Jahre zu wünschen.

Glückwünsche der Jubilarin

Erwin Gewetzki

Christa Gewetzki, geb. am 11.12.1927 in Kullminnen, Kreis Tilsit-Ragnit feiert Ihren 85. Geburtstag in Schloss Neuhaus/Paderborn. Ihre Eltern kamen von Argenhof, wohnten aber dann bis 1944 in Tilsit in der Kalkapper Str. Der Vater war dort bei der Polizei beschäftigt. Auf dem Bild: Christa Gewetzki mit Ihrem Neffen Erwin Gewetzki vor Ihrem schönen Haus in Schloss Neuhaus, Am Krebsbach.

Geburtstagsglückwünsche

Geb.-Datum	Name	Geb.-Name	Alter	Heimatort/Anschrift
20.11.2012	Gerda Trippner vw. Krebstkies	Weiß	(89 J.)	aus: Argenbrück/Neu Argeneningken jetzt: Herderstr. 35, 99096 Erfurt
09.02.2012	Gerda Harz	Urmoneit	(80 J.)	aus: Kleinmark/Kiauschälen jetzt: Bürgweg 35, 90482 Nürnberg
12.03.2012	Hildegard Kunze	Rasokat	(88 J.)	aus: Großschollen/Gr. Schillehnen jetzt: Südstr. 2, 07973 Greiz
30.04.2012	Ursula Abicht	Manglitz	(82 J.)	aus: Tilsit Stadt, Sommerstr. 27 jetzt: Phil v. Cadenberg Str. 13, 06132 Halle/Saale
12.05.2012	Erna Wendt	Ostwald	(93 J.)	aus: Birkenhain/Gr. Kackschen jetzt: Gartenstr. 1, 18435 Stralsund
11.06.2012	Klaus Falken		(80 J.)	aus: Tilsit, Waldstr. 8 jetzt: Ottostr. 8, 47229 Duisburg
25.06.2012	Luise Charlotte Heckermann	Paulokat	(80 J.)	aus: Dreisiedel/Nurnischken jetzt: Eulenstr. 2, 31535 Neustadt
05.07.2012	Gerhard Gronau		(90 J.)	aus: Ragnit jetzt: Sonnenleiste Nr. 9, 91077 Neunkirchen
14.07.2012	Ilse Kuhrau	Schmidtke	(80 J.)	aus: Tussainen jetzt: Vahlerstr. 16, 37170 Uslar
26.07.2012	Irmgard Seiltgen	Peter	(89 J.)	aus: Friedenswalde/Alt Lubönen jetzt: Asberger Str. 94, 47228 Duisburg
05.08.2012	Rudi Hungerecker		(93 J.)	aus: Dammfelde/Netschunen jetzt: Lindenstr. 9 c, 19067 Dobin am See OT Flessenow
05.08.2012	Elsa Bacher	Ruddat	(101 J.)	aus: Langenflur/Budeningken jetzt: Pflegeheim Tiergartenstr. 38, 17235 Neustrelitz
10.08.2012	Herta Grafe	Stepputat	(84 J.)	aus: Kamanten-Rautenberg jetzt: Böckergasse 1, 04849 Pristäblich
26.08.2012	Werner Koschinsk		(87 J.)	aus: Tilsit-Kallkappen Königsberger Str. 17 jetzt: Friedrichstr. 20, 63263 Isenburg
29.08.2012	Hedwig Gaulke	Grigull	(87 J.)	aus: Neuhof-Ragnit jetzt: Nepziner Weg 1, 17495 Karlsburg
14.09.2012	Adolf Hein		(75 J.)	aus: Tilsit Stadt jetzt: Hageresch 19, 33739 Bielefeld
20.09.2012	Hildegard Reitmeyer	Manzau	(95 J.)	aus: Gut Birkenwalde/Kaukwethen jetzt: Diepke 3 a, 58642 Iserlohn
25.09.2012	Edith Krause	Pucknus	(80 J.)	aus: Tilsit-Senteinen, Dammaschkestr. 9 jetzt: Am Michaelisholz 6, 06618 Naumburg

Geburtstagsglückwünsche

Geb.-Datum	Name	Geb.-Name	Alter	Heimatort/Anschrift
05.10.2012	Werner Sziegoleit		(86 J.)	aus: Krauden/Krauleiden jetzt: Berliner Pl. 13, 45739 Oer-Erkenschwieg
10.10.2012	Dieter Kirschning		(75 J.)	aus: Schurfelde/Szurellen jetzt: An der Mühlenau 12, 24811 Owschlag
15.10.2012	Anna Mazurek	Paulokat	(89 J.)	aus: Dreisiedel/Nurnischken jetzt: Obermühlenweg 7, 82398 Polling
03.11.2012	Hannelore Reuter	Günther	(80 J.)	aus: Keppen/Gr. Puskeppeln jetzt: Lampertsgraben 14, 35576 Wetzlar
11.11.2012	Helmut Müller		(75 J.)	aus: Großlenkenaus/Gr. Lengkeningken jetzt: Heidstraße 306, 31832 Springe
13.11.2012	Erna Jelitte	Stepputat	(80 J.)	aus: Kamanten-Rautenberg jetzt: Neumärker Str. 1, 04849 Bad-Düben
21.11.2012	Erika Stölten	Malone	(80 J.)	aus: Dreifurt/Gallbarsten jetzt: Methfesselstr. 75, 20255 Hamburg
04.12.2012	Ruth Schneemann	Halwas	(87 J.)	aus: Trappen/Trappönen jetzt: Galtzer Str. 8 f, 31655 Stadthagen
16.12.2012	Heinz Senger		(84 J.)	aus: Tussainen jetzt: Holzdamm 17, 28279 Bremen
25.12.2012	Herta Rusch	Ebner	(81 J.)	aus: Altenkirch/Budwethen jetzt: Am Vosskotten 139, 48268 Greven
14.01.2013	Irma Wiechmann	Roth	(80 J.)	aus: Ragnit, Hindenburgstr. 35 jetzt: Feldstr. 38 c, 17489 Greifswald
27.01.2013	Herbert Subroweit		(86 J.)	aus: Trappen/Trappönen jetzt: Hinter der Kirche 1 a, 38486 Klötze
11.02.2013	Willimar Hellwig		(97 J.)	aus: Tilsit, Königsberger Str. 113 jetzt: Röhm 26, 39340 Haldensleben
15.04.2013	Edith König	Stepputat	(86 J.)	aus: Kamanten-Rautenberg jetzt: Erich-Weinert-Str. 14, 04808 Wurzen
20.04.2013	Christel Siegel	Stepputat	(83 J.)	aus: Kamanten-Rautenberg jetzt: Dübener-Landstr. 20, 06774 Muldestausee
21.04.2013	Hildegard Peter	Lagies	(81 J.)	aus: Tilsit, Schwedenfelder Berg 44 jetzt: Südring 9 E, 39288 Burg
29.05.2013	Hedwig Radtke	Rudat	(82 J.)	aus: Birkenhain/Gr. Kackschen jetzt: Frauenfelder Weg 3, 13407 Berlin
01.06.2013	Helga Maigut	Jankus	(80 J.)	aus: Ragnit jetzt: Franz-Schubert-Str. 39, 90768 Fürth
09.07.2013	Gerhard Pfiel		(80 J.)	aus: Werfen-Dehnen/Paballen-Dejehnen jetzt: Neuendorfer-Str. 73, 14480 Potsdam
02.08.2013	Irmgard Krüger		(90 J.)	aus: Falkenort/Sakalehnen jetzt: Bernshauser Ring 7, 13435 Berlin

Glückwünsche *zur Goldenen Hochzeit*

Gisela und Gottfried Steppat aus dem Kirchspiel Raulenberg

Liebe Gisela und lieber Gottfried!

Herzlich möchte ich Euch zu Eurer GOLDENEN HOCHZEIT gratulieren. Euch beiden eine gesegnete Zeit wünschen, so in dem Sinne:

Streut Blumen der Liebe zur Lebenszeit
Bewahret einander vor Herzeleid.
Wenn auch Jahre Euch vereinen,
Einst werden wie Minuten
sie Euch erscheinen.

Ganz herzlich möchte ich Dir, lieber Gottfried, danken für Deinen Einsatz für unsere ostpreußische Heimat, für die Menschen, die einst dort lebten. Gäbe es die von Dir organisierten „Birkenfelder Schultreffen" nicht, könnte ich meine Kirchspielarbeit einstellen; denn dieses Häuflein Aufrechter hält alles zusammen. Es entstehen sogar neue Kontakte, wie jetzt: Klaus Quesseleit - eigentlich Rautenberger - kommt immer zu Deinen Treffen; nun hat er eine Freundin aus der Kindheit, Rosemarie Kaewel aus Rautenberg entdeckt. Auch ich komme sehr gerne zu diesen Treffen nach Berlebeck... ich fühle mich dann immer ein bisschen wie TOHUS.

Herzliche Grüße und einen schönen Tag im Namen aller Rautenberger
Eure Betty
Kirchspielvertreterin Rautenberg

Am Ol. 09. 2012 feierten die **Eheleute Steppat aus Kleehausen** das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen jetzt Werrastraße 22 in 26954 Nordenham.

Gottfried Steppat ist Organisator der „Birkenfelder Schultreffen", und besuchte 1943 - 1944 die Aufbauschule in Ragnit.
Frau **Gisela, geb. Schenkendorf** ist Nachkomme des Tilsiter Freiheitsdichter Max von Schenkendorf.
(Siehe auch dazu unseren Beitrag.)

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit

Inge *und Horst Steppat aus dem Kirchspiel Rautenberg*

Horst Guddat, früher Kleehausen im Kirchspiel Rautenberg und **Inge Guddat, geb. Baumann,** Graftschaft Moers, konnten am 15. September ihre Goldene Hochzeit feiern....Sie leben in Moers, obwohl Horst Guddat bis zu seiner Pensionierung in leitender Funktion bei der Stadt Krefeld sein Berufsleben verbrachte. Horst Guddat und Gottfried Steppat sind Freunde aus ihrer Kindheit... und so hat Horst noch nie ein von Freund Gottfried organisiertes Birkenfelder Schultreffen versäumt.

Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit Ksp. Schillen

Am 18. 07. 2012 feierten die Eheleute **Rudi Radtke** und **Hedwig, geb. Rudat** das Fest der Diamantenen Hochzeit. Aus ? und Birkenhain, jetzt wohnhaft: Frauenfelder Weg 3, 13407 Berlin.

Am 19. 07. 2012 begingen die Eheleute **Heinz Kersten** und **Erika, geb. Seeger** ihre Diamantene Hochzei. Aus Bremen ? und Ragnit/Schützenstraße, jetzt wohnhaft: Wilkenstr. 20, 28309 Bremen.

Am 25. 10. 2012 feierten die Eheleute **Walter Adam** und **Marie-Helene, geb. Breitsprecher** das Fest der Diamantenen Hochzeit. Aus Lesgewangen und Köln, jetzt wohnhaft: Georg-Weerth-Straße 30, 50829 Köln.

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit Ksp. schillen

Am 08. 06. 2012 feierten die Eheleute **Siegfried Kalendruschat** und **Karin, geb. Höller** das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie stammen aus Sandkirchen und Uckermünde/Vörpommern und wohnen heute im Kasper-Möhme-Weg 1b in 18055 Rostock.

Glückwünsche zur Eisernen Hochzeit Ksp. Schillen

Am 10. 04. 2012 feierten die Eheleute **Gerhard Gronau** und **Hildegard, geb. Scholz** das Fest der Eisernen Hochzeit. Aus Ragnit und ? stammend, wohnen beide jetzt in Sonneleiste Nr. 9 in 91077 Neunkirchen.

Am 08. 05. 2013 begingen die Eheleute **Hans Hasler** und **Mariechen, geb. Göcken** das Fest der Eisernen Hochzeit. Aus Tilsit Sperlingslust 1 und ? stammend wohnen beide jetzt im Caspersweg 6 in 26409 Carolinensiel.

Wir gratulieren Heinz H. Powils

Ein Ragniter wurde 93!

Wir gratulieren Herrn **Werner Will** - Homannweg 48a - 37412 Herzberg /Harz nachträglich zum hohen Geburtstag. Herr Will stammt aus Ragnit/Kirchenstrasse 10.

Am 27. 06. 1919 wurde er geboren und beendete sein Berufsleben als Zahnarzt im schönen Harz.

„Land an der Memel" gratuliert herzlich, wünscht alles Gute und viele weitere schöne Jahre bei bester Gesundheit. Wir wollen ihm nun nur noch bestenfalls b o h r e n d e Fragen gestatten.

Werner Will rechts im Bild

Geb.-Datum	Name	Geb.-Name	Alter	Heimatort
11.03.12	Bellstedt, Renate	Perbandt	81	Tilsit, Grünwalderstr.28
27.03.12	Knorr, Eva-Maris	Klewer	90	Tilsit, Sommerstr.
29.04.12	Nakat, Lothar		87	Tilsit, Stolbeckerstr. 18
01.07.12	Rath, Ursel	Hoffmann	84	Tilsit, Im kurzen Gang 4
12.07.12	Flügge, Elke-Karin	Laser	75	Tilsit, Grünwalder Str.108
21.07.12	Kreft, Edith	Mamat	85	Tilsit
23.08.12	Janus, Waltraud	Borrmann	85	Tilsit, Sommerstr. 28a
16.11.12	Piegsa, Irmgard	Schick	90	Tilsit, Ballgarden 33
17.11.12	Spiess, Harry		80	Tilsit, Grünwalder Str. 28
25.11.12	Länsch, Dorit	Mitzkat	80	Tilsit, Grünwalder Str, 102
22.01.13	Stuhlemmer, H. Joachim		85	Tilsit, Damaschkestr. 29
03.03.13	Körner, Helmut		85	Tilsit, Jägerstr. 16
27.03.13	Redetzki, Siegfried		84	Tilsit, Friedrichstr. 48

Geburtstagsglückwünsche

Geb.-Datum	Name	Geb.-Name	Alter	Heimatort
27.02.13	Hildegard Fenske	Thien	(88)	aus Finkental/Retheney jetzt Philosophenweg 42, 23970 Wismar
07.05.13	Reintraud Krüger	Klein	(80)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt Horst-Olk-Str. 27, 33775 Versmold
18.05.13	Vera Heinemann	Kopp	(87)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt Wedemarkstr. 39, 30900 Mellendorf
26.07.13	Lieselotte Hudde	Thien	(80)	aus Finkental/Retheney jetzt Fritz Reuter Platz 22, 19417 Warin
04.08.13	Hildegard Kitzing	Fütstenberg	(83)	aus Finkental/Skebudicken jetzt Elsterweg 5, 24147 Klausdorf
01.09.13	Erna Adametz	Klein	(92)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt K.-H.-Weg 29 b, 47839 Krefeld
13.09.13	Kurt Schweißing		(83)	aus Finketal/Retheney jetzt Eisenacher Weg 7, 30179 Hannover
13.10.13	Gerda Heßmann	Klein	(82)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt Jacobstr. 17, 39104 Magdeburg
18.10.13	Gerhard Schier		(82)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt Breslauerstr. 5, 52385 Nideggen
24.12.13	Christa a.d. Heide	Müller	(86)	aus Finkental/Skrebudicken jetzt Betreutes Wohnen Hesselhof, Hesselstr. 3, 33775 Versmold Peckelo

Eine Ragniterin wird 90!

Am 12. Dezember 2012 feiert **Reintraut Fiedler,** geb. Ehlert, Tochter von Franz und Emma Ehlert - Ragnit/Hagelbergerstraße 7, ihren 90. Geburtstag.

Sie wohnt nun auf der Insel Rügen, in Sagard/Schulstraße 22. Zwei Mal verwitwet lebt unsere Landsmännin immer noch allein in ihrer Wohnung, unterstützt von Nachbarn, Freunden, Verwandten und Pflegekräften. 2004 traf sie der wohl schlimmste Schicksalsschlag seit der Vertreibung aus ihrer geliebten Heimat; in Thailand wurde ihr Sohn Opfer des Tsunami.

Eine immer noch schöne Frau, wie die beiden Fotos beweisen, ca. 73 Jahre liegen dazwischen.

Wir wünschen der Jubilarin noch etliche gesunde schöne Jahre und stoßen auf ihr Wohl mit einem Gläschen Meschkinnes an.

Alles Gute
liebe Reintraut Fiedler.

*1935 G **und F. Endrulat***

Bahnsteig Tilsit - Tante Tuta mit Ulke Karin Flügge

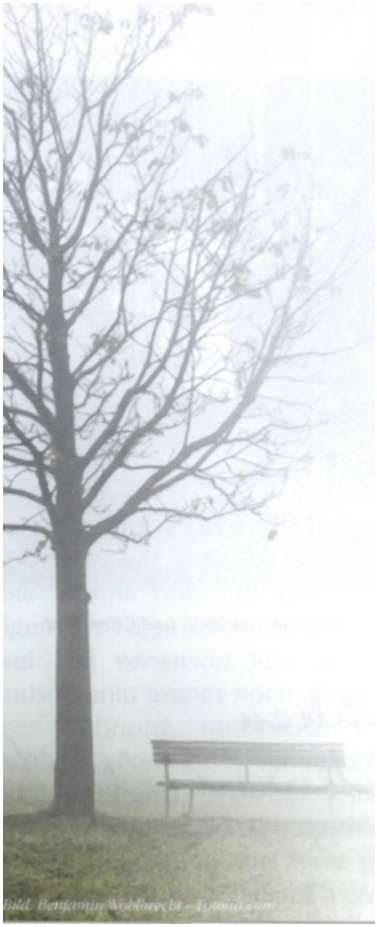
Herzlichen Glückwunsch zum 75-Geburtstag, den hoffentlich bei bester Gesundheit die Tilsiterin **Elke Karin Flügge,** geb. Laser, in Neustadt a.d.W am 12. Juli beging.

Gern erfüllen wir ihr ihren kleinen Geburtstagswunsch und erinnern mit den eingereichten Fotos an ihr geliebtes ostpreußisches Elternhaus in Tilsit, Grünwalderstr. 108, sowie an die auf den Fotos abgebildeten Verwandten Tante Tuta und Onkel Franz Endrulat.

Wir hoffen, dem Geburtstagskind eine kleine Freude gemacht zu haben und wünsche alles Gute und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

1934 Jakobsruh - rechts G. und F. Endrulat

Frau Eveline Schmiß, geb. Szameitat aus Tilsit, jetzt Berlin, sandte mir ein Gedicht zu, das sie auf ihrem täglichen Friedhofsbesuch auf einem Berliner Friedhof auf dem Grabstein der Familie Gerhard aus Heiligenbeil entdeckte - das Stadtwappen. Sie schreibt dazu:
„Auch in Stein gemeißelt fand ich ein Gedicht, das mich zu wiederholter Traurigkeit führte. Da ich finde, dass sich dieses Gedicht für unsere Rubrik „Fern der Heimat starben ..." eignet, möchte ich es unserem Gedenken an unsere Verstobenen voranstellen:



MEIN OSTPREUSSEN

Ich weiß ein kleines Land,
Das Schönste auf der Welt
Wo unser Gott die Hand
Segnend darüber hält

Dort wurde ich geboren,
dort wuchs ich glücklich auf.
Jetzt hab' ich dich verloren.
Wo bin ich jetzt zu Haus?

Dort leuchten gold'ne Felder
Es glänzen viele See'n
Und tausend dunkle Wälder
Vertraut und still da steh 'n.

In meinen stillen Stunden
Denk ich an dich zurück
Hab' keine Ruh' gefunden
Bei dir blieb all mein Glück.

Ach könnte ich im Leben
noch einmal bei dir sein,
denn dir gilt ja mein Sehnen
Du Land, nur dir allein.

Hildegard Benz

Nachruf

Frau Erna Schulz,

geboren am 11. Februar 1918 in Tilsit
als Älteste der Familie Heinrich Redszus,
zuletzt dort wohnhaft in Tilsit-Kallkappen, Jahnstraße 24 b,
verstarb am 14.August 2012 in Düsseldorf-Unterrath.

Von ihrer Kindheit und Jugend erzählte sie stets mit Freude.
Bis zur Ablegung ihrer Gesellenprüfung als Damenschneiderin
besuchte sie die städt. Mädchenberufsschule von 1935 bis 1938.

In Liebe ihre Kinder und Enkel.

In Kalikappen an der Tilse am 28. Mai 2010

Ingolf Koehler

Rudolf Kukla

30.9.1929 - 20.8.2012

Wieder ist ein langjähriger Mitarbeiter des TILSITER RUNDBRIEFES im Jahr 2012 von uns gegangen. Rudolf Kukla starb am 20. August im fast vollendeten 83. Lebensjahr.

Besonders bei den Lesern des TILSITER RUNDBRIEFES wurde er durch seine seit vielen Jahren veröffentlichten Geschichten und zahlreichen, humorvoll und spritzig formulierten Gedichte bekannt und beliebt. Seine umfassenden Tilsiter Ortskenntnisse fanden immer wieder ihren Niederschlag in den Rundbriefen.

Rudolf Kukla wurde am 30. September 1929 in Tilsit als Sohn des Sonderschullehrers Emil Kukla und dessen Ehefrau Else, geb. Schipporeit, geboren. Der letzte Wohnsitz in der Heimat war in der Fabrikstraße. Der Besuch der Oberschule für Jungen in Tilsit musste wegen der Kriegsereignisse abgebrochen werden. Nach einer abenteuerlichen Flucht landete er in Steinburg in Schleswig-Holstein, wo ihm auch der Schulabschluss ermöglicht wurde. Die Berufslaufbahn begann mit der der Tischlerlehre, führte als Innenarchitekt über ein berufspädagogisches Studium in den Fächern Holztechnik und Wirtschaft bis zur erworbenen Lehrbefähigung u. a. für die Bereiche Bautechnik und Kunsthistorik. 32 Jahre unterrichtete er an der Beruflichen Schule in Frankenberg an der Eder, wo er wohnte, 1962 heiratete und dort mit Ehefrau Katharina und Tochter Ute lebte. 1992 wurde er als Oberstudienrat pensioniert. Ruheständler wurde er dennoch nicht. Neben seiner Arbeit für die Stadtgemeinschaft Tilsit widmete er sich dank seiner beruflichen Qualifikation in der häuslichen Werkstatt der Intarsienarbeit. So entstanden z.B. Wandbilder und Schatullen, mit denen er viele Bekannte, darunter auch etliche Tilsiter, erfreute. Nur selten fehlte in diesen künstlerischen Produkten das Tilsiter Stadtwappen und die Elchschaufel. Zu seinen bildhauerischen Arbeiten gehörten Eierbecher, Trockenblumenvasen, Brieföffner u.v.m. Ausführlich wurde Rudolf Kukla in Wort und Bild im 31. TILSITER RUNDBRIEF vorgestellt.

Durch sein heimatbezogenes Wirken wird die Stadtgemeinschaft Tilsit Rudolf Kukla in dankbarer Erinnerung behalten.

Fern der Heimat starben

Horst Ambrassat
07.05.1932 – 12.05.2012
Billen/Babillen

Erika Brügner, geb. Wesch
01.03.1922 – 10.06.2012
Ragnit/Yorkstr. 6 a / –

Dr. Rudolf Gregor
gest. 24.04.2012
Ehemann v. Sigrid Gregor
Güstrow / –

Werner Geleßus
02.05.1930 – 27.05.2012
Steinflur/Abschruten

Helga Gerigk, geb. Angern
19.04.1929 – 13.02.2012
Trappen/Trappönen

Elisabeth Gerstenberger,
geb. Teichert
26.02.1931 – 22.02.2012
Schillen / –

Sigrid Gregor, geb. Wannagat
22.09.1926 – 29.11.2011
Ragnit / –

Gertrud Hein, geb. Müller
23.07.1924 – 16.08.2012
Ragnit Siedlungstr. 5 / –

Waltraud Koch, geb. Spirat
19.02.1926 – 01.08.2012
Neusiedel/Naujeningken

Günter Mueller
27.06.1924 – 29.03.2012
Ragnit, Siedlungstr. 5 / –

Rosemarie Schröder,
geb. Hoehler
23.03.1923 – 26.07.2012
Hüttenfelde/Budupönen

Erna Wendt, geb. Ostwald
12.05.1919 – 13.05.2012
Birkenhain/Gr. Kackschen

Reintraud Zunker, geb. Becker
15.07.1931 – 28.12.2011
Argenbrück/Neu Argeningken

Bild: Ina Sebastrock – Fotolia.com

Am 16. 03. 2012 verstarb

Herta Strangulies
geb. Redmer,

geboren am 29. 11. 1923
in Hohensalzburg. Zuletzt
wohnhaft in 158478 Ragow.

Am 30. 04. 2012 verstarb

Kurt Palapys

geboren am 03. 08. 1924
in Weedern. Zuletzt wohnhaft
in Duisburg.

Ein weiteres ostpreußisches Leben hat sich vollendet. Gemeinsam mit seiner Familie trauert die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnitum

Horst Kröhnert

geb. 05.06.1924 in Großlenkenau
gest. 07.04. 2012 in Reinhardshagen

Ein erfülltes Leben ging zu Ende. Wir gedenken in liebevoller Anteilnahme an „unseren Horst". Humorvoll und voller Lebensfreude haben wir ihn in Berlin so kennengelernt.

Wir, das Kirchspiel Großlenkenau, sind voller Trauer.

Gerda Fritz
Kirchspielvertreterin Großlenkenau

SO werden wir Horst, einen kernigen Ostpreußen, in Erinnerung behalten, und auch beim diesjährigen Treffen in Göttingen seiner gedenken.

Irmgard Grandt, geb.Morgenstern – Ragnit

Frau Grandt übersandte uns dieses Gedicht als Nachruf für einen geliebten Menschen. Sie schrieb es anlässlich des ersten Todestages ihres lieben Mannes.

Du bist gegangen für lange Zeit ...!
Du bist von uns gegangen für lange Zeit,
Du bist gegangen in die Ewigkeit.
Die plötzliche Krankheit setzte dir hart zu,
Als es für dich nicht mehr zuertragen war,
Schenkte Gott dir die ewige Ruh'.

Für uns tragen ist unbegreiflich schwer,
Dein Platz in unserem Haus bleibt für immer leer.
Dein Bild auf dem Tisch steht mir gegenüber,
Die Kerze brennt und scheint zu dir ins Jenseits hinüber.

Der Schein ist eine Beruhigung für mich,
Ich sitze allein und denk' an dich.

Der Weg vom Friedhof nach Hause ist nicht weit,
Doch du kommst nicht zurück für eine lange Zeit.
Wenn wir das alles auch nicht verstehn,
Sagt mir mein Herz, das wir uns wiedersehn.

Wir trauern um einen Ragniter

Helmut Preugschat

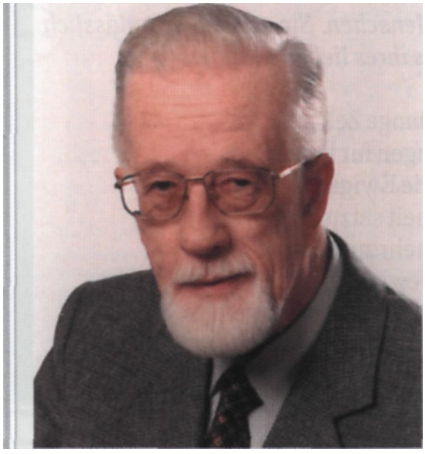
ist am 22. 06. 1927 in Ragnit geboren und wohnte in der Kichenstr. 13. Am 20. 09. 2012 verstarb unser Landsmann, auf unseren Treffen auch darüber hinaus werden wir Helmut Preugschat sehr vermissen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

In stiller Anteilnahme
die Kreisgemeinschaft Tilsit- Ragnit.

Manfred Okunek

Erinnerung an Horst Gelhaar



Am 5. Juni 2012 verstarb der Tilsiter Horst Gelhaar in seinem jetzigen Wohnsitz Melbeck in der Lüneburger Heide. Landsmann Gelhaar war Mitglied der Stadtvertretung der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. und Sprecher der Schulgemeinschaft „Freiheiter Schule". Er wurde am 11. August 1929 geboren.

Die meisten Tilsiter Schulgebäude haben den Krieg mit seinen Folgen mehr oder wenig beschädigt überstanden. Zu den wenigen Gebäuden dieser Art, die nicht mehr existieren, gehört die Freiheiter Schule in der Ragniter Straße, nicht weit Schlossmühlenteich und der Schleusenbrücke entfernt. Wie andere Schulgemeinschaften, hat sich Horst Gelhaar zur Aufgabe gemacht, die Tradition der Schule, die er einst besuchte, zusammen mit ehemaligen Mitschülern zu pflegen. So lebte auch die Freiheiter Schule in der Erinnerung ihrer „Ehemaligen" weiter.

Schwerpunkt der heimatbezogenen Arbeit war für den Schulsprecher die Vorbereitung und Durchführung der Schultreffen. Horst Gelhaar verstand es, die Programme der jeweiligen Treffen so vielseitig und interessant zu gestalten, dass die Anzahl der Teilnehmer weitgehend konstant blieb. Entstandene Lücken konnten durch Neuzugänge anfangs ausgeglichen werden, bis auch hier der biologische Prozess die Teilnehmerzahl spürbar verringerte.

Für Horst Gelhaar galt es, nicht nur alte Erinnerungen an den Schulalltag aufleben zu lassen, sondern den Teilnehmern durch den Wechsel der jeweiligen Orte neue Eindrücke und neues Wissen über die verschiedenen Regionen zu vermitteln. So wurde beispielsweise bei einem Treffen in Kühlungsborn, in Mecklenburg-Vorpommern, auch die nähere Umgebung erkundet.

Ein Schultreffen in Bienenbüttel zwischen Lüneburg und Uelzen wurde mit einer Schiffsfahrt auf der Ilmenau und einem Ausflug mit dem Bus und einer Weiterfahrt mit der Kutsche nach Wilsede verbunden. Zum Treffen in Goslar gehörte eine Busrundfahrt durch den Harz

und in Schwerin ein Ausflug mit der weißen Flotte über den Schweriner See. In Lüneburg war der Besuch des ostpreußischen Landesmuseums eine Selbstverständlichkeit.

Bei allen Schultreffen kam neben dem Austausch von Heimaterinnerungen auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Auch Horst Gelhaar ist es zu verdanken, dass sich durch eines der Schultreffen zwei Freundinnen aus früherer Zeit nach 36 Jahren wiederfanden. Zu den geselligen Runden und zu allen Unternehmungen gehörten auch die Partner der ehemaligen Ostpreußen, die sich in diesem Kreis ebenfalls wohlfühlten. Wer Horst Gelhaar kannte, der wusste auch, dass bei ihm der Humor nicht zu kurz kam.

Als er sich einmal, auf einem Kindertraktor sitzend, auf einem Foto wiedersah, sagte er schmunzelnd: „Man sieht, dass man auch in unserem Alter nicht frei von Dämlichkeiten sein muss." Harmonie und Frohsinn waren auch bei allen Zusammenkünften Trumpf. Ein weiteres Schultreffen war geplant. Der Schulsprecher Horst Gelhaar konnte den Plan leider nicht mehr umsetzen.

Horst Gelhaar hat sich um das Vereinsleben, speziell um das Vermächtnis der Freiheiter Schule verdient gemacht. Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. wird ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Ingolf Koehler

Nachruf für Wilhelm Schäfer

Wilhelm Schäfer geb. am 18. 01. 1923 ist leider am 12. 06. 2012 nach langer schwerer Krankheit verstorben. Er war ein Ostpreuße, der es nicht verwinden konnte, dass sein Geburtsort nicht mehr zu Deutschland gehörte, und er nach dem Krieg nicht mehr zurück kehren durfte.

Aber er fuhr 2000 mit seiner lieben Frau Carmel 2000 mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit nach Nordostpreussen und Nidden. Wir haben schöne gemeinsame Stunden verlebt und festgestellt, dass wir beide in der Kirche zu Schillen getauft sind. Er hat in Australien ein neues Zuhause gefunden. Seine Kinder haben für uns seinen Werdegang aufgeschrieben. Ja, wir sind stolz auf ihn, was er in seinem Leben geleistet hat.

Eva Lüders

Eine außergewöhnliche Biografie eines Ostpreußen anlässlich seines Todes. Eingesand von seiner Tochter Mrs. Wally Mills via Geschäftsführerin Lüders. Leichte Bearbeitung H.H. Powils Schriftleiter und Redakteur

Willy Schäfer

Mein Vater war ein gebürtiger Schillener. Nie hat er es verwunden, dass das Land seiner Vorfahren verloren ging und nun russisch sein soll. Er erzählte mir viele Geschichten über Ostpreußen, wie der Schnee bis an die Fensterbänke ging und jeder Vorräte für den Winter anlegen musste. Vater war Einzelkind und liebte alle Dinge, die Kindern Spaß machten. Er liebte Leichtathletik und gewann etliche Wettbewerbe. Auch Tiere, besonders Boxerhunde liebte er sehr.

Einen Teil seiner Jugend verbrachte er in der Luftwaffe und machte auch seine Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg. Bei Kriegsende konnte er nicht nach Hause kehren. Er nahm das Angebot an, für die britische Armeeversorgung in Norddeutschland zu arbeiten.

Als der Aufruf 1951 erfolgte, dass junge Leute gesucht würden, die in Australien am Wasserkraftwerk „Snowy Mountens" mitarbeiten sollten, folgte er dem Ruf und arbeitete auf Vorschlag der Briten für die Australier.

Als mein Vater gemeinsam mit anderen jungen Deutschen in Cooma in Australien eintraf, mussten sie trotz Winter noch in Zelten schlafen. Doch so wie das Projekt mehr und mehr wuchs, verbesserte sich auch das Leben. Mein Vater lernte meine Mutter bei der gemeinsamen Arbeit in einem Ort namens Geehi kennen. 1962 heirateten sie in der kleinen Kirche „Liebe Frau vom Berge" in Carmel.

Im September dieses Jahres hätten sie goldene Hochzeit gehabt. Als Kinder zogen wir mit den Eltern von Stadt zu Stadt, da es für meinen Vater für jeden Bauabschnitt des Projekts immer wieder einen neuen Vertrag gab. Mit der Fertigstellung des „Snowy Mountens" Projekts wurde mein Vater als Elektronik-Ingenieur zu einem Spezialistenteam versetzt. Er verbrachte mit diesem Team drei glückliche Jahre in Malaysia, wo er im Auftrag der Regierung ein Kraftwerk und eine Überlandleitung für den malaysischen Bundesstaat Sarawak baute. Als wir nach Australien zurückkehrten, zogen wir auf eine kleine Farm außerhalb von Sunbury. Er baute dort alles von

Grund neu auf, und freute sich über den Erfolg, den er mit seinem Vieh auf den Märkten erzielte. Nach ein paar Jahren wurde er gefragt, ob er nicht als Berater für die Melbourner Wasserwerke arbeiten wolle. Er wollte und tat dies noch viele Jahre. 1992 beschloss mein Vater nun, da der Kalte Krieg zu Ende war, nach über 40 Jahren wieder eine Reise in sein geliebtes Ostpreußen zu unternehmen. Er hätte es nie zu träumen gewagt, die Heimat noch einmal wiederzusehen, und er bereiste sie noch einige Male. Seine Reiselust krönte er 2000 mit einer Reise nach Israel.

Er war ein geliebter Opa und genoss es, seinen Enkeln beim Aufwachsen zuzusehen. Nach seinem ersten Schlaganfall vor 7 Jahren nahm seine Gesundheit rapide ab, er verkaufte die Farm und zog in die Stadt. Er kämpfte hart gegen die Krankheit, verlor und hat nun seinen Frieden.

Einen Grabstein hat er nicht, aber man braucht nur über eine Brücke in den Bundesstaat New South Wales zu fahren und man sieht sein Lebenswerk: „Snowy Mountens" Projekt mit seinen Talsperren und Kraftwerken.

Bildband **TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN**

Der Bildband, im Format DIN A 5 (Querformat) zeigt auf 128 Seiten 118 Abbildungen zum Teil in Farbe. Einige der Ansichten sind älter als 100 Jahre. In einem Anhang wird gezeigt, was vom alten Gebäudebestand noch erhalten ist.

Der Bildband ist erhältlich bei der

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.,
Postfach 241
09002 Chemnitz

Zum Selbstkostenpreis von 9€

Postkarte genügt. Bezahlung erst nach Lieferung.

Liebe Landsleute,

Nie hätte ich angenommen, welch positives Echo mein erstes ‚Werk", das Pfingstheft 2012, auslösen würde. Bei dem vielen Lob konnte man glatt rote Ohren bekommen. Schöner aber waren die vielen „Dankeschöns" und ‚Weiterso", wir freuen uns, dass unser Heimatheftchen weiter erscheinen wird. Gerade für unsere schon recht betagten Landsleute ist es wohl die letzte Verbindung zur Heimat und wird sehnsüchtig erwartet. Viel Mut wurde mir gemacht, und die Anerkennung der gewaltigen Einmannarbeit baute auf. Nach anfänglicher Bangigkeit vor der großen verantwortungsvollen Arbeit, stellte sich bald Freude daran ein, und die hält vor. So wird der „Tilsiter Rundbrief" in Verbindung mit „Land an der Memel" weiter erscheinen. Drei Bedingungen sind dafür allerdings nötig:

l.Die Gesundheit möge weiter so gut bleiben, aber was haut einen echtenOstpreußen schon um?
2.Sie versorgen mich weiterhin mit so hervorragenden Beiträgen, wie es nach meiner Bitte im Pfingstheft geschehen ist.
3.Sie können sich nach wie vor den einen oder anderen Euro abtrotzen, denn ohne gut eingehende Spenden läuft leider nichts mehr. Wir sind sehr darauf angewiesen. Also besonders zu Weihnachten mag in abgewandelter Form heißen „Macht auf die Fupp, das Herz macht weit ..."

So erlauben Sie mir Ihnen allen ein besinnliches, erholsames Weihnachtsfest bei bester Gesundheit zu wünschen und auch für 2013 alles Gute. Bleiben Sie uns treu.

Herzlichst
Ihr Schriftleiter
Heinz H. Powils

Ein paar wichtige Hinweise zum Schluss:

1. Für die Inhalte der Berichte ist jeder Verfasser selbst verantwortlich. Kleine Korrekturen bzw. Kürzungen werden eventuell vorgenommen.
2. Einige eingereichte Beiträge können aufgrund der Fülle an Material erst in späteren Ausgaben erscheinen. Auch ein Weglassen muss als absolut wertungsfrei angesehen werden.
3. Die Nachrichten der Kirchspiele bitte ich, wenn möglich, in Zukunft auf eine A4 Seite zu beschränken.
4. Als letzten und wichtigsten Punkt: Bitte den Redaktionsschluss beachten. Sie ersparen mir und der Druckerei sehr viel Arbeit. Da das dann schon fast fertige Buch immer wieder andere Seitenaufteilungen bekommen muss.

PARTNER – REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132-58 89 40, Fax 05132-82 55 85, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Reise in die Heimat 2013

-Sonderreise für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit-

9-tägige Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Nidden
-Elbing-Tilsit-Ragnit-Nidden-.Kurische Nehrung-Schiffsfahrt-

29.07.-06.08.2013 / Reiseleitung: Frau Eva Lüders

- Busfahrt ab Hannover, Zustiegsmöglichkeiten entlang der Fahrtroute
- 1 Übernachtung in Elbing
- Geführte Rundfahrt durch den Elbinger Höhenzug mit Besuch von Cadinen und Frauenburg (Gedenkstein)
- 4 Übernachtungen in Tilsit
- geführte Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit und Stadtführung in Tilsit
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutsch sprechenden Fahrern
- 2 Übernachtungen in Nidden, Hotel „Jurate – Kastytis"
- Schiffsfahrt durch das Memeldelta und über das Kurische Haff
- Geführter Ortsrundgang in Nidden mit Thomas-Mann-Haus
- Fahrt über die Kurische Nehrung, Stadtführung in Klaipeda
- Schiffsfahrt von Klaipeda nach Kiel, letzte Übernachtung an Bord

Preis:	**EUR 989,-**
Aufpreis Außenkabine p.P.	**EUR 40,-**
EZZ u. Einzelkabine innen	**EUR 155,-**
EZZ u. Einzelkabine außen	**EUR 185,-**
Visagebühr:	**EUR 55,-**

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen Grund-Touristik
Everner Str. 41
31275 Lehrte
Tel. 05132-58 89 40
Info@Partner-Reisen.com

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Frau Lüders
Kührener Str. 1B
24211 Preetz
04342-5335

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfor

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (108€ inklusive Versand im Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen si

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe (endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung
Buchtstr. 4 22087 Hamburg
Tel: 040 414008-42
E-Mail: vertrieb@preussische-allgemein

Preußische Allgemeine Zeitung.
Die Wochenzeitung für Deutschlan